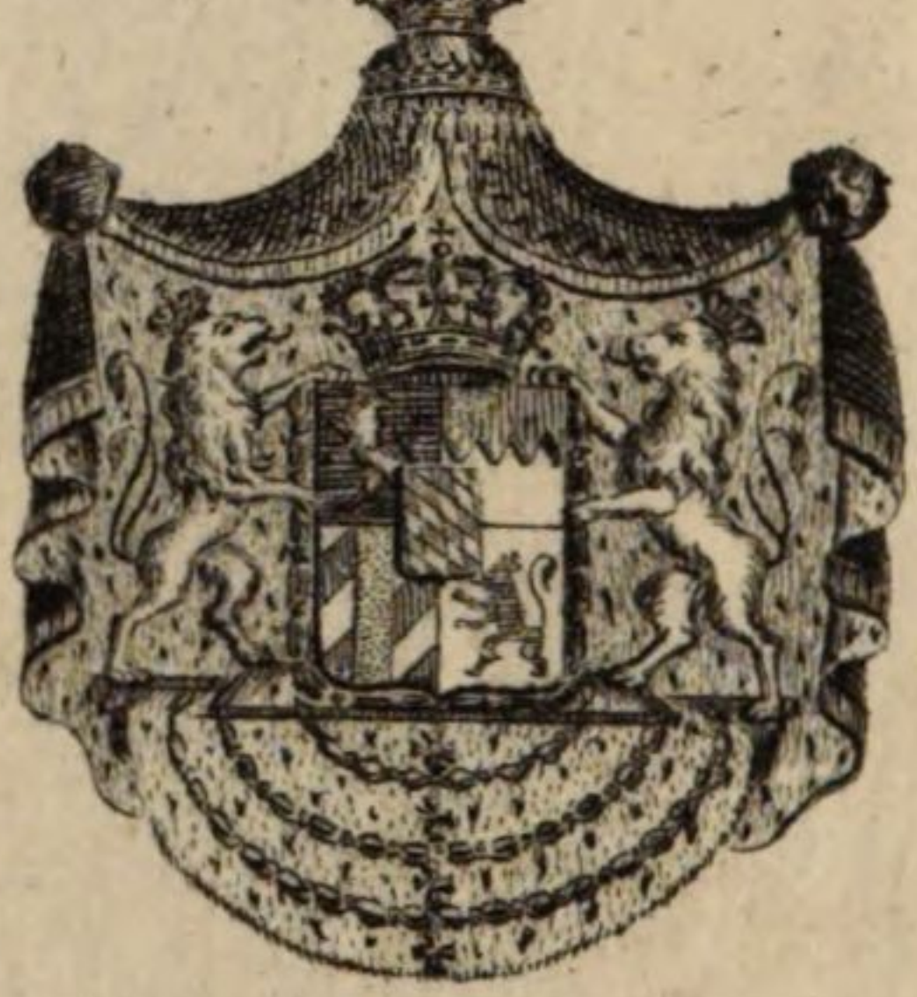
P.o. germ. 1123 aw-1



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

12

A

<366076685600 10

<366076685600 10

Bayer. Staatsbibliothek

ATELLANEN.

An den Leser.

Wegen der etwas abweichenden orthographie dieses buches bittet man die lezte seite nachzuschen.

ATELLANEN

EINE
KLEINE SAMMLUNG
DRAMATISHER DICHTUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

JOVIALIS.

STUTTGART UND TÜBINGEN

VERLAG DER J. G. COTTA'SHEN BUCH-HANDLUNG.

1836.

13
25. D.

P. O. germ. 1123 aw-1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

B

INHALT.

	Seite
I. Einleitung	V
II. Wolkenzug. Comödie	1
III. Die Gegenkaiser. Ein historishes shau-spiel mit unterlegten musik-stücken . . .	143
IV. Der Student von Coimbra. Eine posse im shwäbishen dialect	301
V. Die Acharner. Auszug einer übersetzung des Aristophanishen lust-spiels in den shwäbishen dialect	371

INHALT.

Seite

I. Einleitung V

II. Verzeichnis Cymodoke 1

III. Die Chorgesänge. Die lateinischen Chor-Lyrik mit unterlegtem deutschen Texten. 151

IV. Über Sophokles' Text. Kritische Beiträge zu einzelnen Stellen 201

V. Die Anapäste. Anhang: einige Bemerkungen über den trimetrischen Iambus in den szenischen Partien

EINLEITUNG.

1.

Es war in einer der kleineren städte mit freundlicher umgebung, wie sie unsre vorfahren mit weisem sinn für die deutshen musen-sitze ausgesucht hatten, dass drei söhne des landes, ohne berührung von früher-her, durch die studien an Einen ort geführt und durch ähnliche richtung bald in den hör-sälen sich nahe gebracht wurden. Wie auch individualität und einzelne bestrebungen sich widersprechen mochten, so trafen sie doch entshieden in der liebe zur poetishen literatur zusammen, und bestärkten sich gegenseitig in der ansicht, vom theater aus müsse sich vor allem auf eine wieder-geburt der nazionalen poesie hoffen lassen. Nur waren sie über styl und ton dieser künftigen deutshen bühne noch nicht völlig auf Eine bahn gediehen. Shakspear's poesien zwar lasen sie, zu zwei oder drei gemeinshaftlich, mit gleicher verehrung und grofsem genusse, und der älteste unter ihnen, den wir Franz nennen wollen, sagte auch mehrfach und ohne sheu, Shakspear

sei der focus und das centrum, aus dem sich jede künftige nazionelle bühne heraus-bewegen müsse. Seine freunde verdächtigten ihn aber einander insgeheim, dass er eigentlich doch eine uneingestandne vorliebe für die Spanier habe; denn im Calderon vertiefte er sich fortwährend in den stunden der einsamkeit. Zu gleicher zeit war Franz ein shwärmer für die shöne natur, die er mit keckem, ungebildetem griffel und farben-brett nachzubilden sich verwog, worin ihm auch manche atmosphärishe effecte wider erwarten gelingen wollten. Seine eigentliche leidenshaft aber war die musik; denn in dieser kunst shwelgte er die eben eingetretnen sommer-nächte durch auf eine seiner gesundheit nicht zuträgliche weise. Beethoven war sein heros, wiewohl er das dramatishe genie Mozart's in seiner mährchen-gleichen fülle nicht verkannte, und von der eben sich bahn brechenden musik Weber's versprach er sich eine grofse wirkung auf die nazion, worin er sich auch keineswegs betrog. Diese ihn von der umgebenden welt abshliefsende kunst-trunkenheit war den freunden öfters ein gegenstand der hoffnung wie der besorgnis, und der beobachtende Ferdinand liefs sich gegen Otto, den jüngsten im klee-blatt, nicht selten in weh-müthige äufserungen aus, die dieser, ein starker und rüstiger, mehr als lebens-kräftiger jüngling mit einem triumphierenden achsel-zucken beseitigte, und dem geduldigen freund unermüdlich von seinen

nahen hoffnungen für die zukunft vorzushwadronieren pflegte. Die geistliche pension, in der er seine studien-zeit zuzubringen genöthigt war, war ihm in der seele zuwider; sein geist war durch und durch von der fülle und freiheit des griechishen genius gesättigt; er hatte shon auf der shule den Homer nahezu auswendig gewusst; die griechishen tragiker, die er in gemeinshaft mit Ferdinand zu lesen pflegte, waren nach seiner ansicht doch das höchste, was der menshen-geist in dieser form der darstellung hatte leisten können; im grunde aber war Aristophanes sein liebling, in dessen nach-bildung und nach-eiferung er sich vielfältig und nicht ohne glück versucht hatte. Eine seele von so flammender energie konnte nur Eine sehnsucht kennen, nach dem süden. Durch seine poetishen versuche war er mit einem buch-händler in verbindung gekommen, der ihm zu einer kleinen reise seine unterstützung zusagte. Sein geist aber, der keine shranken kannte, war mit abenteuerlicher hoffnung von diesen begrenzten aussichten unmittelbar ins grenzenlose hinausgeshweift, und er lebte der sichern zuversicht, wenn er nur einmal die heimatlichen berge hinter sich habe, sein kecker unbeugsamer muth, und das glück, dem er unbedingt vertraute, würden ihn unbezweifelt von einem ziel seiner wünshe zum andern geleiten. Der von fernher wirkende magnet war aber eigentlich der seit kurzem entzündete aufstand der Griechen

gegen die pforte, in welchem er durch die muskel-kraft seines körpers und das feuer seiner beredten zunge sich einen namen würde erwerben können, seiner heroen, eines Themistocles und Alcibiades würdig. Diesen maſslos hinausgetriebnen shwärmereien pflegte, wie gesagt, Ferdinand mit geduldigem lächeln zuzuhorchen, und da er die reizbare seite des freundes kannte, war es höchstens eine leichte ironishe wendung, durch die er den entrückten in das gleis der wahrheit zurückzulenken gedachte; ein versuch, der ihm aber nicht immer gleich sehr gelingen wollte. Was seine eigne ansicht war (um auch über ihn uns hier auszusprechen) so war sie die eines ruhigen, billig denkenden menshen, der mit feinem gefühl die blumen der poesie zu pflücken verstand, ohne sich in ihrem gefährlichen kelch zu beraushen. Sein geist war bei aller gründlichen gelehrten bildung in der lectüre Göthe's erstarkt, und fand in ihm vor allem die reine aber bedingte kraft ausgeprägt, die unsrer literatur das einzige heil bringen könne, wenn man sich ja doch einmal an den maſs-stab der Griechen halten wolle. Eine zeit lang, doch villeicht mehr durch den einfluss der freunde dahin getrieben, hatte auch er sich, wie gesagt ist, in jene erträumte nazional-bühne mit hinein-reiſsen lassen, und hier war er der ernsten ansicht, von der einfältigen weise eines Hans Sachs aus hätte sich villeicht etwas wirklich volksthümliches

und individuelles auf dieser bahn erringen lassen. Bald aber lenkte er wieder in seine natürliche ansicht zurück, indem er den satz aufstellte, alles was dort als hoffnungs-reicher keim angedeutet sei, das sei ja mehr als herrlich in dem welt-gedicht des Faust als reife frucht aufgegangen; namentlich brauche es nichts anderes, als den ton und die weise des Faust, in dem, den helden und die heldin abgerechnet, doch fast alle personen rein comishe figuren von trefflicher characteristik seien, diese figuren in derselben weise brauchten ja nur auf einen comishen zweck gerichtet zu werden, um das ideal einer deutshen comödie zu erreichen. Denn das lust-spiel war nach der ansicht der freunde allerdings das feld, auf dem die nazion noch immer nicht mit ernst voranshreiten zu wollen sheine, und doch sei diese gattung erst der völligen entwicklung der volks-individualität gewachsen. Aber auch auf dieser (villeicht richtigsten) ansicht war unser freund nicht lange verharrt. Er stellte bald darauf die behauptung auf, das deutshe drama sollte auf keine fantastishe grund-lage, welcher art sie auch sei, noch weniger auf fremde vorbilder gegründet werden. Reine gemüthlichkeit, nicht imaginazion oder verstand, sei das element, aus dem das deutshe wesen als aus seinem einzigen kerne sich selbständig und eigenthümlich entwickeln könne, und er pflegte dann Göthe's Geshwister als einen versuch anzuführen, der seinem stand-punct

gemäfs heifsen müsse. Von dieser abstraczion der natürlichkeit gefesselt, gerieth er sogar auf die verkehrtheit, man müsse die poesie der natur noch um einen shritt näher bringen, indem man, um ihr unser eigenstes leben innig zu vermählen, nicht die gelehrte vornehme buch-sprache unsres weitläuftigen vaterlands, sondern jeder die eigenthümlichsten töne seines gau's dazu verwenden und einführen müsse. So haben es die Griechen, und so ihnen gemäfs, mit weiser nachahmung, die spätern Italiener und die Spanier gemacht, und befinden sich wohl dabei. Ihm sei im grunde nichts mehr zuwider, als aristocratie und centralisazion auf dem gebiete des geistes. Mit dieser grille pflegte Otto seinen freund nicht wenig zu necken, nannte ihn einen Krähwinkler und machte die, übrigens richtige, bemerkung, er sei hier im besten zug, aus lauter natürlichkeit sich mit gewalt eine neue fantastik eigner art zusammenzuleimen, in der er einmal fest, nicht wieder so leicht los-kommen werde. Mit dieser äufserung pflegte sich der verschlossne Franz leidenshaftlich zu vereinigen, indem er behauptete, das element, um das es sich handle, sei als particularität einzig durch das moment des contrastes mit andern ähnlichen elementen in der poesie von werth, und *so* gebraucht von unzweifelhaftem, viel zu wenig benutztem effect. Es aber zum eigentlichen unvermittelten organ der poesie auf naive weise verwenden wollen, sei shlimmer

als wachs-figuren in der plastik und die maultrommel statt der musik.

In solchem hin- und wieder-reden, shwanken und auf sich selbst zurück-kehren waren den freunden die kurzen studien-jahre neben manchen theils verunglückten, theils noch unreif mitgetheilten versuchen unvermerkt entshwunden und es nahte die stunde der trennung. Franz, den die alte philologie als hand-werk und die neue als liebhaberei immer fester umshlungen hatte, war durch vermittlung eines ältern verwandten, seinem wunshe gemäfs in eine hofmeister-stelle nach Paris berufen; Ferdinand wollte in der nähe sich zu einem geistlichen amte vorbereiten und der wilde Otto war endlich auf dem gipfel seiner shimärishen plane angelangt und hatte sogar kurz vor der gesetzten zeit sein verhältnis zu der anstalt, der er seine mufse verdankte, muthwillig zerrissen, und seinen entshluss, unter aussichten, die nur ihm selbst halb-genügend ersheinen konnten, sogleich sich aufzumachen, seinen freunden mitgetheilt.

Es war eine stürmishe, stern-lose herbst-nacht, als die freunde ernst und shweigend den nächstgelegnen gebirgs-zug erstiegen, um dem sheidenden das geleite zu geben. Auf der höhe angelangt, bestand dieser, mit der hast der ausziehenden, auf der rück-kehr der begleiter. Ferdinand ergriff die hände beider freunde, und sprach mit bewegter stimme die worte: Brüder, wir haben eine shöne

zeit zusammen verlebt. Jezt reifst uns das shicksal aus einander. Es ist ungewiss, ob wir so glücklich jemals wieder zusammen kommen. Wir wollen unsrer bestimmung ohne murren und ohne klage entgegen gehen. Aber bedenkt, dass Ein grofser wunsh das ziel unsrer sehnsucht war; wir werden, wir müssen ihm treu bleiben, und dass wir uns rechenshaft von dem ablegen, was geshehen konnte — jezt in zehn jahren, in der gleichen stunde, lasst uns auf dieser stelle wieder zusammentreten und uns mit der alten freundshaft begrüfsen. Shwört mir, das zu thun, sofern ihr könnt. — Wir shwören's, sagten die genossen, und mit einem in eins geshlossnen hände-druck ward der shwur bekräftigt. Im gleichen augen-blick war Otto in nacht und nebel vershwunden. Die beiden freunde gingen stumm und traurig nach der stadt zurück, um sich am folgenden tag, zwar ruhiger, doch nicht weniger shmerzhaft, gleichfalls auf eine ungewisse zukunft ein lebe-wohl zu sagen.

2.

Der pfarrer von Sch. war eben vom ersten sonnen-stral, der in sein zimmer fiel, erwacht, als man ihm die ankunft eines fremden meldete. Im gleichen moment war es ihm gegenwärtig, wie sein jugend-freund, der doctor Q. seit kurzem von grofsen reisen in die residenz zurück, ihn zuverläfsig, eines sherzhaften handels wegen, just heute besuchen werde, als er an der alten stimme des

eintretenden die neue, das heifst alt-gewordne bildung unsers bekannten Franz freudig erkannte.

Bei dir sieht's behaglich aus — sagte jener nach kurzem begrüfsen — just wie ich mir dich vor zehn jahren über zehn jahre hinaus vorgestellt hatte; und das ist's, was unser einem wohl thut.

Und bei dir, freund? entgegnete jener.

Du meinst, was ich vorhabe? war die antwort. Dass ich Frankreich und England gesehen, das musste wohl so kommen, wie du mich kanntest; was aber die zukunft betrifft —

Also doch? Nun, das soll ein wort sein, dass du die heimat nicht hast los-werden können. Gelt, es ist so?

Und wie sollt' es anders? lächelte jener.

Der pfarrer war indessen aufgestanden und mit dem freund in's freie gegangen, um in der frishen morgen-sonne sich noch fröhlicher auszusprechen.

Aber warum ich just heut ersheine, das hast du —

Erwartet. Nicht anders, lieber freund. In der gewissheit legte ich mich shlafen.

Wirklich? So werden wir wohl unsre geheimnisse uns ohne verzug mittheilen können.

Die unterhaltung stockte, ernst und bänglich.

Du hast doch keine neuern nachrichten? fragte endlich mit lebhaftigkeit der fremdling.

Neuer als fünf jahre her, nein.

Und dennoch kannst du glauben?

Was hefft der mensh nicht! Die nachrichten sind ohne zuversicht. Lebt er und kommt heute nicht, so sei gott ihm barm-herzig; denn sein kerker muss fürchterlich sein. D u weifst, tausend kleine gelübde, die einem andern grofs und heilig gedeucht hätten, waren ihm spiel-werk, und er brach sie mit lachen; aber ein eid, so abenteuerlich eingegangen, ist gerade das, dem er in seiner seele die höchste stelle einzuräumen gewohnt war. Es wird ihn vom ende der welt auf diese stelle bannen, wenn er, wie gesagt, unter den lebenden und frei ist.

Um mittag wurde der weg nach der ganz nahen musen-stadt eingeshlagen. Nun wurde besprochen, was aus früherer zeit über den freund von nachrichten eingegangen war. Dass er unter dem cor der phil-hellenen gestanden, und für Griechenlands wieder-geburt mitgekämpft hatte, war durch documente constatiert, bis zu jenem verhängnis-vollen tag, der diese unglückliche shaar aus-einander gesprengt und fast gänzlich aufgerieben hat. Mehrere hatten ihn im gefecht fallen, ja todt gesehen; aber eine spätre, weniger verbürgte nachricht liefs ihn nochmals einer faczion sich anshliefsen, die ihn in einen aufstand gegen den präsidenten verwickelte, der inzwishen die zügel der regierung ergriffen hatte. Durch dieses verunglückte unternehmen sei er genöthigt worden, das land zu verlassen, wiewohl ihn, wie es so zu goshehen pflegt, eine dritte nachricht auch dieser gefahr entgehen liefs, nach

welcher er, an eine reizende Türkin auf Ägina gefesselt, durch list den nachforshungen der regierung entzogen worden sein sollte. Ein abenteuer der leztern art war nach seinen bekannten inclinazionen freilich nichts weniger als unwahrsheinlich. Er sollte durch dieses verhältnis in gefahren neuer und shlimmerer art gerathen sein. Bald sollte die bosheit seiner neuen beshützer ihn mit gewalt zur anerkennung des islamitishen ritus getrieben, bald die hand barbarisher eifer-sucht ihm noch ärgeres zugemuthet haben. Hier war es denn, wo die geshichte unmittelbar in den mythus über-trat, und seit fünf jahren war, wie gesagt, jede spur vershüttet.

Nicht ohne einiges herz-klopfen gingen die beiden freunde nach einbruch der nacht arm in arm die vom neu-mond spärlich erhellte land-strafse berg-an, um auch in der pietät für einen todt-geglaubten sich nichts zu vergeben. Sie feierten das andenken des früh dahin-gerafften durch eine betrachtung seiner edlern natur. Auf der höhe angekommen, setzte sich Ferdinand auf einen der gröfsern steine, die in der nähe lagen, das gesicht nach dem thal gewendet. „Solltest du denken," sprach er lächelnd, „dass zwishen dem lichtlein, das uns dort herauf-shimmert, und diesen hier zu unsern füfsen, ein lebens-weg eingeshlossen liege von zehn jahren, die mit solchen fantasien eröffnet wurden, wie die unsrigen?" — „Wie sollt' es mich verwundern," ent-

gegnete der freund, „wenn ich mein eignes leben mit meiner seele zusammen halte. So grofse strecken hab' ich ungeduldig hinter mich geshlungen, und jezt fesselt mich der um-kreifs dieser engen friedlichen mauer. Du hast dir die weitung dieses thals zum *dromos* gesteckt; mir soll, wo möglich, auch diese spanne zu viel sein, und mein gang sei der kürzeste." — „Auch der meinige," sagte es dicht neben ihnen mit shwerer stimme, dass Franz um drei shritte zurück in die strafse shauderte, und Ferdinand einen augenblick starren entsetzens an den boden gefesselt blieb. Zu gleicher zeit erhob sich langsam aus dem shatten eines strauches eine lange gestalt, die im shwachen mond-licht sich shauerlich genug darstellen mochte. Ferdinand sprang auf und sah der erscheinung starr in die augen.

„Nun, was habt ihr denn?" sprach der shatten, etwas menshen-ähnlicher im ausdruck, „bin ich euch zu früh über den hals gekommen?" — „Otto" shrie Ferdinand auf, und fiel der hagern gestalt an die brust, die sich mit ihm vorbewegte und dem immer noch zaudernden Franz die rechte hand hinstreckte. „Ich werde doch meinen besten freunden noch bewähren, was mannes-wort ist" sagte er weiter. „Bei der allmächtigen wahrheit!" rief Franz aus „sag uns an, woher und wie denn —?" — „Fragt mich nicht" unterbrach der fremde ernst und hart. Wisst ihr einen gelegnen ort, wo wir unter unsern sechs augen verhandeln können; aber

nicht in der stadt; man soll mich nicht erkennen.“ — „Nur mir nach,“ fiel Ferdinand ein, „ich weifs ein abgelegnes wirths-haus vor dem thor; kommt nur, ich will euch unterbringen, wo euch auch nicht eine maus belaushen soll“ und so zogen sie shweigend den berg hernieder. „Ist der abhang hier so steil?“ bemerkte der fremdling einmal. „Wir sind um zehn jahre müder“ sagte Franz. „Das ist's“ entgegnete jener. Als sie bei dem wirthshause anlangten, hiefs er sie voran gehn; Ferdinand hatte bald die nöthigen anstalten getroffen, und die freunde traten in ein abgelegnes stübchen, wohin einige erfrishungen gebracht wurden. Nicht ohne einigen shauder hatten die freunde beim glanz der kerzen sich mit dem räthselhaften fremden niedergelassen, und ohne ihn starr in's auge zu fassen, konnte ihnen doch keines-wegs die grofse veränderung entgehen, die an dem theuren todt-genannten vorgegangen war. Die züge des antlitzes waren freilich noch zu erkennen, und nicht gänzlich verwisht; doch das feuer der augen zur hälfte verloshen, und ein grauen-voller anblick, sein rabenshwarzes haar in diesem alter, das noch der jugend angehören sollte, nebst dem struppigen baart-haar zum gröfsern theile weifs gebleicht. Ehe gelegenheit war, eine zweite frage der neugier anzubringen, ergriff der fremde, nachdem er seine lange pfeife am licht angebrannt und dichte wolken um sich verbreitet hatte, das wort von neuem und sagte:

„Wozu wir uns hier zusammen gefunden, das wisst ihr. Was mich betrifft, so hab' ich wenig zu berichten; zudem bin ich der jüngste und stehe zurück. Du, Franz, hast das erste wort zu reden. Du hast von jeher deine tage besser genützt, und ich bin gewiss, du kannst uns berichten, was bei den gebildeten nazionen des westens für die kunst neuster zeit gethan worden ist.“ — „Ich sollt' es können,“ erwiederte der aufgerufne, „wenn nur mein bericht die arbeit verlohnte, mit der ich mich um ihn bemüht habe. Was sollen wir von den heutigen Engländern lernen? Ich war willens, Shakspear's grab zu besuchen; aber ein kurzer aufenthalt in dem lande machte mir dieses vorhaben überflüssig; mir ershien die englishe bühne, ja dieses stolze England selbst als das gigantishe grab dieses dichters, über dem sein geist hoch in den lüften shwebt, wie in dem neuen Griechenland die alten götter, an die niemand mehr glaubt. Was hat denn der gefeierte poetishe genius Byron's für die bühne gethan, aufser fehl tritte?“ — Die stirne des fremdlings runzelte sich in düstre falten, und seine blicke gleiteten über die tafel und durch die fenster. „Ich gestehe“ fuhr Franz auf's neue rash fort, „dass ich mich mit mehr vertrauen an die Franzosen wandte, und, unter bedingungen, selbst nicht geteusht worden bin.“ — „Da wär' ich doch begierig —“ fiel Ferdinand ein. „So lass mich ausreden,“ sagte Franz mit ungeduld. „Man denke sich ein reges, rühriges publicum, das

wenigstens mit allen seinen sinnen sich für die shau-spieler intressiert, die es zu amüsieren kommen. Es wird hier freilich damit alles auf deren persönlichkeit ankommen und ihr geshick, sich liebenswürdig zu zeigen.“ — „So dass am ende“ unterbrach Ferdinand auf's neue „das beste der arbeit auf rechnung der coketterie der ersten lieb-haberin zu stehen kommt, und etwa auf die gute laune dessen, der den *farceur* im stücke abgibt. Fürwahr eine sehr primitive einrichtung!“ — „Die wenigstens das erste und lezte ist, wo je in der welt eine bühne populär geworden,“ erwiederte Franz, und Ferdinand fiel ihm wieder in's wort, indem er sich gegen den unverrückt zuhörenden Otto wandte: „Er hat sich in eine *actrice* verliebt, und wird uns von diesem mittel-punct aus die muster-bühne construieren. Sei ehrlich, freund, und sag uns das geradezu, damit wir wissen, woran wir sind.“ — Franz war über dieser apostrophe ein wenig roth geworden, fasste sich aber wieder, und sprach in etwas ruhigerm tone weiter: „Ich will nicht in abrede sein, dass mir von einer angenehmen person manches reizend und seelen-voll ersheinen mochte, was von einer weniger einnehmenden vorgestellt mir villeicht shal- und trost-los ershienen wäre; aber bei alle dem muss man doch gestehen, dass die kunst des shauspielers bei den Franzosen am meisten anerkannt und auch am meisten geübt wird. Und die art, wie sie das hoch-comishe darstellen, ist eine solche,

dass wir uns kaum davon träumen lassen, weil es unsre vornehme bühne gar nicht zu ertragen vermöchte.“ — „Das wäre denn etwas“ sagte Ferdinand. „Mit alle dem haben dir die *acteurs* doch mehr imponiert als die *auteurs*, und das nehm' ich dir nicht übel. Ob aber nicht das publicum am ende die gröfste shuld trägt, dass die poesie nicht aufkommen kann, wäre eine andre frage. Besonders soll sich das *amphithéatre* immer sehr liebenswürdig benehmen.“ — „Das sei dem himmel geklagt! Das nothwendige übel der bürgerlichen freiheit. Auch diese unart haben die heutigen Franzosen von ihren nachbarn über dem canal gelernt. Und wie kann es anders sein? Ein sich frei dünkendes volk unsrer tage, das kein forum mehr hat, lebt sein öffentliches leben im theater, und ich möchte sagen, die theater-wuth der Franzosen hat in dieser publicität ihre einzige quelle.“ — „Eine volks-versammlung um's *entrée*“ bemerkte Ferdinand. „Sie wollen sich ihrer souveränität bewusst werden, und mishandeln darüber autor, shau-spieler und sich selbst als publicum.“ — „Ich möchte hier doch den namen pöbel gebrauchen.“ — „Leider“ war die antwort „wenn die unfähigkeit, ein kunst-werk aufzufassen, zu dieser categorie berechtigt, so sheint in diesem lande der pöbel grofs zu sein. Denn von illusion hat man eigentlich dort keine ahnung. Der acteur gibt seine person, der dichter die gesinnung des tages und des marktes zum besten, und so ist

es *im* grund dieses zwei-deutige publicum, das für sich *selber* dichtet und nichts erträgt, als was ihm *selbst identish ist.*“ — „Herrliche aussichten für eine grofs-artige nazional-bühne!“ — „Um so mehr“ nahm nun der fremde das wort „wird unser freund unter *diesen* empfindungen für sein deutshes volk gearbeitet haben. Du hast uns doch ein kleines specimen mitgebracht; denn wenn ich nicht irre, war das eine still-shweigende abrede unsrer zusammenkunft.“ — „Wenn es verlangt wird, will ich etwas vorlegen. Zwar weifs ich nicht, ob es recht ist, dass ich mich dieser arbeit nicht shäme. Sie ist im anfang meines aufenthalts in Frankreich abgefasst, wo der erste ungestüme eindruck des fremden lebens meine eigne nazionelle weise nur um so wider-borstiger entgegen stemmte. Ja, ich kann sagen, das ganze ungeklärte feuer meiner phantastishen jugend hat sich in dieses bunte product entleert, in welchem pathos und realismus der handlung, durch Shakspear entzündet, grellheit der farben und des plastishen, dann die ein-nehmende lockung der ton-kunst, und weifs der himmel, was noch alles sich zu einer zwei-deutigen harmonie zusammen-shlingt. Es war mein leztes in dieser weise. Einmal so vielen germanishen ur-stoff hinter mich geworfen, hatte das freie heitre gallishe element raum sich einzunisten und eine beshäftigung mit Plautus vollendete die metamorphose. Ich habe jezt eine anzahl neuer entwürfe, von jenem pro-

duct sehr vershieden, für die ich aber im augenblick noch nicht weifs, wohin mit.“ — „Ich hoffe, es soll sich auf heimishem boden eine stelle dafür finden“ fiel jezt Ferdinand ein „denn wenn ich dich in der nähe habe, werd' ich dafür besorgt sein, dass nicht alles wieder bei halb-gewachsnem leibe verwesen muss. Ich will dich antreiben zur thätigkeit für unsre zwecke, zumal mir selbst so talent als der wirkungs-kreifs für diese dinge völlig abgehen. Um euch aber doch noch einmal über mich lachen zu machen, hab' ich meine alte grille, für die ich dereinst so viel leiden musste, nur um der consequenz nichts zu vergeben, noch einmal ans licht gezogen und ein kleines shwäbishes drama verfasst, indem ihr einiger-mafsen geconterfeit seid, wiewohl ihr die nach-bildung nicht für strenges porträtt zu nehmen habt. Die scene ist zum shein nach Portugall verlegt (und das der nasalität zu ehren), auch mussten die charactere südlich nach aufsen gesteigert werden, um so viel, als sie für diesen zweck, nach innen genommen, verlieren mussten. Und um unserm phil-hellenen zu zeigen, dass unsre aristophanishe lectüre doch auch einige früchte getragen, soll er urtheilen, ob sich dieser satyros nicht auch in unsrem heimishen gewand ausnehmen würde; und hiefür folgt ein zweiter versuch.“ Der fremde shien den mund zu einem leichten lächeln zu verziehen, und sagte: „Du hast mir eine einleitung erspart; drum aus meinen shick-

salen nur dieses, dass ich einen glücklichen sommer in einer hütte im Phaleron, zwishen Salamis und die Acropolis an's ufer postiert, meiner muse leben konnte. Dort stiegen die finstern gestalten der heimat, von den lichten gebilden des alterthums beglänzt, zusammen in meinem innern auf, und aus diesem hell-dunkel entspann sich das kleine gemälde, aristophanisher form, das ich euch mittheilen will. Es ist meine lezte arbeit in versen, ich will sagen in dramatishen; denn wenn ich seitdem wieder einmal gereimt habe, so ist es weder für die welt, noch verzeiht, für freunde — denn ihr braucht es nicht zu wissen, was menshen-elend ist, wenigstens von mir sollt ihr's nicht erfahren. Jezt lasst uns sheiden, und treffen wir uns morgen an dieser stelle, am liebsten um mitter-nacht. Fragt mich nicht, wo ich meine tage zubringe. Und so auf wieder-sehn.“ Damit war er hinweg, und die freunde wagten in ihrem staunen und ihrer betrübnis keine vermuthung. Das räthselhafte dieser kargen gegenwart machte ihnen die sache zum freiwilligen unauflösbaren geheimnis.

3.

Der nächtliche freund trat zur gesetzten stunde zu den shon bereiten genossen, und auf seinen antrag wurde durch's loſs die ordnung bestimmt, nach der gelesen werden sollte. Er selbst zog die erste, Franz die zweite, Ferdinand die dritte num-

mer. Fünf nächte wurden daran gewendet, die stücke zu lesen und zu besprechen. In der siebenten, als wenig mehr darüber zu sagen übrig shien, lenkte Franz das gespräch auf die anstalten für die zukunft, und da Ferdinand darauf einzugehen geneigt war, der fremde aber wie in träumen versunken, starke züge aus der pfeife that, und zum sprechen wenig geneigt shien, so legte er seine absicht dar, sich an dieser stelle anzusiedeln, und die alten plane mit reiferer erfahrung weiter zu führen. „Wenn es noch eine zuflucht für wahre poetishe darstellung geben soll“ war seine ansicht, „so muss es an orten geshehen, wie der unsrige. Ich führe meine gründe an. In jenen reichen, wo die ärgste aller, die aristocratie des platzes, oder besser, die despotie der haupt-stadt das land geistig aussaugt, in jener centralisazion, die, wie der mittel-punct unsers planeten, alles gewichtige an sich shluckt, und nichts wieder von sich auslässt, als in gestalt von dunst und wasser, und in jenen ihren allerwelts-anstalten kann die kunst nicht mehr heimish werden; denn wo die bürgerliche freiheit der masse das demagogishe kunst-urtheil zuwendet, ist von kunst nicht mehr die rede. Die masse will ihre mode; die kunst hat sie nie gewürdigt. Ihr braucht mich nicht grofs anzusehen, und das beispiel der griechishen bühne bringt mich nicht im mindesten aus der fassung. Das critishe sieb einiger jahrtausende hat uns eine kleine zahl preis-würdiger

werke dieser nazion aufbewahrt. Von tausend miserabeln producten, die ihre bühne beshäftigten, wissen wir nichts, und doch hat sie der attishe pöbel gewiss mit derselben religiösen salbung beklatsht, wie jene wenigen nns überlieferten. Ich sage, wo die kunst im dienst des ritus steht, ist sie dem publicum adäquat und aufser der critik. Aristoteles shrieb seine poetik nicht für die menge, und hat sie nicht im theater vorlesen lassen. Die kunst kann nur ein kleines publicum zu shätzen wissen, und die bühne als kunst-anstalt kann nur da gedeihen, wo sie sich der gemeinheit des marktes entzieht. So, klein und unsheinbar, war sie eine kurze zeit in England; auch so in Spanien. Diese periode, die die modernen meister-werke produciert hat, ging der periode der glänzenden shau-spieler weit voran. Ja, man darf wohl sagen, die weltberühmte kunst eines Garrick oder Talma ist shon der völlige gegen-satz jener dramatishen blüte-zeit. Denn wenn ein publicum, das nur die persönlichkeit zu shätzen weifs, in's theater geht, um den shau-spieler zu sehen, so ist die dramatishe kunst im wesentlichen shon begraben. Die Griechen sprechen wenig oder nichts von ihren mimen; es waren sclaven. In Rom, als Roscius blühte, gab es keine dramatishe poesie. Von spanishen shau-spielern unter Lope und Calderon wissen wir gar nichts; Shakspear's truppe hatte gewiss keinen Garrick in ihrer mitte, und als Garrick, Talma u. s. w. blüh-

ten, hatte man wieder fast keine dichter. Bleiben wir bei dem vorbild Shakspear's stehen. Seine truppe machte so wenig auf virtuosität anspruch, dass sie, wie wir im Hamlet erfahren, von einer kinder-truppe verdrängt werden konnte. Hier trat freilich, wird man bemerken, das populäre element der mode in's mittel, und die blüte-zeit war jezt shon wieder im sinken. Die kunst will überhaupt ein publicum, das sich an der neuheit der ganzen ersheinung sättigt, das genügsam ist; denn nur dem genügsamen, dankbaren hörer ershliefst der dichter mit lust und liebe seine shätze. Wo das publicum fordert, für sein geld fordert, und weil es geshmack habe, da arbeitet der dichter auf der folter, in der frohne, und es wird heraus-kommen — wie wir's alle tage sehen. Ich sage, seit-dem der staat der kunst altäre errichtet, sheint sie mir die cokette zu spielen; sie sheint sich wieder nach dem herde zu sehnen, und will sich lieber an haus-altären verehren lassen. Ihr müsst mich desshalb nicht mit den pietisten vergleichen, die ihre andacht von der gemeinde absondern, und gott besser zu verehren glauben bei vershlossnen thüren. Die religion ist ihrem wesen nach gerade nur das, für alle zu sein; die kunst aber ist — nicht für alle, wie die wissenshaft — die wahrhafte — für die wenigsten ist. Die kunst, wenn man sie aus phil-anthropishen und liberalen grund-sätzen populär machen will, nimt eben dadurch den character

an, keine kunst mehr zu sein, und ich frage, was das rechte sei, die kunst für wenige erhalten, oder sie für alle vernichten.“ In solchen und ähnlichen versicherungen erhitzte sich der freund dergestalt, dass er sich die shweifs-tropfen von der stirne wishen musste; der fremde blies dicke und dickere wolken um sich her, und Ferdinand sagte endlich im ruhigsten tone: „Dir dieses alles *in thesi* unbekrittelt und freudig zugegeben, lieber freund, wo willst du damit hinaus? Willst du unsre ehrsame musen-stadt in eine kunst-shule oder eine musterbühne verwandeln? Glaubst du dir für eine unternehmung der art die local-verhältnisse günstig? Wirst du die talente finden? guten willen finden? Was würden die behörden dazu sagen? Wie würde es die regierung ansehen? Und endlich, was wird der vornehme zeit-geist darüber meinen, der ganz andre intressen zu verfolgen hat, als die längst aus der mode gekommenen liebhaber-theater aus ihrer ashe zurück zu rufen?“ — Franz wishte sich abermals die stirne, that einen guten shluck, und so, neu bei kräften, fuhr er in seinem thema fort in der ordnung, wie ihm der freund die puncte gestellt hatte. „Was die localitäten betrifft, so halt' ich sie für günstig. Nichts ist meinem unter-nehmen gefährlicher, als die unmittelbare vergleichung mit der stehenden bühne, wie sie die zeit und die mode gestaltet haben. Zu dem hat auf dieser eine andre kunst, die unsrer nazion villeicht mehr eingewach-

sen ist als die poesie, und der ich nicht zu nah treten will, unsrer kunst shon die palme entrissen. Gebe der himmel, dass *sie* sich rein auf dem throne erhalte! Die öffentliche bühne also und jede unmittelbare vergleichung mit ihr ist meinem zweck entgegen; darum nenn' ich mein local ein günstiges. Was die talente betrifft, so bringt der deutshe himmel-strich deren mehr hervor, als sich individuen dessen nur bewusst werden. Von der mitte des vorigen jahr-hunderts, als der deutshe geist in gährung trat, und in allen fächern das höchste zu leisten sich verwog und vornahm, da war das losungs-wort der masse die innerlichkeit und das deutshe gemüth, aus dem die herrlichsten früchte hervor-gehen müssten. Dieses feld-geshrei hatte den grofsen vortheil, dass die mittel-mäfsigheit sich in ihm vertiefte, befriedigte und resignierte, während die shaffenden geister allmälig diese deutshe innerlichkeit nach aufsen zu kehren bemüht waren, und in der bild-kunst und poesie, glänzender aber noch in der musik und in der philosophie das goldne zeit-alter unsrer bildung zu tage gebracht haben. Jezt aber, wo wir in der nach-lese dieser glanzzeit stehen, ist es uns wohl allmälig klar, dass die vershlossne und nie fertige innerlichkeit mit dem offen da liegenden gehalt sich für eine lange zeit wird abfinden müssen, und dass es an der zeit ist, die gewonnenen shätze bei der nazion zu verzinsen. Die seichtigkeit einer partei will frei-

lich diese entäufserung noch auf rechnung einer politishen wieder-geburt setzen; aber die guten köpfe, noch mehr die entshiednen talente, werden mehr und mehr zur erkenntnis kommen, dass mit der erträumten republik ihres herzens wünshe auch nicht völlig heraus-gekehrt wären, und dass sie, wo die nazion sie ewig im stich lässt, auch für sich selbst zu sorgen das recht und die pflicht haben. Unsre jugend ist grofsen-theils für poetishe eindrücke äufserst empfänglich; der trieb nach entäufserung und darstellung ist bei vielen durch vorurtheile einer trübern zeit und die conträre richtung der masse oft bis zu einer krank-haften vershlossenheit zurück-gedrängt, so dass beim geringsten anlass, der sich bietet, das unnatürlich gehemmte talent sich leicht zum über-mafs und excessen hinaus-reifsen lässt. Ist es also nicht das intresse einer weisen behörde, dass sie ein unabweisbares bedürf-nis in den kreifs eines mäfsigen und selbst-bewussten genusses einshliefst, und einen versuch dieser art mit wohl-wollen beaufsichtigt, statt ihn mit ängst-lichkeit zu verdammen? Allen möglichen misbrauch unmöglich machen wollen, ist eine gefährliche mafs-regel. Eine muntre jugend, die in der geselligkeit fast auf sich selbst beshränkt ist, worauf wird sie gerathen, wenn man ihr die rohe fantasterei ab-shneidet, die sie in frühern jahrzehnten noch zu behershen pflegte? Die vershmelzung des studien-lebens mit dem bürgerlichen in einer gröfsern stadt

hat bis jezt noch keine beweisenden früchte getragen, und ich lebe der hoffnung, dass man das unangemessne dieser mafs-regel in der zukunft noch wird einsehen lernen; denn sie ist aus dem princip der centralisazion hervor-gegangen, die für mich der tod des geistigen lebens ist, weil der treibende geist der entwicklung nur in einer gewissen breite der will-kür und sheinbarer unabhängigkeit sein freiwilliges mafs findet. Doch ich bin es satt, weiter zu perorieren, und auf die tausend kleinigkeiten zu antworten, die eine beshränkte pedantishe shulzucht vorzubringen nie sich ershöpfen wird, ist nicht meine sache, wenn man mir im grund-satz wird recht gegeben haben.“ — „Sie werden dich für einen kunst-shwärmer erklären.“ — „Das ist *dein* urtheil“ rief jezt der erhitzte freund, und durch wider-spruch und überwachte stimmung exaltiert erging er sich in den heftigsten betheurungen. „Wenn selbst die besten freunde mich mis-verstehen, so will ich doch frei und offen meine gesinnung vor der ganzen welt aussprechen. Einen kunstshwärmer, sagst du? Ist das einer, der in der kunst sein höchstes und leztes findet? Nun, ich will mich zu dieser — religion, wenn ihr so wollt, von herzen bekennen, weil ich es mein ganzes leben durch als das immer wieder-kehrende bedürfnis so in mir erlebt habe. Und warum soll sie nicht mir ein höchstes und leztes sein mit dem gleichen recht, wie unsre pietisten in der bibel, unsre libe-

ralen in der idealishen republik, unsre philosophen in ihrem Hegel ihr höchstes und leztes verehren? Die kunst soll mir diss höchste und lezte, soll mir meine religion heifsen, in der ich seit-her gelebt habe, und weiter-hin leben und auch sterben werde; und wer mir dieses geständnis aus freundshaftlicher liebe verdächtig machen will, der macht mich zum sclaven, zum heuchler! Sprich du, Otto, auch mein urtheil; du hast eine seele, das kecke und urkräftige zu fassen, und wenn auch du mich verdammst, so — so will ich mit stolz mich erinnern, dass ich auf mir selber stehe.“ — Ferdinand, der dem heftigen redner mit steigendem intresse zugehört und die immer dickern dampf-wolken nur halb bemerkt hatte, die von der andern seite aus der gewaltigen pfeife seines nachbars über ihn hergeströmt kamen, wendete jezt plötzlich bei der apostrophe des sprechenden das haupt nach der seite, wo der freund gesessen, aber da war nichts als der erst undurchdringlich-sheinende tabacksdampf. „Otto!“ rief er, plötzlich heftig ershreckt, nach der richtung der thüre. Da shien die thüre des hauses von unten durch starke hand sich zu shliefsen, und der eintretende kellner, von den freunden befragt, ob er dem hinab-steigenden begegnet, leugnete dieses beharrlich. Eben so wenig wollte sonst jemand der haus-genossen ihn gesehen haben. „Er wird morgen wieder kommen, sagte Ferdinand in unruhigem tone, und die freunde

gingen verstimmt und shweigend ihren weg nach dem stadt-thore.

4.

Ein banger tag verfloss den freunden, und der einbrechenden nacht sahen sie mit einem shmerz entgegen, der leider nur zu sehr gegründet war. Sie warteten noch einen tag ab und eine zweite nacht; aber nutzlos. Jezt war ihre vermuthung des unglücklichsten, was sie dem shicksale des freundes untershieben konnten, zur verzweifelten wahrsheinlichkeit geworden. Sie machten bei der ortsobrigkeit die anzeige von der geheimen rück-kehr und dem plötzlichen räthselhaften vershwinden des lands-mannes, und es wurde ihnen die nöthige unterstützung zugesichert, um die nah-gelegnen waldwinkel zu durchspähen. Doch auch diese mafs-regel shien auf keine spur zu leiten, hätte nicht, nach verlauf mehrerer wochen, der zufall einen förster im dickicht des waldes auf ein abgeworfnes kleidungs-stück geführt, das die freunde alsbald für ein ihm angehöriges erkannten. Es fand sich darin eine brief-tashe, aus der viele beshriebne blätter ausgerissen und nicht mehr lesbar waren. Nur die lezten beiden shienen durch zufall der zerstörung entgangen. Es war eine flüchtig geshriebne sammlung von sonetten; die hand war Otto's. Da aufser diesem document sich auch nicht die geringste spur über das shicksal des unglücklichen ermitteln liefs, so wird man die wenigen fragmente, die der theil-

nahme würdig shienen, nicht ganz mit gleichgiltigkeit durchlaufen. Die gedichte waren, wie gesagt, flüchtig zusammen getragen, und es ist zweifelhaft, ob sie überhaupt, wie sie eingetragen sind, in einer nothwendigen folge zu einander stehen.

Im frost des winters fasste todes-shmerz
Mein krank gebein, nach unbekannten wegen
Lockte mich bang mit matten, shweren shlägen
In dumpfem traum mein liebe-leeres herz.

Da tritt des jahres jugend, heil'ger merz,
Wo säfte quellen, strauch und baum sich regen,
Tritt mir mit ihm ein lieblich bild entgegen,
Und ziehn den blick auf's neue erdenwärts.

Auf reiner stirn der shönheit mahl gedrückt,
Und mit der jugend zauber-glanz geshmückt,
Wie willst du, krankes herz, hier widerstreben?

O himmel, gibst du zum verjüngten glück
Nur alle qual der sehn-sucht mir zurück?
Und ist nicht diese qual mein tiefstes leben?

Sing' ich, geliebte, deinen rosen-mund,
Der haare licht-braun, die in dichten ballen
Dir auf den shwanen-nacken nieder-fallen,
Deines gasellen-auges feuchten grund;

* * *

Thu' ich das reizende geheimnis kund
Von deines leibs verborgnen wundern allen,
Des rückens stolzer pracht, des busens wallen,
Der vollen hüfte shön geführtem rund;

Wer ist von beiden sel'ger dann zu preisen,
Du, dass dir diese herrlichkeit zu eigen?
Ich, dem die götter diese shätze zeigen?

Die frage sheint mir gänzlich abzuweisen;
Wir waren glücklich von den kinder-tagen,
Nur muss man's dann und wann einander sagen.

Beshreiben soll ich diese qualen-reichen
Zustände, wo der böse nerven-geist
Seine behausung — menshen-leib — zerreifst;
Beshreiben kann ich's nicht, jedoch vergleichen.

Ein astronom sieht auf zu seinen reichen,
Und weil er dem gestirn die bahnen weis't,
Dünkt pflichtig ihm das himmels-zelt zumeist,
Er nennt vertraut bei'm namen jedes zeichen.

Sagt, was den kühnen wohl ershrecken könnte,
Er steht, ein gott, das auge himmel-wärts,
Denn in ihm wohnt der ersten shöpfung oden.

Wohl steh'n gestirne fest im firmamente,
Doch er erbleicht, fährt mit der hand an's herz,
Denn unter ihm da wankt, da sinkt der boden.

So ist's gesheh'n! getrennt von ihr, verlassen!
In fremden händen diesen reiz zu denken!
So darf mich stolzesten die stolze kränken?
O sei vergessen du! könnt' ich dich hassen!

Du wusstest, wie der tod mich musst' erfassen,
Ja keck zu ihm will ich die shritte lenken;
Der boden wankt mir, mag er ganz sich senken;
Nicht Eine klage sei dir hinterlassen.

Ich sterbe, mir zur lust, nicht dir zum hohne;
Nein, lebe glücklich in den frishen flammen
Und lang — damit ich einsam droben wohne;

Da unsre seelen gleicher glut entstammen,
So fürcht' ich immer noch, in jener zone
Führt uns verwandter trieb auf's neu zusammen.

Mein shöner freund, in lachenden triumphen
Stralt mir das leben frish aus deinen blicken;
So darf die welke brust sich noch erquicken
Am fremden licht, die trostlos will verdumfen.

O diese menshen sonst, die trägen, stumfen!
Zum höchsten prahlen sie sich anzushicken,
Bis sie, im ersten flug, zusammen-knicken
In eines weibes shofs, und dort versumfen.

O dass der gott in deiner klaren shöne
Die ew'ge jugend freundlich mir bewahre!
Mich nicht von seiner herrlichkeit entwöhne!

Dass in der bittern neige meiner jahre
Begeistrung jugend-frish mich noch durch-töne
Und ich, sein priester, sink' an dem altare.

Mit ängsten, wie man recht gelind und eben
Ein unversichert dasein shlau behüte,
Liegt uns sein werth im innersten gemüthe,
Der nicht verlohnt so ärmliches bestreben;

Wo neben uns das lachend frohe leben,
Spottend der sorg', in maien-rosen-blüte
Bei'm winter-frost unangefochten glühte,
Dem jugend-glück des tages hingegeben.

Nun hat's der todes-gott in seiner tücke
Wie mit scorpions-wuth jählings angefallen,
Dass er den blüh'nden jüngling zu sich nehme.

Weh euch, ihr blöden greis' an stab und krücke!
Versheucht seh' ich euch um die ashe wallen;
Wo nun die gruft, die euer nicht sich shäme?

Du hast das bessre theil erwählt, dein leben,
So morgen-hell, wie Phöbus lichter wagen,
Wenn aus der flut ihn seine rosse tragen,
Nach rashem kampf entshlossen hinzugeben.

Der glieder pracht durchzuckt' ein göttlich weben;
Wie konntest du nach erd-gesetzen fragen,
Des staubes mühsal keichend nachzujagen,
Bis noth und sorg' in ekeln runzeln kleben.

Nein, nein, lebend'gen leibs kannst du nicht modern
Wie wir, elende . . .

Nur so viel war es, was ihnen von dem verschwundnen zurück geblieben. Derjenige unter den freunden, der es über sich nahm, diese blätter vor das publicum zu bringen, weifs zu ihrer empfehlung weiter nichts vorzubringen; denn sie der nachsicht des lesers empfehlen, shlösse den vorwurf in sich, sie nicht zurückgehalten zu haben. Er empfiehlt sie vielmehr seinem strengsten urtheil. In so fern sie den vorläufer einer zweiten sammlung seiner dramatishen versuche bilden, die das

publicum bereits in händen hat, mag man ihm den vortheil gönnen, sie sämtlich als ein ganzes zu übersehen und, wenn es geshehen kann, ihnen eine gemeinsame unverrückte richtung zuzugestehen. Über diese ältern stücke hat derselbe nur noch das beizufügen, dass er als heraus-geber zwar für den inhalt, so weit er äufserliche verhältnisse berührt, verantwortlich ist und sein muss, für das verständnis des einzelnen aber sich nur so weit verbindlich machen kann, als ihm die gesinnungen seiner freunde und die intressen einer verflossnen lebens-periode noch in ungetrübter lebendigkeit sich vor augen stellen wollen.

Störende Fehler.

S. 4. dem personal beizufügen: SHATTEN.
„ 27. v. 2 v. u. l. Wenn einer.
„ 55. v. 11. l. sennigen.
„ 69. v. 8 l. Wenn.
„ 87. v. 2. l. Dank dir.
„ 99. v. 4. v. u. l. leisen.
„ 140. l. CIRRUS.
„ 141. v. 11. v. u. l. red'ten nie.
„ 151. z. 6. l. shmëlzt.
„ 153. v. 6. l. blóst dé.
„ 153. v. 6. v. u. l. geldet.
„ 179. lezte z. l. móester.
„ 194. v. 5. l. Gewissheit dir.
„ 221. lezte z. l. iedd'n.
„ 223. z. 8. l. kirch-thirn.
„ 247. z. 10. l. Dés māit.
„ 281. z. 8. l. lächelnd.
„ 293. z. 8. l. mit Einem.
„ 318. v. 9. l. prêdiget.

S. 351. z. 8. l. hellé.
„ 390. z. 8. l. hälinge.
„ 391. v. 2. l. sô dain.
„ 394 v. 2. v. u. l. leided.
„ 406. v. 4 l. De bode.
„ 416. v. 3. l. shlâéf-é.
„ 417 z. 1. ist „Megarer“ zu streichen.
„ 428. v. 2. v. u. l. saftig.
Das kleine gedichtchen, das sich auf seite 441 verirrt hat, hätte sollen seite 303 zu stehen kommen.

WOLKENZUG.

COMÖDIE.

Wolken-zug und nebel-flor
Erhellen sich von oben.
Luft im laub und wind im rohr
Und alles ist zerstoben.

GÖTHE.

ERINNERUNG AN DEN SOMMER 1828.

Noch einmal vor mir auf steigt dein gelände,
Tief-blauer see, wie in den klaren tagen,
Die ewigen paläste um mich ragen,
Hoch über mir die lichten wolken-rände.

Nach dir nun breit' ich meine kranken hände,
Denn diss gebein, das du so sanft getragen,
Wie es heimtückishe shmerzen mir durchnagen
Und mahnen vor der zeit an's düstre ende!

O shönes land, da, dich noch konnt' ich lieben!
Was ist aus meiner jugend mir geblieben,
Seit ich von deinem blanken spiegel shied?

Ein welker leib, der nach dem grab gesunken,
Ein auge, das sich satt im licht getrunken,
Ein sehnsucht-volles herz, und dieses lied.

PERSONAL.

KLEIST.
SAND.
DÖRRING.
PUST-KUCHEN.
SHILLINGS-FÜRST.
PITSHAFT.
FÜHRERIN *und* CHOR *der* WOLKEN.

Das stück spielt im neunzehnten seculum, theils in dieser, theils in jener welt.

WOLKENZUG.

VORGESANG DER WOLKEN.

(NIMBUS.)

CHOR.

Dumpf von wetter-luft umwunden
Hausen bang geheime kräfte,
Glüht's von funken, quellen säfte,
Säuselt's wie von tausend munden,
Brandet's wie von meeres-meeren,
Bricht sich's, wie an tausend wehren.
Es sind träume, es sind shatten,
Die zur wahn-geburt sich gatten,
Die sich frish zu todt gebähren,
Ewig zeugend nie sich mehren.
Da erdämmert's ihnen ferne,
Lös'ten gerne,
Shicht' an shichte,
Sich vom kerne,
Sich zum lichte,
Und es sprieſst im farben-brudel,
Blau und silbern aufgequollen;

Seitwärts sprüh'n geheime stollen
Purpur-funken, die sich richten
Wie im quincunx, doch sie flüchten
Unaufhaltsam vor dem strudel.

Da vertos't das meer-gestöhne,
Da verlisht des sturmes brausen
Vor der morgen-winde sausen,
Wie in äols-harfen-töne.
Da wird's lichter, da wird's weiter,
Und die wild hereingethürmet
Hoch und höher, breit und breiter
In die bange nacht gestürmet,
Die gebilde, die geballen
Sinken, fallen,
Reih'n zur gruft sich leich' an leichen.
Und die düstern lichter weichen,
Junge pulse, kinder-kräfte,
Keck entwisht dem nebel-tode,
Rühren spielende geshäfte,
Shaukeln sich im fabel-boote,
Athmen leicht im morgen-rothe.

FÜHRERIN.

Wie sich die brut im weichen moos-bett kehrt,
Als gält's den lezten morgen anzuröcheln.
Aurora wandelt längst vom warmen herd
Und fühlt den kühlen nacht-thau an den knöcheln.
Auf, auf, ihr argen! Dringt kein hahnen-shrei
Durch's dicke trommel-fell von faulen mägden?

Wenn liebes-träume euch das herz bewegten,
Gebt acht, ich werf' sie euch im kopf entzwei.

CHOR (*sich ermunternd*)

ERSTE WOLKE.

Herrin, gebeut,
Soll ich den freiheits-baum bauen?
Soll ich den liebes-trank brauen?
Brauchst du ihn heut?

ZWEITE.

Herrin, sag an,
Flick' ich der eitelkeit fetzen?
Strick' an des logikers netzen?
Meisterin, lobst du mich dann?

DRITTE.

Herrin, o sprich,
Shaff' ich die narrheit zur stelle?
Stütz' ich die stolze capelle?
Erkläre dich.

FÜHRERIN.

Alles zumal,
Drum keine rast, keine wahl!
Jegliche witterungs-kräfte
Heishen die heut'gen geshäfte.
Auf drum, an's werk!
Hör mich und merk:
Wenn der gesheitelte knabe,
Der am geknoteten stabe
Über die ebne zieht,
Euch wo ersieht,

Lagert euch hart um die shläfe,
Würzt ihm die bittere hefe
Seiner verwundeten brust,
Dass er mit lust
Sich in die wogende welle
Seiner verblendungen shnelle.
Immer mit giftigem zahn
Heilt sich zu tode der wahn.

CHOR.

Ich seh' ihn nah'n,
Meisterin, weich,
Dass er sogleich
Uns in den armen sich wiege,
Unsern geboten sich füge.
Kosend streicht ihm die unsichtbare dirne
Wallende locken von brennender stirne
Und mit gelenker magnetfsher hand
Shliefst sich das finstre, das nichtige band.
Und bleibt er allein?

FÜHRERIN.

Der narr mag ihn bedienen,
Der draufsen gekettet am stein.

CHOR.

Wir stecken die mienen
In duftige falten;
Er denke, so sah er uns jegliche nacht,
Wenn seufzend er über dem mond-licht gewacht;
Wir sind ihm die alten;

Er nimt's nicht in acht,
Wie jezt wir nach lust mit ihm shalten und walten.

FÜHRERIN.

Hinüber, er naht.

CHOR.

Zur that, zur that!

(*ab.*)

SAND

(*mit dem rapier in der hand, vor dem spiegel*)

Immer so shwungsam, jungsam, sungsam, sprung-
sam,
Wieg mich, du vaterlands-erde, werthe, zu herde,
Dass nicht im wanken blanken shwanken gedanken
Zittre mein herze wie kerze im shmerze erdwärtse.

Stähle die säfte, shäfte, biderben geshäfte,
Was uns gesungen klungen Niblungen die jungen,
Wie sie da jugen, shlugen, trugen, frugen, die
klugen,
Mannlichem wige, kriege, stiege, siege.

Wie sie da minnten innig, minnig, sinnig und finnig,
Wo sie ershauen frauen in auen, blaugrauen.
Lass mich so züchtig, richtig, wichtig, süchtig und
pflichtig
Singen die eine, meine, reine, fein-kleine, keine.

Lass mich dem lande, bande, pfande, strande,
sande

Treuiglich streiten, reiten, beuten, weiden, leiden;
Lass bis zum tode, rothe, boote, shrote, gebote
Sieg mich erwerben, erben, herben, färben, sterben.

Komm denn, du degen, segen wegen zu pflegen,
Weis mir, du spiegel, glänzender hügel, zügel,
Dass ich die quarte die harte, grausiger sharte
Treffe, die quinte geshwinde, binde, finde.

(*ficht.*)

PITSHAFT

(*tritt ein, eine lange kette um den hals.*)

PITSHAFT.

Halt ein, Cophetua, mächtiger welten-ershüttrer!
Kennst du Gamaliels losung, held Gargantua?
Nicht Trojä riegel-gesims, Carthago's zinnen
Erlagen dem spiegel-gefecht. Hör mich, gewalt'ger.

SAND.

Hu senke, seele, die flügel, traure, shaure,
Beflor dich vaterlands-lufte zur grufte in dufte,
Ein sheusal, o nächtig, mächtig, trächtig und shlechtig
Umlauert euch milde gefilde, o bilde so wilde!

PITSHAFT.

Nicht lahme die sehne dir, göttlicher Agamemnon,
Dich grüfset ein bruder-geblüt, ein ebenbürtig,
Ein könig-gespröss, o gold-geharn'shter kämpe,
Mit kuss und ritterlich ausgepichter rechte.

SAND.

Hinweg, du molch, aus höllishem shlunde, grunde,

Verlock nicht den gott-begeisterten retter, wetter!
Was du auch seist, mir sagt es die seele, kehle,
Dass mir mein unglück behershe die fershe närrshe.

PITSHAFT.

Du kennst nicht, fern-geborner, mein königish antlitz?

SAND.

Wie soll ich, knecht?

PITSHAFT.

So hör an, ich bin der Eine,
Der herr der gewässer, flüsse, seen und pfützen,
Pitshaft der Unaufhaltsame.

SAND.

Und die kette,
Elender, dir um die kehle geshlagen, will sagen?

PITSHAFT.

Abzeichen der polizei, du wunderlicher.

SAND.

Bedeckt mich, ihr hügel, fallt über mich, berge, särge,
Dass nicht ich von Einer sonne bronne, gonne
Mit dir, der hund du das fürchterlichste sprichste,
Von jeglich je giftig gesprochener sorte der worte.

PITSHAFT.

Halt ein, mark-grafe, mir klingen goldene töne.

SAND.

Was hast, unsel'ger?

PITSHAFT.

Leb wohl, man bringt mir futter.

SAND.

So sprich noch, shrecklicher, drecklicher, unerwecklicher,'
Was hab' ich zu hoffen, offen, hierinnen getroffen?
Auch ich im kerker?

PITSHAFT.

Ich bringe dir brot und wasser
Mehr als dich gelüstet. Den brei behalt' ich, mein Hector.

SAND.

Absheulich, greulig und heulig! Wie nennt sich's hierweilig?

PITSHAFT.

Die wirthshaft nennt sich zum shimmligen Hienieden.
(*ab.*)

SAND.

(*auf dem lager, zur laute*)
Nieden, ihr guten, geshieden, mieden frieden,
Uebergewalt erbannen tyrannen, entmannen,
Weine, du seele, fehle dir kehle die höhle.

O wie shau' ich's so sonnig holden vergolden,
Wenn sich der morgen ershwungen im jungen prungen,
Vöglein sich luftiglich shaukeln, gaukeln, augeln.

Blätterchen freiheit im winde lispeln, dispeln,
Blümlein sich fächeln, lächeln in blutigen dächeln,
Lämmlein im grase sich strecken, hecken und blöcken.

Ach und das volk vom süden zum norden, horden,
Hügel zu hügel sich grüſsen, flieſsen, genieſsen,
Shwestern gesamtlich und brüder, bieder, nieder.

Nimmer zur erde kehren die herde, gefährte;
Bleib mein körper zurücke, shmähliche krücke,
Fleug meine seele zum äther, wiege mich, stäter.

(*entshläft.*)

CHOR-FÜHRERIN.

Heran heran und hand in hand
Shlieſst nun das band
Um den trunknen shläfer,
Spielt ihm um's aug, wie der lichte demant,
Summt ihm um's ohr wie der borstige käfer.
Merkt dass ihr fein
Was im traum ihn bethöre
Frish fädelt ein
Mit dem magishen öhre,
Dass ihr's nach wahl in's gewebe vershränkt,
Wenn er die grause gewalt-that erdenkt.
Auf, auf!
Shon sträubt sich sein haar,
Stellt euch rückwärts in hauf,
Stellt euch shweigend ihm dar
Im gewobnen kreise,
Dass sich's zeichnend erweise
Wie ein stralendes kreuz
(Denn es frömmelt der wilde

Mit dem heiligsten bilde)
Die siegende kirche bedeut's.
(*Sie bilden das zeichen des kreuzes*)

SAND. (*im shlaf.*)

Hier ja du mein — mein sehnen, wähnen, thränen,
Brichst durch die nacht, weis't dich mir, geist,
Der mit verlangen am kreuze gehangen,
Rufst mich, wie ich mich neige, beuge,
Dass ich auch das göttliche zeige, zeuge.

CHOR-FÜHRERIN.

Rash ihm gezeigt,
Was er längst an der shüchternen brust
Getragen, mit zagen bewusst,
Spiegelt's ihm leicht,
Was er grauses gesäugt,
Sieht's dann der thor,
Sein blutig werk-zeug, das selbst er gewetzt,
Kommt's ihm vor,
Als stieg' es vom heiligsten himmel ihm jezt.
Verberget seinem gewissen den molch,
Und zeigt ihm den dolch.
(*Sie bilden das zeichen des dolches.*)

SAND (*im shlaf.*)

Da leuchtet, und blank,
Der heimliche treue genoss,
So berg' dich zum lezten das ängstliche shloss!
Wenn des buben blut floss,
Wenn der shändliche sank,

Wenn die heilige wehr den gift-trunk trank,
Heil vaterland,
Wenn den moder ich washe,
Wenn ich shneide den fressenden brand,
O vaterland,
Ein Eden entspreufs meiner fallenden ashe!

CHOR-FÜHRERIN.

Wohlan,
Eins noch seid gewärtig,
Zu befesten den wahn,
Dann ist's fertig,
Dann ist er uns ganz.
Äfft ihn mit dem lohne,
Zeigt ihm den popanz,
Dass er blendend ihm leuchte,
Zeigt ihm die feuchte,
Mädchen-thränen-gewässerte krone,
Des mitleids heilige märtyrer-krone
Als den stralenden sieger-kranz.
(*Bilden die figur einer sternen-krone.*)

SAND (*im shlaf.*)

Dank dir droben!
Es ist ewig, ist fest
Und der heilige lässt
Ohn' ende sich loben.
Ich und der himmel sind Einer verständnis,
Heil, mir dem wurme die hohe erkenntnis.
Rein nimt es platz in der kindlichen seele,
Rein führ' das volk ich in heimishe säle;

Nieder voran mit dem kuppler der jugend,
Nieder den fuchs, den falsh-münzer der tugend,
Fliegt dann mein zürnender geist ihm vorbei,
Dann wird das volk das gewaltige frei.
Blut zündet blut und in blutige ähren
Shiefst meine saat, und das weitere lehren
Mög' euch eur Hermann an Wuodans altären.

CHOR.

Sachte entfliehn
Lasst shwebend uns durch die goldnen lüfte;
Er hat sich wach geshrien,
Er sondre die gifte.
Dann hinaus und entgegen
Durch spielenden regen,
Wo sich kindish gezogen
Der farbige bogen.
Es gilt zu lügen
In weiber-intriguen,
Mit politiken
Sich shief zu drücken,
Sich breit zu quetshen
Sich blind zu shillern
In falshen trillern
Und solfedgen;
Zieht alles, was shlägt ins wind-register,
Einzieht Johannes der falshe priester.

(*ab.*)

SAND (*erwacht.*)

Wie wunder-sonder ist es mir, wie munter!

Wie wiegt die luft hier leichtlich, feuchtlich, beicht-
lich!
Mich deucht, ein blut-gerüste, heil'ger christe!
Sei mir erbaute, dennoch jubl' ich laute.
O wesen, hast den niedern knecht erlesen,
Zu künden hier in sünden deinen kinden.
Nicht fühl' ich junger mehr den seelen-hunger,
Und doch verspür' in lüften lust das düften
Bass zu versuchen, ob's wohl wären kuchen.
He shand-knecht, vor! O shade, 's ist pomade.

PITSHAFT MIT DÖRRING.

PITSHAFT.

Nur hier herein, mein herr haar-kunst-architecte,
Ich stell' euch vor bei der allererlaucht'sten durch-
laucht.
's ist noth-werk nicht, 's thät's shon das frack-frag-
mentchen,
Das euch die rück-wand decken soll und die pomade.

DÖRRING.

Kein mensh auch, als dieses vieh-stück, sieht's wie
ich triefe!

(*wirft den rock weg.*)

PITSHAFT.

(*auf den knien.*)

Gnade, gnade für rechts-macht, grofser mogul,
Halt ein, halt ein die gerechte zu heilige galle.
Ein ärmster, niedrigster, lumpigster, shlecht-laus-
wenzelster
Ein ketzer-haarbau-constructor vom hause Amalek

Erkennt dein königs-gebild nicht, o vergilt's nicht;
Vergib's dem wurme; sie wissen nicht, was sie thuen.

DÖRRING.

Hab' ich denn augen? du bist —

SAND

(auf ihn zustürzend.)

Mein Ferdinand, bruder!
Genosse, vaterlands-kämpe, rittershafts-retter!
Was hast du gethan, o sprich, für die heilige sache?
Was hast du gehandelt, o sag, für die rechte der völker?
Was hast du begonnen, o red, und o ruf, was geendet?

DÖRRING.

Shaff doch die glotzende larve von unserm antlitz!

PITSHAFT.

Er hat ihn berührt mit der gleitenden spitze der finger,
Er ist's, ist zum gotte geweiht, ein so herrlicher könig
Wie er und Corambius. Fort mich aus dieser gemeinshaft
Shleich' in mein geklüft. Es wär' gar die drei-einigkeit fertig.

(ab.)

SAND.

O jetzo ertöne die kunde shöne vom munde,
Dass männer-herze an herze die noth vershmerze,

In blicken, die tödten, wie stricken, die röthen, zu zücken,
In kaltem shweifsendem eisen sich heifsen erweisen,
Wie viel der shnöden tyrannen erblöden vor mannen;
Sag's was ihr beshlossen, was sprossen soll, was wird vergossen.

DÖRRING.

Du warst mit zur Wartburg, warst auf dem nächtlichen rathe?

SAND.

Wohl war ich's, doch floge die seele himmelwärts, soge
Nectar vollauf, da die brust eur liede ausglühte,
Da riethe mein geist nicht fürder, seliglich shwirrt' er
Nach thate, nicht rathe; o sendet mich, wo's gilt die thate,
Nicht wird euch zu shande eur Sande in treffender hande.

DÖRRING.

Es soll dir nicht fehlen, das blutige eisen zu shwingen;
Drum hör ein kleines von dem, was mir grofses vertraut ist.
Du weifst, ich verliefs euch die kernigen deutshen genossen,
Weil mir euer vaterlands eifer zu eng war ershienen.
Ihr träumtet von gauen und barden und uren und Asen

Und wolltet in Hermann's Walhalla das vaterland kehren.
Mich band nicht der gährende freiheits-drang fest an die sholle
Des vaterlands, fest an die polternden klänge der sprache.
Frei gibt's nur 'ne menshheit, nicht einzelne shwache gesippe.
Wenn noch tyrannei grund findet, den anker zu werfen
In welcherlei winkel der welt auch, kränkelt die freiheit.
Frommt mir das ängstlich gehütete licht in der kammer,
Wenn rings mir raketen um's stroh-dach fliegen vom nachbar?
Ein funke, du weifst, macht die feuers-brunst, drum ihn zertreten,
Sei's wer es auch sei und sich nennt, sein's geistliche füchse,
Sein's weltliche, pabst, bishoff, kaiser, herzog und könig.

SAND.

Und wenn ihr den erd-kreis gedüngt mit dem blute der henker,
Dann bleibt mir ein kleines gericht, das ich eigenst vollführe,
Und hoff' ihr vergesset nicht ganz den wohl-meinenden bruder.

DÖRRING.

(nach einer pause.)

Wie's gemach mir erhellt, dass nach Einigem ziel
wir alle hoch-herzigen jagen,
Wie der Franke, der Welshe, der Deutshe gesamt
nur Einem feinde zu stehn hat,
Da liefs ich mich weihn in den heiligsten bund der
obersten höchsten versammlung,
Wo die drei-zehn sitzen, gewaltig die vier voll-
strecken, das magishe zwei-kreuz
Die befehle signiert, wo der maurer getreu, der
nicht verwüstete templer,
Der illuminat seine dienste beut vor der dreifach
vershlossenen loge,
Die unter der linie decrete erlässt in alle fünfe der
zonen,
Die Italien miniert, die Frankreich frisst und die
tief in Deutshland genistet.
Da bin ich, doch halt es geheim, nun geweiht *par*
communication simple,
Zum *summus princeps patriarcha* ernannt in den
mystish bedeutsamen chiffern
Als Ferimund Werther Domingone Carl Alessander
Ballhorn Arlichino,
Decret von vier-tausend zwei-hundert und elf, gege-
ben just unter'm äquator.

SAND.

O himmel, wie hast du gewaltiger geist ein shwin-
delnd meer mir geöffnet!

Wie fühl' ich mich klein, wie nichts ach vor dir,
der dem erd-kreis shmiedet gesetze,
Dass er frei sich, wider sein wollen sich frei um
die hangende sonne bewege.
O sprich, wo wird der gewaltige bruch zuerst auf
der sphäre ergähren?
Was ist der gesegnete heilige strich, der die fahne
der freiheit zuerst sieht?

DÖRRING.

(wie sinnend, in pausen.)

Der shein ist im augen-blick gegen uns zwar und
die lezten versuche mislangen.

SAND.

Wie meinst du?

DÖRRING.

Wo komm' ich denn her?

SAND.

O sprich, was hast?

DÖRRING.

Nun — Piemont verloren.
Du denkst doch nicht, dass ich es also gewollt?

SAND.

Wie du?

DÖRRING.

Nun ja ich, wer denn anders?
Der prinz ist ein hasen-fuſs, halb war's gethan.

SAND.

Du hast mit ihm selber gehandelt?

DÖRRING.

Curioses geshöpf, wer denn sonst?

SAND.

Wie du? o allmächtiger, mit dem gewalt'gen?

DÖRRING.

Ich hoff' auf Spanien, Neapel ist feil, auch in Portugall geht es nach wünshen.
Doch hab' ich leider sechs wochen gewiss zur geduld-probe vor mir?

SAND.

Was treibst du?

DÖRRING.

Ich dacht' an die roialisierung der Shweiz, um sie dann für das ganze zu stimmen,
Brasilien könnte mich brauchen, doch reicht mir die zeit nicht zur überfahrt gänzlich.

SAND.

Nach America?

DÖRRING.

O meine freunde von dort, die drängen längst auf visite.

SAND.

Wen meinst?

DÖRRING.

O den Bolivar, Francia, den Paez, den Jackson, den könig Christoph
Mit den andern. Ich communiciere von je mit dem ganzen zwei-leibigen welt-theil.

Du glaubst mir, dass hier meines bleibens nicht wär',
nur dass ich zu fern von den Griechen
Nicht müfsigen kann, denn ich leite daselbst die laufenden gröfsern geshäfte.
Dem Cochrane hatt' ich's von anfang versagt, drum ging es nicht, aber anitzo
Führt mir mit bequemlichkeit alles zumal Capodistrias eilig zu ende.
Doch lassen wir das den kaiser Niklas aus seinem beutel bestreiten,
Es ist uns bequem, ihn beshäftigt zu sehn, und so reift unser plan für Europa.
Von dem eröffn' ich dir unbestimmt nur die allgemeinen conture.
Die Bourbons haben den sechsten des mai im kommenden jahre zu enden;
Wenn das *directoire* an der Seine erhöht, und alle *départements* frei sind,
Dann fallen auf Einen bezeichneten shlag die neun und dreifsig tyrannen,
Zugleich mit Spaniens könig, zugleich mit sämtlichen fürsten Italia's.
Zwei-tausend der hände shon klammmern sich fest den drei-shneidigen mord in die finger,
Und der sold fliefst wie regen hinaus in die welt vom minister des brittishen frei-staats.

SAND.

(mit gefaltnen händen)

Silbern ziehn die wolken-säume

Und der himmel thut sich auf,
Denn was sonst der sel'gen träume,
Kommt den sterblichen zu hauf.
Vater, vater, weinend dank' ich,
Dank dir für der völker glück,
Wenn sie freudig jubeln, sank ich
Längst in deinen shofs zurück.

Lass mich vor der brüder stolzen
Helden-thaten nicht vergehn,
Wenn sie tausende der bolzen
In tyrannen-busen drehn,
Den ich einsam mir erlesen,
Meinen buben lass mir ganz,
Lass mein sinkend haupt verwesen
Unter'm feuchten eichen-kranz.

DÖRRING.

Du bist der alte träumer, Karl, wen hast
Du dir erlesen denn, von dir zu fallen?

SAND.

Der uns des volkes säft' im grund verfäult,
Der unsrer jugend herzen eingedämmert
Im sirup gift'ger lust, den alten stamm,
Das frishe volk Cheruska's, Hermann's enkel,
Die shafe Karl's des grofsen, die die Alpen
So hundert-fach erklettert, um dem hirten
Den wurf-stab zu erhandeln, der sie leitet;
Der hund, dem unser reich kein heiligthum,
Das volk kein göttlich volk, der mann ein söldner,

Das weib 'ne kupplerin ist und 'ne hure;
Der bube, der das fett-gestrichne gift
Dem volk auf allen broten reicht, sieh dem,
Dem wühlt mein heifser stahl im kalten busen.

DÖRRING.

Wen meinst du denn?

SAND.

Wen, Ferdinand? Den einen,
Den ich geconterfeit.

DÖRRING.

Den einen? welchen?
Deren sind hunderte; ich kenn' den einen nicht.

SAND.

Du bist unartig.

DÖRRING.

Liebster, bester bruder,
Ich kenne keinen, dess gewalt'ge kraft
So männlich braus'te, dass man fürchten könnte.

SAND.

Sink, Teutshlands sonne, einer deines volks
Kennt deinen teufel nicht und ist der shlechten
Doch wahrlich keiner! Hilf mir, dass ich's fasse.

DÖRRING.

Mein Karl, du denkst doch nicht gar an den alten —?

SAND.

Alt ist der shaden, ja, pfui dem jahr-hundert,
Das nicht die beize trug, das gift zu tödten,
Eh' es in frucht shoss.

DÖRRING.

Unsern alten shmierer,
Den —

SAND.

Still, der nam' ist heilig, bis er kalt ist.
Was ist dir lächerlich?

DÖRRING.

Nichts, nichts, ich staune.

SAND.

Ob meiner that, doch ob dem thäter nicht.

DÖRRING.

Der stirbt ja aber bald umsonst.

SAND.

Das ist's,
Was ich zu fürchten hab', dass solcher hund
Sollt' ohne lohn sein shandsal-leben enden.
Lass mich, nicht eine stunde shieb' ich's auf.
Leb wohl, du hast mir weh gethan. Ich muss
Mir meine kraft verjüngen, in den fluss
Mich der begeistrung shnellen. Denk an mich,
Wenn dir mein name unter'n todten klingt.
Grüfs, wer mich liebt; leb wohl, mein Ferdinand.

(ab.)

DÖRRING.

(sieht ihm nach, pause.)

Wen einer nun diese misere geshaut und sich ir-
gend möchte besinnen,
Wie ein menshen-gehirn auf die shrulle gerieth,
den alten wash-lappen zu zausen,

Fürwahr er erfände kein ander motiv, als er griff
es frish aus den wolken.
Doch auf, mein geist, keine stunde verderbt, die
nicht dir ein abenteur zählte,
Auf dass ich dereinst, wenn sattsam gewiegt ich in
allerlei ketten gesessen,
Höchst interessant ein memorien-buch den gaffenden
Deutshen verfasse,
Dass mit staunen sie sehn, wie ein nordishes blut
zum genie Casanova's emporstieg.
Ich gönne dann wohl so 'nen zweiten theil der my-
stificierten gesellshaft,
Wenn anders bis dort noch geläufig genug mir das
holprige deutsh zu gebot' ist.

(ab.)

ERSTER ZWISHENGESANG DER WOLKEN.

(STRATUS.)

CHOR.

Herbei, herbei
Träge, dämmernde nebel,
Braucht die winde zum hebel,
Seid frei.
Was klebt ihr zäh in den fichten-wipfeln?
Was weint ihr am sheidenden erlen-bach?
Reifst los euch, rennt euch im sturm-wind wach,
Auf zu den shimmernden Alpen-gipfeln.
Herüber, heraus aus dem pressenden thale,
Wo ihr die nasen zerstofst und die stirne,
Von des nordens matt-geebnetem saale
Auf an die sonnige Alpen-firne.
Eine fest-fei'r gilt's,
Hört mich, ihr shwestern,
Die meisterin will's,
Lasst euch nicht säumende lästern.

Sie nahn, sie nahn,
Heran! heran!
Sie streichen den shlaf

Aus den shweren liedern,
Sie putzen sich brav
In feuchten miedern,
In langen zöpfen
Hereingekämmt,
Im morgenhemd
Sich luft zu shöpfen;
Sie lassen die shweigenden thale
Und ziehn zum geladenen mahle.
Lasst leuchten die sonnigen kerzen zum feste
Und lockt mir die gäste.
„Der sonne gruſs.“ — Guten morgen,
Willkommen. Wes wegs?
Ihr kommt mit den lerchen. —
„Von dem rücken des Fichtel-stegs,
Da war'n wir geborgen
In den weinenden förchen,
Wo wir mit den zarten
Küssend uns paarten.“ —
Und ihr? — „Lasst uns ruhn,
Wir shwanken von wieriger reise,
Lasst uns leise
Das heilige morgen-gebete thun.
Bedenkt, in dreier tage grauen
Durchritten wir straff
Die endlos gebreiteten deutshen gauen
Fernest herüber vom churishen havv.“ —
O nehmt platz hier am herde,
Wo der sonn ball steigt auf die harrende erde.

Horch, horch!
Was kommen sie da mit geshrei?
Mit klapper-gelerm wie der stelzige storch?
Die tanzen herbei,
Es sind die lustigen sharen vom Rhein.
„Gu'n tag, gu'n tag!“ —
Tretet ein, tretet ein —
„Heisa und shenkt uns den goldnen wein,
Wer uns bewirthen und leiden mag.“ —

Voran da, ihr alten,
Die uns gemahnt,
Am frühen morgen den shlaf zu verhalten,
Weil uns die dämmernde strafse gebahnt.
Voran, geh, geh,
Halb-welshe du aus der Seuder-see,
Und führ' uns die nachbarn,
Die flüchtigen, wachbarn
Von der Yssel und Waal und Lippe heran,
Wir folgen euch dann,
Wir hoch von der Veen und der Eifel herüber,
Vom Wester-wald hier und vom Hunds-rück dort. —
Wir sahn uns in einerlei spiegel, o lieber,
Nun ziehn wir gesamt an den freuden-ort. —
Hervor, ihr nackten vom Donners-berge,
Ihr Oden wäldler, ho Spessart uud Rhön!
Deckt euch die lendchen mit züchtigem werge,
Die fetzchen, mein seel, o wie stehn sie euch shön!
Vor jetzo, die ihr die grenzen bewacht

Der rauh in uns hallenden deutshen zunge,
Wasgauer, zeigt euch in der heimishen tracht,
Deckt auch ein welshes wappen die lunge.
Jezt müsst ihr noch die lang-shläfigen holen,
Die Shwarz-wald-maid und die rauhe Alb,
Sie plätshern im Bodensee noch mit den sohlen
Um zu glänzen beim tanz und versäumen ihn halb.
So shwingt sich die glänzende Rhein-procession
Über die münster-spitzen von Strafsburg und Ulm,
Und sammelt sich lachend und grüfsend shon
Zum reigen und tanz um den Rigi-kulm.

Sieh, sieh und da ruhn sie all shon gelagert
Die durstigen donau-weibchen im kreis!
Ei, ei, wie seid ihr mir abgemagert,
Dass ich euch mit noth zu erkennen weifs,
Ihr shlüpfrigen nymphen der kühlen Elbe!
Und ihr auch, grufs euch vom nächtigen harz,
Du Teutoburg, edle, bist noch dieselbe,
Wie Hermann du kanntest, dein shweigen bewahrt's.
Vom welshen meer ihr, herein über Brixen,
Kobolde vom Erz- und Riesen-gebirg,
Ihr Weser-elfen, ihr Oder-nichsen,
Herauf zur gerötheten höhe von Zürch. —

Shwestern hervor!
Es steigt aus den gründen das ewige licht,
Wendet in andacht das fromme gesicht
Und grüfst es im chor.

Stern des lebens, dich grüſsen wir,
Hoher Hyperion, heiliger stern,
Vor deiner brennenden kraft zerflieſsen wir,
Hör uns von fern!
Du rufst die shwellende kraft in die traube,
Du vergeistigst die kriechende raupe,
Du beflügelst die fröhlichen sohlen,
Wenn sie sich drehn nach dem klang der mandolen,
Du shaffst die wonne der seligen braut,
Wenn der altar sie dem helden getraut;
Du weckst des weisen erhabenste macht,
Dass er das wesen der gottheit gedacht.
Heiliger stern!
Sieh, wir flatternden, träumenden kinder
Preisen im neblichten spiel dich nicht minder,
Leucht uns von fern!

FÜHRERIN.

Es heishen geshäfte
Die rüstigen kräfte
Hört mich und steht.
Heute zu grüſsen gilt's einen dichter,
Der die freundlichen deutshen lande erquickt.
Zeigt ihm die muntern, frishen gesichter,
Die er so warm sich zum herzen drückt.
Seid ihm zu willen,
Shlank-hüftige dirnen,
Wenn von den firnen,
Sein herz-weh zu stillen,

Wenn aus der freien goldenen luft
Er sich die lachende freundin ruft,
Weist ihm die buntesten, lichtesten shürzen,
Badet die sohlen im lieblichsten thau,
Sorgt ihm die liebende ruhe zu würzen,
Seid ihm des gatten will-fahrende frau.
Denn wisst, nicht gering
Ist das irdishe glück
Für ein luft-gewobenes wolken-ding,
Zu trinken des jünglings sonnigen blick.
Er küsst euch zum festen dauernden bilde,
Er reifst euch an trunkner männer-brust,
Auf den shwingen der siegenden lust,
In der unsterblichkeit lichte gefilde.

CHOR.

Manch ein blickchen seh' ich vershämt,
Das um den edeln shon sich gegrämt,
Doch muss ich preisen ein glückliches wesen,
Die sich der jüngling zur freundin erlesen.
Shwimmt durch der sonne lauteres gold,
Lockt ihn mit fröhlichen reigen heran;
Der soll uns nahn,
Ihm sind wir hold.

KLEIST UND DÖRRING.

DÖRRING.

Nein auf ehre, mein herr, es kann einem auf diesem luft-winkel der welt, wo keine shwalbe sich amüsiert und selbst die wolken sich annuiieren, kein gröfserer glücks-fall begegnen, als auf einen fremden

von bildung zu stofsen, dessen miene auf den ersten blick verräth, dass er denker ist.

KLEIST.

Sie nehmen für würdigen ernst, mein herr, was in wahrheit villeicht nichts als grün-sichtiger spleen ist und ich muss Ihnen darum widersprechen, wenn Sie sich zu einer bekanntshaft glück wünshen, die Ihnen hieroben shwerlich bessere dienste thun kann, als Sie mit den wolken zu langweilen, wenn nicht gar mit den shwalben zu verjagen.

DÖRRING.

O mein herr, man kennt die liebens-würdigen characterе, die sich vor jedem grüfsenden auge frishweg vernichten, um sich hinterher nur um so glänzender aufzubauen. Halten Sie mich nicht für denjenigen, der den mann von werth nach den ersten drei worten taxiert, die er dem markör nachwirft, um zu shliefsen ob er routine hat und den tact zu imponieren.

KLEIST.

(während er sich das reis-kleid abnimmt, beiseit.)

Unerträglicher bursh. — Mein herr, ich gestehe, dass ich auf Ihre shmeicheleien keine antwort finde, als dass sie mich beshämen, und auf Ihre zuvorkommende güte keine andre, als dass ich sie zu verdienen mich bestreben werde.

DÖRRING.

Ein mann wie Sie, dem das gepräge der bedeutung an die stirne geshrieben ist, kann unser einen aus

der masse immer damit verbinden, wenn er ihm die ehrenvolle bekanntshaft seiner person gönnen mag, die ihm von seiten des rufs gewiss keine neue sein wird, wenn anders die gründe des incognito diese bitte nicht zu einer unbesheidenen machen.

KLEIST.

(der sich's bequem gemacht.)

Keines von beiden. Mein name ist Kleist.

DÖRRING.

Wie, mein herr, Sie nennen sich Kleist, und glauben einem menshen, dem die ersten familien seines vaterlands nicht ganz unbekannt sind, den shleier eines incognito überzuwerfen? O herr baron, man muss villeicht von so reinem blute, von so ausgezeichneter familie sein, die den doppel-lorbeer des siegers und sängers seit mehreren menshen-altern in sich vereinigt hat, um es in der besheidenheit so weit zu bringen.

KLEIST.

(die shelle ziehend.)

Das klingt wie spott.

DÖRRING.

Spott, herr baron? Allmächtiger, welcher Deutsho fühlt sich nicht gröfser, wird sich nicht stolzer dieses namens bewusst, wenn er des unsterblichen sängers gedenkt, der vor allen der erste die nüchternen fesseln der alt-väterishen vers-kunst gesprengt, der dem gefühl seine strömung und der phantasie

ihre flügel gönnte, ohne mit Horaz zu stauen und mit Batteux zu stutzen. O mein herr, und wer diese erste deutshe männer-sprache, die selbst durch die lauen frühlings-winde siegend hindurch-bricht, wer diesen deutshen dichter nicht shon über alles geliebt hat, der muss doch wenigstens ein herz von kiesel im busen tragen, kann er den helden, für Friedrichs fahnen, auf der wahl-stadt von Kunnersdorf nackt und ershöpft im shlamm verbluten sehn, ohne einen shmerz um den mann zu empfinden, als sollte die nazion in ihrem edelsten bilde verhauchen.

KLEIST.

Wenigstens mir war es zu verzeihn, wenn ich zu meinem wackern vetter die gebete meiner knabenjahre wendete und durch ihn zu meinem gott bat, mich so weich empfinden zu lassen wie ihn und so männlich zu sterben. *(Pitshaft zeigt sich an der thür.)* Rhein-wein für uns. *(Pitshaft shüttelt den kopf und geht.)* Sie shenken mir doch das vergnügen?

DÖRRING.

Sie übernehmen die rolle des wirths, mein herr, mich vollends des geringsten verdienstes zu berauben, Sie hier eingeführt zu haben. Das ist bos-haft. Aber wir haben A gesagt und noch nicht B. Ihre familie hat *noch* eine gekränzte stirne aufzuweisen. Ich meine —

KLEIST *(zerstreut.)*

Wie, noch eine?

DÖRRING.

Herr baron, für wen halten Sie mich? Wer uns den märkishen rechts-helden Kohlhaas vor die seele geführt, wer uns Deutshland's shmach im Hermann gespiegelt, wer uns des soldaten lust und noth in Arthur gezeigt, wer uns das liebens-würdige weib in der ernsten Natalie, in der strengen Thusneld, in der wilden Toni, in der stolzen Markise und dem träumenden Käthchen gezeichnet, *der* mann bei gott, hat sich einen sternen-kranz gesät, wie er um wenige deutshe sheitel sich shlingt. Aber dieser Heinrich von Kleist, herr baron, wie nah ist er Ihnen? Sie müssen ihn zu den Ihrigen, zu Ihren besten zählen.

KLEIST

(etwas roth, shellt wieder, Pitshaft bringt den wein.)

Lassen wir einen augenblick, mein herr — ich weifs auch eben — Immer hieher, mein freund. Passt auf weiteres. *(Pitshaft ab)* Ist Ihnen nicht gefällig? *(präsentiert das canapee.)*

DÖRRING.

Nein, mein herr, ich muss zuvor —

KLEIST.

Sie lieben den Rhein nicht? Ich werde— *(will rufen.)*

DÖRRING *(hindert's.)*

Durchaus nicht. Im gegentheil.

KLEIST.

Ich brauche wasser. *(shellt und befiehlt wasser.)*

DÖRRING *(fixiert ihn.)*

Mein herr, Sie sind Heinrich von Kleist. Sie sind —

KLEIST.

Setzen Sie sich.

DÖRRING.

Ich bitte —

KLEIST.

Sie werden mich beleidigen.

DÖRRING.

Ich shweige.

KLEIST.

Ich bitte um's gegentheil. Unterhalten Sie mich so angenehm, aber nicht so sehr auf unkosten meines gewissens wie bis-her. *(Gieſst sich wasser zu.)* Verzeihen Sie das bischen wasser — Auf gute brüdershaft! *(Stoſsen an.)*

DÖRRING.

Auf frohe zukunft, sei's eine Natalie, die das dankbare vaterland seinem sänger zuführt, sei's ein reizendes Käthchen, das des dichters liebens würdige laune aus dem staube hervorzieht.

KLEIST *(trinkt.)*

Sie lieben meine weiber.

DÖRRING.

Sie haben sie auch geliebt, baron.

KLEIST

(steht am fenster.)

Das gewölk zieht sich mächtig zusammen. Wir könnten eine explosion erfahren.

DÖRRING.

Die luft ist shwül.

KLEIST.

Unser wein dünkt mir frish und gut.

DÖRRING.

Ein wenig geshmiert.

KLEIST.

Wie gewöhnlich! — 's ist Johannisberger.

DÖRRING.

So sheint's.

KLEIST.

(wieder am fenster.)

Ich liebe die wolken über alles.

DÖRRING.

Sie sind dichter.

KLEIST.

Nicht immer.

DÖRRING.

Villeicht doch. Nicht nur, wenn Sie verdichten, was weit ist, auch wenn Sie in den wolken lesen, was doch für uns andre nicht darin ist.

KLEIST.

Möglich.

DÖRRING.

Die gesellshaft kann Ihnen nur bieten, was shon da war. Die natur zündet Ihnen neue licht-linien durch den alter-grauen stoff.

KLEIST.

Sicher *sie*, wenn's der fall ist.

DÖRRING.

Sie shaffen sich die gesellshaft, wie Sie sie brauchen.
Die andre braucht Sie, wie Sie geshaffen sind.

KLEIST.

Hier shwingt sich mir ein leichter contour,
Der ähnelt fürwahr meiner herrin Natalie.

DÖRRING.

O glücklicher mann, dir ersheint das liebchen auf dem fittig der sehnsucht, wo du auch seufzest.

KLEIST.

's ist weg, ist vershwemmt, ein stärkerer stolzer shatten erhebt sich, neigt langsam zur seite das haupt, es erkennt mich halb — Juliette! *(er breitet die arme aus.)*

DÖRRING.

Ich lass' ihn allein, er zaubert sich gleich
Mit dem fixen blick die lebend'ge gestalt
Leibhaft in's niedre zimmer herein.
So füllt sich der sàal, so belebt sich das haus
Mit 'ner assamblee wie im ersten hotell
Von Turin und Lunden, Mailand und Paries.
Da sind wir gesehn, da lorgnetiert!
Er ist aufser sich, herrlich! Tauch auf, mein stern.

(shleicht ab.)

KLEIST.

(in ecstase.)

Du sheidest, o mein leben. Noch, noch einmal
Beugt sich der shlanke hals zurück und winkt
Stumm mit den augen bittres lebewohl.

Nur flüchtig willst du mir das herz erquicken,
Weil ach das leben eine flucht nur ist,
Und doch sollt' liebe stets 'ne lüge sein,
Als wär's auf ewig. Grausam süfses kind,
Weg ist auch sie, und lässt mich einsam hier·
Wohlan, jezt soll mir meines busens seufzer
Der süfsen flöte mund vergeistigen.
Ist's auch kein zauber-rohr, kein wunder-flötchen
Lockt's doch villeicht ein holdes bild mir vor.

(er zieht eine flöte hervor und flötet.)

CHOR.

O die verhallenden
Gleitenden klänge.
Wie sie uns wallenden
Shmücken so süfs die ein-förmigen gänge.
Dünkt uns so wonniglich,
Ewig zu währen;
Wären wir sonniglich,
Tanzten wir flink nach dem klange der sphären;
Doch das vergängliche
Hält uns zur erde,
Nur das süfs-klängliche
Lindert die irdishe dumpfe beshwerde.

KLEIST.

O wie sie shweben in freundlicher nähe,
O wie mit lächelndem munde sich drehn,
Wenn ich die shwanken gestalten ersehe,
Möcht' ich ein liebchen mir eigen erspähn.

(bläst wieder.)

CHOR.

Shiebt sie vor doch die rothe,
Die sich so ängstlich das röckchen geshürzt;
Seht, wie sie wandelt im shlummernden tode;
Weckt sie nicht, dass sie nicht nieder-stürzt.
Ach diese armen baar-füfsigen zehchen
Reifsen sich wund an dem grausamen stein;
O wenn die lippchen, die rosigen, sprächen,
Wie möcht' es hold wie ein engelchen sein.

KLEIST.

Himmel, sie ist es,
Mädchen der mädchen!
Liebchen, du bist es,
Kennst du mich, Käthchen?

KÄTHCHEN.

Ei du shalk, und warum denn nicht?
Glänzest ja ritterlich, recht wie in glorie.

KLEIST.

Ich, kind?

KÄTHCHEN.

Sieh mir nicht so sharf in's gesicht.
Es sticht.

KLEIST.

Ei das ist eine ammen-historie,
Die dir die alte Sibylle geshwätzt.

KÄTHCHEN.

Von wem bekamst du die purpur-sherpe?

KLEIST.

Das ist ein geshenk und ein ahnen-erbe
Von meinem weib.

KÄTHCHEN.

Deinem weib? Ja zulezt —

KLEIST.

Zulezt, mein Käthchen?

KÄTHCHEN.

Da war sie blau.

KLEIST.

Das war 'ne andre.

KÄTHCHEN.

'Ne andre frau?

KLEIST.

Wie du närrish bist.

KÄTHCHEN.

Sag mir doch, Friedrich, du —

KLEIST.

Was denn, mein mädchen?

KÄTHCHEN.

Wie nennst du mich?
Du hast wohl 'ne braut auch?

KLEIST.

Und 'ne shöne dazu.
Doch mein herziges mädchen, so nannt' ich dich,
Drum weil ich dich liebe.

KÄTHCHEN.

Ei, das ist hübsh.
Wie ist deine frau denn?

KLEIST.

Ein bischen shnippsh,

Aber shön.

KÄTHCHEN.

(zuckt die achseln.)

So so.

KLEIST.

Ei, sah'st du sie je?

KÄTHCHEN.

Ich, lieber?

KLEIST.

Du, Käthchen; was lachst du denn?

KÄTHCHEN.

Dass du mich nicht geküsst.

KLEIST.

Ei komm.

KÄTHCHEN.

Ei geh.

Wir heurern doch nicht vor Bartholomä.

KLEIST.

Da wird's warm, du shnecke. Ich dächte —

KÄTHCHEN.

Bis wenn?

KLEIST.

Was sagst du?

KÄTHCHEN.

— Die wiese wär' aufgeputzt.

KLEIST.

Du die königin drauf.

KÄTHCHEN.

Nur der bräutigam trutzt.

KLEIST.

O du wonniges shäfchen!

KÄTHCHEN.

Du bist mir ein hecht;
Trägst mir die heil'ge passion im kopf
Und die sünd' im herzen.

KLEIST.

Ich krieg' dich bei'm shopf,
Du hechse.

KÄTHCHEN.

Lass.

KLEIST.

Wie?

KÄTHCHEN.

Du verstehst's noch nicht recht.
Einstweilen send' ich dein weib dir her.

(vershwindet.)

KLEIST.

Mein Käthchen, du bringst mich um. Nimmermehr.
(kniet, die hände erst nach ihr, dann vor's gesicht haltend.)

CHOR.

Lasst ihm fliefsen die thränen,
Er shwemmt sich rash mit der salzigen flut
Aus der brust das bitter-süfse sehnen,

Aus dem aug die verzehrende glut,
Und der junge männer-muth
Sprosst hoch aus dem kränklichen wähnen.

(Thusnelde ersheint hastig.)

THUSNELDE.

Hermann!

KLEIST.

(auffahrend.)

Wer ruft?

THUSNELDE.

Germanien, durch mich.
Draufsen wiehrt dir der shnaubende zelter,
Und die hörner zieh'n auf die sieges-felder,
Mein gatte.

KLEIST.

Mein weib, nicht grüfs' ich dich
Wie vor'm todes-gang. Fleh't mein blutiger mund
An der pforte Walhall's um den lezten kuss,
So versagt ihn mein weib nicht.

THUSNELDE.

Ei, freund, ich muss.

KLEIST.

Wie, du?

THUSNELDE.

Den lebwohl-kuss versag' ich dir rund,
Und hab' ich so wenig mit liebe verdient,
Hast du so gering mich shätzen gelernt,
Da ich vom heimishen herd mich erkühnt
Und, dein weib, nicht nach weiber-art mich entfernt?

Und hätt' ich zu fürchten der götter zungen,
Wo vergeh'n die irdishen lästerungen?

KLEIST.

Mein Thuschen, was willst du?

THUSNELDE.

Genossin dir sein
Im leben und tod, wie's die götter bestimmt.

KLEIST.

Du denkst —?

THUSNELDE.

Wenn die Norne hinüber dich nimmt,
Auf des dolches spitze hol' ich dich ein.

KLEIST.

Wie, mein Thuschen, erbebt mein innerst gefühl!
Wie rührst du mich!

THUSNELDE.

Rauh klingt der hörner-klang.

KLEIST.

O so süfs deine lippe.

THUSNELDE.

Wie hartes spiel
Shlagen die shilder im shlachten-drang!

KLEIST.

Aber wie sanft deine wallende brust
Athmet in ängstiger liebes lust.

THUSNELDE.

O Freia, herzu!

KLEIST.

O mein wonniges weib,
Wie sheid' ich stolz!

THUSNELDE.

Ich bin ewig dein.
Nur eine einzige sünde, doch klein,
Der sich nicht beugt der gesündere leib,
Hab' ich zu beichten. Der welshe tribun
Hat mir durch sang und liebes-klagen
Ein leichtes gefühl in die seele getragen,
Doch ist's zum mitleid verglommen nun;
Kannst du ihn shonen im streite, so thu's.

KLEIST.

Gern, meine taube, versprech' ich dir diss,
Eins nur shwör mir, du glaubest's gewiss.

THUSNELDE.

Was?

KLEIST.

Dass, so wahr mich stütze mein fuſs,
Dich dieser welshe zu jetziger stund'
Mehr nicht liebe —

THUSNELDE.

Wie?

KLEIST.

Denn seinen hund.

THUSNELDE.

Hermann, ist's wahr?

KLEIST.

Bei Wuodans altar!

THUSNELDE.

Sieh' ihn da.

(DÖRRING *kommt.*)

Freund, sprich, wie geht es dir?

Hermann ist gut.

DÖRRING.

Und Roma noch fest.

KLEIST.

Bube, wir shleifen dem drachen-nest
Eben den tod in Germanien hier.

DÖRRING.

Verrath, ihr hunde?

THUSNELDE.

Ich rette dich;

O sei gut.

DÖRRING

(sie fassend.)

Ich bezahle gleich selber mich.

(will sie erdolchen.)

KLEIST

(fasst ihn und shleudert ihn hinaus.)

Da habt ihr 'nen gallish dressierten hund,
Fresst deutshe bären an dem euch gesund.
Bist du mein, mein Thuschen?

THUSNELDE.

Noch einmal deinen *mund!*

(er führt sie hinein.)

CHOR.

Es gelang das geshäft,
Jezt ist er geäfft,

Zwishen gedoppelter liebes brunst
Quält ihn die doppelt verwirkte gunst,
Und in die eigen geshliffenen waffen
Rennt sich die kunst-gelenkige hand,
Wie der erste meister den spiegel erfand,
Um sich närrish drin zu vergaffen.
Wer gedoppeltes glück wie der götter begehrt,
Der hat sich zertrümmert den irdishen herd.
Wo die zunge den aus-shlag vergessen, da bricht
Die wage zusammen vom doppel-gewicht.
So zeigt ihm jezt noch die dritte larve,
Dass der viel-fach verfangene geist
Die gordishe fessel zur freiheit zerreifst,
Wo ihn empfängt der cherubim harfe.

(TONI *tritt vor, die laterne tragend.*)

TONI.

Wer poltert noch durch die wüste nacht?
Wer sucht die herberg im wüsteren haus?

KLEIST

(*tritt ihr nahe.*)

O mädchen, du siehst wie ein engel aus,
O lös mich von dieser shrecklichen wacht.

TONI.

Willst du obdach, knabe, ich gönn' es dir,
Willst du speis' und trank, ich hole sie dir,
Willst die ruh-statt du, ich bereite sie dir,
Willst du liebes-freuden, ich bleibe bei dir;
Aber das haus ist ein mörder-haus,
Aber der trank ist shierlings-trank,

Aber am ruh-bett lässt dich dein gott,
Ich zieh' dich mit kosendem arm zum shafott.

KLEIST.

O qual über aller qualen qual!
Ob das nicht die liebliche Toni sei?
Sie rennt im tod mit der leuchte durch's thal
Und fleht die flehenden fremden vorbei.

TONI.

Du zauderst, knabe?

KLEIST.

O lass mich stehn.
Mir ist, wir hätten uns sonst shon gesehn.

TONI.

Was willst du mir?

KLEIST.

Toni!

TONI.

Jesus, was war's?
Verzeih, mir klang's in den ohren so hell.

KLEIST.

Willst du dich setzen?

TONI.

An blutiger stell'?
Dort modern die flöckchen seines haars.

KLEIST.

Du armes kind.

TONI.

O es war nicht recht,
Von vater und mutter shnitt er mich los,

Kos'te mich ein, dann nannt' er mich shlecht
Und brachte mich unter das kühle moos.
Da kann ich nicht ruhn, ich geh' nach ihm aus,
Mein shweres haupt ist von träumen so voll;
Aber er shoss mir das arme herzchen heraus,
Nun weifs ich nicht, was ich lieben soll.

KLEIST

(wider sich wüthend.)

O himmel und hölle, was hab' ich gethan,
Dass ich diesen engel zerstören musst',
Dass ich im sinn-verstofsenen wahn
Mit mord bezahlte die liebes-lust.
O Toni, Toni!

TONI.

Hilf mutter gottes!
Zum zweiten mal klingt mir der shreckens-ton,
Der mein gebein mit der folter des spottes
Mir erwühlt. O Gustav, vershon, vershon!

(sinkt um.)

KLEIST

(fasst sie auf.)

Toni, mein weib, meine braut, mein leben,
Kennst du die liebende stimme des freunds?
Bist du auf's neu mir herüber gegeben?
Sind wir dem grabe zu trotz noch eins?

TONI.

Du bist —? du kennst —?

KLEIST.

Diesen heiligen ort;
Hier weiht' ich ein kreuzchen am stillen altar.
(zieht ihr ein kettchen aus dem busen)
Ein heiligthum bracht' ich's auf's neue dar
Dem tempel der treu.

TONI.

Das ging mit fort;
Die kugel jagt' mir's durch's blutende herz
Und ich sah's nicht wieder. Doch, o himmel, in sherz
Verkehrt sich mein leid. Bist du wirklich mein?

KLEIST.

Du zweifelst?

TONI.

Ich weifs nicht, was denken. Du gehst
Bei den lebenden um und dir fällt nicht ein,
Mich zu haben, muss man gestorben sein.

KLEIST.

Von der sorge sind wir leichtlich erlöst.

TONI.

Was ersinnst du?

KLEIST.

Aber wirst du mir folgen?

TONI.

Gustav.

KLEIST.

Kein wörtchen der warnenden angst!
Wenn du so heifs wie dein liebster verlangst,

Ziehn wir gesamt durch die samtnen wolken.
So erfahr, wie's im kopf mir zusammen traf.
Alt ist des mannes gebührendes recht,
Der ein mädchen im trunknen todes-shlaf
Noch liebe-glühend im herzen trägt,
Es zu erwecken an pochender brust,
Wenn er das gebotene opfer nicht sheut
Und für eines abends vergängliche lust
Sein eigen blut der erstarrung beut.
So sind wir ewig glücklich vereint.
Ruhst du die nacht in den sonnigen armen,
Fest an dem busen dem glühenden freund,
Da soll bei gott dir das leben erwarmen.
Doch wenn der hahn von der sonne träumt,
Reifsen wir, um nicht gemach zu verzehren,
Rash uns vom lichte, und ungesäumt,
Frish an des lebens reichsten altären
Opfert die bohrende kugel auf's neu
Irdishe liebe der ewigen treu.

TONI.

Gustav!

KLEIST.

Taub bin ich, wo du zagst.

TONI.

Aber wenn du das grässliche wagst,
Hoffst du auf ewige ruh'?

KLEIST.

Wie du fragst!
Ruh' im tod wär' das ewige nichts,

Eins und im shlaf wär' ja ewig geshieden,
Nein, wir flattern in weinendem frieden
Zusammen im dämmer des monden-lichts.
Und wenn der grellere tag die geshäfte
Der lermenden menshen zum leben ruft,
Shlüpfen wir sheu aus dem wirr-warr der kräfte
In die stille, die trauliche gruft.

TONI.

O himmel, wie süfs! Wie der keushen viole
Blüht unser leben im shofse der nacht,
Öffnet sich mit dem verdunkelten pole,
Feiert die fröhliche elfen-wacht.
O sie sind shön, die wiegenden reigen!

KLEIST.

Liebchen, brich auf und verbirg dich ein kleins.
Denn ich höre hier störende zeugen.
Vor dem shlage der mitternacht sind wir eins.

(er führt sie ab.)

CHOR.

Die lässt sich fangen,
Die lüsterne nymphe
Opfert dem irdishen liebes-verlangen,
Ach und ich neide sie, die ich sie shimpfe,
Dass ihr jüngling der weinenden magd
Sein frishes leben zum opfer gebracht.
Aber das opfer ist nicht lauter,
Aber der priester nicht gott-erfüllt,
Nur der verhetshelten seele pein stillt
Dieser verwegne, dem jenseits vertraut er.

Lasst ihn nach lust denn sein leben vershwelgen,
Lasst ihn zu todt sich geniefsen mit shmerz,
Denn es braucht manch gebrochenes herz
Unter des shicksals-rad's blutige felgen.

KLEIST UND DÖRRING.

DÖRRING.

Alle wetter, mein herr, Sie sind mir blutige genug-thuung shuldig. Hier kann nur der tod satisfaczion geben, verstehn Sie mich. Wir zwei haben nicht fürder platz unter Einer sonne.

KLEIST.

Das thut mir leid für Sie, mein herr, und ich möchte Sie nicht gern unnöthiger-weise incommodieren. Ich bin eben im begriff, meine effecten nach jenem welt-theil zu addressieren; platz demnach macht' ich Ihnen umsonst.

DÖRRING.

Was wollen Sie damit sagen? das sind leere ausflüchte. Aber Sie entkommen mir nicht. Und bin ich denn etwa gerächt, wenn ihre grofs-sprecherei keine lüge wäre?

KLEIST.

Aber ich bitte Sie nur um des himmels willen, mein viertel-stündiger freund, wie kamen Sie auch auf die verwetterte grille, mitten in unsre tragödie hereinzufallen und uns dieser-mafsen im wahn-sinn der illusion zu überrumpeln? Wer in aller welt hat denn *Ihnen* eine rolle in *meinem* stück angewiesen, dass Sie mir die ganze catastrophe so unwieder-

bringlich in's comishe hinüberziehn? Wer in aller welt hat denn Sie für das renommee des römishen reiches gedungen?

DÖRRING.

Das sind nicht Sie, mein herr, der mich zu belehren hätte, welche artigkeiten man der einladung einer zuvorkommenden shönen frau in allen welt-theilen shuldig ist, und es kann nur Ihre poetish-verrückte lebens-ansicht den grund dazu hergeben, dass Sie in allen verhältnissen die maske für wahrheit nehmen und das wesentliche alle zeit nebenaus gehen lassen. Einer dame gegenüber, merken Sie sich, ist nichts mehr wesentlich, als ihr nothwendig zu werden, und was kümmern mich Ihre abgeshmackten reichs- und staats-aczionen, mein blind-geshlagener herr?

KLEIST.

Ich dächte doch, Sie hätten um derent-willen auf der festung gesessen und shwerlich Ihrer nothwendigkeit wegen, von der Sie reden. Dem sei übrigens wie ihm wolle, ihre satisfaczion soll Ihnen darum nicht entgehen. Da aber unsere zerwürfnis auf einer illusion der comödie beruht, so hoff' ich, wird die ehren-rettung auch illusorish ausfallen, und mir bleibt raum, meine nächtige strafse auf eigene kosten zu wandeln, wie Ihnen die luftige nach dem tempel des nach-ruhms.

DÖRRING.

Mich freut's, dass Sie der ehrenhaftigkeit Ihres stan-

des sich so würdig erzeigen, als ein andrer in Ihrem fall und überlass' ihnen jede bedingung.

KLEIST.

Ich shlage mich mit Ihren vorurtheilen um der welt willen und würde es niemals thun, wenn ich nicht dieses vorurtheil meines standes für ein vermächtnis hielte, das man fideicommissarish vererben soll, wie man es überkommen. Mancher erringt sich die freiheit seines geistes, ohne den muth zu haben, die krücken des standes zu zerbrechen, die ihn so weit unterstützten und ich bekenne mich zu dieser poltronerie

DÖRRINC.

Ich verstehe, mein herr, Sie haben das volle recht, mich zudringlichen auf die grofs-müthige resignazion Ihrer eignen standes-rechte aufmerksam zu machen. Ich weifs, dass ich nicht ihr eben-bürtiger, dass ich eigentlich gar nicht adelig gebohren bin, sondern eine art selbst-adelung mit meinem namen mich erkühnt habe vorzunehmen, was Ihren ahnen freilich keine turnier-fähige ehre zu markte bringen kann.

KLEIST.

Curioser mensh, war denn davon die rede? ich wusste nie, noch begehr' ich zu wissen, aus welchem seide- oder hirn-gespinst Ihr adels diplom gesponnen ist, und wie gesagt, ich shlage mich nicht um Ihren adel, sordern um meine pietät für das hergebrachte. Wer nicht die welt in sich neu kann

gebähren, soll die gebohrene ehren. Kommen Sie. *(zieht ein paar pistolen aus der tashe.)* Eine dieser kugeln war einem zartern ziel bestimmt als unser beider brust. Nehmen Sie, ich hoffe noch zeit zu finden, meine versäumnis gut zu machen.

DÖRRING.

Sehn Sie sich vor. Und wenn ich falle, bitt' ich um nachricht an die meinigen.

KLEIST.

Parole, mit abgehender post. Shiefsen Sie.

DÖRRING

(zielt und setzt ab.)

Sie haben mir nichts zu vertrauen?

KLEIST.

Ich kann Ihnen weder den ruhm mit gewalt entreifsen, ein verdorbenes leben um zwei stunden verkürzt zu haben, noch Ihnen die freude machen, Sie um diesen liebes-dienst zu bitten. Denn das erste wäre unrecht, das zweite überflüssig. Shiefsen Sie.

DÖRRING *(shiefst.)*

KLEIST.

Die reihe wird an mir sein. Sie sehen wohl, dass man zu zeiten nicht die zeit hat zum sterben und auch wohl nicht die nöthige, um sterben zu sehn.

DÖRRING.

So eilen Sie.

KLEIST.

Wenn Sie satisfaczion haben, so hoff' ich *(die pistole in die luft shiefsend)*, dass Sie mich entshuldigen. Um Ihnen das ganze begreiflich zu machen, darf man Ihnen ja nur sagen, dass ich seit unsrem lezten abenteuer ein neues angeknüpft habe und zu einem *rendez-vous* erwartet werde. Ihre hand.

DÖRRING.

Wenn es nicht so sehr shwer wäre, Sie zu verstehen, so müsste es sehr shmerzhaft sein, Ihnen verpflichtet zu heifsen. *(Hand-shlag.)* Diesem shlüssel auf die spur zu kommen, gönnen Sie mir drei worte, eh' wir sheiden.

KLEIST.

Drei-hundert, wenn sie gut gezählt sind.

DÖRRING.

Sie sind militär, voll feuer und begeisterung für volk und vaterland, krieg und sieg; warum jagen sie nicht nach dem blutigen lorbeer? Warum gehn sie dem triumph aus dem wege, der Sie sucht?

KLEIST.

Weil ich diese begeisterung kenne, darum reizt sie mich nicht, mein freund. Das beste, was sich findet, steht hell und voll vor mir. Um was ich besitze kämpf' ich nicht.

DÖRRING.

Nun alle wetter, es ist freilich behaglicher, die herben wunden zu träumen und die rauhen nacht-

wachen und harten lager zu besingen, als sie zu suchen, zu finden, zu verfluchen und wieder zu finden. Das leugn' Ihnen keiner. Aber wer die lust der liebe singt, muss sie kennen, und wer sie kennt, ihr nach-jagen. Sie sind jung, wohl-gestaltet, von bester familie und dichter. Welches weibliche herz könnte solchem werber widerstehn? Sie werden mir nicht weifs machen wollen —

KLEIST.

Dass Sie den nämlichen fehl-shluss machen. Die lust einer ängstlich genossenen minute erkauf' ich nicht mit seufzern, unlust und ekel von tagen, wochen und jahren. Wenn Sie mir shmeicheln, dass meine weiber reizend sind, so darf ich Ihnen wohl shwören, dass ich nie eine andre geliebt habe.

DÖRRING.

Das ist wahn-sinn, ja reiner lauterer wahn-sinn. Nun denn, wenn die ehre Ihnen tand und die liebe ein ekel ist, was alle welt hält sie ab, auf den shwingen Ihres genie's die sprossen der macht zu ersteigen? Warum drängen Sie sich nicht vor die stufen des throns, durch die hündishen trabanten und die katzenhaften vasallen? Den fuchs, der alle netze durch-beifst, wird der löwe nirgends sicher zu stellen wissen, als sich zur rechten, oder wenn Ihnen das nicht genug ist — Was lachen Sie?

KLEIST.

Ja ja! Sie sind am ziel, mein herr. Ihre him-

mels-leiter shnappt über, wenn man dort sich umsieht. Ihre philosopihe ist im Äsop vollendet und ihre diplomazie im Reinecke fuchs. Wohl dem, der nicht über den käfig hinaus sieht. Verstehn Sie mich nicht, aber hören Sie mich wenigstens. Der hase, der an den tieger appelliert, hat ohne widerrede ein edler geshäft als der tieger, der dem hasen recht spricht. Ich wollte lieber der esel sein, der um des löwen, als der löwe, der um des esels willen da ist. Der sclav eines despoten zu sein ist hündish, aber der knecht einer nazion zu sein, das ist shafish.

DÖRRING.

Leben sie wohl.

KLEIST.

Aber sagen Sie's nicht weiter. Denn bis Sie die nächste residenz erreichen, möchte dieser zunge der athem fehlen, Ihre aussage zu bekräftigen.

DÖRRING.

Ich will Sie bewundern, weil Sie bewundert sein wollen, aber Sie beweinen lassen, weil Sie's verdienen.

KLEIST.

Bewundern sie immerhin dieses, bis Ihnen etwas besseres dafür aufstöfst; denn von bewunderung zu bewunderung steigt der mann zur gottheit empor. Was die thränen betrifft, so gibt's ja shöne augen genug, die deren bedürfen. Ich kann's Ihnen nicht wehren.

*(*PITSHAFT *und* SAND *ersheinen im hinter-grund, geheimnis-voll vordeutend.)*

Was für zwei heu-shrecken kommen dort angestiegen?

DÖRRING.

Das eine ist der offenbare toll-häusler, der am Rhein den Diogenes spielte und jezt hier als wächter an der kette sein unter-kommen findet. Der andre aber ist ein designierter candidat dieser sorte, ein verrückter poetisher student, der sich in den kopf gesetzt hat, das hemm-rad der deutshen glück-seligkeit müsse der alte Kotzebue sein, weil dieser sünder allerdings grau geworden und die bewusste germanishe herrlichkeit annoch nicht an's licht getreten ist; und so hat er sich denn nach manchen monden bittern zweifels dem heiligen kreuze und wunden verbunden, den Astarot der wüste zu tilgen und das volk *par force* zur freiheit hinüberzujagen. Er hat seine zwei-shneidige wehr im busen und den pass nach Mannheim in der tashe. Da er aber die einfalt selber ist, so könnten wir ihm den gefallen thun, sein geshäft ihn hier abmachen zu lassen. Denn er hat ohne zweifel von der ankunft eines poeten vernommen und bildet sich nun frish-weg ein, der gnädige herr habe sich gütigst herauf-bemüht, um die weihe des geheiligten dolches ohne aufshub zu empfahen.

KLEIST.

Der arme junge!

DÖRRING.

Wenn er Sie dauert, können wir dem spafs vil-
leicht für ein unshuldiges ende sorgen, wiewohl
ich seine krankheit für incurabel halte. Wir sto-
pfen ihm in der geshwindigkeit einen lumpen-könig
zusammen, was den mann ja auf's haar repräsen-
tiert, und unser gewissen völlig frei gibt, und dann
holt seine faust aus im gewaltigen zug und — *item*,
den meister shuss hat unser shütze gethan und kann
zum himmel noch reine hände heben. Doch diss
arrangement sei meine sorge. Ihr geshäft sei ein-
zig, mir für meine mühe ein gut stück gelächter
in bereitshaft zu halten, denn Ihre lunge muss mich
bezahlen.

(geht ab.)

KLEIST

(der ihn nicht gehört hat, am fenster der sonne
nach-blickend.)

Wie mir das nieder-steigende gestirn
Des tags zum ersten-mal recht lächelnd dünkt,
Da ich auf immer ihm leb wohl gesagt,
So ist das herz, so ist das menshen-leben,
Nur was du weg-wirfst, das ist ganz dein eigen,
Sonst magst auf welche karte deinen satz,
Auf welche farbe deine lofse spielen,
Sei dir im shlachten-dampf das lorbeer-laub
Dein trumf, sei dir im liebes-wahn das her z
Atout, sei dir ein strenges kreuz die lust,
An der dein stolzes dasein ab du kreuzigst;

Wenn die partie zu end' ist — waren's nieten,
Eur wahn war eur gewinst; nur die entshliefsung,
An blind papier eur sichtbar gut zu setzen,
Ist's was euch lust shafft. — Undankbares dasein,
Wie bist du shal und leer, dem der dich hegt
Und dein besitzthum hetshelt, ekelhaft
Wer dich vershliefst, nichts dem, der für dich fürchtet,
Shön auch dem besten nur und wünshens-werth,
Wo er zu wünshen aufhört, achtungswürdig
Nur dem, der offen dich verachten kann. —
So nim diss herz, die matt-geshliffne perle,
Die aus des oceans fluten sich versilbert,
Erhab'ne sonne, nim sie ohne groll
Zurück in dein gewahrsam, ungetrübt;
Ihr leben war's, in die sich zu bespiegeln
Bei'm frohen aufgang, ihre süfse lust
In deinem abend-roth sich blind zu glänzen.
Was soll sie länger dein ätherish licht,
Das frei in lüften shwimmt, hernieder-bannen
An diese shollę staub, wo es sich nicht
Befrei'n und doch nicht dauernd kann vermählen ?—
Und willst du's nicht, und kannst du's denn verargen,
Wenn du zum himmel deine kinder winkst,
Dass sie gehorchend in dem brande sich
Mit lust verzehren? Phaetone sind
Wir alle, die du riefest und Ein blitz-stral
Shleudert von anfang die, die dich verstanden.

(geht ab.)

(SAND *und* PITSHAFT *treten vor.*)

SAND.

Hast du wohl gehört?

PITSHAFT.

Herre, wie ich's shwöre
Sucht ihr solchen, die wahrheit geht nicht nackter;
Wie ich's noch eben vor mir höre,
Ich frag' ihn am thor „herr, ihr character,"
Weil man nicht ohne pass in das stock haus geht,
Da lacht er, „durchaus nichts als poet."

SAND.

Kein andrer, er ist's, der giftige böse,
Er verhandelt des volks geheiligte gröfse
Um das verse-geklapp, um den lausigen sold,
Den von messe zu messe der krämer ihm zollt.
Gott's lohn, gesell. *(Pitshaft ab.)* Drei-einiger droben!
Lass mich bis zum grab deine wunder loben.
Du hast mich erzogen zum herrlichsten werke,
Du sendest dem strauchelnden himmlishe stärke,
Und was noch im irdishen dunkel war,
Du machst es mir hell und offenbar,
Ja sendest, dass nicht ich die strafse fehle,
Mir zum messer selbst die verfallene kehle.
Noch Einmal vor'm heiligen werk und zuletzt
Hinunter zum bach und die klinge gewetzt. *(ab.)*

DÖRRING.

(bringt eine ausgestopfte puppe und stellt sie auf.)
Nein, wenn diese avantüre nicht dereinst ein haupt-

capitel

Für's memorien-buch mir pflichtet, dann verflucht
die welt das neue.
Wohl-gestopft sind wad' und busen, statt des herzens
prangt der titel,
Leck und fett gegriffen bei'm verleiher, menshen-
hass und reue;
Hier den kopf steift unershrocken junker Plump von
Dippelskirchen,
Statt der wasser-blas' im magen strotzt ihm Mont-
faucon's Johanna.
Drauf! mein junge, der papier-verstopfte herr braucht
ein clystierchen;
Mach ihm luft wie Deutshland. Froh dir singt der
wolken-chor hosianna.

ZWEITER ZWISHENGESANG DER WOLKEN.

(CUMULUS.)

CHOR.

Juchheisa, juchhei!
Und drängt euch herbei!
Wir springen, wir shlingen uns jubelnd im reigen,
So fasst euch doch sicher, so haltet euch fester,
Wir steigen, wir fallen, wir wallen, wir neigen,
Wir drehn uns in ballen, wir häufen in nester,
Wenn der strich wind streicht,
Wonn der sturm-wind orgelt,
Dann flackert sich's leicht,
Dann wird getorkelt,
Und wenn wir auch mal was ungebühr's zeigen,
Wir sind unter uns und du deckest uns, shwester.

Am morgen die felsen von stirne zu stirne
Washcn wir blank in dem thau-firnisse,
Dass wenn die sonne erglänzt von der firne,
Sie nur gereinigte stirnen küsse.
Dann umgaukeln in tollem getümmel
Wir sie durch's räumige firmament,

Äffen den maler mit düsterem himmel,
Weil es den bauern im rücken brennt;
Wenn der dem feld um erquickung fleht,
Tanzen wir ihm shief-mäulig vorüber;
Und harrt mal 'ne ganze univers'tät
Mit gläsern und röhren vom gröbsten caliber
Auf 'ne seltne constellazion,
Eine sonn'- oder monds-eclipse,
Wie zum feuer-commando gerüstet shon,
Da giefsen wir flink wie von rauchendem gypse
Über die herrlichkeit 'nen gehäuften kübel,
Und die herrn kratzen sich hinter den ohren,
Wir lachen uns krank, denn wir sind vom übel,
Versteht mich, aus wind und wasser geboren.

FÜHRERIN.

So braucht jezt eure teushende kraft,
Die shwanken träume zu beflügeln,
Was ihr munter am nächtigen himmel shafft,
Lässt sich nicht ferner auf erden zügeln.
In eurem flatternd vershwimmenden wirbel
Sieht jeder thor seine narren-shelle,
Weift seinen wahn um die spinnende zirbel,
Baut im system sich die baals-capelle.
Drum flattert auf und jagt euch in kreisen,
Sorgt nicht, dass ihr gestalten modelt;
Es braucht nicht die narren faseln heifsen,
Wer springen muss, dem ist leicht gejodelt.
Weist dem erobrer den Jupiter Ammon,
Weist ihm versuchend die shätze der welt,

Spiegelt dem geiz seinen shimmernden mammon,
Den er euch grinsend entgegen hält,
Spinnt ihm den lockenden Midas-traum;
Dem ekeln lüstling zaubert behend
Ein locken-köpfchen aus shwellendem flaum;
Jedem sein eigen element.
Nur Eins ist eur geshäft dabei,
Dass ihr's mengt in den wolken-brei,
Dass es flittert und flattert. Es gaffen die tollen
Als vor 'nem wunder sich blind darob,
Sehn sie ihr bild durch die wolken rollen,
Sehn sie ihr liebchen im caleïdoscop.
Ein menshlicher wahn sei so blind, so fix,
Jagst du ihn mit in den shwung, in das pathos,
Shifft er zum mond, passiert er den Styx,
Verbrennt er Moskau, durchgräbt er den Athos.

CHOR.

Im kreis, im kreis
Lagert euch heifs,
Und fest und eng,
Im wetter-wirbel, im sturm-gedräng,
Erst geheim und im stillen,
Dann wetterleuchtend offenbar
Um ein freiheit shelliges füllen,
Um ein liebe-trunknes tauben-paar.
Und wenn das geopferte blut sie gekühlt,
Wenn die irren geister gezähmt sich legen,
Dann durch electrishe wolken gewühlt,
Nieder-geplatsht im unendlichen regen.

Denn aus dem irdishen vater-haus
Leitet mit dröhnendem grab-geläute
Zwei nicht der shlechtesten kinder heute
Der alles versöhnende himmel hinaus.

SAND

(kommt feierlich durch die thür geshritten.)

So ist es denn das lezte male jézte,
Dass mich durch euch, o kahle stille thale,
Nach meines shicksals wille, bufse, hülle,
Mein auserles'ner fufse leiten mufse.
Von euch, ihr bächlein meiden gilte, sheiden,
Ihr riesen-berges-bilde, weiland shilde
Der andacht mir zum heiland, sehnig eiland!
Wie lässt du mir so wenig gabe, thränig,
Wenn ich im kalten grabe freiheit habe;
Die auferweckung sei heut, bin ich treu heut,
Die himmels-kron' gewinn' ich, gerne, innig,
Mir sagt im glanz der ferne abend-sterne
Ein abshieds-blickchen labend, wie ich trabend
Von meinen lieben zieh', ich innerst glühig,
Dass du sie, stern, erinnerst, dass ich sinn' erst
Auf kommend bündnis, was ich ewig, massig
Erricht', wenn frei vom käfig nieden, hefig
Ich berg-sohn löwig geshieden bin, mewig gemieden.

(Eine uhr shlägt.)

Da shlägt die einsame stunde, fasse die wunde,
Gift'ger, teuflisher molche, kenne du solche,
Die sich in deinem begeiferten Deutshland ereiferten,

Die noch erröthen vor knechtshaft, die sich nicht
recht shafft.

(Pause.)

Nimmer die vaterlands-feuer shau' ich mehr euer,
Brüder, doch bleibt mein gedächtnis heilig ver-
mächtnis,
O dass ihr's weisiglich nützet, vaterland shützet,
Dass nicht der lüsterne Franke, hasen-gedanke!
Wieder bespei' eure marken, hasst mir die argen,
Dass nicht, o jämmerlich, mannen! heim'she ty-
rannen
Fürder euch hundiglich garnen, lasst euch ver-
warnen.

Rüste dich, shmählicher bube, öffne die stube
Deines versteinten gewissens, himmlishe missen's,
Drin ihre wohn statt zu halten, du musst erkalten
Und in den ewigen zweifeln braten bei teufeln.
Voran du dolch,
Such dir die stube,
Such dir den molch!
Rüste dich, bube!
(Er trifft auf die puppe.)
O mir! was tast' ich
In der dämmernden ecke?
Einen träumenden fasst' ich!
Dass ich *den* nicht wecke.
Er ist's, er ist's, hastig
Hinab mit der zecke!

Nein, nicht in des shlafes
Heiliger blüte
Mordet ein braves
Deutshes gemüthe.
Wach auf, dich ermunter,
Verlegner plunder,
Du träumst vom beshlossenen werke der zeit?
Ei, hast du so früh dich zum werke geführt,
So bleibt dir ein winzig geshäftchen noch heut,
Deine lause rechnung ist nicht quittiert.

Er zittert, er shwankt
Und beugt sich rücklings.
Ha hund, bist erkrankt?
Ich zause dich stücklings.
Mit den geheuchelten shlafes-finten
Sollst du mein mitleidig herze nicht binden.
(ecstatish.)
Herbei, die ihr heilig
Über dem abgrund haus't,
Rache-geister mit basilisken-faust,
Eurer ankunft verweil' ich!
(Pause.)
Und du all-sehnder vom ewigen throne,
Lass ein menshen-opfer dich nicht verdrieſsen,
Nicht verlang' ich die märtyrer-krone,
Richte gerecht zwishen mir und diesen.
Der hat dem auserles'nen volke
Den shierlings-becher mit grinsen gereicht,

Hat es betäubt, dass die nebel-wolke
Der feigheit ihm in die seele steigt,
Ich bestrafe den tückishen mörder,
Der mit hohn seiner shand-that genieſst,
Löse das volk aus dem banne der wörter,
In die der zaubrer es teuflish vershlieſst.

Ewiger, heiliger du, drei-einiger!
Steig hernieder an meinen altar;
Als des volks geheiligter reiniger
Bring' ich das sündige opfer dir dar.
(Er führt einen groſsen streich auf die puppe.
Diese fällt mit gepolter zusammen.)

DÖRRINGS STIMME

(von aufsen.)

Holla, holla, lichter!
Was rumpelt der shwapplichte dichter?

SAND

(ist mit gen himmel gehobenem dolch auf die knie gesunken.)

Es ist vollbracht,
Gesühnt ist das heiligste gut,
Vergossen das sündige blut.
Auf, vaterland!
Weg ist der wurm, der dein heil dir entfernte,
Auf und sammle die shwellende ernte!
Irdisher himmel, o vaterland!
Vergiss nicht, wenn du stralst im triumph,
Eines jünglings frei geshlachteten rumpf,

Nicht ganz eine strenge, blutige hand.
(sich den dolch in die brust stoſsend.)
Denn versöhnt ist der irdishe groll,
Entrichtet ist der furien-zoll
Von opfers und mörder-tod
Ist der opfer-stahl roth.
(er sinkt zusammen.)

DÖRRING
(kommt mit licht.)

Lasst sehn, lasst sehn! Wahrhaftig getroffen;
Das heifs' ich im finstern nieder-geritten,
Da liegt das cadaver, das brust-tuch offen
Und der menshen-hass blank von der reue geshnitten.
Wo steckt nur der shütze? wir müssen ihn loben,
Er hat bestanden, was keiner besteht,
Und villeicht lässt er sich's noch gefallen hier oben,
Wenn ihm die blut-that zu herzen geht
Und wir dem dolch-gewaffneten Spanier
Bei 'nem shäumendem glase champagner
Das gute werk vor augen bieten,
Wie er die reue vom menshen-hass geshieden.
(er trifft auf Sand.)
Doch alle teufel! was soll denn das?
Da gab's doch wahrlich nicht blofs fetzen.
Denn hier ist blut. Karl, spielst du 'nen spafs?
Der kerl hat ja sonst die courage der metzen,
Er hat sich doch gar nicht gewehrt? Zum wetter,
Auf *die* art gehörte der spafs auf die bretter,
Doch dann muss der bursh seinen tod überleben,

Denn wer möcht' es sonst auf die bretter geben?
Wenn du die illusion nicht besser lernst,
Camerad — (*fasst ihn*) Bei'm teufel, er machte ernst.
Und wahrlich, das geshäft ist shwer zu erled'gen,
Der casus dreht der justitz die nase,
'S ist eine der neusten shicksals-tragödjen,
Da liegt so zahm der gespickte hase
Wie zuvor, nur der ungeständige mörder
Hat sich absentiert in gefriedete örter.
He holla, Pitshaft! hörst du kerl?

PITSHAFT (*tritt ein*)

Gern;
Es kommen nur eben zwei fremde herrn,
Die wollen noch unterkunft —

(SHILLINGS-FÜRST *und* PUST-KUCHEN *treten auf.*)

PUST-KUCHEN.

Ergebenster diener,
Mein werther herr.

SHILLINS-FÜRST.

Des herrn segen dem haus
Und euch.

DÖRRING.

Der pfaff sieht mir darnach aus,
Als sollt' ich ihn kennen. Gewiss ein Wiener.
Das opfer liegt, es kreisen die raben,
Doch umsonst soll er den mir nicht haben. —
Meine herrn, Sie erkennen allhier *in figura*
Einen sich selbst entleibten menshen;
Er war nämlich die confusion *in natura*

Und hat sofort, nach eignen wünshen
Und vorgenommener shnöder ermordung
An *corpus delicti*, anliegender puppe,
Wie wir zu gerichtlicher beantwortung
Vor den herrn beleuchten die tragishe gruppe,
Sich mit anti-justitz'sher, selbst-hilfisher hand
Den straf-stahl in das gewissen gerannt.

PUST-KUCHEN.

Die person hat noch leben.

SHILLINGS-FÜRST.

(*beiseit zu Pitshaft.*)

Ist doch nicht catholish?

PITSHAFT.

Was ich verstand, deucht mir eher polish.

SHILLINGS-FÜRST.

Dank, göttliche mutter, dir, weinenden, ew'gen,
Du führst in die strafse mir dürftige, irr'ge,
Du vertraust mir niedern die wankenden shäfchen,
Dass mit glanz ich sie leite zu deiner kirche.

DÖRRING.

Mein herr, Sie sind seine fürstliche gnaden,
Herr vicariats-rath Shillings-Fürst,
Der so wunderthätig, durch heilige thaten —

SHILLINGS-FÜRST.

Nur gottes allmacht. Mein sohn, du irrst,
Wo du sündigen menshen vertraust die mirakel.

DÖRRING.

Ihre besheidenheit ist höchst sonderbar.

(Er macht sich aus demuth zum herr-gott gar;
Wir kriegen heut noch ein erweckungs-spectakel.)
Doch alle wetter, wo steckt unser dichter?
Pitshaft, wo hast ihn zulezt gesehn?

PUST-KUCHEN.

Ein dichter, mein herr, auf den shwindlichen höhn?
Ist er renomiert? Wohl Voss oder Richter?

DÖRRING.

O keiner der sterne von erster gröfse,
Man nennt ihn wohl als 'nen autor von geist;
'S ist nämlich der verrückte Heinrich von Kleist —

PUST-KUCHEN.

Der das Käthchen geshrieben? den Markese
Vom Lac-Locarno? den prinzen Friedrich?
Der die Hermann-shlacht wacker mit Klopstock geshlagen?
Den zerbrochnen krug? Doch der ist zu niedrig,
Auch die Toni ist absolut unsittlich — .

DÖRRING.

Mein herr, das können Sie ihm selber sagen.

PUST-KUCHEN.

In *puncto sexti* bin ich unerbittlich.
Die poesie ist die coloratur,
Die in magish-spielendem dufte
Durch die mystishe weite natur
Wiebt ihre shleier aus himmlisher lufte,
Aber es sind doch shleier nur.

Der kern drin, so zu sagen das spiral,
Das ist ewig nur die keushe moral.
Aber mein gott, wie kann ich sie hier annüieren?
Ist's wirklich? soll mir die theure bekanntshaft
Eines deutshen dichters allhier arrivieren?
O es zieht sich so 'ne zarte verwandtshaft —

DÖRRING.

Ich zweifle, dass Sie sich sehr verstehn;
Sie wollen ihm seine amouren beshimpfen,
Und wenn ich anders hab' recht geseh'n,
So vershloss er sich kaum mit 'nem paar seiner nymphen.

PUST-KUCHEN.

Nein hier, mein herr? es ist nicht möglich.

DÖRRING.

Wer soll ihn genieren?

(*Ein shuss fällt in der nähe.*)

SHILLINGS-FÜRST.

Benedictus, salva —!

DÖRRING.

Da haben wir's. Nein, das ist unerträglich.

(*Ein zweiter shuss.*)

SHILLINGS-FÜRST.

Domine mi, qui es et alpha —!

PUST-KUCHEN.

Um gottes willen, was soll das bedeuten,
Mein herr?

DÖRRING.

So muss doch der eigen-sinn
Bis in's grab mit eigen-sinnigen leuten.

PUST-KUCHEN.

Erklären Sie uns.

DÖRRING.

Nun ja, der ist hin.
Unser poet hat sich frish ershossen.
Wir sprengen die thür, wenn sie vershlossen,
Kommen Sie.

SHILLINGS-FÜRST.

Gratiam, mi di, non sciunt —

PUST-KUCHEN.

Steh uns bei, allmächtiger!

DÖRRING

(*zu Pitshaft.*)

Hast du die shlüssel?

PITSHAFT.

Ach du gerechter, ja drinnen.

DÖRRING.

So sieh und
Leucht uns hinüber, betrunkner rüssel.
Kommen Sie, 's ist noch villeicht zu retten.

PUST-KUCHEN.

So muss die sünd' in der shande sich betten.

(*Dörring, Pust-Kuchen und Pitshaft gehen ab.*)

(*Shillings-Fürst hat mit Pitshaft indessen Sand auf das canapee gelegt, ist um diesen beshäftigt streicht ihn mit lebens-geist u. s. w. Dann be-*

ginnt er ein lateinishes gebet zu murmeln, besprengt ihn mit wasser, zeichnet sich und ihm das kreuz auf stirn und brust u. s. w.)

SHILLINGS-FÜRST.

Domine omnipotens, qui es in coelis, glorificetur etc.

SAND

(*regt sich.*)

SHILLINGS-FÜRST.

Weich, finstre nacht des ketzer-dienstes,
Erwach zum licht, gefallner geist.
Erwürdig ihn, ew'ger, des gewinstes,
Dass er ohn' end' dich erbarmenden preist.
(*Er spricht sein gebet noch eifriger fort, unter währenden ceremonien.*)

SAND

(*shlägt die augen auf.*)

Wo bin ich?

SHILLINGS-FÜRST.

Fühlst du die göttliche kraft
Durch deine athem-züge wallen?
Wenn noch dein geist sich auf zur bufse rafft,
Stehst du vor gott, als wärst du nie gefallen.
(*Er hält ihm die kerze vor's gesicht.*)
Siehst du das licht?

SAND.

Wie ist mir, gott im himmel?
Bricht mir der tag im shatten reiche an?

Bricht wohl das freiheits-licht durch das getümmel
Der knechte? Shüttelt mich der fieber-wahn?
Hu, pfaff, du shleppst mich zum shafott;
Zur hölle, hund, du sheuchst mir meinen gott!

SHILLINGS-FÜRST.

Irr-gläubiger, du hast 'ne kurze stunde
Zum heil noch offen. Folg, ich rette dich.

SAND.

Wohin? Du, retten?

SHILLINGS-FÜRST.

Aus dem shwachen munde
Verheifst es der allmächt'ge dir durch mich.
Fass diese kerze. Mit den ashen-kreuzen,
Die ich auf deine stirn andächtig zeichne,
Sondr' ich von faulem spreu dich guten waizen,
Dass dich die ew'ge kirche nicht verleugne,
Weil dich unsel'ge eltern in der nacht
Des irr-wahns fesselten —

SAND,

(*der ihn bisher angestiert, wirft ihm die kerze in's gesicht*) Verfluchter pfaffe!

(*sinkt zurück und stirbt.*)

SHILLINGS-FÜRST.

Dass ich das kreuzes-zeichen fertig shaffe,
Eh' sie zurück sind; dann die seelen-wacht
In heiligen gebeten zugebracht.
(*Er zeichnet das kreuz von neuem, lässt die zerbrochne kerze am boden liegen, legt ihm die hände gefaltet zusammen und singt feierlich:*)

Hast in dicken finsternissen
Dich gewunden ohne licht,
Armes herz, im stolzen wissen
Findet man den himmel nicht.
Was die irdishen begreifen
Mit der nichtigen vernunft,
Kann zum glauben nicht erreifen,
Stöfst dich in der spötter zunft.

Aufwärts shau, zerknirshte seele,
Kehr den blick auf Golgatha,
Wo das aug' ohn' angst und fehle
Brechend in den himmel sah.
Der mit shon erloshnem blicke
Sterbend für die mörder bat,
Holt vom abgrund dich zurücke,
Wenn dein reuig herz ihm naht.

Erden-hoffart muss erliegen,
Fallen muss der selbst-sucht reiz,
Nur in einem kannst du siegen,
Und dein zeichen ist das kreuz.
Wirf in staub dein sündig wesen,
Folg uns, nach dem morgen-stern,
Glaub, dann bist du shon erlesen,
Bist erkauft zum tish des herrn.

(*Er kniet shweigend vor der leiche, von fernem wetter-leuchten bestralt. Die vorigen kommen zurück, den verwundeten* KLEIST *heraustragend.*)

KLEIST.

Sie ist mir voran-gegangen, die treue himmlishe seele. Sie wird mir entgegen kommen dort oben, wenn ich mit zähn-klappen heule vor der pforte des paradieses und keinen eingang finde. Dann tritt sie ein verklärter engel heraus mit der leuchte der himmlishen gnade und leitet mich lächelnd vor den thron des all-gütigen und ich stammle auf den knien: All vater, duld einen sünder um dieser willen. (*Sie halten ihn gerührt aufrecht, indem er heiter um sich sieht.*)

SHILLINGS-FÜRST.

Meine brüder in Jesu, die himmlishe all macht hat mein unwürdig gebet mit unaussprechlicher gnade gesegnet. Wie ich dem sterbenden jüngling den allein selig-machenden glauben an unsern erlöser in dem verzagenden herzen erweckte, da erhob er sich sanft vom lager, und ich reichte ihm die brennende kerze und zeichnete mit der ashe der hostie das heilige zeichen auf seine stirne. Da blickte er hell wie ein neu-geborner und fragte mich, was aus ihm werden solle. Ein gerettet shaf der heiligen kirche, erwiedert' ich ihm, wenn du verfluchst die irrthümer deiner jugend, ableugnest die nacht des aberglaubens, in dem deine unseligen erzeuger dich grofs-gezogen; wenn du weit von dir wirfst die sünden der welt und das nichtige licht der irdishen leuchte. Da riss er auf sein auge von heiligem eifer entbronnen und warf weit weg die

flackernde kerze, und legt sich mit jauchzen zurücke und stirbt. Unwürdig bin ich deines hohen vertrauens, ich sündiger knecht, vor dir, himmlisher vater! (*faltet die hünde, gen himmel shmachtend.*)

DÖRRING.

Fürwahr, Eure herrlichkeit, ein wunder, das dem heiligen Januarius keine shande machen würde; nur dass ich meinerseits mich dessen vor dem heiligen vater nicht sonderlich berühmen möchte; denn Ihrer deutung des mirakels zu folgen, braucht es in der that einer von salbung triefenden simplicität.

SHILLINGS-FÜRST.

Aber Sie sind mir zeuge, meine herrn, vor dem rohen weltlichen richter, der mir immer meine heiligen thaten mit shnöder verstocktheit besudelt, und die himmlishe sache des herrn durch gemeine irdishe gewalt zu unterdrücken trachtet.

DÖRRING.

Warum das nicht, wenn es Ihnen vergnügen macht? In dem capitel haben wir shon was gearbeitet. Wenn wir vor gericht kein ander zeugnis abgelegt hätten, als dessen, was wir gesehn und gewusst, wäre die Mainzer commission ihre tage nicht zu stande gekommen. Sein Sie versichert.

KLEIST

(*ohne antheil an diesem, hat sich von Pust-kuchen und Pitshaft nach dem fenster auf einen lehnsessel führen lassen.*) Hier lasst mich sheiden. O

wie herrlich die nahenden blitze durch das shwarze gewölk sich ergiefsen. Dan dir shöpfer.k Im drang der empörten natur hat meine über-strömende seele immer am ruhigsten pulsiert, und diese lust hast du mir für die lezte stunde bereitet, dass ich mit heiterm frieden mein irdish theil vor dir abstreife und mich erkenne vor deinem licht, wie ich von anfang geshaffen, wie ich aus dir geboren, in dir gezeugt bin. Du hast ja den über-gährenden funken selbst in das zerbrechliche gefäfs geträuft, du nimst es mit lächeln zurück, da es gesprengt ist.

PUST-KUCHEN.

Unseliger, fürchterlich verirrter geist. In andacht opfert er sein leben der sünde und sein leztes gebet verklagt ihn mit fluch vor dem ewigen throne. Ihre seele ist frei und rein geshaffen, unglücklicher, wenn die kraft des willens Ihre sinne gelenkt und die stimme der tugend das shmähliche band der natur zerrissen hätte; wenn die sehnende liebe sich im feuer der treue gekräftigt und die liebliche freude der kindheit in die gebotne fessel der männer-pflicht sich gebändigt hätte. Leben ist tugend, Sie haben dem tod Ihre seele geopfert und nicht erst von heute floss Ihr blut diesem götzenaltar; Ihr leben-lang haben Sie diesem Baal sich vershrieben. Und haben Sie nie gezittert vor dem fluche deſs mordes, mit dem Sie Ihr gesegnetes dasein zerstörten?

KLEIST

(*lächelnd.*)

Niemals, mein freund. Erlauben Sie ein gleichnis. Ihr pflicht-götze deucht mir der stein-klotz der fröshe, um den sie tanzen und beten, weil er ihnen ewig im weg ist, wo sie fishen möchten. Er kann aber weder verderben noch beseligen, weil er ein klotz ist. Wer wie ich zur freudigen natur aufjauchzt, der hat sich den storch zum könig erwählt, der lässt uns fröshchen tanzen, necken und girren und verzehrt sich mit lust unversehens die muntersten. Dass mir der gierige storch den erhabnen Zeus nicht vergegenwärtige, geb' ich zu; aber eben so wenig thut's ihr leb-loser klotz. Wir zerstören uns doch mit lust, und freude ist dank des shöpfers. Sie spinnen im shweifse des angesichts Ihr leben von der spindel und können von herzen nicht danken, denn Sie genieſsen nicht. Wer ist von uns beiden der frömmere?

PUST-KUCHEN.

Sie berufen sich auf den thron des höchsten und zittern nicht vor ihm zu ersheinen in der eignen zerstörung?

KLEIST

(*shwach und ruhig.*)

Was mich hier fesselt — nehm' ich nicht hinüber; — was ich hinüber-nehme, muss drüben gelten. Das ist meine hoffnung. — Hell, hell bricht's hervor — wie hier durch die feuchten, fleckigen

wolken — der warme, golden zerstäubende blitz —
o licht! — sonne! —

(er stürbt.)

PITSHAFT.

Seine augen fallen ihm heraus. Der ist draufsen.

PUST-KUCHEN.

(wisht sich die thränen aus den augen, zieht eine grofse shreib-tafel aus der tashe und dictiert sich.)

Sonntag den 20sten mai, 4000 fufs über der nord-
see.
Mittags: gasthof zum blauen engel. Fleish-suppe
versalzen,
Frisher kressen-salat, himmlish-appretierte forellen
In der champignon-sauce, mit zierlich geshnitzeltem
lorbeer.
Honig, die völlige wabe zu tish präsentiert, sieht
gar niedlich
Aus, und auf butter geshmiert versucht es sich kost-
bar, vergessend,
Dass sich die zellchen von wachs ungut in die zähne
verstecken.
Zeche passiert nach shweizer-art. Mittags rädernde
strafse,
Dass der fromme prälat aufdonnerte ganz ohne
wunder.
Abends den berg erstiegen, den gipfel erklettert um
achte,
Allwo erlebt die interessanteste mit der geshichten.
Denn ein junger student hat vorerst im raush sich
erstochen

Aus versehen, wie's sheint; drauf noch der berüchtigte dichter
Heinrich von Kleist gählings mit pistolen-kugeln entleibet
In companie mit 'ner frauens-person, wohl keiner Lucrezie.
Sherz-weis nannt' er sie Toni nach seiner fingierten erzählung.
Überreiztes gemüth und mangel an sittlichem grundsatz
Hat diesen mann von talent zur shmerzlichen trauer von Deutshlands
Literarisher welt in das grab gestürzt. Ferner zu abend
An tabeldhot —." Doch das muss noch geshehn.

DÖRRING.

Mein werther herr —.

PUST-KUCHEN.

Mein reise-journal, mit Ihrer erlaubnis. Es vergisst sich so leicht eine notitz.

DÖRRING.

Und mit nutzen will man doch reisen.

PUST-KUCHEN.

Ei wofür sollte ein mann von bildung seine friedlichen wände vermissen, wenn es kein buch gäbe?

DÖRRING.

Ohne widerrede. Ich wollte Ihnen nur bemerken —

PUST-KUCHEN.

Was, mein herr?

DÖRRING.

Dass Sie den speis-zettel gleich mit notieren können. Denn es ist magere küche und das stroh-lager —

PUST-KUCHEN.

Herr im himmel, keine frish-bezogenen betten?

DÖRRING.

Ja, mein wohl-genährter herr, pusten Sie sich ein andermal ihre kuchen anderwärts und bemerken Sie im augen-blick gefällig für's erste, dass hier zwei leichen unterzubringen sind, und für's andre betrachten Sie sich dieses grässliche ungewitter, das von allen seiten den berg herauf-zieht, dass wir wahrhaftig die lichter ersparen können, denn die atmosphäre ist Ein feuer; und da die knall-hütte auch nicht einmal einen blitz-ableiter hat, wie doch bei uns jede sheune mit drei dach läden, so können wir uns gefasst machen, mit höllish-feuriger extra-post aus der zeitlichkeit hinauszu-reiten, wenn wir nicht anderseits im regen-meer mit der baracke wie die weiland arche auf dem rücken des Libanon flott werden sollen und so, mit nasser gelegenheit, ohne compass und dampf, die linie nach Abraham's shofs passieren. Und Sie vollends, herr general-wicar.

SHILLINGS-FÜRST.

Vicarius, muss ich bitten.

DÖRRING.

Warum denn ficarius? Sie shreiben's doch mit nem vau?

SHILLINGS-FÜRST.

Mit vav.

DÖRRING.

Ei pfaff oder pfau, das ist uns egal. Ich werde Sie also prinz titulieren.

SHILLINGS-FÜRST.

Ich bin fürst.

DÖRRING.

Freilich shillings-fürst.

SHILLINGS-FÜRST.

Mein herr —

DÖRRING.

Erhitzen Sie sich nicht, verehrtester. Man erräth villeicht noch, woher Sie ihre shillinge beziehen, nebst dem wunder-balsam.

SHILLINGS-FÜRST.

Ich werde mich rächen.

DÖRRING.

Der neue messias, rächen? Bedenken Sie. Und glauben Sie denn noch nicht, dass ich weifs, Sie stecken unter den Sanfedisten? O Samuel, Samuel, wie wirst du deinen Saul poussieren!

(*Ein ungeheurer blitz und donner-shlag. Das ganze haus steht in flammen. Ein wolken-bruch ergiesst sich durch thür und fenster.*

SHILLINGS-FÜRST

(*auf den knien.*)

Sanctus, sanctus, sanctus etc.

(*betet laut mit zitternder stimme.*)

PITSHAFT.

Daher zu meinen füſsen, knechtish element!

DÖRRING.

Was hast du, narr?

PITSHAFT.

Ich herr der meere, ströme, seen und pfützen,
Pitshaft der Unaufhaltsame gebiete —

(*er ertrinkt.*)

PUST-KUCHEN

(*faltet die hände.*)

Dein wille, herr, allmächtiger geshehe,
Doch einen trocknen tod wo möglich —

(*er erklimmt einen tish, Shillings-Fürst hält ihn am rock und folgt, immer lauter betend, während die flamme den tish fasst.*)

PUST-KUCHEN.

Und kurze qual, o Jesu!

DÖRRING.

(*hat einen sims erklettert.*)

Hol' mich der teufel, eine wirthshaft wie am jüngsten tag.

(*Neuer ungeheurer blitz und shlag. Rauch, qualm und vernichtung.*)

DRITTER ZWISHENGESANG DER WOLKEN.

(LAPSUS.)

CHOR.

Flicker, flacker, wie das knattert,
Wie die tausend-züng'ge lohe,
Leckend, nagend, himmel-hohe
Hush von balk' zu balken flattert.
Doch das kann mir nicht gefallen,
Dass der taumelnd heifse rauch
Unser einem gleich soll wallen,
Dünkt sich gar 'ne wolke auch.
Straft ihn für die freche glut,
Die es uns zu gleichen thut.
Seht, das haus ist shon zur kohle
Und das dach in grund gebrannt,
In die luft die flügel-sohle
Und kopf-über eingerannt.
Washt den rufs und putzt die shlacke
Aus dem blofs-gerippten wracke.
Patsh, patsh, patsh, patsh!
Sheuert mit dem wasser-besen
Wo die flamme faul gewesen.

Keine spur von menshen-jammer
Klebe an der wolken-kammer,
Rennt euch müd und shleppt euch matsh,
Platsh, platsh, platsh, platsh!

Gut, ihr habt euch bass geregt,
Denn das haus ist ausgefegt,
Denn das haus ist jezt möbliert,
Wie's uns wind-geshlecht gebührt.
Sei's der shorn-stein, sei's das fenster,
Sei's der seulen-bogen shönster,
Mag's nur lustig offen sein
Und das himmels-zelt zum dach,
Sind wir fertig, sind wir wach,
Ungeladen oben-drein,
Gleich ziehn wir gesindel ein.
Seht wie reinlich ausgespült
Und der quark in grund gewühlt.

FÜHRERIN.

Nun die arbeit ausgerichtet,
Lasst uns sehn, ob sie genützt,
Frish die ashe aufgeritzt,
Die sich über'm grund geshichtet,
Dass die geister, die sich noch
Sheu verkriechen vor dem licht,
Das sie in die augen sticht,
Shlüpfen vom gewühlten loch,
Dass sie erst mit ängstigem zagen,
Dann mit lächeln und behagen

Und zulezt mit jubilieren
Shmetterlinges-shwingen rühren.
Regt euch, werft euch in die brust,
Ruft sie auf zur wolken-lust.

CHOR.

Regt euch, rührt euch,
Erlöste seelen, aus der gruft,
Nicht ferner geniert euch
Der lichte sonn-stral in hoher luft.
Eur irdish aug' ist faul
Und euer herz ist moder,
Entwickelt ist des gehirnes knaul
Und euer mund ein todter.
Aber euch glänzt ein lichter licht,
Es pocht euch ein herzger herzchen,
Auch an hirn fehlt's nicht,
Noch ein mund, doch versteht unser sherzchen.
Ein aug' ohne thrän', ein herz ohne blut,
Ein mund ohne hunger, ein hirn ohne zweifel,
O denkt euch 'ne welt ohne teufel,
O versucht's, es ist gut.

O seht, da shlüpfen sie
Aus der geritzten ashe,
Wie shnakish hüpfen sie;
Seht mir die rashe
Mit den feuer-rothen wangen.
Guten tag, ei jüngferchen, hier sich gesellt,
Wie geht's denn in der erdigen welt?

Mich soll doch wunders verlangen.
O plagt sie nicht, das arme ding,
Sie hat sich ein stündchen übershlafen,
Weil sie sich einen traum-genossen fing;
Sie wird sich selber strafen,
Sie muss jezt die süfsigkeiten verweinen,
Die sie vom mund des buhlen gesogen,
Erst wenn ihr die blutes-wärme verflogen,
Kann sie wieder zum reigen sich einen.

Seht, da wankt gleich hinter der dirne
Der süfse freund; er ist noch blind,
Er streicht sich den haar-bush aus der stirne,
Ihn shüttelt der säuselnde morgen-wind.
Halt, halt, mein süfs herrchen,
Lernt euch rash den wolken-shritt,
Lernt's bei den lerchen,
Sie nehmen euch mit.
Aber noch ungeshickter im tanz
Wackelt der rüstige turner herauf,
Freundchen, da braucht's 'ne andre balanz,
Als im holprigen dauer-lauf.
Ihm ist's noch zu leicht und zu luftig,
Seine sohlen kleben noch gruftig.
Frish einen shwung in die wogende welle
Der strich-luft shnelle,
Und ihr sollt, einmal aufgehangen,
Nach festem grund nicht wieder verlangen.
Dort nahen die übr'gen,

BIBLIOTECA CENTRALA

Zusammengeklammert,
Ein bischen verjammert,
Der prälat mit 'nem fieberchen.
Wär' nicht der junge baron an der spitze,
Sie kämen nicht aus der feuchten ritze.
Sie wollen sich setzen, doch lasst sie nicht ruhn,
Sonst saugen sie sich auf's neue fest,
Wissen zu nacht nichts gutes zu thun
Und ängsten die friedlichen bürger im nest.
Formt im nu einen wolken-wagen,
So 'nen glänzenden phaeton,
Die räder aus reifen und getragen
Von 'ner hagel-achse, das rollt euch davon!
Zwei stern-shnuppen voraus-geshirrt,
Zwei regen-bogen-hälften zum kummet,
Einen irrwish auf den bock, der klirrt
Mit der zephyr-peitshe; statt dem grummet
Füttert er mit shnee-flocken die katzen,
Das shwimmt wie die ratzen.
'Nen kleinen donner-stein nehmt ihr balast,
Dass euch der obere wind nicht fasst,
Und vergesst nicht den auslass-zettel
Vom Himalaia einzuholen,
Denn ihr wisst es, ohne den bettel
Kommt man nicht durch bei den polen,
Sein tage nicht aus der atmosphäre.
Lasst uns übrigens mit-verzeichnen,
Wir geben uns dann zum spafs die ehre,
Unsre erden-natur zu verleugnen

Und folgen euch bis zu den himmels-thoren.
Der wagen ist fertig? Keine zeit verloren,
Setzt die blinden passagiere zurecht,
Sie werden sich allgemach shon besinnen
Und wir bleiben zur hand. So macht von hinnen,
Das wetter stellt sich den abend nicht shlecht,
Kutsher fahr zu, post-geld ist bezahlt,
Immer shräg gegen den sirius du,
Und an der milch-strafs' den kreuz-weg links!
Sind wir im steck-brief abgemalt?
Wir halten uns am riemen des deichsel-rings;
Her mit dem pass da! Kutsher fahr zu!

FÜHRERIN.

Bleibt nicht zu lang', wir kriegen zu shaffen!
Ei das rennt wie die shwalbe davon,
Das winkt und wuselt wie affen,
Sie berühren den äther shon,
Holla, da gibt's funken;
Wo doch wolk' wider wolke stöfst,
Da taumeln sie wie betrunken,
Und keine horcht, was die andre bläst.
Seht zu, ihr naseweisen,
Dass eure wind-caleshe
Nicht in die breshe
Noch aus den leise
Seit-wärts gerathe,
Denn das springt, die achsen sind weich
Und 's wär' shade.

Doch wahrlich, da halten sie gleich
Mitten im trabe,
Ist's die speich'
Ist's die nabe,
Was sie da flicken
Und mit stricken
Zusammen-shnüren?
Doch nein, sie shmieren,
In der äufsern luft
Da battet der gras-thau nimmer,
Da braucht es immer
Gefrornen nelken duft.
Jezt sind sie fertig
Und hinaus. In zwanzig minuten
Machen's die guten
Geflügelten stuten,
Indessen werd' ich
Revidieren die morgigen routen.

Im äther-meer.

PITSHAFT.

Die könige ruhn? So leg' ich mich auch auf's ohr.

SHILLINGS-FÜRST.

Sind Sie zugegen, meine freunde, oder träume ich gegenwärtiges?

PUST-KUCHEN.

Herr prälat, wo befinden wir uns denn, eigentlich gesagt?

DÖRRING.

Wo teufels soll denn das hinaus? Da ist's gut, wenn die pferde den weg im griff haben, denn im augen-blick ist auch kein nadel knopf von irgend einer gestalt zu entdecken, rechts und links, unten und oben.

SAND.

Ach, das nenn' ich mal 'ne gesunde berg-luft. Was sich das athmet!

DÖRRING.

Ja, Karl, wir sind auch 'ne gute steige herauf. Mir ist's bang' auf's sperren, wenn's wieder hinunter geht.

KLEIST.

Was für ein geshlecht von erd-klöfsen seid ihr! Hinunter? Wer will zurück und hinunter, wenn er immitten der himmels-leiter steht? — Wer nicht gewillt ist, rash in die sonne mit-aufzufliegen, der mache sich bei zeiten aus dem staube.

PUST-KUCHEN.

Vom staub haben wir freilich nicht viel zu leiden seit dem gestrigen gewitter. Im übrigen aber haben der herr baron voll-kommen recht, denn aufwärts geht's ganz unleugbar; aber ich möchte nur wissen, wie viel tausend fufs jezt — ach nun ist mein Ebel richtig liegen geblieben; jezt wie weiter

kommen? was profitieren? Zum glück steckt das perspectiv noch in der tashe, mit dem zum unglück nur nichts zu sehen ist. Es möchte hierum eine bedeutende fern-sicht sein, wenn man sehen könnte.

DÖRRING.

In der that unabsehbar, herr professor.

SHILLINGS-FÜRST.

O meine lieben freunde, die fahrt geht entsetzlich weit, mir wird etwas shwindlig.

DÖRRING.

Ei wir sind auch unanständig grob, dass wir den geistlichen herrn da rück-wärts sitzen lassen. Wechseln wir auf der stelle.

SHILLINGS-FÜRST.

Ach nein, ich bitte.

DÖRRING.

Nicht anders, nicht anders. Was wir Ihrem stande shuldig gewesen wären, ist shon versäumt; lassen Sie uns wenigstens das alte wagen-recht des wechselns — so und zur bequemern stellung im sitzen das andre, wissen Sie, die beine zu kreuzen — so geht's, dank Ihnen verbindlichst; man wird so leicht krämpfig. Trösten Sie sich, herr prälat, wir sind gewiss bald auf der stazion, wo Sie sich mit ner tasse shwarzen kaffee restorieren können.

KLEIST.

Ist's der postillion, der da zu singen begann.

PUST-KUCHEN.

Herr baron, Sie könnten sich teushen. Wenn

es der sphären-gesang wäre? Wie intressant, meine herrn! War es nicht drei-viertel tact? Ich war immer der meinung, die musik in ihrer ganzheit—

KLEIST.

Nein, lieber herr, es ist uns näher. Hören Sie.

CHOR DER WOLKEN.

Lustig, lustig drein!
Zeigt sich auch kein sternchen;
Blind, blind in's blaue hinein!
Postillion, ei stofs in's hörnchen!
Vershläft es auch der passagier,
Hören dich die wölkchen,
Denn die sind, du gönnst es mir,
Stets ein wachsam völkchen.
Ei so pfeif, du fauler shuft,
Hast kein gehör?
Hop, der postillion ist luft
Und der wind ist conductör.
Heisa, wer in lüften wohnt!

PUST-KUCHEN.

Ei ei, herr lustiger postillion, was erkenn' ich denn hier rechts über mit dem perspectiv? Das wird ja ganz entsetzlich grofs.

CHOR.

Ho glückauf! Der mond, der mond!

PUST-KUCHEN.

Bedenken Sie, meine herrn; welches glück! Den mond von angesicht zu angesicht! Er wird immer gröfser. O wie himmlish!

PITSHAFT.

Wie ein omlett, so appetitlich.

PUST-KUCHEN.

Ja, wie ein eier-kuchen. Man hat ihn darum auch poetish ein seliges eiland genannt.

SHILLINS-FÜRST.

Ja das muss man sagen, das ist shön.

PUST-KUCHEN.

Aber mir ist doch nicht ganz begreiflich, wie wir hier, mit respect zu sagen, im blofsen leeren, ihn erst nach und nach zu sehen kriegen und bisher nicht entdecken konnten.

DÖRRING.

Ei, es ist ja heller mittag, und dann präsentiert sich der herr vor fremden, wie voraus-zusetzen, im besten was er hat, nämlich als neu mond.

PUST-KUCHEN.

Sie mögen recht haben, mein herr. Ach meine geliebten freunde, wie fehlt Ihnen doch etwas zur vollen glückseligkeit, dass Sie kein perspectiv haben. Ich würde es präsentieren, aber Sie wissen, für uns alle — und ach die sache ist mir gar zu wichtig. — Hier sehn Sie die bekannten vulcane, ganz shwarz und rauchend, hier die glänzenden waldbäche, die festungs-werke der haupt-stadt, ein hafen und shiff drauf.

DÖRRING.

Auch der mann mit dem bush und hund?

PUST-KUCHEN.

Ich suche ihn eben. Richtig, der bush, da ist er, und wenn ich recht sehe, erkennt man noch den shwanz des hund's, wie er eben um den bush ist. Der mann ist dann natürlich voraus. Es ist doch shade, dass wir seine bekanntshaft nicht gemacht haben.

SHILLINGS-FÜRST.

O übershwengliche allmacht gottes! Wie sind doch wir irdishen menshen ein staub, der ein nichts im endlosen raum einnimt, der den augenblick aufflackert in der zeitlichkeit und vershwindet! Wie nichts bist du übermüthige vernunft, gegen die unendliche shöpfung! —

PUST-KUCHEN.

Was mir besonders auffällt, die leute haben laternen in den strafsen, wirklich ganz grofse pariser-reverberen, jezt bitt' ich Sie. Wir lassen doch die laternen ausgehn, sobald der mond in den calender tritt, und hier auf ihm leibhaftig kann es ihnen darin doch kaum fehlen.

DÖRRING.

Sie sind ganz im irrthum. Was die reverberen betrifft, so haben sie wohl den mond selbst irgend so nennen hören, wie er es in der that verdient, denn er zieht seine beleuchtung von der sonne und diese versendung geshieht zwar je vier-wöchentlich und wird dann vom löblichen magistrat an die bürgershaft stets frish angelangt überlassen. Die la-

ternen, die Sie sahen, sind grofse gas-behälter, wo das luftige völkchen seine dividende in empfang nimt. Weil sie nun anfangs immer nichts-nutzig drauf aus-hausen, so glänzt alles hell-auf und das nennen wir denn nach dem gemeinen sprach-gebrauch einen voll-mond. Nach und nach kommen sie zur vernunft und müssen sparen, bis sie zulezt ein paar tage gar im finstern sitzen und sich die lezten neigen hin und wieder leihen. Und dieses ist die wahre und eigentliche berichtung über den wechsel des mond-lichts und seine regulären phasen.

PUST-KUCHEN.

Ei Sie räsonnieren erstaunlich. Ich bin ganz Ihrer ansicht. Aber o weh, wie shwindet er uns plötzlich. Es ist doch shade, dass wir nicht die thore berührt haben. Wenigstens hätten wir können nach briefen für uns fragen bei der post-restant.

DÖRRING.

Die postillione vermeiden's, weil der haber daselbst theuer ist.

PUST-KUCHEN.

Woher sollte das wohl rühren?

DÖRRING.

Das — ja — wissen Sie nicht — haben Sie denn nie gelesen, dass der mond auf eine unbegreifliche weise stets unser meer an sich hinauf-zieht?

PUST-KUCHEN.

Richtig, ja, ist richtig.

DÖRING.

I nun, da denk' ich mir, muss es doch wohl eine bedeutende quantität zug-vieh auf dem trabanten geben, die das bischen haber freilich mit leichtigkeit weg-fressen, das zwischen den vulcanen und festungs-werken in kärglich gewässerten spalten produciert wird.

PUST-KUCHEN.

Sehr scharf-sinnig, und unwiderleglich erwiesen. Aber sagen Sie, ist Ihnen der name trabant nicht auch fatal?

DÖRING.

Es ist einem freilich gegen die imaginazion. Wenn wir indess reflectieren, dass der name trabant, etymologish zersetzt, ohne zweifel von dem weiten trag-band sich ableitet, dass dieser militz über die shulter hängt, so liefse sich —

CHOR (*rüft.*)

Oho, oho,
Ausgewichen! Hinunter, so,
Rash in den graben. Weiter, es geht.

PUST-KUCHEN.

Gott im himmel, was gibt's?

SHILLINGS-FÜRST.

Mein heiland!

CHOR.

Mützen in acht, es passiert ein comet.

ALLE.

Gott, ein comet!

KLEIST.

Halt, lasst sehn.

CHOR.

Glück-auf, du bist da,
König der lüfte, hurrah, hurrah!

KLEIST.

Gott, wie herrlich!

CHOR.

Ja, das geht freilich flink, meine herrn,
Der steu'rt allerweile just gegen den strom,
So glaub' ich's gern,
Wir haben mit wind und wetter den kampf,
Doch so ein phantom
Das segelt mit dampf.

PUST-KUCHEN.

(*nach einer pause.*)

Haben Sie das phänomen mit aufmerksamkeit beobachtet, meine herrn?

SHILLINGS-FÜRST.

Ich hatte gewiss die augen zu und sah dennoch den entsetzlichsten glanz.

PUST-KUCHEN.

Ich habe so ziemlich vorgeshielt, aber doch möcht' ich meine notitzen mit den Ihrigen collazionieren, wenn Ihnen gefällig wäre. Für's erste deuchte mir ein ungleich erleuchteter ball entgegen-zu fliegen, nicht unähnlich dem kürbis-kopf, dem die jungen aug' und nase shnitzen und mit 'ner wachskerze von innen erleuchten.

PITSHAFT

Ja richtig, ja richtig. So sah's just.

PUST-KUCHEN.

Als es aber heran-kam, da war's eine helden-gestalt.

DÖRRING.

Aber klein und untersetzt.

PUST-KUCHEN.

Nicht grofs. Von feurigem leuchtendem blick.

DÖRRING.

Shwarze augen, gelber tein.

PUST-KUCHEN.

Fast bleich und krank.

DÖRRING

Im gegentheil, männlich; kurze shwarze haare, eine habichts nase.

PUST-KUCHEN.

Nicht eigentlich; der mund war shön; die rechte streckt' es aus zum leichten grufs;

DÖRRING.

Sie hielt einen zepter.

PUST-KUCHEN.

Etwas dieser gestalt. Ich erkläre es für ein antikes plectrum, aus folgenden gründen. Erstens weil der linke arm offenbar eine leier trug.

DÖRRING.

Eine leier? Sind Sie toll? Eine welt-kugel, in gestalt eines reichs-apfels, nur grofs-artiger.

PUST-KUCHEN.

Meine herrn!

SHILLINGS-FÜRST.

Ich kann nicht streiten.

SAND.

Mir shien's wie ein *corpus juris*.

PITSHAFT.

Ja ein buch, ein buch, mit gold.

SHILLINGS-FÜRST.

Die heilige shrift, meine herrn; können sie zweifeln? Die heilige shrift.

DÖRRING.

Sie sind besessen, meine herrn. Ich saſs zunächst und ich lache Sie aus, denn ich bückte mich und es grüſste vernehmlich.

PUST-KUCHEN.

Richtig, das wollt' ich eben — in welcher sprache?

DÖRRING.

Französish.

PUST-KUCHEN.

Offenbar english, ich shwöre, english.

PITSHAFT.

Mir klang's spanish.

SHILLINGS-FÜRST.

Ganz gewiss lateinish, meine herrn.

SAND.

Es sprach vernehmlich die ur-sprache der völker, das heilige Teutsh.

KLEIST.

Meine herrn, erhitzen Sie sich nicht vergebens. Es sheint, der heilige geist ist shon über uns gekommen; denn es hört jedes volk aus demselben munde seine eigene zunge. Vergessen Sie nicht, dass wir dem himmel zusteuern und der thurm von Babel weit hinter uns ist.

PUST-KUCHEN.

Vershiedenheit der ansicht. Aber der shweif, meine herrn, der shweif?

PITSHAFT.

Eine grässliche herde von johannis-würmern.

DÖRRING.

Ein meer von sternen und kreuzen, alle blank und in dem herrlichen sich spiegelnd, seine glorie in's unendliche vervielfältigend.

PUST-KUCHEN.

Vom reflex bin ich auch und möchte daher nicht phosphor substituiert wissen. Aber die körperchen waren offenbar blasen, wie seifen-blasen zu sehen, farbig und luftig, leicht zerbrechlich. Mir deuchte sogar eins auf der nase zu zerplatzen, wie es meiner brille zu nahe kam.

DÖRRING.

Als der zug vorüber war, war's —

PUST-KUCHEN.

Entsetzlich heifs.

SHILLINGS-FÜRST.

Eis-kalt.

DÖRRING.

Von hinten anzusehen, wie millionen blinkender bajonette.

PUST-KUCHEN.

Gott im himmel, federn, pur federn, wie an einem shiefs-pfeil oder richtiger am shweif des paradies-vogels, nur stark mit ordinären gans-federn versetzt.

DÖRRING.

Sie sind blind.

PUST-KUCHEN.

Sie sind unehrlich. Man kann nicht streiten mit Ihnen.

KLEIST.

Da leuchtet eine hohe kuppel, wie der dom zu Sanct Peter. Herr-gott, welch ein glanz! Wir sind gewiss zur stelle.

CHOR.

Bald, bald.

PUST-KUCHEN.

Wie, meine herrn? Was sagen Sie da? Himmel ja, das ist eine wunderbare kuppel und welch ein glanz dadrüben. Da sollten wohl irgend grüne brillen zu haben sein. Ich wenigstens begreife nicht, wie man anders ohne bedeutenden shaden für die augen sich dadrin umsehen könnte. Meinen Sie nicht?

CHOR.

Halt, halt

Und herunter!
Steigen sie aus, meine herrn, und munter,
Wir stehn nicht vor der hölle,
Wir sind zur stelle.

SHILLINGS-FÜRST.

Wird umgespannt?

EIN HIMMLISHER CORPORAL.

(*tritt vor.*)

Nein, meine herrn, Sie sind am platz. Sein Sie will-kommen.

POSTILLION.

Hier ist die douane.

SHILLINGS-FÜRST

(*zu Pitshaft.*)

Was gibt man trink-geld?

KLEIST.

Meine kehle lechzt. Haben Sie erfrishungen?

DÖRRING.

Limonade gazeuse?

CORPORAL.

Ihre passports, meine herrn. Was Sie verlangen. Der caffee ist hier gegenüber.

SHILLINGS-FÜRST.

Ist seine heiligkeit, Dei grazia, Sanct Peter, wohl zu sprechen?

CORPORAL.

Zwei minuten geduld. Sie halten eben ihre stuhlfeier.

KLEIST.

Hier, mein herr. (*Geben die pässe ab und gehen.*)

CHOR DER WOLKEN.

Rash in den shopp die carosse,
Die müden rosse
Mit den rauchenden rippen
Zu den morgenroth-strotzenden krippen,
Dann hastig den durst mit nord-licht-eis
Und wind-shaum gestillt,
Und aufgeshwungen in's luft-gefild,
Da sharen wir uns dutzend-weis,
Über der uns vershlossenen mauer,
Und lugen wie wandernde shwalben zur lauer
Und zwitshern in's liebliche paradeis.

Im himmel.

Unabsehbare tishe gedeckt.
Englishe kellner servieren boutellien.

ERSTER.

Hier fehlt noch rother.

ZWEITER.

Ich hab' blanken, blanken.

ERSTER.

Ei so sprich deutsh, camerädchen.

DRITTER.

Weiter, weiter hinauf. Es rücken fünfzig-tausend Türken ein. Eine gute arbeit, so unangesagt.

ERSTER.

Woher denn?

DRITTER.

Constantinopel wird verbrannt sein.

VIERTER.

Hurtig ihr, hurtig. *(ab.)*

EINE SHAR PIETISTEN.

ERSTER.

Um's himmels willen, Türken, hört ihr's? Türken lassen sie in himmel! das ist himmel-shreiend, kinder; aber ist shon gut, wir richten uns ganz apart ein; hier kinder, belegt alle stühle für die ganze gemeinde in Jesu. Komm, meine liebe frau in Christo, und setzen wir uns einstweilen. Es ist auch, dass wir meiner vorigen nicht in die hände laufen. Die gute seele, dass gott sie segne, meinte, ich könnte nie wieder zu 'ner so heiligen verbindung kommen und doch warens kaum sechs wochen vorbei, so entzündete der heilige geist unsre herzen zur ehre gottes —

FRAU.

O sei doch still, lieber mann, und sing der frommen gemeinde in Jesu einen deiner shönen neugesetzten psalmen. Wer so viel verdienste um seine brüder und shwestern hat, wie du —

EIN ANDRER.

Brüder und shwestern in Jesu, haltet euch zusammen; da drängen sie absheulich herunter. Was

ist denn das für einer? Der gehört nicht zu den unsrigen.

ERZENGEL-MARSHALL

(tritt auf.)

Nach der jahrs-zahl, wenn's gefällig ist. Alle völker nach dem geburts-jahr.

PIETIST.

Euer hochwohlgeboren, wir sind hier apart und haben's immer unter uns gehalten und wenn wir ja zur kirche der grofsen angesteckten gemeinde uns hergegeben —

ANDRER.

So haben wir uns in der sacristei versammelt. Wir gehören nicht zu der herde, wir sind ganz extra.

FRAU.

Ja wohl, der herr helfer hat's uns selbst zugestanden, ganz apart.

VIELE.

Ganz apart, ganz extra. Ja herr, der herr helfer, der herr ober-helfer — man kennt uns shon — man hat's immer so gehalten.

ERZENGEL-MARSHALL.

Alles nach dem geburts-jahr. Wird nichts gestattet. *(ab.)*

PIETIST.

Nicht nachgelassen, kinder Stärkt euch im vertrauen auf den herrn Jesum, der uns alle persönlich an seine seite geladen.

FRAU.

Eher lauf' ich davon — in diesem Sodom und Gomorra sitzen? Der bissen fleish bliebe mir im halse stecken. Kein shluck wein könnte mir shmecken. *(ab.)*

GNÄDIGE FRAU, FRÄULEIN, CAVALIERE.

GNÄDIGE FRAU.

Das ist nicht zum aus-halten. Ich bitte Sie, baron, so 'nen misbrauch mit den sitzen zu dulden. Nirgends trifft man sich zusammen; alles verunreinigt mit dem pitoiabeln *bourgeois*; das ist grässlich.

CAVALIER.

Nein, in diese *canaille* hinein, da gehörte ein andrer appetitt zu, als der vor'm hunger-sterben kömmt.

GNÄDIGE FRAU.

Was shielst du denn dahinunter, Henriette?

FRÄULEIN.

Ach, gnädige mama, da hab' ich vorhin einen jungen herrn gesprochen, der ist just im selben jahr geboren wie ich, und da man ja nach dem geburts-jahr sitzen soll —

GNÄDIGE FRAU.

Bist du von sinnen, Henriette? Wer war denn der naseweis?

FRÄULEIN.

Mich dünkt, ein musiker.

GNÄDIGE FRAU.

Die kunst müssen wir freilich protegieren, müs-

sen alles, was sich dort unten auszeichnet, von da weg und an uns heran ziehen, um uns damit *in's* licht únd die drunten perspectivish in shatten zu stellen. Das ist eine der ersten maximen. Aber der junge herr muss dann fühlen, dass er der heraufgezogene ist, verstehst du? unausgesetzt fühlen. Du kannst den menshen hinter deinen stuhl stehen heifsen. Von zusammen-sitzen ist keine rede. Thun Sie denn gar nichts für uns, graf?

CAVALIER.

Um gotteswillen, gnädige frau. Ich habe an bei sechzig kellner unsre addressen gegeben, hab' ihnen alle mögliche proteczion versprochen. Die einen shnitten gesichter, die andern lachten mir in das meinige. Ich bin seit-her nicht wieder zu mir gekommen.

(Eine welt-trompete tönt.)

VIELE STIMMEN.

Sitzen, sitzen, sitzen!

GNÄDIGE FRAU.

Lasst anspannen. Wir fahren.

ERZ-ENGEL.

Madam?

GNÄDIGE FRAU.

Zur hölle, mein herr. Hier ist's nicht auszuhalten

ERZ-ENGEL.

Sie haben die wahl. *(gehn ab.)*

DIE FROMMEN
(*am tish.*)

Da kommt suppe. — Was ist's für? Was ist's für?

ANDRE.

Reis — Nein, sago. — 'S ist gersten-shleim.

EINER.

Dort im acht-zehnten jahr-hundert haben sie krebs, lauter krebs.

EIN ANDRER.

Teufel, dass wir auch so spät kommen mussten.

NOCH EINER.

Ich hab's immer gesagt, 's ist nichts rares mehr in unsrer zeit zu holen. Kein mensh macht sein glück. Sie wollen's alle einerlei haben.

SHILLINGS-FÜRST, PUST-KUCHEN, PITSHAFT
DÖRRING, SAND, KLEIST (*kommen.*)

PUST-KUCHEN.

Ach da wird's kuchen geben!

PITSHAFT.

Das ist andres futter als an meiner stall-kette.

DÖRRING.

Alles durcheinander. Was zum henker? Freilich eine tabeldot ohne gleichen. Was hat man aber zu thun? Wie könnte man da brillieren?

MEHRERE
(*drängen auf Shillings-Fürst zu.*)

Seht, der wunder-thäter, der neue Messias, der kranken-heiland, der todten-auferwecker.

SHILLINGS-FÜRST.

Der segen des herrn über euch, meine kinder. Habt ihr von mir gehört? Wie glücklich sind wir alle, die der allein-selig-machenden kirche vertraut haben? Wo sind aber die prälaten-stände, kinder? die stühle der heiligen? der heiligen päbste? natürlich viel weiter oben, hart neben dem tishe des herrn selber. Wollt ihr mich bedeuten, meine kinder in Jesu?

EINER.

Von der allein-selig machenden kirche wissen wir nichts, lieber herr. Die heiligen sind in der neuen organisazion auch eingegangen, zugleich mit den ritter-orden. Alles rein constituzionell. Der heilige mann wird ja todten-blass, kommt und bringt ihn zu tish, dass wir ihn anstreichen. *(Sie führen Shillings-Fürst ab.)*

EIN COLOSSALER SHATTEN
(tritt zu Kleist.)

Du bist hier fremd, mein sohn. Wie gefällst du dir?

KLEIST.

O gott, mein himmel war anders.

DER SHATTEN
(zu Sand.)

Und du, freund?

SAND.

Das ist mein volk nicht, das ich suchte.

DER SHATTEN

(lächelnd.)

Kinder, so ist's auch nicht gemeint, euch unter das pack zu stoſsen. Diss volk hier wird so in naturalien ausbezahlt, weil sie's so haben wollen. Der Deutshe bekommt seine brat-würste, der Türke seine houris. Wer aber mehr verlangt, dem wird es gereicht. Lasst ihr die vier hanswürste, die mit euch kamen.

KLEIST.

Aber, herr, ich bin nicht würdig —

SAND.

Ich bin ein sünder, wie diese, ja wohl —

SHATTEN.

Ruhig, meine kinder. Ihr habt gefehlt wie wir alle. Was ihr gewollt habt, war wahrheit. Nur im werk-zeug habt ihr euch vergriffen. Kommt, ich will euch, etwas von der herrlichkeit des menshen-geshlechts und von der herrlichkeit eures volkes weisen, dass ihr euch dessen nicht shämen sollt.

(geht ab.)

CHOR.

(von oben.)

Welch ein bunt gerührt gedüft
Wallt um unsre nasen,
Rost-böf, reh, fasanen, hasen,
Shweins-kopf, gänse-hüft.
Seht das volk, wie es sich rührt,
Wie sie nach den braten shnüffeln,

Nach den hämmeln, nach den büffeln,
Wie das fasst und shnabuliert.
Mancher der auf tausend sohlen
Nach dem brod sich durch-geshlagen,
Hat an satt-gefülltem magen
Sechzig jahre nach-zuholen.
O wie dauern mich die armen,
Die der leid'ge hunger bannt;
Mancher war am pflug gespannt,
Mancher leimt' ein leichen-carmen,
Weil's dem hunger-wurme wehrte,
Der, wenn er von morgen-röthe
Wie wir andern wolken zehrte,
Wär' ein Leibnitz, wär' ein Göthe.
Darum sing' ich heil den leichten,
Die der birken-thau erquickt,
Da klingt's lustig, wenn sie beichten,
Wo kein herz noch magen drückt.
Aber eins vergesst mir nicht,
Wenn sie sich den nach-tish nashen,
Wenn sie klingen mit den flashen,
Wo der geist die zunge bricht,
Und mit aufgerecktem mund
Nach den himmels-geigen shnauben,
Die den tush herunter-streichen,
Dann verhüllt euch fett und rund,
Und umher, dass sie der reichen
Herrlichkeiten ziel erreichen,
Zappelt wie gebratne tauben.

Elysium.

DER SHATTEN *mit* KLEIST *und* SAND.

SHATTEN.

Hier herauf, kinder.
Da übersieht sich's,
Tretet her.

KLEIST.

O himmel!

SAND.

Welch friedliches gefilde!

SHATTEN.

Hört mich,
Dass ich sie euch nenne
Die stützen der menshheit,
Ihren stolz, ihre geshichte.

Seht ihr hier-oben
Unter'm cypressen-baum
Die beiden jünglinge?
Einer hebt sich,
Streicht sich die roth-braun-rolligen locken
Aus der gleichgebräunten stirne
Und lechzt.
Der andre mit dem düstern lächeln
Um den bleichen mund
Lehnt sich zurück auf die linke hand
Und das raben-haar an den stamm,

Und reicht mit der rechten
Dem bruder die shale.
Es ist Hector,
Und Achill, der sie fasst,
Mit dankbarem nicken
Zuwinkend dem alten,
Der sitzend seine gesänge
Mit lächelndem mund von der rolle liest.
Es ist des liedes vater
Homeros.

KLEIST.

O wie himmlish ruhn sie in eintracht
Die helden, die zu ewigem preis
Einander zum tode bekämpft.
Wie sie lächeln und nicken,
Wenn im gesang sie der tobende zorn
Mit der macht des thierishen bluts
In die wuth der gewalt-that jagt.
Das ist wahrlich der himmel,
Wo erden-feinde sich umshlingen.

SHATTEN.

Hier wandeln zwei
Rashen shritts
Arm in arm
Durch die platanen.
Ein Sparter mit aufgeshürztem kleid,
Ein Athener nach der mantel-farbe,
Es ist der Laconen löwen-muthigster
Es ist der Athener helden-sinnigster,

Die beiden glühend begeisterten brüder,
Die mit blutigstem tod,
Mit thätigstem leben,
Des gottes auserlesnes volk
Zum ewigen heile der menshheit,
Zwishen des rohen barbar colossen
Taumelnden beinen hindurch geleitet.
Der lorbeer-kranz,
Den einer dem andern
Auf die shläfe drückt,
Ist ihrer, der helden der helden
Dauernd gedächtnis.
Leonidas,
Themistocles.

SAND.

O wer der herrlichen
Ist sel'ger zu preisen,
Ist höher zu loben,
Der das leben im tod
Oder das leben durch's dauernde leben
Für sein volk auf den altar geopfert?

SHATTEN.

Aber hier,
Unter'm laub-dach der ulmen
Selig vereint
Weis't sich euch der herrlichste kreis.
Griechenlands stolz,
Als die blutenden helden
Der unsterblichkeit waren dahin gegeben,

Sprosst' in den edelsten
Geistes-kämpfen.
Ausgekämpft nun ist's und die streiter,
Die in larven versteckt
Einer den andern verkannten,
Zogen sie ab,
Sehn sich lächelnd
In das entteushte gesicht
Und erzählen das shicksal
Der erden-shülershaft.

Obenan
Der mit der rechten
Nach dem licht weist,
Ist Socrates,
Der menshen weisester.
Die linke beut er
Dem süfs-gesalbten
Myrten-gekränzten
Lachend voran zum becher gebeugten
Alcibiades,
Dem der kluge erzieher,
Der olympishe Pericles
Mit dem forsher-blick zur seite sitzt.
Aber im gras, in den rasen-blumen
Wendet sich, jezt vom rücken zu sehn
Die unzüchtige grazie, er
Der liebling aller, Aristophanes.
Seit-wärts aber auf glänzendem kissen

Hält der entzückte Platon die shale,
Und rück-wärts ihm auf die lehne gelehnt,
Übershauend mit richter-blick
Die herrliche gruppe,
Aristoteles.

KLEIST.

O lass uns stehn und staunen.

SAND.

Lass uns verehren.

SHATTEN.

Aber mit mafs,
Ihr habt noch vieles zu sehn,
Vieles zu staunen.
Der haar-verwachsne dort
Im blauen reiter-mantel,
Der von dem felsen niedersteigt
Zur grünen matte,
Wo ein Römer-jüngling
Mit feuer-blicken
Dem laut der griechischen cicade lausht,
Da seht ihr Roma's der welt-erwürgerin
Einzig königlichen feind,
Hannibal
Und den lieblichen Scipio.

SAND.

Hannibal,
Der den völkern die strafse
In's herz ihrer würger gewiesen,
Herrlicher bote der kommenden deutshen!

SHATTEN.

Der dort von des tempels stufen tritt
Mit der rechten am diadem,
Mit der linken hinter sich her
Den wankenden sohn von der höhe leitend,
Ist Cäsar und der ihn ermordet.

KLEIST.

Wo war ein bessrer vater
Nur diesem nicht?
Wo ein trefflicherer sohn,
Nur nicht diesem vater?
Sie erkennen's jezt
Und trennen sich nicht.

SHATTEN.

Der dort aus den ragenden palmen tritt,
Sein blick ist die liebe,
Er kennt keinen hass,
Er hat sein selbst vor dem gott geopfert,
Die person vor dem ewigen geist,
Ist der beste der mensben,
Ist Christus.
Zu seiner linken, ihm zugeneigt,
Der lieblings-jünger,
Der ernste Petrus forshend zur rechten,
Und weiter folgt der apostel der welt
Mit feuer-shritt der gewaltige Paulus.

KLEIST.

Wir neigen uns dem,

Der sich selbst geopfert dem gott,
Und nennen ihn gott.

SAND.

Dem allein reinen
Vergleichen wir keinen,
Beugen tief uns vor ihm in den staub.

SHATTEN.

Dort deckt ein shattiger eichen-hain
Mit den tausend-fach wechselnden formen,
Mit dem tausend-fach shillernden lichte,
Ein männer-geshlecht.
Der dort mit dem wallenden haupt-haar,
Der den römishen adler in händen wiegt,
Der eichen-gekränzte,
Ist Hermann der Deutshe.

SAND *und* KLEIST.

O himmel, Hermann!

SHATTEN.

Er ruft mit hallendem laut
Durch den forst. Seht hier,
Ihm folgen die freunde,
Die seulen des heiligen reiches.
Sie haben wie *er* sich den adler
Vom capitol gepflückt,
Aber zur dauernden zierde
Auf dem leuchtenden helme befestigt.
Der ragende dort mit dem zobel-pelz,
Mit dem bunten mantel,

Den ihm die freundlichen weiber gewirkt,
Ist Karl.
Der mit dem crucifix,
Der den palm-zweig durch die eichen shwenkt,
Barbarossa.
Der dritte, der die wankende krone
Auf einer dauernden stirne befestigt,
Habsburg.

SAND.

O gott, die riesen von angesicht,
Nach denen mir die seele gelechzt!
Wie shreiten sie so hell, so farbig
Durch den dunkeln wald.
O hätt' ich 'ne leier
Und 'nen sänger-mund,
Dass ich's säng' und jubelte,
Wie ich's hier shaue.

SHATTEN.

Die helden-werke sind gethan,
Die staaten gerüstet,
Die kirchen gebaut,
Der kunst ist das wiegen-lied gesungen.
Shaut jezt die früchte des treibenden samens,
Wie sie Europens völker geboren.
Aus den stämmen der römishen zunge
Lacht Italia hervor
Mit dem farben-pinsel
Mit der palette.
Unter der pinie dort

Sitzt ein verklärtes jünglings-gesicht,
Das die shwellende freundin küsst,
'S ist der göttliche Rafael.
Daneben ein knabe,
Der sich im gras den regen-bogen
Um die blinzenden augen shlingt,
Correggio.
Dann ein mann, der die ernste shönheit
An dem gebleichten shädel forsht,
Buonarotti. —
Dort ist das heiligthum gothisher zungen
Im eichen-wäldchen.
Ich führ' euch ein
Von der heimishen seite.
Zwei colossen
Stehn zur wacht für den deutshen gesang.
Der rechter hand
Heifst das lied der liebe,
Es ist Faust,
Und zur linken
Ihm entgegen,
Sie nennen's das lied der freiheit,
Ist der Tell.
Doch beider arme, ihr seht
Weisen nach oben.
Blickt auf,
Wie in wolken,
Riesig, eine Proteus-gestalt.
Nach dem einen trabanten

Bald der liebe-glühende welshe
In Verona's orangen-hain,
Bald der verstörte grübelnde Däne
Auf der bitter-kalten terrasse.
Nach der andern seite
Bald der fromme rächer der Römer-freiheit,
Bald der herrsh-süchtige Shotten-than.
Dann in die weite
Beut er nach links
Flatternde genien,
Hüpfende sylphen,
Taumelnde gnomen,
Aber recht wärts
Weis't er die mienen
Der vaterlands-helden,
Der brittishen brüder;
Es ist der menshen reichster,
Ist Shakspear. —
Dort aus der höhle,
Mit efeu bekleidet,
Säuselt der harfen-klang.
Der musen geliebteste
Ätherishe shwester
Ist dort zu haus,
Und die völker der slavishen zunge
Sammeln zumeist sich um sie.
Ihr fürst, ihr könig,
Auf deutshen grund verpflanzt,
Mozart,

Ihr seht ihn hierinnen
Immitten der shar bei der einzelnen lampe,
Er lehnt halb-bekleidet am ruh-bett
Und liest mit lächeln die blätter,
Und ein shweigender chor
Umharrt ihn, dass er sich hebe.
Das sind die Deutshen.
Der dort in der felsen-ritze
Mit gehobnem finger
Und gerecktem ohr
Nach der äols-harfe lausht,
Das ist Weber.
Aber hier
Mit der düster-gefalteten stirne,
Weh! er hat uns shon bemerkt
Und wendet uns den rücken zu,
Beethoven ist's,
Der will nicht belauert,
Will zum freund geworben sein. —
Das sind die künstler.

KLEIST.

O himmel, wir dünkligen shüler
Werfen ein menshen-leben mit leicht-sinn
An die göttliche kunst,
Als wär's ein liebchen,
Und vor den riesen der ernsten muse
Wie sind wir zwerge!

SHATTEN.

Geduld mein sohn.

Der kampf-platz ist grofs
Durch die völker-sitze
Und weit der raum
Die sieger zu krönen.
Es sprosst noch manch kränzchen
Im lorbeer-gehölz,
Auch für mächtige kronen
Sprossen noch shosse
Und jeden erfreut hier,
Was gerecht ihm gebührt;
Drum weis' ich euch noch den saal der richter;
Denn wo sich die himmlishe kunst vollendet,
Keimt die göttliche wissenshaft.
Seht ihr dort nieden
Die räumige halle?
Bei der sonnen lampe
Harren die breiten marmor-stühle
Auf den richtenden hohen senat.
Gegründet ward sie von den Griechen,
Drauf ist sie verödet,
Da warben sie drein
Die forshenden Deutshen
Und deren harrt das weite geshlecht.
Seht ihr den kleinen beweglichen sprecher,
Der dem verehrenden freund sich erklärt,
Es ist Kant, es ist Fichte.
Noch fehlen die andern,
Es harren die meister und gerne,
Dass die freunde noch oben verweilen

Und finden und shaffen,
Denn hierunten wird nur
Geshafftes erkannt.
Dem der leidenshaft unzugänglichen rathe
Richtet sich da dann die welt-geshichte,
Tapferkeit, tugend
Recht und sitte
Kunst und wissen empfängt seine krone
Und die kämpfe der welt
Shliefsen sich ab vor diesem throne. —
Ihr weint ja, kinder.

KLEIST.

Verstatt es uns.

SAND.

Sie werden richten,
Werden würd'gen den redlichen willen,
Die shwache that und das shwache verdienst.
Sie werden den blendenden
Irrthum erkennen,
Werden verzeihn
Werden billig sein.

SHATTEN.

O zweifelt nicht, kinder,
Die sünde hat drunten sich selbst verzehrt.
Wer hier eingetreten,
Dem bleibt gesichert, was er errungen,
Was er von wahrheit
Herübergebracht.

(Ein ANDRER COLOSSALER SHATTEN *tritt zum ersten.)*

DIESER.

Guten tag. Wen hast du?

DER ERSTE.

Zwei brave jungen,
Sie haben ein freundlich gesicht sich verdient.
Der da hat uns das Käthchen gesungen;
Wir lasen's neulich.

DER ANDRE.

Eh hm — freilich. *(Grüſsen gegenseitig.)*

DER ERSTE.

Der hat unser land von dem shmierer erlöst,
Der dem volke die kunst
Verbaute mit aufgestappeltem pafel.

DER ZWEITE.

Du bringst sie mit?

DER ERSTE.

Heut abend zur tafel. *(Der andre ab.)*
Da, kinder, wird ein liebes-mahl
Unter freunden getrunken,
Denn ihr wisst, das dämishe essen
Ist hierüben abgeshafft.
Da führ' ich euch ein
Und ihr seid auf immer empfohlen.
Den ihr eben gesehn,
Der ist in der götter-gestalt
Der brittishe Proteus.

KLEIST.

Himmel!

SHATTEN.

So geht er, wie wir, unter menshen.
Wir treffen uns zu abend.

KLEIST.

Ist's möglich?
Doch ihr, o vater, ihm zunächst
Tönt euer name gewiss?

SHATTEN.

Mein volk hat ihn, hoff' ich, noch nicht vergessen.
Lebt wohl indess. *(ab.)*

SAND.

Bei gott, das ist —

KLEIST.

Lass uns bewundernd shweigen.

(gehn ab.)

DÖRRING *und* PUST-KUCHEN *kommen.*

DÖRRING.

Bedenken Sie, zum henker. Ich komme *par malheur* zwishen ein halbes dutzend shief-beiniger shneider zu sitzen, die den champagner aus den bier-gläsern trinken; denn demüthig gefahren, meinen sie, ist besser, als hoch-müthig gegangen; und da bin ich eben im zug, den eingerosteten spiefs-bürger-seelen ihre heillose existenz vor die nase zu drehn unter ihrem vorigen herzog — zieht Ihnen so'n kerl ein wochen-blatt aus der tashe, visiert mich von oberst zu unterst und gibt mir endlich, mit dem ell-bogen grüfsend, den wish in die hand. Höll' und teufel! haben sie mich im steck-brief signa-

lisiert, weil ich ohne arrangement die niederländi-shen staaten verlassen und shnur-stracks in's obere reich ohne halb-jährige vertretung emigriert sei. Donner und wetter, den burshen zum trotz muss, ich wieder hinunter und mich ihnen präsentieren dass sie an mich denken sollen.

PUST-KUCHEN.

Wird shwerlich gehn.

'DÖRRING.

Dafür lassen Sie mich sorgen. Ernstlich gesagt, sheint's denn Ihnen hieroben?

PUST-KUCHEN.

N — nicht so ganz ohne, kann ich sagen. Doch wär' es freilich über alle vergleichung intressanter für mich, wenn ich jezt danieden zurück-käme und meine durchaus originalen, ja solöcistishen notitzen über die eigentliche innere verfassung dis-seitiger staaten dem staunenden publicum in die hände gäbe. So etwa: Tage-buch eines frommen professors auf der reise nach dem jenseits und re-tour. Was meinen Sie?

DÖRRING.

Der plan ist unbezahlbar. Lassen Sie mich sor-gen. Lassen Sie uns unsre beiden genossen aufsu-chen und sie zur rück-fahrt persuadieren. Ich denke nicht, dass sie shon eingewohnt sind, und zu vieren nehmen wir dann einen wagen apart und brauchen nicht auf retour zu warten. Wir müs-sen's für die nacht noch arrangieren. Die tage

sind heifs und wenig shatten zu hoffen, wo keine chaussee-bäume gepflanzt sind. Kommen Sie. Mir ist's zum ekel. Was gaffen Sie?

PUST-KUCHEN.

An himmel.

DÖRRING.

Wir sind *im* himmel, herr professor.

PUST-KUCHEN.

Bemerken Sie diese sogenannten shäfchen über unsern häupten?

DÖRRING.

Von shafen sheint's mir hier bevölkert. Und jezt wieder ein himmel über'm himmel. Wir sind zulezt erst nicht im rechten. Und wenn ich mich bedenke, deucht mir, wir seien überhaupt nicht ordentlich gestorben und alles pur faselei gewesen.

PUST-KUCHEN.

Wir bekommen gut wetter.

DÖRRING.

Kommen Sie, kommen Sie. (*gehn ab.*)

SHLUSSGESANG DER WOLKEN.

(CIRKUS.)

CHOR

(*in der höhe.*)

Erst waren wir nebel,
Ein stammelnder dunst,
Erst die witterungs-gunst
Löst' uns die shnäbel.
Da riefen wir zu den berges höhen
Vom nord und vom osten die shwestern herbei,
Ihr habt uns über'm Rigi gesehn,
Da kos'ten alte bekannte sich neu.
Dann sprangen wir mish-mash
Um den berg,
Stolperten pitsh-patsh,
Lagen überzwerch.
Und als der blitz das haus geheizt,
Da fegten wir es blank,
Und löshten den gestank.
Da war's geputzt, da war's gebeizt,
So mögen sie's bewohnen,

Wir aber fuhren extra-post
In überspannte zonen
Und rochen himmelskost.

Unsre arbeit ist gethan,
Wir flattern bald nach west und ost,
Und shaut ihr uns von drunten an,
So stellen wir uns in rost,
Wie bläulich weifse lämmchen
Durchzuckt von purpur-flämmchen;
Man weist uns zarten kindern:
Die lämmlein gottes gehn,
Gesondert von den sündern,
Die shwarz wie böcke sehn.
Es sind die frommen seelen,
Sie ziehn zum lieben gott;
Sie red'ten wie vom himmel spott,
Drum kann's ihnen dort nicht fehlen.
Wenn ihr wie sie übt frömmigkeit
Und andern shwachen auch verzeiht,
Geleiten sie auch einstens euch,
In eures heilands himmelreich
Die seligkeit zu finden,
Vom staub euch zu entbinden,
In wölkchen aufzuwinden,
Süfs linden
Zu shwinden.

DIE GEGENKAISER.

EIN SHAUSPIEL MIT MUSIK.

DIE GEGENKÄSTER.

AN MEIN LIED.

Der vor-zeit starke, farbige gestalten
In stolz und lieb', in licht und stern-gefunkel,
Die silber-harn'she blinken durch das dunkel,
Wie es ein meister vor mir sharf gehalten.

Dann nebenbei lafst lust und wüstheit walten,
Denn in dem niederländishen gemunkel
Da wird der volks-witz frei bei kerz' und kunkel,
Ihr saht's im grofsen Britten sich entfalten.

Und durch diss labyrinth ein goldner faden,
Sirenen-töne, die von jenseits stammen,
Als wollten sie das äufserste versöhnen.

Diss alles frech in einen kreis geladen,
Es stimmt in der gewissheit nur zusammen,
Wie ich geshwelgt in wort, in bild und tönen.

AN MEIN LIED.

PERSONAL.

Herzog LUDWIG DER BAIER.
Herzog FRIEDRICH VON ÖSTREICH.
Herzog LEOPOLD VON ÖSTREICH, sein bruder.
ISABEL VON ARAGON, Friedrichs frau.
FRIEDRICH VON ZOLLERN, burg-graf zu Nürnberg.
SEIFRIED SHWEPPERMANN, Ludwigs feld-hauptmann.
DIETRICH VON PLICHENDORF, marshall von Östreich.
Ritter ALBRECHT VON RINDSMAUL.

TYLL EULENSPIEGEL.
HANS DER WEBER, ein spiel-mann.
Der GROB-SHMID aus Shwaben
VEIT, frauen-shneider
Der PASSAUER, ein süfs-beck } handwerks-burshe.
Ein hand-bub.
LENCHEN, marketenderin.
Ein östreichisher hauptmann.
Ein östreichisher trommler.
Zwei Nürnberger herren.
Östreichishe ritter in Friedrichs gefolge.
Ein bairisher pfeifer.
Eine bairishe marketenderin.
Spiel-leute, boten, edel-knaben.
Ritter, soldaten und knechte aller parteien.

Chor von Ludwigs soldaten.
Chor von Friedrichs rittern.
Chor von des burg-grafen reitern.

Das stück spielt auf dem shlacht-feld bei Mühldorf in Oberbaiern, zulezt bei Salzburg und zu München. Die shlacht fällt ins jahr 1322.

MUSIK.

Es sind folgende nummern Weber'sher melodien benützt:

1. *Shwäbishes tanz-lied, „Geiger und pfeifer."*
2. *„Mein schatzerl is hübsh." (Aus den Volks-liedern II. heft, nr. 1.)*
3. *„O Berlin, ich muss dich lassen." (Volksl. I. 5.)*
   NB. Die drei müssen, weil sie in eine nummer vereinigt sind, in demselben ton gesungen werden.
4. *„Weine, weine, weine nur nicht." (Volksl. I. 7.)*
5. *Turnier-bankett (aus: 6 Gesänge für 4 männerstimmen).*
6. *Tra, ri, ro! (Volksl. II. 2.)*
7. *Bairishes bettler-lied, „I und mein junges weib."*
8. *„S is nix mit den alte weiber." (Volksl. I. 4.)*
9. *Lützows wilde jagd (aus Th. Körners leier und shwert).*
10. *„Wenn ich ein vöglein wär." (Volksl I. 6.)*
11. *Terzett „Ei, ei, ei, ei." (Volksl. II. 7.)*
12. *Shwert-lied (aus leier und shwert).*
13. *„Shlacht du brichst an" (ebendaselbst).*
14. *Husarenlied (aus: 6 Gesänge für 4 männerstimmen. nr. 6.)*
15. *„Hör uns allmächtiger" (aus leier und shwert).*
16. *„So geht es in shmützelputzhäusel" (Volksl. I. 2.)*
17. *„Mein shatz, der ist auf die wandershaft hin." (Volksl. II. 3.)*
18. *„Der tag hat seinen shmuck" (Volksl. II. 5.)*
    NB. Ist dreistimmig zu setzen.
19. *„Shöne ahnung ist erglommen" (aus den 3 Festgesängen für 4 männerstimmen.)*

ERSTER ACT.

ERSTE SCENE.

Vor dem östreichishen lager.

Ein hauptmann mit einem zug lanz-knechte marshiert auf; tambour trommelt voraus.

HAUPTMANN *).

Compenie, hólt! móchz front! dós hóest, dóhèer gshaat, wo der commedónt steht; merkz ing dés; denn hait sann me noch baisómmen, und kinne's mit verstónd bsprech'ng, wós és ze thuen hóbz, óber mor'ng, dó kónn's zor botolly kemmen, und dó kónn sich's zuetrógng, dóss ing de ohern und mier dós maul shō lóng sann von laib gshossn, wenn i erst āfóng, ing ze commendiern. Drum ólso lóssz ing g'sógt sāi und póssz wohl aff, wós ich ing declenier. Vor's erst — wo's is doch der erst órtickel, den i hób in māi rederl āiverwickeln wëlln, Michel?

*) Der bairish-östreichishe dialect bedient sich in der zweiten person statt der mehr-zahl eines alten dualis, der in der pronominal-form: *és*, *inger*, *ing* (anstatt *ihr*, *euer*, *euch*) lautet; dazu kommt der flexions-buchstab Z, z. b. és móchz ing ingri sor'ng sëlwe, d. i. ihr macht euch eure sorgen selbst.

TROMMLER.

Vor's erst, dóss i gónz —

HAUPTMANN.

So? Hóbz és inger góns in de menógen gé'm, és zwē?

EINER.

Jó, jó, herr haptmónn, 's wird bóld gór sāi.

HAUPTMANN.

So laafz emól hē und shauz zue, dóss es nit verbrennt. *(Knecht ab.)* Denn dós steht gshrieb'm in der shrift, dóss es nit dós nothwendige und laibes-nothdürftige sollt versaimen über der wēlt aitelkait. Drum ólso fóhr i fort und sóg, dós ersti, wós anem refutierlichen éstraichishen lónz-knecht soll in kopf gshrieb'm stehn — nō wós, trommler?

TROMMLER.

Vor's erst, dóss i gónz —

HAUPTMANN.

Dóss i gónz — dóss i gónz — dóss i — esel, wós denn waiter?

TROMMLER.

Air gnó'n hŏ'm mier nix waiter affgä'm.

HAUPTMANN.

Nix waiter, richtig, dóss ing nix waiter in kopf soll gshrieb'm stehn, óls vór's ersti, i bi an estraicher, und vor's zwóeti, i bin e lónz-knecht, und vor's dritti, wenns és noch wós wēllz ze denkng

hóm, i bi en éstraichisher lónz-knecht, und dés sann denn ingri gidónkng, wo és vollaff drō ze denkng hóbz, und saiz denn au gherig gwólt-thätig dermit in fainds-lónd, óber im quórtier miëssz ing embehrlich aufführn, dóss mer ing de knetel fett gnuegg shmëzt, denn sonst regz és jó doch kóen finger in ingers herrn herzogs dinst. Der zwóeti órtickel óber, Michel, de zwóet órtickel?

TROMMLER.

Herr haptmónn, dós zwóeti, dës wór wós vonnem, jó i glaab vonnem perl-huen und dernóch wós, i glaab 's wór aa e vogel, der hóest binnix oder so wós, und es sai e glaichnuss, sógten aier gnóden, der ólti herr mórshóll hétt's ing gestern óbends ōvertraut.

HAUPTMANN.

Jó, jó, hóst recht, nur sichst de, dós is wós vornehms, und du bringst ólles in óeni contusiō, wal du e gmóene mō bist und daine gidonkng nit gherig unter enander ze bringen verstehst, wië's unser aner glernt hót. Der herr mórshóll der hót gsógt, badi kriegg-fierende länder wären jedweds annem hóednishen vogel ze verglaich'ng, derglaich'ng de ólten hóedn zum óbgott und gotts-verehrung ghóbt hóm; denn dós bóerishi lónd dós wär dem órmen shëlmen-vogel pfennigs ze verglaich'ng, der in seiner óeg'ng óshen wär verstickt, unser Estraich óber, dós wär der majestetish vogel pellikón, der frommi vogel hób sāi lezts bluet drō gäm, um sāi

vershmóchti bruet ze lechzg'ng. Hób i's recht gsógt, Michel? hób i's recht gsógt?

TROMMLER.

Kónn meglich sāi, herr haptmónn; fir uns is es óllwail guett gnuegg.

(Eine fiedel von fern.)

HAUPTMANN.

Wós is nu dós fir e rumor, der mi mitten in meiner redn aus'n recept bringt? Mordëlement!

TROMMLER.

Herr haptmónn, es is e zug hónd-werks-bursht, de di strófsen dóher ziehn. Vermuetlich recrutt'n, die vord armee sann gworb'm worn.

HAUPTMANN.

So lóssz uns óbmórshiern, dóss mer mit mit den gmóen bauer-volk af óen grós bodn ze stē komme. Dó mecht i māi predig gór vor de sai werfm. — Es zwē stëllz ing dó vorn zëlt af, und lossz mer kóen menshen in's lóger nāi, ausgnomm'n wer sich auswaist, und wós és for ing ze denkng hóbz, dós wissz iëz, und i sógs ing no daitlicher, wenn és nix ónders óls ón dós versëll gidenkz:

Es is kōe greser majestet,
Ols wo der soldót af sain pfost'n steht.
Vorwärts mórsh!

Trommel; ab. Zwei shild-wachen bleiben zurück. Die shalmei kommt näher (Melodie nr. 1.) Im refrain fällt ein chorus von drei, vier stimmen ein. Indem tritt der zug auf, der SPIEL-MANN *voran,* DREI

HANDWERKS-BURSHE *mit bündeln auf dem rücken.*
Später TYLL EULENSPIEGEL *mit dem* BUBEN, *der ihm den zwerch-sack shleppt.)*

DER GROB-SHMID *(singt)*

Anne-Mrei, dideldum!
Lupf de fuess und mach en ehre-tanz!
Elleweil im kringel rum,
Dés frait dain Hans!
Ho! trappsht nit wi'e goul ins hous,
Ju! blóst de der bue zom rauch-fang wieder nous.
Shwäbish ju! gfiedelt!
Gstampft isht au tanzt.

CHOR.

Hopsasa, trallala.

VEIT

(singt zur leier, die ihm umhängt.)
(Mel. nr. 2.)

Māi shótzerl, bist raich,
Ach so liëbst du mi nicht;
Deine gulde, shótzerl, die sinn bleich
Aber rosefärbig is dāi gsicht.
Shē bin i nit, raich bin i shō,
Und māi geld, shau, es lauft mer nit dervō,
Denn es braucht's mehr ols drai bótze net,
Dóss i justement zwelf kraizer hett,
Māi shótzerl so raich
Bist hundert-tausendmól mē siëss!

CHOR *(wie oben nr. 1.)*

Hopsasa, trallala!

DER PASSAUER

(singt mit emphase.)

(Mel. nr. 3.)

Shönstess Wienn, ich muss tich lassen
O tu wunter-shöne stadt,
Mit den engenn langenn gassenn
Und mei'm kurz unt praiten shatz.

CHOR *(wie oben nr. 1.)*

Hopsasa! trallala!

PASSAUER.

Shönster shatz tu thust mich kränkenn
Tausent-mal in einer stunt,
Wenn ich nur das glück könnt fintenn
Tir zu küsssenn teinen munt.

CHOR *(wie oben.)*

PASSAUER.

O ihr wolkenn, gepelt wasserr,
Tass ich weine euch zum trutz,
Meine äukellein sint nasser
Nasserr als ter Tonauflutz.

CHOR *(wie oben.)*

TYLL

(tritt auf, zum buben.)

Gieb her, Hans-jerg und lauf ins lager, ob du uns einen shluck zu trinken auftreibst, denn mich shneidet's trocken in der gurgel wie des shinders hanf-seil. *(Bub ab.)*

Meister spielmann, wo habt ihr die lausige melodie gestohlen?

SPIEL-MANN.

Nicht, hoff' ich, wo ich's nicht bezahlen kann.

TYLL.

Bist du ein jude?

SPIEL-MANN.

Warum ein jude, Tyll?

TYLL.

Weil du bezahlen willst, was du vorig jahr gestohlen, und das nächstemal stiehlst was du heuer bezahlt hast. Zu Rom vor'm pabst haben sie aber ganz anders georgelt.

SPIEL-MANN.

Dafür stehen sie auch in der kirchen, und die römishe kirch ist der tempel der christenheit. Sie singen sich und der gemeine zur weih und salbung.

TYLL.

Ihr sagtet einmal, der wald sei auch ein tempel.

SPIEL-MANN.

Ja, aber für die lerchen, und die pfeifen anders.

TYLL.

So wie ihr?

SPIEL-MANN.

Wir wie sie!

TYLL.

Ja in den tag hinein. Aber heiden seid ihr doch.

SPIEL-MANN.

Warum heiden?

TYLL.

Wenn die römishen pater singen, so singen sie

sich zur weih und salbung; aber wenn ihr zu singen anfangt, so werdet ihr heiser, und heult, dass eure kehlen ungesalbt seien.

(Der bub mit LENCHEN *kommt.)*

Gott sei dank, da kommt das wasser aus der wüste? Aufgethan jungfer, was kriegen wir zu shmecken?

LENCHEN.

Most, ihr herrn, süfs wie honig.

TYLL.

Und zwar wie jungfern-honig, bleich und dünn. Das ist für den Passauer dadrüben.

PASSAUER

(kommt gelaufen.)

Ne was herr? warum herr? warum für mich herr? sagt ihr für mich herr?

TYLL.

(hat getrunken.)

Der saure honig-most ist für dich, weil du ein süfs-beck bist, und so ungesalzenes ungesäuertes zeug heraus-orgelst, dass dir der faden gar nicht wieder abreifst, wenn man dich einmal angefädelt hat. Bring sie's dem herrn dadrüben.

LENCHEN.

Dem bleichen?

TYLL.

Ja jungfer, dem milch-sichtigen; der muss angestrichen werden.

SPIEL-MANN.

Hans-narr.

TYLL.

Ja freilich, in der theuersten farb im abend- und morgen-land färbt man wolfeiler, als dich der lack für deine backen zu stehen kommt. Du gieſst stund für stund zu an die zwanzig jahr, und das zeug shieſst doch noch.

SPIEL-MANN *(hat getrunken.)*

Dank. Jetzt aber trink du, Tyll.

TYLL.

Nix, nix, die blas-bälge müssen wind haben. Mein balg ist doppelt gegerbt und hält wasser. Ich zehre von innen wie das kameel-thier, und darum hab' ich auch das privilegium, die nase breit und den buckel hoch zu tragen; da soll mir kaiser und reich nichts anhaben. Wenn die shlingel zur herberge kommen, shmeiſsen sie ihr bündel ins eck, und wälzen sich hinterm ofen wie der frosh in der sonne. Ich bin der treue verwalter aus'm evangelium, und behalt immer aufgeladen zu tag und nacht. Shmeckt's dir, grob-shmid?

GROB-SHMID.

Jó jó herr, 's küelt d'leber.

TYLL.

Das kann ich dir kaum glauben, denn man sollte denken, bis es dein glühig kupfer-gesicht passiert ist, käm' es zehnfach zum kochen.

(Veit hat indess mit der marketenderin sharmiert.)

LENCHEN.

Spiel mir eins uff, du.

VEIT.

Ja ja, shatzerl, so viel du willst. *(stimmt.)*

TYLL.

Stimm recht, Veit, denn die falshen töne bringst du auf der graden saite immer noch am besten zu wege.

VEIT *(singt.)*

(Mel. nr. 4.)

Glaube, glaube, glaube, mein kind
Dass mein' gedanken einfältiglich sind,
Allzeit beständig,
Niemals abwendig
Will ich treu sein;
Nur grad 's heirathen, 's heirathen
Das will mir nit recht ein.

TYLL.

Das kann ich bezeugen, jungfer. Sein vater war ein wind-müller-bursh, und als der wind hatte von der mutter, dass sie's könnt nimmer verwinden, da shickt' er ihr seinen beutel und ging in alle winde. Der beutel aber war leer, und das ist sein einziges vermächtnis; es ist ein wind-beutel.

PASSAUER

(bringt Tyll den becher).

Mit vergunst herr, ich bring's euch, und wollt ihr mir gütigst besheid gestatten, so bin ich so untersländig, herr —

TYLL.

Ja camerad, zeit ists, wenn an mich auch noch was kommen soll. Denn das krüglein ist nicht boden-los wie deine geshichte, Passauer. Ich sah dirs an den elbogen an, dass du um gütig gehör bittest fortzufahren, derweil wir ausruhen. Passt auf, ihr herrn, wir sind auf folio siebzig-tausend nach dem groben gerechnet, und die geshichte überdauert en jüngsten tag. Bis ich geshluckt habe, herr aber derweil müsst ihr drei capitel vorrücken. Wars nicht an des gold-shmids gänse-stall, wo ihr gestolpert seid? *(trinkt.)*

PASSAUER.

Wie ich also mich gestolpert herr, und meine mütze mir in koth fohl, dass ich denke, die ist auch auf den heutigen tanz ruminiert in der haber-gasse, da bok ich mich auf den boden in diesen gedanken, und pressierlich wie ich war — Sie wissen ich sollte noch hinters Kärnthner-thor nach Sanct Bläsy und dort einen respect vermelden, in der abtei-küch, von meinem meister wegen der fasten-kuchen und die fasten-kuchen wären wohl braun gebrannt, aber der speck shiene ihm etwas ranzig und wenn der herr küchner gedenken, dass er den ranzigen speck mit was frisherem speck für die andern kuchen austöshe, so wollt' er gehorsamst vermelden, dass der frühere speck, nicht sein eigener speck gewesen, denn mein herr das kann ich bezeugen, kof seinen speck immer am mittwoch vor fasten in der däm-

merung, denn ich gieng oft mit ihm über den säumarkt und wenn einer da noch des nächts den shönsten speck für die herrshaften übrig hatte, denn das gemeine volk kann den speck nicht so bezahlen wie mein meister der seine speck-kuchen in die küchnerei zu Sanct Bläsy liefert —

TYLL.

Halt ein, halt ein, wir sind tief genug im speck, um nie wieder brunnen-wasser anzunehmen, und mein krüglein lösht die fettigkeit auch nicht mehr, denn es ist dotter-leer wie der Lateran am carneval oder wie das Heidelberger fass, oder wie könig Ludwigs beutel. — Doch lasst uns ins feld-lager einziehen, kinder, denn die beiden deutshen könige stehen hier neben mit gewaltigen heeres-kräften einander gegenüber, und da ist carrière zu machen im gurgel- und beutel-shneiden, je nachdem eines ehrlichen manns besondere natur und neigung sich für's ein und andere qualificieren mag. Jeden-falls bruder, ergreif ich die partisan und werd soldat auf stich und hieb, bis ich blessiert auf m dünger lieg. Komm du verlaufener geigen-flügel mit deinem lauten-kasten von vergriffener harmonie und wenn du nicht so matt-glänzig sähest, so wollt ich sagen, du perle hast deine miste gefunden oder mit verbesserter redens-art, so hat noch kein dünger auf die miste gepasst, wie diese beiden abgründe von nichts nutzigkeit sich vershlingen. Voran, spielmann, und eingerückt! *(wollen ins lager.)*

SHILD-WACHT.

Wer da, burshe? wer seid ihr?

TYLL.

Herzog Leopold von Östreich.

SHILD-WACHT.

Was?

SPIEL-MANN.

Wir ziehen im gefolge des herrn herzogs.

SHILD-WACHT.

Seid ihr seine bedienten?

SPIEL-MANN.

Ja herr.

TYLL.

Blitz herr und darum soll er nicht shlechter bedient sein als irgend ein bedienter in der christenheit. Ich zum beispiel bin des herzogs hof-narr. Wenn das leben ihm zu sauer wird, so sag' ich ihm was bittres drauf, wie ichs aus der welt boden-satz mir abgezogen und das bringt ihm den magen wieder ins gleis, und der da ist des herzogs spiel-mann. Der hat sich in Welshland mit süfsigkeiten übergessen und hat jezt eine saure zunge davon; den ruft der herr, wenn's ihm die welt zu bitter macht und er sorgt dass ihm kein gallenfieber beikomme.

SHILD-WACHT.

Mag passieren.

TYLL.

Passier spiel-mann, aber es wird sich besser passen, wenn du uns abpassest, so mag unser gemeinshaftlicher lauf-pass uns zu pass kommen. Dieses milch-gesicht ist seines zeichens ein milch-beck, derzeit aber für unsere privat-capelle angestellt, wie die beiden andern. Er singt keinen shlechten discant und was seine zunge anbelangt, so erweis' ich euch gnade, dass er seine personalien euch nicht selbst auseinandersetzt, denn ihr kämt vor nacht nicht vom posten. Seht, shon spitzt er die lippen. Um gottes-willen milch-beck, passier. Herr wenn *der* hahn los-shnappt, ihr bringt ihn mit keiner dreh-winde wieder in ruh.

SHILD-WACHT.

Das hat keine noth nicht. Ich weifs mit meinem shiefs-zeug zu verkehren; dafür ist der kolben gut.

TYLL.

Notier dir das, milch beck. Deine discant-noten sind nicht shwer genug um dir alle shwerenoth vom leib zu halten. Was nun den rest betrifft, herr, die sind nicht des aufhängens werth; drum lasst sie ungewashen. Aufgelesen volk, spitzbuben von haus aus, wenn sie nicht zu phlegmatish wären einer ratte auf den shwanz zu treten, die ihnen ein loch in den shuh beifst, falls sich dafür noch platz vorfindet. Der eine hat eine art von reim-shnupfen; denn es geht ihm unaufhörlich eine

abgeshmackte leier von verliebten shelmen-liedern durch die nase, die er dem spiel-mann falsh abgestohlen hat und nun für gut verkauft, und da setzt er sich vor jeder vieh-magd ins gras mit seiner liederei und bildet sich ein, man heifs' ihn pur darum den liederlichen geiger. Und endlich der da, herr, der wird auch keinen shaden anrichten, denn die brand-laterne, die er vor sich draus trägt, frisst nicht öl, sondern bier und brant-wein, und wenns je-mal zum über-shlagen kommt, so hat man doch hier eher ein aug drauf, als wenn solch ein glüh-wurm in den dürren forsten umgeht und den lohen brand von einer fichte an die andre wirft. — Spiel uns noch eins auf, Hans. Denn da du seit drei tagen das ganze Baier-gau in contribuzion setzest deine dritt-halb saiten nachzubellen, so wollen wir doch auch mit sang und klang ins quartier einrücken. Und so lasst uns passieren, herr, denn euer commando lautet: durch wer sich ausweist. Dann werden männer auf freien fufs gestellt, weiber aber auf den kopf wegen der conterbande.

SHILD-WACHT.

Fastnachts-narr!

(Sie ziehen mit musik hinein).

ZWEITE SCENE.

In Friedrichs zelt.

FRIEDRICH *(mit einem brief in der hand)* MARSHALL PLICHENDORF *und ein* RITTER *treten hinter einander auf.*

FRIEDRICH.

Er kommt noch nicht, der zauderer?
Vom Boden-see sagt ihr? Wer ist der bote?
Saht ihr ihn selber?

MARSHALL.

Kanntet ihr den boten?

RITTER.

Mein herr es ist der wohl-bekannte knecht
Tyll Eulenspiegel.

FRIEDRICH.

Was der shalks-narr? Shleppt
Er immer noch mit dem sich um? 'S ist wahr,
Die stumme weisheit braucht des narren zunge,
Die stunden-uhr zu übershrei'n.

RITTER.

Dann ist ein spiel-mann noch mit eingezogen,
Ein wohl-belobter meister seiner kunst,
Hans Weber, der uns manche süfse weise
Zur welt gebracht.

FRIEDRICH.

So, so, auch die shalmei
Mufs seinen unmuth fesseln; nun ich lob's,

Zum mindsten ists ein sicher pfand, dass er
Bald einrückt. Denn so einsam er im glänzendsten
Gewühl der menge shleicht, entbehrt er doch
Die nähe der gewohnten bitterlich.
Bringt mir die burshe her. *(Ritter ab)*
Was wird er wollen,
Mein Plichendorf? Geduld, geduld, geduld
Auf zinses-zins; doch wir sind ausgebeutelt!

MARSHALL.

Les't es, eur hoheit; sinnt der bruder doch
Euch nimmermehr was ungebühres an.

FRIEDRICH *(liest.)*

„Friedrich, ich komm' aus Shwaben und
Vom Ober-rhein und führe dir mit lust
Die sämtliche gewalt der rittershaft
In deine fahnen. — Meide den kampf,
Der die entsheidung dir voreilig böte,
Eh ich bei dir bin. Sei ein mann, ein fürst, ein
Habsburg,
So bist du alles. Mich lass im blut versinkend
Mit leztem odem dir die kron' ans licht
Aufreichen und fass sie recht und lass sie nicht."
— „Dem bannerträger von des hauses ehre
Sein sherge, dein knecht Leopold."
Die alte leier, halb grab-lied, halb triumph.
(Der ritter hat TYLL *und den* SPIEL-MANN *eingeführt.)*
Wie gehts, mein alter junge Tyll?

TYLL.

Na herr, wie mans treibt, sagt das sprüch-wort.

Wir hätten im grund auch das nicht nöthig. Wir werden getrieben.

FRIEDRICH.

Ha, ha, mein leibhafter bruder. Sonst ist er dir recht?

TYLL.

Ich wünshe mir kein süfser brod. Denn so gesäuert und gesalzen es auch zuweilen ist, so hält es doch bei appetitt, und da steht einer der's uns überzuckert.

FRIEDRICH.

Du bist der Weber?

SPIELMANN.

Ein weber meiner zunft, eur hoheit. Doch 's ist an die zehn jahre nun, seit herzog Leupold zum erstenmal in's Welshland zog —

FRIEDRICH.

Da gabst du das weber-shiff den shicksals-fluten preis und warfst mit kühner brust dich in die wogen der fantasei und wiebst da tag für tag der nächt'gen elfen goldne fittig-röckchen. Nicht wahr, weber?

SPIEL-MANN.

So ungefähr was, euer hoheit.

FRIEDRICH.

Wo liefst ihr euren herrn?

TYLL.

Vor Kostanz, herr, am Boden see.

FRIEDRICH.

Das ist jezt —?

TYLL.

Just drei tage, herr.

FRIEDRICH.

Was wartet er dort ab?

TYLL.

Es sollten den andern abend noch zehn reiter-fähnlein aus dem Breis-gau einrücken, und so würd' er spätestens zwei nacht-lager hinter uns herziehen.

FRIEDRICH.

Es ist zum rasen, Plichendorf.

MARSHALL.

Ich bitt' eur hoheit inständigst, die frucht der lang-gehegten geduld nicht vor der nahen reife zu verderben.

FRIEDRICH.

Soll ich das los-gelassne glück unsrer fahne meiner mähre beim shwanz aufbinden? Wenn werden wir uns wieder so entgegen-stehn, wie jezt; mein gegner mir zu füfsen, wie weiland kaiser Heinrich shmälicher vorfahrshaft im burg-hof mit dem büfser-hemd? Ich obenhin als gott-gesalbter hersher ihm auf den nacken gesetzt, soll nicht auf ihn nieder-speien, weil der rebell mein leiblicher vetter ist? Ich halt's nicht aus.

MARSHALL.

Wir sind die meister, so lang wir die höhe haben. Sind sie uns giftig, mögen sie an uns heran-

kommen und sie sollen blutige zeitung zurück-bringen. Steigst du selbst aber in die tiefe nieder, so steht dein haufen unter den zahl-losen fähnlein des leu'n recht wie der David weiland in der löwengrube. Er hat an die dreifsig-tausende.

FRIEDRICH.

(Pause.) Tyll.

TYLL.

Eur gnaden.

FRIEDRICH.

Hör, du bist ein kluger gesell. Bei gott, du kommst mir nicht umsonst in diese trübsal hereingeshneit. Du hast wohl mehr dergleichen versucht?

TYLL.

Was meinen eur gnaden?

FRIEDRICH.

Ich habe hetz- und koppel-hunde die fülle, die ihren blutigen shweifs an meine fährte setzen. Aber ich habe den pfiffigen spür-hund nicht.

TYLL.

Ihr habt ihn, herr, ja den gesäbelten dachs-hund, könnt ihr sagen; denn meine beine shielen gewissermafsen in diese familie. Doch spart eure gleichnisse. Ich krieche durch die hölle auf eure fährte zurück, so wahr ich Tyll getauft bin.

FRIEDRICH.

Nur die zahl des feindes, verstehst du.

TYLL.

Ich bring' sie euch auf die shreib-tafel geshmiedet.

FRIEDRICH.

Vertraust du dir allein?

TYLL.

Der da geht mit.

FRIEDRICH.

Der spiel-mann?

TYLL.

Wir haben der spitzbuben-streiche wohl mehr zusammen ausgeführt, für unsern dienst-herrn, versteht sich, und auf rechnung seiner fürsten-ehre.

FRIEDRICH.

Das ist trefflich. Ihr müsst euch aber abgesondert umsehen und euch versteckter-weise im einverständnis erhalten.

TYLL.

Seid unbesorgt, herr. Solche plänchen führ' ich dutzend-weis und vorsorglich, wie der quacksalber die wunder-pillen. Der soll durch's böhmishe, ich durch's bairishe lager zieh'n, und wenn wir nicht zu unsrer belustigung den bursshen vor ihren augen eine nase drehen *so* lang *(mit gebärde)* so müsste mir der spafs nicht mit geld zu bezahlen sein. Komm, Hans.

FRIEDRICH.

Du bist ein wage-hals.

TYLL.

Ihr sollt zufrieden sein.

FRIEDRICH.

Hört aber, hütet euch, bursshe.

TYLL.

Ihr sollt zufrieden sein, herr. Wir kommen
nicht mit leeren händen von der jagd und wollen
uns unsern braten verdienen. Komm, Hans.

(Die zwei ab.)

FRIEDRICH.

Glück auf den weg!

(Ein RITTER *ist gekommen.)*

Was will der jubel draufsen?

RITTER.

Erlauchter herr, die ritter-fähigen knappen
Die sitzen da bei trunk und saiten-spiel
Und führen zu ihres festes feir ein froh
Bankett spiel mit gesang und masken auf.
Du möchtest doch dein edles angesicht
Nicht ganz dem heitern augen-blick misgönnen.

FRIEDRICH.

Da muss ja wohl mein weib mit mir hervor,
Geh', Plichendorf, vermelde meinen grufs,
Ich dank' der ladung und gebrauche sie.

(Plichendorf und der ritter ab.)

FRIEDRICH

(ruft in die scene.)

Mein Bellchen, meine taube, Isabel!

(ISABEL *ersheint,* PAGEN *folgen.*

ISABEL.

Was verlangst du, Friedrich?

FRIEDRICH.

Blofs abshied nehmen, lebe-wohl dir sagen

ISABEL.

Du unartiger, das heifst wohl gar mich weiter shicken?

FRIEDRICH.

Fürwahr, es kommt für heute fast so heraus, mein täubchen. Sie wollen draufsen ein shlachtlied einprobieren.

ISABEL.

Und dafür rufst du mich?

FRIEDRICH.

Gewiss, mein kind. Sie jubeln zehn-mal höher auf, wenn sie deine falken-augen unter sich sehen und das shnellt sie mir wieder morgen in die feindes-pfeile. — Mein Bellchen, wie viel courmacher willst du dir erwählen, wenn du kaiserin bist?

ISABEL.

So viel als dich chur-fürsten.

FRIEDRICH.

Oho, das ist zum erstenmal, dass ich die fünfe gern entbehre, und doch sind's zwei zu viel. Ich kanns nicht leiden.

ISABEL.

Das thut mir leid.

FRIEDRICH.

Willst du nach Salzburg auf mein shloss einst weilen,
Bis ich die voll-gestralte königs-krone
Aufs haupt dir drücken kann? Hier gehts jezt scharf
Wenn wir den fest-gesang gehört, so lass
Ich dir die pferde satteln. Willst du so?

ISABEL.

Ei willst du wohl? und musst du nicht? Komm komm!

FRIEDRICH.

So öffnet uns das zelt.

(Pagen ziehen das zelt auf. Freie landshaft mit dem luger. Die RITTER *an zwei grofsen tafeln, zechend, festlich geharnisht, zwei als* MINNE-SÄNGER *maskiert. Sie erheben sich und ein allgemeiner jubel mit „*VIVAT FRIDERICUS REX*“ einerseits, und „*VIVAT ISABELLA REGINA*“ von der andern shliefst in einen tush von kriegerishen instrumenten.)*

FRIEDRICH.

Geliebte freunde, euer herzlich treu
Bezeigen greift so tief in meiner brust
Bewegten abgrund, dass das flüchtge wort
Mir im gewühl abhanden kommt.
Denkt meinen dank euch also übermacht,
Als wärf' ich meiner krone echtste perl' in
Den becher eurer lust und möge so sie
Nicht reiner, nur gewürzter wider-stralen.

ISABEL.

Auch ich weifs angelegner keine bitte
Vors ohr der gütigen zu bringen, als dass ihr
Den dank, der ungeshickt der fremden von
Der zunge bricht, nach der gesinnung shätzen mögt.

(Sie nehmen erhabne sitze ein und der bankett-gesang beginnt).

DER CHOR.

Füllt die pocale, rüstige knappen,
Heil, Friedrich, heil!
Hoch zu den sternen hefte dein wappen,
Ruhm sei dein theil!
Heil Isabellen, dass die erlauchte
Uns aus den wellen Hesperiens tauchte.
Krieger von edlem blut,
Sagt ihr, wie treu und gut
Huldige deutsher muth,
Jubl' es du chor!
Jubelt trala!
Victoria!

EIN RITTER.

Es trat ins staub'ge kampf-gefild
Der bart-verhüllte Unger,
Blitzt seine augen roth und wild,
Recht wie vom tiger-hunger.
Er hieb mit doppeln fäusten derb
Als gälts das bären-jagd-gewerb.
Da sank doch der verruchte
Des shwertes überwuchte.

DIE MINNE-SÄNGER.

Drum fräulein Adelgunde
Herab vom hohen balcon,
Ruft euch mit süfsem munde
Zu holen den ersten lohn.
Empfangt denn euer zeichen
Den damascener stahl,

Weil ihr flink sonder gleichen
Die riesen bringt zu thal.

(Chor wie oben.)

EIN ZWEITER RITTER.

Mit wolfs-geheul und hussasa
Aus vorgeharnshter krempe
Stürmt in berserker-hast mir nah
Sigurd der Normanns-kämpe,
Ich wies das flackern still beiseit,
Shlug dann sein spitz visier ihm breit
Er wishte mit emphase
Sich drauf die blut'ge nase.

DIE MINNE-SÄNGER.

Euch winkt die zarte Agnes
Mit goldner kette lind,
So lieblich eingefangnes
Wär' gern manch menshen kind.
Weil ihr mit ruh' herr ritter,
Die gegner fechtet krank,
Dünkt euch die haft nicht bitter,
Tragt sie zum zweiten dank.

(Chor wie oben.)

EIN DRITTER RITTER.

Und trillernd kam jezt der franzos
In flitternden paraden,
Es glitt ihm von der zunge los
Ein tausend radotaden.
Er fuchtelt in die dürre luft,
Wies jeder mücke ihre gruft.

Bis tief in shweifs und sande
Mein recht er mir gestande.

DIE MINNESÄNGER.

Euch grüfset Rosalinde
Mit dank, dass ihr die macht
Der welshen zungen-sünde
Zum shweigen habt gebracht.
Und weil ihr denn die mufse
Geshafft zum lieder-streit,
Sei euch zur shuld'gen bufse
Der lorbeer-kranz geweiht.

DER CHOR.

Füllt die pocale, rüstige knappen,
Heil Friedrich heil!
Hoch zu den sternen hefte dein wappen
Ruhm sei dein theil!
Heil Isabellen, dass die erlauchte
Uns aus den wellen Hesperiens tauchte.
Krieger von edlem blut
Wankt nicht, dass treu und gut
Immer sei deutsher muth,
Jubelt es laut!
Jubelt trala!
Victoria!

(Während des shluss-chors führt Friedrich die fürstin unter allgemeiner verbeugung ab. Der vorhang fällt.)

ZWEITER ACT.

ERSTE SCENE.

Das bairishe lager.

(*Einerseits wird auf einer trommel karte gespielt, anderseits getrunken, rückwärts gesungen und gejubelt.*)

GESANG *im grund, links.*

(*Mel. nr.* 6.)

Tra, ri, ro!
Der herzog der is dô!
Er soll saini blau'n ónfieren,
De wais-gsóeften z'rósieren.
Tra, ri, ro!
Der commendónt is dó!

Tra, ri, ro!
Der lónd-sturm is aa dó!
Gebz mier woll aff'n tremmler ócht,
Doss és dós rechti tempo mócht;
Der fóhne-junker zieht af'd wócht,
Dóss nō kōe gmóener iber'n lócht;
Tra, ri, ro!
Der lónd-sturm is aa dó!

DIE SPIELENDEN, *rechts.*

ERSTER.

Es, dous, tres, quater.

ZWEITER.

Hólt, corp'ról, quóter, zinke, ses.

DRITTER.

Der klóeni Wenzel kommt draff.

ZWEITER.

Meinthólben, hier is der könig.

DRITTER.

Und dós óss, mein is.

ZWEITER.

Nix, nix, dós is kōe trumpf; óëchel.

DRITTER.

Laab! laab!

ERSTER.

Alle wetter, denkst du wir seien blind. Mir wird gezahlt, herr. Sechs heller von dem, und ihr zwei sechs vom vorigen, thut zwölf.

ZWEITER.

Wer gibt de kórt?

ERSTER.

Bier darüber, he madel!

TYLL *führt einen shub-karren mit säcken herein.*

SOLDAT.

Was handelst, krummer?

TYLL.

Frishe sohlen auf alte shuh, alt eisen für frishe shenkel, allerhand, shaut her, helm-decken, brust-

shilder für stich und hieb, messing-spangen für die panzer-näthe, da geht euch kein shiefs-pfeil durch, hol mich der shwarze!

ANDRER SOLDAT.

Unsere woll-kittel halten auch so'ne spitze draufsen. Das ist narretei, auf einen shuss ja, aber mit dem zweiten ist's durch, und rutsht dann nur um so hitziger drein; der woll-kittel machts maul immer wieder zu, so oft er auch hat ja sagen müssen.

TYLL.

Shon recht, herr, für die shweren rohr-pfeile, aber lafst so 'nen Unger mit seinen stahl-federn auf-prallen, die glitshen hinein, just wie des shneiders nadel. Das muss ich wissen, herr, der Östreicher hat sich wohl vorgesehen mit seinen heiden kindern. O shützen, shützen, da kommt ihm keiner bei.

SOLDAT.

So weifst du's kerl?

ANDRER.

Bist ein spion?

TYLL.

Freilich, bin selbst so'n heide, und versteh auch kein sterbens-wort auf deutsh. Bin ich euch pur zur gottes-lästerung zehn monat mefsner gewesen zu Sanct Johannis in Minken, und hab euch zu hundertmalen 'ne mafs zugetrunken im Hanse-bräu. He spür-hund, geht ein licht auf?

SPIEL-MANN

(im grund, singt zur leier.)

(Mel. nr. 7.)

Vefi, laaf in de stódt,
I wórt hierauſs'n,
Wós du krigst in dain bettel-sóck,
Will i dir derwail versauf'm.
Michel, shenk emól bóerish āi,
No ne hólbi von daim hopfe-stónge-wāi!
Bóerish, bóerish, bóerish muess sāi!

(Soldaten singen den CHORUS; *jubel und lerm)*

Bóerish, bóerish, bóerish muess sāi.

SPIEL-MANN.

Drauſsen im gersten-lónd
Bauern thuen dréshe,
Mädel hóts herz verbrónnt,
Henker mógs léshe!
Cressens, shenk emól bóerish āi!
No ne hólbi von daim hopfe-stónge-wāi,
Bóerish, bóerish, bóerish muess sāi!

CHORUS.

Bóerish, bóerish, bóerish muess sāi!

SOLDATEN *(vorn)*.

Vor Spll-mō, vor! holla Spll-mō!

(Spiel-mann kommt vor.)

MARKETENDERIN.

Nu spll er aa dene herrn dódrüb'm óens aff, er dürrer milch-sichtiger herr kappel-móesters

und dó hót er aa an klóene trunk draff, dóss es em no e bissel sóftiger durch de gurgel geht.

SPIEL-MANN.

Móenz? Dank shön!

MARKETENDERIN.

Guet. Spllz wós aff iëzt!

SPIEL-MANN (*singt.*)

(*Mel. nr.* 8.)

'S is nix mit de ólti waiber,
Bī froh dóss i kóeni hób,
Liebber frai i mir e junges maidel,
Dó i fraid dórob hób.
Girigougou! (*gejodelt.*)

Soldaten lachen unmäſsig und jodeln mit. Der spiel-mann hat indess von der kellnerin ein glas bekommen und sie geküsst. Marketenderin shilt in gebärden.

SPIEL-MANN.

Miff, muff gehts in hause
Den gónzen tóg herum,
Junge maidel gehn hólt g'róde
Und ólti weiber die geh'n krumm!
Girigougou! —
Wer so en ólt'n shimmel
In sain'n stólle hót,
Frisst sich ób sāi junges leb'n
Und kimmt früh ins grób.
Girigougou! —

*Soldaten verlaufen sich unter gelächter und „*BRAVO BRAVO *!“ rufen. Der spiel-mann streift an Tylls shub-karren und wirft einen sack herunter, der aufgeht.*

TYLL.

Nun du dippel-köpfiger bier-fiedler; kannst du deine lausige shalmei keinen andern weg um meinen shub-karren nehmen lassen, als mir mein sách in dreck zu shmeifsen? Wart, glatt-köpfiger! Ich hab dir shon mal die faust gewiesen, dass du mich so verdrossen hast mit deinem shelmen-gesicht.

SOLDATEN.

Na, na, kerl, was hast du da?

SPIEL-MANN.

Die herrn sind zeugen, dafs ich ohne vorwissen an den karrn gestreift bin; was hat er mich so zu shelten, und ich hab' ihn bis eben noch mit keinem aug gesehen.

TYLL.

So du shneider-bein? Hast du's shon wieder vergessen, wie ich dir an der Münchner strafse drüben den kopf gelaust? He?

SPIEL-MANN.

Seht mir, ihr herrn, wie der bursh ein shamloser lügen-beutel ist. Ich kann bei meiner seligkeit shwören, und ihr könnt nachfragen, dafs ich die Münchner strafse mit keinem fufse berührt habe; ich hab' die fahrt gemacht vom Inn herauf, wo der Böhmen-könig mit seinem spiel-lustigen welshen volk

liegt, und so zog ich dann die Wasserburger straſse herüber durch des Erz-bishoff von Trier seine lanzenknechte, und hab die Münchner bis hieher noch mit keinem aug gesehen. Der bengel der grobe!

TYLL

(*hat seinen sack aufgepackt, gibt ihm eine ohrfeige*)

Das aber nimm dir zum denk-zettel, wenn dir wieder ein haber-sack vor der nase wittert, dolpatsh verfluchter.

SPIEL-MANN.

Zu hilfe, mein instrument, meine fiedel!

SOLDATEN.

Den verfluchten grobian lasst uns doch was einsalzen, dass er die leut in frieden lässt. Siehst du bengel du. *(Fallen über ihn her, und prügeln ihn im getümmel hinaus.)*

CHOR *wie oben.*

(*Mel. nr.* 6.)

Tra, ri, ro!
Der bógóge-wógen is dó,
Wir wünshe dem herrn en deckten tish,
Auf jeden eck en bóchne fish,
Und mitten drin hināi
Drai volli kónnen wāi,
Dóss er dabei kónn fröhlich sāi.
Tra, ri, ro,
Die bógóge die is dó!

(LUDWIG *und zwei* NÜRNBERGER HERRN *treten auf.*)

SOLDAT.

Der herr herzog! haltet's maul!

LUDWIG.

Lasst euch nicht stören, kinder. — Ja, ja, das heifs' ich keine geringe überrashung, herr von Löffelholz, dass ihr von der Pegnitz herauf mich hier-oben am Inn so mit extra-post besucht. Und sie folgen euch auf dem fufs, sagt ihr? mein lieber burggraf und der ehrliche alte herr Seifried, der so lange, lange jahre eure edle stadt durch seine tapferkeit und kriegs-praktiken in sicherheit und waffen-ruf erhalten hat? Er mag wohl gemach altern.

ERSTER HERR.

I, eu'r durchlaucht, die stirn-sheitel will ihm eben nicht mehr so wollig aufpausen, wie ich's vor jahren zwanzig an ihm gesehen. Das laub wird durchsichtig, und lässt gottes sonne auf den kahlen und doch fruchtbaren boden seiner gehirnkammer sich applicieren.

LUDWIG.

Ja wahrhaftig, herr raths-beisitzer, das ist gut gesprochen, die brütende sonne appliciert sich da auf einen fruchtbaren boden, wenn nicht fruchtbar mehr an junger locken-saat, doch fruchtbar an werken des menshen-witzes und der soldatishen resoluzion, die bis ins grab sein reichstes vermächtnis bleiben wird, und ich hoffe zu gott und unsrer lieben frauen, dass die saat für euch und unser

böslich angefochtenes reich zu vollem shutz und segen emporwachsen soll.

ERSTER HERR.

Das ist unser vereintes demüthiges gebet, dass wir im shatten von eurer hoheit fürsten-krone unser armes klein-gemessenes geshäft mögen in friedsamkeit und gottes-furcht bestellen, und unserer seelen und leibes nothdurft für uns und unsere kinder berichtigen.

LUDWIG.

O ho herre! ist das der ton für einen Nürnberger geshlechter-herrn? Wer in aller welt soll sich in seinen eignen federn warm betten, wenn's die Nürnberger herren nicht können, die der welt handel in pacht haben, die das reich und ausland in vormundshaft halten, ihnen des leibes bedürfnis gegen gebührende lösung zu übermachen? O Israel, Israel, du bist undankbar gegen deinen eignen gott! Habt ihr nicht euren eigenen gott, ihr herrn?

HERR.

O herr, es ist auch nicht eben alles gold was glänzt. Unsere stadt, wenn ihr hereinfahrt, ja die häuser und die capellen, die sind lustig mit rosenfarb illuminiert, und es klopft und singt und treibt drin durcheinander, dass es eine lust ist. Aber mennige ist wol-feil, herr, und brunnen-wasser auch, und gott sei dank, auch der waizen gedeiht wieder, seit die shwere theurung zu end ist. Aber da steckt viel verborgen elend hinter den wänden, das den fremden herrn nicht so vors thor entgegen geht.

LUDWIG.

Wie ich's ja sage, muss denn auch alles vollauf leben? Das elend ist allenthalben, aber eure leute finden doch ihr brod, und wo aus aller welt sollen solche herrn mit samt-kleidern und goldnen ketten an mich heran kommen, als ich jezt das vergnügen habe, erwünshteste in person vor mir zu sehen, wenn sie nicht von Nürnberg kommen? Ja, Sie mein' ich, herr von Holzshuher, Sie, herr von Löffelholz, die Sie da jeremiaden auf die theure zeit absingen, und — wo haben Sie die gold tressen her, lieber herr? sie sind im deutshen reich, so weit ich kaiser gesholten werde, wohl nicht aufzutreiben, und liefs' ich mir die grille wachsen, so was um mich herumzuwickeln, hab' ichs euer ober-herr in verwahrung? oder muss ich's bei euch dem aller-devotesten unterthan nicht doppelt bezahlen? Was sagt ihr herrn? Euer handel aus Italien — nu, nu, was macht ihr neustens für geshäfte? Wenn ihr nicht an der quelle des goldgebornen Pactolus sitzet, wo soll er denn fliefsen?

HERR.

O es fliefst trüb, trüb hoher herr — ja wer's aus der ersten hand hätte! Aber das Augsburg, das Augsburg! O herr, zwanzig meilen unter'm stappel, das ist ein shlechtes auskommen. Ich versichere, wir kämen um, wenn nicht die saure arbeit unserer hände —

LUDWIG.

Ei sieh, sieh, da sind ja die lieben lands-leute in der that. Der ernste burg-graf führt uns den rüstigen alten herrn arm in arm entgegen. Gott zum gruſs an den bergen hieroben, ihr wackern freunde.

SEIFRIED SHWEPPERMANN *und der* BURG-GRAF VON NÜRNBERG *treten auf.*

SHWEPPERMANN.

Eu'r ergebenster, herr herzog, bin auf die höfliche einladung so frei, den shmaus noch mitzuhalten.

LUDWIG.

Das soll ein wort sein.

SHWEPPERMANN.

Seht herr, ich denke, ein lustiger tag ist eines frohen abends werth, und wer vom frühen morgen an die fiedel in den ohren hat, der mag zur vesper nicht die beine hintern ofen stellen. Ich war mein leb-tag voran, wo's einen lustigen sprung nach der trommel und kartaune galt; jezt beshickt ihr mich zur kehrab-partie, und ich denke, ich seh doch die karten noch, und so trifft mich der knochen-herr will's gott in meinem beruf, und tractiert mich mit einiger distinczion, denk' ich.

LUDWIG.

Die partie ist gemacht, sag' ich, wo herr Seifried Shweppermann den frei-werber abgiebt. Das ist einmal ein freund, der nicht rostet.

SHWEPPERMANN.

Nein, bei Gott, lieber herr, dafür steh ich zu viel am blase-balg; glaubt mir, sei's dass ich an die sechs jahr' auf meinem stüblein zu Nürnberg gesessen, und kein shwert gezogen, die herrn zeugens hier inwendig und auf'm papier vor mir ist's füsilieren und hatshieren, pallisaden und remparten, und das trabt ticktack berg auf und ab durch meinen kopf, und jagt das blut von einer flanke zur andern, dass ich immer die gemessenste mozion habe, und keine wissenshaft hab von dem, was die menshen von innen raus plagt, wenn sie keinen zugwind im nacken und keine degen-spitze vor der nase haben.

LUDWIG.

Ihr werdet uns auch diese nöthen vergessen lehren.

SHWEPPERMANN.

Ei, ei, herr, ihr habt meiner nicht mehr so sehr vonnöthen; ihr habt wacker gemeistert im hand-werk, seit wir uns zulezt gesehen. Denkt ihr, es sei nicht die rede davon in unsern ring-mauern, wie ihr herrn geshwister-kinder hier aufsen euch um die krone des ehni balgt? Beim himmel, 's ist eurer keinem zu verargen, dessen sorgen-stuhl erben zu mögen.

LUDWIG.

Mein vetter ist der wahre nachfolger, ganz so majestätish und königlich geboren, wie herr Rudolf weiland, und das ergötzen der welt.

SHWEPPERMANN.

Ei, und herr Ludwig — die wahre majestät sitzt nicht der länge nach, sondern hierüber in der quere. Man hat gesehen, dass ihr da beshlagen seid. Man weifs, wie die dielen unter euch brannten zu Shillingsfürst, wie ihr bei Landsberg bis ans knie im wasser standet, bei gott, da habt ihr die feuer- und wasser-probe bestanden wie einer, und auch im blut habt ihr gebadet, denn bei der Esslinger ross-metzig in der Necker-wette seid ihr doch auch nicht der letzte gewesen, der sich ein tüchtig ross vorbehalten.

LUDWIG.

Ob ich eben so sicher durch die männer-fluten passiere, muss sich erst ausweisen.

SHWEPPERMANN.

Guten muth, herr. Seht, das ist immer dasselbe exempel, wellen, flammen, flanken; worin sind sie vershieden; wenn ihr sie alle gehörig nummerirt, alle wollen vorwärts; nummer eins bildet sich vieles ein der erste zu sein; nummer zwei glaubt sich sicher, und ist in stücken, eh's ihm recht bang geworden; nummer drei ist wüthend über die abshlachtung des vormanns, und legt sich eben so sicher ins gras, und so rüber und nüber, bis endlich einer-seits die bemerkung gemacht wird, dass die winde in zwei und dreifsig seiten auseinanderstäuben, und dass just der weg so shnur-grad nichts extra's an sich trage; so heifsts denn gott zum geleit, herr fahnen-junker, und wir suchen uns

lustigere shilder, die nicht so dunkel-rothen shenken wie eure herrlichkeit, und damit gott befohlen. So kommt's wie geworfelt, die spreu ist in alle winde, und das shwere ist im nassen ersoffen, und das nennen sie denn eine shlacht gewonnen, recht wie geblasen.

LUDWIG.

O herr Seifried, der wind ist leicht zu shaffen, wo's zu blasen gilt. Denkt nur an eure grofse orgel im Sebaldus. Da tritt euch jeder shneider-junge, wenn's bezahlt wird; das kunst-stück ist nur, auf den rechten pfeifen zu handieren, und den wind rechts und links und oben und unten zu vertheilen und rauszulassen; das ist ein kunst-stück, das eure meister-hand bei uns zu leisten vermag; denkt, wir sei'n eure tasten, und greift uns keck nach der tabulatur, und zieht ungesäumt nach allen registern; reiter, shützen, lanzen-knechte, shildknappen, wie's euch immer gut dünkt, und ich hoffe zu gott, es soll uns an wind nicht fehlen, vorwärts zu kommen, wenn ihr uns erst angestofsen; denn meinen Baiern wirbelt es gott sei dank lustig durch die köpfe für ihr land und ihren herzog, und so denk' ich, ihr führt die bittre dissonanz, in der wir seit zwei monden unseliger-weise gebannt sind, zu einer kräftigen auflösung hinaus.

SEIFRIED.

Das präludium ist gespielt, ihr herrn; lasst uns unser thema in's aug fassen und ein wenig visitie-

ren, wie's mit der instrumentierung und eurem concert-saal beshaffen ist; hernach will ich euch meine gedanken drüber auseinander-setzen.

LUDWIG.

Unser burg-graf hat sich shon ein und das andre da angemerkt. Nicht so?

BURG-GRAF.

Ich kann nicht leugnen, euer widerpart hat sich trotzig genug in die höhe gestellt, um recht tief auf uns herabzusehen, und an selbst-vertrauen mag's ihm auch nicht fehlen, denn er steckt dergestalt zwishen den beiden wassern, dem Inn und Iser, dass, wenn er unglücklicher-weise den kopf rücklings den berg hinunter hängen sollte, er sicherlich des shlags im kalten bad versheiden müsste. Aber wir werden ihm shwerlich beikommen, wenn er sich nicht herablässt, in unserer sphäre mit uns zu verkehren.

SHWEPPERMANN.

Nur geduld, burg-graf, der hochmuth stellt sich nur so lang auf den berg-gipfel, als die bewunderung ihm am fuſs leckt. Lassen wir ihn hier stehen, so muss er sich anderswo bewundern lassen. Kommt, kommt. *(Alle ab.)*

ZWEITE SCENE.

Friedrichs lager auf der höhe.

Ferne hörner, in die ein CHOR *von stimmen fällt, (Mel. nr.* 9*) doch singt der chor im marsh-tact, und die hörner begleiten als ober-stimme; der erste vers wird nicht verstanden.*

(FRIEDRICH *tritt hastig aus seinem zelt, ohne helm; der* MARSHALL PLICHENDORF *folgt ihm.*)

FRIFDRICH.

Im engen zelt packt mich dein zweifel, greis,
Wo nur dein banger athem mich begleitet
Durch's feld, dein welker finger auf der karte.
Dort drüben hör den muth'gen shützen-marsh,
Wo meine Krainer in die gassen rücken,
Wo unsers adels männer-blüte naht,
Den shwert-streich zu empfahn zum ritter-dienst,
Den frish gepflanzt sie zu begiefsen trachten;
Da braust das innerste mir auf zum stolz
Des helden, und nur shlacht ruft alles.

MARSHALL.

So braust am tollsten je die zehnte welle,
Wie's alte dichter sangen, zu den wolken;
Doch auch der tiefsten tiefe abgrund
Ergründet ihr gewisser sturz, weil zwishen-hin
Neun fromme waller nach dem lande fliehn.
Bedenk, wie ängstlich zwishen zweien wassern
Wir eingeklemmt stehn; sieht das glück uns shehl,
Wo willst du flüchten, herzog? O bedenk.

CHOR *von innen, näher.*

Frish aus dem nest zu berg und thal
Und reckt die sennen wacker,
Es glüht der goldne morgen-stral
Frish aus dem nest zu berg und thal,
Es glüht durch forst und acker.
Denkt ihr der pirsh euch nicht zu freu'n?
(*rash*) Hussa!
(*tempo*) Das gilt Baierns katzen-falshem leu'n!

FRIEDRICH.

Bedenken war das lezte deiner worte,
Die du aus trüber höhle in den sonnen-shein
Des tags mir ausgeboten. Wer bedenkt,
Wenn ihm das leben auf der spitze shwankt,
Wenn ihm der shlachten-dampf entgegenwallt,
Draus er auf kühn gewagter shulter nur
Das reich der welt sich holen mag. Bedenke
Du und mein feind, wo ihr euch brücken shlagt,
Wenn mich der strudel in die tiefe zieht.
Wer über'm abgrund niedershaut, ist längst
Begraben. O such dir sicherere dienste!

MARSHALL.

Du höhnest und bist hart mein fürst, doch ich
Bin alt und hab' es anderwärts erprobt,
Dächt' ich, dass keine grube mich zur ruh'
Gelockt, die nicht voran dich niedershlänge.
Hör nur das eine, was mein amt gebietet.
Noch bin ich meldung shuldig, was die zwei
Kund-shafter uns berichteten. Der eine zog

Von Wasserburg her längs dem Inn-fluss durch
Johannes shaaren, die kampf-lustigen
Böhm acken, und an des erz-bishoffs von Trier
Fufs-volk vorüber; der andre sah am weg
Von München Ludwigs eigene armada,
So wie der herzoge von Shlesien ihre;
Und beide treffen pünctlich im bericht
Der heers-zahl überein, auf fünfzehn-hundert
Zu pferd, und zwanzig-tausend lanzen-knechte,
Die shützen ungezählt.

FRIEDRICH.

Wie? ungezählt?
Sag übergangen lieber. Wer hat shützen?
Die plumpen Baiern mit der dreh-wind-büchse,
Die keichend und minuten-lang zur erde
Sich niederkauern, einen shuss mühselig zu
Gewinnen, den sie über dem manöver
Voraus verlieren. Alter, da lass mal
Mir meine Ungern und Bulgaren auf
Den luft-beshwingten rossen über's feld
Hingleiten, und ihre bohrenden lanzetten
Wie zauber-spiel aus wolken nieder-zucken,
Mit denen nimts kein deutsher harnish auf;
Sie nennens teufels-bolzen.

MARSHALL.

Um so shlimmer —
So wollt' ich sagen, dass gedungne knechte
Zu den gelehr'gen kindern du gesandt,
Mit ruthen sie zu zähmen, wüsst' ich nicht,

Dass kriegs-hand-werk von je kein sitten-spiegel war.
Nur einen tag noch bitt' ich denn, halt still,
Es kann dein Leopold nicht länger säumen,
Ja jede stunde führt unfehlbarere
Gewissheit die gefangen ein ins lager,
Dass er dir nah, dass er jezt kommen muss.

CHOR, *noch näher.*

Die sonne steigt, es steigt die glut,
Es träuft euch das gefieder.
Es träuft vom shweifs, es träuft von blut,
Die sonne steigt, es steigt die glut,
Manch weid-mann legt sich nieder.
Den soll der jagd-ruf noch erfreu'n,
Hussa!
Ja, ja, hussa, hussa, und auf den leu'n.

FRIEDRICH.

Ja hussa, hussa und auf den leu'n, so kläfft
Die wilde meute meiner jünglinge,
Und ich, der jagd-herr, soll den knecht'shen strick
Um die gewetzten zähne ziehn? Die flammen
Für meinen herd geshürt aus ängstiger
Haus-mutter-sorglichkeit zerstäuben, dass
Im shlimmsten fall die glut nicht an
Das hoch-gestützte stroh-dach lecke? Alter,
Wer nicht das glück sich aus dem sturm-wind hasht,
Er jagt's auf keiner pilger fahrt mehr ein.

(er ruft ins zelt)

He, meinen helm und shwert! Ich soll den shaaren
Die auf des shwertes spitze mir den sieg

Entgegen-bringen, ihn in die sheide weisen,
Bis ihm ein besserer als ich die brust
Entgegen wagt zu halten?

(Edel-knaben bringen die waffen.)

Die jagd ist auf!
Shnallt mir die weid-manns-klinge um, reicht mir
Den eisern' flügel-hut, der in die wolken
Dem kühnsten falken folgt, den grimmigsten
Der leu'n hoch-her im thal-grund niederwirft,
Hängt mir den purpur-mantel um, den mein weib
Mit gold'nen sternen mir besät; er flattre
Hoch mir zum firmament auf, dass im strome
Des bluts die lichten sterne nimmer mir
Abhanden kommen; dass der künstlerin
Lust-trunkner zauber mir die sennen spanne,
Weit nach dem thron der welt sich auszurecken.

(Edel-knabe bringt den mantel.)

Wall um die glieder mir, du kleid des ruhms,
Dass durch die höll' auch ich zum himmel walle.

Der CHOR DER KNAPPEN *in weifsen waffen-kleidern, weifse reiher-federn auf der sturm-haube, in der rechten hand goldne sporen, in der linken einen silber-gürtel tragend, singt im auftreten.*

Da wankt der leu, da keicht der leu,
Drauf, drauf mit reihers-fittgen!
Shöpft euch zur lezt den odem neu,
Da keicht der leu, da wankt der leu,
Er tappt in hasen-shrittchen.

Halloh, die jagd ist flott und rar,
Hussa!
Denn der jäger ist Östreichs adel-aar.

Sie haben sich im halb-kreis um Friedrich aufgestellt. Er wendet sich zu ihnen, und zieht das shwert; sie senken sich auf ein knie.

FRIEDRICH.

Licht-weifse shaar, die so jung-fräulich du,
Wie gallen-lose tauben, an der pforte
Zum ehren-braut-bett, vor der shlucht
Der kriegs-raub-geier, hoffnungs-shwellend stehst;
Was ist eur ernst erwogen ritterlich
Begehr von eurem könig?

DIE KNAPPEN.

Herr, der ritter-shlag.

FRIEDRICH.

Wisst ihr auch, was die körperlichen zeichen,
Die ihr in händen tragt, im innersten
Gemüth euch unverrückt, wie äufserlich
Vor'm gegenwärt'gen aug' erhalten sollen?
Wisst ihr, was ihr dem höchsten gott des himmels
Und seinem irdishen vertreter shuldet?
Was eur urväterliches reich, und was
Sein haupt, der echte kaiser von euch fordert?
Wollt ihr der frauen unbefleckten leib,
Wollt ihr der witw' und waisen gut beshützen?
Das lamm vor dem gebiss des wolfes bergen?
Der erste sein in jedem streit der ehre?

Auch nicht der lezte, wo die shande ruft?
Versteht ihr das? Shwört ihr das zu vollführen?

KNAPPEN.

Was unsre kraft vermag, wir wollen's fördern.

FRIEDRICH.

So shnallt euch denn die goldnen sporen um,
Sie spornen euch zu jeder that des ruhms,
Und wider jede feige that der shande
Sei euch ihr stachel wider-rücks zugekehrt.
Seid ihr gespornt?

KNAPPEN.

Es ist geshehen, könig.

FRIRDRICH.

So gürtet euch den silber gürtel um;
Er zähm' im wildsten rennen nach dem ziel
Der ehr' euch das gewissen für die zucht
Der kirch' und eines kindlichen gemüths.

KNAPPEN.

Wir sind gegürtet, könig.

FRIEDRICH.

Nun euch die freie hand zu willen steht,
Greift fürder mehr kein knecht-werk mit den fingern;
Der ritter-hand-griff zielt zum shwert griff nur,
Drum zeigt es vor der lichten sonne blank
Als euer festlich angetrautes gut,
Und hört mit ernst den eid-shwur über euch an.

(Mit gehobnem shwert)

— Im namen des dreieinen Gottes droben,
Im namen des bewehrten heil'gen engels

Sanct Michel, im namen Sanct Georg des ritters,
Seid ihr dem stand der rittershaft vermählt,
Durch diesen lezten ungerächten shlag,
Mit dem ich jezt
Dem ältsten unter euch die shulter rühre.
Steht auf und blickt den bieder-männern allen
Als ihres-gleichen in die augen keck.
Nach euren zelten geht, ruht bis zum morgen;
Und wenn er graut, dann, edles häuflein, seh'n
Wir hier vor'm zelt uns, wo uns dann
Im kern des heers die banner zishelnd wallen
Im morgen-wind, und shwingen sie mit lust
Dem falshen leu'n entgegen auf siegen und fallen.

(geht ab ins zelt.)

Die RITTER *wiederholen rash*

Da wankt der leu, da keicht der leu
Drauf, drauf mit reihers-fittgen,
Shöpft euch zur lezt den odem neu,
Da keicht der leu, da wankt der leu,
Er tappt im hasen-shrittchen.
Halloh, die jagd ist flott und rar,
Hussa!
Denn der jäger ist Östreichs adel-aar.

(ziehn ab.)

DRITTE SCENE.

Im lager. Nacht.

Rückwärts am feuer eine bier-fiedel, wonach getanzt wird, vorn ein andres, wo LENE *vor'm zelt mit fässern und krügen wirthshaftet. Der* PASSAUER, *der* GROB-SHMID *und der* BUB *sitzen gewaffnet am tish und zechen.*

VEIT

(trägt ein fässchen herbei.)

Hier ist reserve, Lene. Du wirst sharf mitgenommen.

(SOLDATEN *kommen von hinten mit krügen.*)

LENE.

Wollt ihr weifs, ihr herrn?

SOLDAT.

Drai kónne.

LENE.

Das thut nix, shatzerl. Viel gesprungen, viel errungen. Müsst's nit zu viel rühren, ihr herrn; 's ist jung.

SOLDAT.

Dó sann zwóe lónd-münz.

LENE *(wechselt.)*

Mit eure nix-nutzige baier. Die kerle strecken so rothe backen raus, dass man wohl sieht, se sind nit zu spionen geboren. Die solltet ihr all mit der Done ins land nunter shicken. I glaub, se shwämmen.

SOLDAT.

Wegng meiner shō. I wëllt shō māi netz drunt'n auswerf'm. Hier is hólt bóerish lónd.

LENE.

Aber östreichishe saat bald, hoffentlich.

VEIT.

Brecht euch die sohlen nicht gar durch hinter eurer fiedel. Der morgige tag will auch sein spielgeld abkriegen. Und das volk ist so gedanken-los.

LENE.

Sie treten sich den boden glatt, dass sie morgen mit mehr manier sich niederlegen können.

PASSAUER.

Mich deucht, sie üben sich das lauf-werk recht eins ein, dass se tüchtig den berg ab und auf den feind losgehen mögen. Drum müssen se so viel shmiere zugiefsen.

GROB-SHMID.

Jó, aber 's lauft elles wieder dervō, und so wirds 'n morgen au gē.

LENE.

Dass nur unser herr feld-webel uns nicht fehl geht. Ich fürcht' er kennt unser feuer nicht.

BUB.

Der herr von Eulenspiegel? Ich will ihn herführen.

VEIT.

Kennst 'n denn du, Bub?

BUB.

Wie euch alle, seit ihr lezten herbst durch den Odenwald gezogen, und mich habt prügeln wollen, dass ich euch aufs shloss nacher Heidelberg wollt nachlaufen. Ihr dachtet damals, vor'm grofsen fass sind wir allein manns genug; aber jezt in der weiten welt, wo's partisane, shnapp-sack und kannen zu shleppen gibt, denkt ihr, man könnt' auch buben brauchen. Zudem, der herr ist ja recht gut kennen. Er sieht von vorn aus wie 'n shuhu auf 'nem dachshunds-gestell, und von hinten wie 'n kirchen-fensterbogen, und unser einer könnt zehn messen im platsh-regen drunter aushalten, ohne in die traufe zu gerathen. Soll ich ihn herführen?

LENE.

Blitz-kröte von 'nem buben! — Such den herrn. *(Bub ab.)* Was der spitz-bub ein paar augen aufreifst, und eine front vor einen hinwirft, als wär er just unter-wegs seiner majestät obrist-wacht-meister zu werden. Den müssen wir bei unserer wirthshaft unterbringen, Veit. Der lässt gewiss keinem dieb 'nen heller durch die finger shlüpfen, und ich denk', er lässt sich unsere handierung gefallen; denn durst hat er und ein paar teufels-augen. Was meinst du, Veit?

VEIT.

Lene, Lene!

LENE.

Was, bist du des teufels? Eifersüchtig, hē? Da

besheid mal, alter; nun bist denn zugepfropft? Ich dächt, du hast doch so manches shon geshluckt. *(Veit trinkt.)* Sieh so, und sei nur hübsh vernünftig. Und dass ich doch den braten am geruch erkenne, da hat der spür-hund shon seinen dachs eingefangen.

TYLL, *der* SPIELMANN *und der* BUB *kommen.*

TYLL.

Ja, ja, das muss ich sagen, du verstehst das hand-werk, Hans. Wie die kerle aug und ohr aufrissen, als du ihnen ihren niederträchtigen hochstämmer-wein vor die füsse warfst, war wahrhaftig keine werktags-lust mitanzusehen, und vollends die alte trulle mit ihrem preziösen halb-mafs-gesicht, die die kunst protegieren wollte mit einem wohlgestellten „sauf canallie," die wird künftig nicht mehr shoppen ausshenken, als ihr des langen spielmanns seiner nägel in den sarg hämmert über das ärgernis. Sag mir nur, wie stellst du mit deinem sing-lustigen gemüth der welt so'n unvershämt einfältiges gesicht hinaus, wenn dir einer auf'm kreuzweg begegnet, mit dem du keinen löffel suppe willst gegessen haben! Ich wär bald losgebrochen im gaudium über deine verwetterte hans-narren-larve. Komm, du hast dir deine labung verdient, mit meiner höchst bengel-haften ohr-feige.

SPIEL-MANN.

Tyll, das will wenig sagen, aber dein buckel, dein buckel!

LENE.

Hats denn was gesetzt, ihr herrn?

TYLL.

Gewisser-maſsen. Sieh, kostbares frauenzimmer, es ergab sich eine constellazion zwishen mir und zwei, ja drei-hunderten aufrührisher und gefährlich meuterisher soldatesken, worinn sich's lediglich um rücksichtslose vertheilung von einem elenden tausend hart-holzener prügel handelte und in dieser auseinander-setzung bin ich als wohl bestallter feld-wäbel seiner höchsten majestät der rebellishen meute gegenüber zur beförderung eines nahmhaften antheils an gedachten naturalien verwendet und honoriert worden, und um dessent-willen bin ich gezwungen, mir sess-hafter-weise an eurem feuerlein etwas gütlich zu thun, denn so wahr der himmel morgen ohne bass-geigen aufspielt, ich bin blau und rosa gestrieft und gesprenkelt, so dass ich kein bein mehr auszurecken weiſs.

LENCHEN.

Das ist ja curios, meister.

TYLL.

Nicht eben curioser, als dass ein alter geflickter wein shlauch, auf einen mageren esel gebunden und der esel einen zerbrochenen stein-weg hinabgeführt und weidlich drüber reingepeitsht, selbiger shliefslicher-massen wird zu shanden gegangen sein, und sieh Hans, kein esel bin ich noch nicht, aber dass wir umsonst geprügelt sind, sieh, ich sage

umsonst geprügelt, recht wie angefaulte stock-fishe umsonst geprügelt und gewässert, das ist himmel-shreiend, Hans, das ist himmel-shreiend.

SPIEL-MANN.

Hast du was erfahren?

TYLL.

So wahr ich von unten licht-glänzend ersheine wie der shlamm im Isen-bach, von obenher aber dunkel-färbig wie die quellen, die man malträtierten menshen-kindern hinter den ohren anzapft — sieh ich hätte längst unsers herr-gotts bankrut-besoldetes fufs-volk dieses erd-bodens an den galgen empfohlen, wenn ich nicht zu gut wüsste, dass jedem der seine gemessen steht und nur die brut noch nicht voll-zählig ist, um sämtliche wald-logis zu decorieren. Aber, mamsellchen, meister musst du mich nicht wieder nennen, sonst setz' ich dir eine jungfer drauf, und die könntest du doch so billig andern kreuz-trägern überlassen, als ich heut mit vollem fug und gericht zum ritter bin geshlagen worden, freilich zum ritter von der gesalzenen rippe, aber das ist einerlei, und fiedelt ihr nur drauf los dadrüben; ihr habt den morgigen commiss-tish noch nicht versucht; den kennen wir, Hans.

SPIEL-MANN.

Weifst du's gewiss?

TYLL.

Dass wir heut die stock-probe wie ein grün-onnerstags-fish ausgehalten, und dass es morgen

ein königliches charfreitags-essen abgibt; denn wenn zu abend um *die* zeit nicht der Inn-strom von solchen abgezapften, kopf-losen, geprügelten und gewässerten stumm-fishen hagel-dicht voll-shwimmt, so heifst mich ein sonntags-kind. Ich habs dem herrn marshall auf unsere beiderseitige seligkeit beshworen, dass wir ohne herzog Leopold dreifach in die pfanne gehauen seien, und jezt hämmerts und dengelts durch's ganze lager an shwertern, spiefsen und shilden, und wir haben order vor tag im glied zu stehen. Ich hab auch eine hirn-shale und zwei brust-knochen zum einshlagen, wenns denn doch zur abrechnung soll; aber die zeche zu quittieren ohne den kellner ist niemals gerathen gewesen. Nun lasst euch nicht stören, kinder; denn warum sollen wir's uns heut nicht noch shmecken lassen? Der wind ist frish und trocken, und meine gekipperte blech-haub kann der meister waffen-shmid anderswo glatt hämmern, als wo's uns die worte vor den ohren weg-stiehlt.

BUB.

Ich versteh's; ich will sie euch klopfen, herr von Eulenspiegel.

TYLL.

Was, gelb-shnabel, bist du dem gevatter metzger entlaufen?

BUB.

Mein vater war, wenn ich's recht weifs, seines zeichens ein roth-gerber.

TYLL.

Das ist shade.

BUB.

Warum, herr?

TYLL.

Weil ich dich flugs-weg, kraft meiner hart geshlagenen ritter-shaft, zum junker Hans von der wurst würde creiert haben. Derweil bleib's beim Hans-hasenfufs.

VEIT.

Oder Hans-dampf, oder Hans-narr oder Hans —

BUB.

Nein, Hans in allen gassen. Her mit dem helm.

LENE.

Erhitz dich nicht, Hans-jerg und nimm dir 'nen trunk mit.

BUB.

Komm shon wieder. *(ab.)*

TYLL.

Ja kinder, seht, unser eine haben gut lachen, die arme teufel sind und nichts zu testamenten und zu vermachen haben, als unsern sünden-pack dem shwarzen und unsern finger-hut voll guter werke dem lieben herr gott, und im grund genommen ist auch das überflüssig; denn es kommt an ort und stelle auch ohne brief und siegel. Aber seht, was mich betrübt, wenn ich mir die glattbackigen, roth-mäuligen, hoch-adligen herrchen alle denke, die heut abend vom herrn den feierlichen

ritter-shlag empfangen haben, um sich in morgiger affäre die ersten sporen zu wetzen. Da stellt euch mal so 'nen junker vor, der grad von der lieben mama auf des vaters burg herkommt, wie die ihm zu haus das weifs-zeug zusammen-liest, monden-lang an 'ner silber-gefransten sherpe stickt und flickt und wohl zwanzig-mal den helm ihm auf die locken probiert, dass das seiden-futter fein keiner shläfe und keinem ohr-läppchen und keinem kinn-bein zu dünn oder zu shief oder zu baushig sitze; wie sie ihm dann zum abshied den hemd-kragen nicht egal genug dressieren kann und eben noch eine mashe flicken muss, die der harnish beim überziehen aufgerissen; als ob dann der gute junker auf jahr und tag geshniegelt und gedrechselt wär; da stellt euch nun vor, so'n herrchen reitet guts-muths in die shlacht und wenn ihm auch der ritt die locken durcheinander-wirft, sieht er doch mit wohl-gefallen noch auf den gestickten hemd-kragen und dass er rechts und links egal sitzt; da geräth er in 'nen haufen lanzen-knechte, oder gar in die spiefse der Ungern und heiden, und tick tack fliegt der helm mit der hälfte locken in den sand, oder der spiefs durch den hals, dass der halbe kragen im nacken heraus-shaut und nach der mama weiland fragt, um die mashen wieder-aufzunehmen; ja seht kinder, da heifst es denn: kleiner, dir sind die ehstands-leiden gratis quittiert und sieh' eben zu, wie du honnetter-weise in Abrahams-shofs kommst, das

heifst in unserer gemeinsamen grofs-mama lehm ihren angeshimmelten. Und das ist denn zum erbarmen. Aber wir können ja lachen, kinder; was lachst du denn nicht, Passauer? Was zupfst du denn an deiner unter-lippe zusammen und wackelst mit dem kopf wie ein mass-holder-männchen? sieh, und da hast du dir dein krüglein umgeshmissen, dass die leder-hosen zu trinken kriegen. Na so sprich.

PASSAUER.

Ach herr, ich dachte, die geshichte is gar so betrüblich.

TYLL.

Lass den noch ne weile wackeln, Hans; gib acht, dann präsentier' ich ihm all seinen speck von heute morgen wieder; das wird ihm seine geheimsten herzens-shätze ans tages-licht herauf-beshwören; denn die speck-kuchen taugen nicht in des süfsbecken bier saures eingeweide, zumal da sie zur hälfte ranzig sind. Weide dich aber erst hier in dieser glorie. Ei, grob-shmid! der sperrt jezt sein maul so weit auf, dafs er nächstens die rechte dimension findet, mich den breiten weg zu vershlucken. He grob-shmid!

GROB-SHMID.

Nō imder āishenke, jó jó, des ist mir e shēs lebe. I han's imder gsagt, aber mir kā's recht sāi, mir kās recht sāi, jó jó. Aber imder soufe, imder soufe.

TYLL.

Er wiederkäut an seinen sünden, um sie in der beichte gratis nachzushmecken. Alle teufel, Passauer, lauf, lauf, die kuchen sind verbrannt.

GROB-SHMID.

Jó jó, i han's imder gsagt, i han's imder zuenem gsagt.

PASSAUER.

Ach herr meister — wenns ihnen appetittlich wär — ich lof eben über den speck und packte den säu-markt ein — und der speck sagte: herr — was gebt ihr für die kuchen? — und ich roch am speck und sagte, wenn's ihm nicht genierlich wär, ich wollt' ihm den herrn in die kuchen kneten.

TYLL.

Halt ein, halt ein, du misse-thäter, du meuchelmörder. Deinen ehrlichen meister in die kuchen kneten?

GROB-SHMID.

Mir kā's recht sāi, jŏ jó.

PASSAUER.

Nicht sein eigener speck, ihr herrn, es ist mein abgängiger speck, den ich ausgesotten.

GROBSHMID.

Imder soufe, jó jó, imder soufe.

SPIEL-MANN.

Der bass ist gut gesetzt; er stimmt immer.

TYLL.

Halt, Hans, da ist noch eine rarität mitzuneh-

men. Nein da muss ich mir einen spahn aus der glut holen, denn das sollte ein meister aufs pergament reifsen. Da ist die vulgo jungfer aufm gröfsten bier-fass eingeshlafen und zum allerrührendsten agiert der lieder-shneider auf ein knie gestützt nach seiner sharmanten, die eine sphäre höher ihn übershwebt, nämlich überm bier-fass mittelst er drunter sitzt, und nun hastig euch ermuntert, mein shüchternes fräulein und zeigt euch auf der liebes-kanzel eures balcons vor dem falkenaug eures shmachtenden ritters, denn shon hör' ich wie aus goldner ferne die lispelnden klänge seiner saiten, und ach still und unterbrecht nicht seine romanze mit euren brust-entquollenen seufzern.

(Lenchen gähnt und sieht den Veit starr an.)

VEIT *(singt zur leier.)*

(*Mel. nr.* 10.)

Wenn ich ein vöglein wär
Und auch zwei flüglein hätt
Flög ich zu dir.
Weils aber nicht kann sein
Bleib ich all-hier.

TYLL.

Das ist gut calculiert, denn sein hirn-shädel ist für heut mit blei gefüttert.

LENCHEN

(reibt sich die augen.)

Guck mal zu, langer. Der bub hämmert sich ja zu todt. *(Veit bleibt unbeweglich.)*

TYLL.

Ja ja; das muss wahr sein. Wenn die shnaken im hornung geigen, müssen sie im merzen shweigen. Aber mit *der* katzen-musik lass uns nicht zu bett gehn, Hans; denn wir müssen frieden shliefsen, wenn wir mit der sonne zu feld ziehen wollen. Weifst du was, weil die feuer gemach verlöshen und wir den mond doch auch nicht mehr abwarten können, so singen wir uns zur entshädigung das lied von der jungfer und dem voll-mond oder wie's heifst. — — Ich will auch meine bassdärme dazu aufziehen und das dient uns für 'nen delicaten shlaf-trunk.

SPIEL-MANN.

Das ist recht, Tyll. Komm, wir wollen den grob-shmid vor an den tish lehnen; er möcht sonst umfallen und uns draus bringen. So, alter, das maul kannst du gleich offen-behalten.

GROB-SHMID.

Mir kā's recht sāi, jó jó.

TYLL.

Und du milch-beck, hörst du auch? Ans handwerk!

PASSAUER.

Der speck ist abgesotten, herr.

TYLL.

Gut für uns, wenn deine kehle so geshmeidig ist, wie dein speck. Fang immer an, Hans, und ich steh dafür, sie fallen so gewiss an ihrer stelle

ein, als der hammer auf'm glockenspiel zu Aachen.
Und wenn sie auch unterm tish liegen, eh du fertig bist, die kehlen bleiben in ihrem beruf stehen.

SPIEL-MANN *(spielt auf.)*

Terzett.

(Mel. nr. 11.)

Ei, ei, ei, ei!
Wie sheint der mond so hell!
Ei jungfer, da ist kein wunder dran,
Er sheint in der ganzen welt.

Ei, ei, ei, ei.
Wo sheint der mond herein?
Ei jungfer er shaut durch's fenster,
Da kann er zufrieden sein.

Ei, ei, ei, ei!
Wie bleibt der mond so wach!
Ei jungfer, glaub's ihr gerne,
'S is glocken-heller tag.

(Der grob-shmid ist nach dem ersten, der Passauer nach dem zweiten vers umgefallen, die andern shlafen auch und das lied verliert sich deminuendo, *worauf der vorhang fällt.)*

DRITTER ACT.

ERSTE SCENE.

In der niederung.

LUDWIG, SHWEPPERMANN, *der* BURG-GRAF ALBRECHT VON RINDSMAUL *und andere* RITTER. *Eine shaar bairisher lanzen-knechte, trommeln und pfeifen voraus, alle blau montiert, stellen sich rückwärts auf.*

LUDWIG.

Sie folgen uns rash, herr Seifried.

SHWEPPERMANN.

O könig, welch ein lichter, freudenreicher tag wird das! da fällt der hoch-muth recht buchstäblich in seine grube. Wohlauf, herr burg-graf, jezt haben wir die höhe gewonnen, wo ihr euch rash hinterm wald weg-shleichen könnt.

BURG-GRAF.

Wohl, wohl, herr; ich reite.

SHWEPPERMANN.

Aber lands-mann, wohl-bedacht. Es kann euch ein heer und einen kopf und eurem land einen kaiser kosten, wenn ihr fehl-reitet und nicht auf die rechte minute ersheint. Vertraut ihr euch auch?

BURG-GRAF.

Herr, ich finde den weg, so gewiss ich den

zur shule im vierzehnten jahr auswendig gewusst. Wenn der himmel nicht einfällt, so ersheinen des burg-grafen kürassiere pünctlich um mittag dicht überm föhren-holz und werden zu fällen wissen.

SHWEPPERMANN.

Und die weifs' und rothe fahne?

BURG-GRAF.

Soll ihre rolle spielen, ohne darum sham-roth oder shrecken-blass zu sehen. Gott befohlen, mein könig und herr feld-hauptmann.

LUDWIG.

Recht fröhlichen ritt, du trefflicher reiter.

(Shweppermann reicht ihm die hand und er geht.)

ALBRECHT VON RINDSMAUL.

Die östreichishen reiter streifen shon auf unsere nach-hut und höhnen wacker drauf los, dass wir uns die sohlen shmieren, eh wir sie probiert haben.

SHWEPPERMANN.

Nur geduld, sie sollen heut noch die wichse bezahlen. Seht ihr den herzog noch?

ALBRECHT.

Er reitet keck hinter den ersten posten daher, in glänzender herrlicher rüstung aus pur gold, im purpur mantel und den geflügelten reichs-adler mit der krone hoch auf dem helm führend. Er reitet einen stahl-shattigen zelter und von einer tollen shaar junger weifs-röcke umshwirrt ras't er wie verhechst vor seiner front bald rechts bald links,

immer voran und den berg nieder. Ihr hört seine trompete shon von der höhe.

SHWEPPERMANN.

Lasst ihn mir nicht aus'm aug, das leg' ich euch aufs gewissen, ritter, dass ihr mich jeden augenblick berichten könnt, wo das thier sein leben herbergt. Hört ihr?

ALBRECHT.

Wohl, mein feldherr, ich will ihn hüten, dass er euch keine rübe aus dem acker stehlen soll. *(ab.)*

SHWEPPERMANN.

(zu einem ritter.)

Die Böhmen sollen sich hinter dem buchen-shlag postieren und den ersten wider-stand thun. Reitet zum könig Johann, dass ers nicht versäumt; wir kriegen auf dieser seite nicht gleich einen andern halt-punct. Ich denke er wird auch die ungrishen tolmange nicht so grimmig fürchten. Sie sind ja neben einander aufgewachsen und dabei hält kein wunder stand. Reitet. *(Ritter ab.)* So hoff' ich denn zu gott, herr könig, dass das trumm richtig eingefädelt ist und meine fünfzig-jährige rechenkunst müsste irr sein, wenn es so leicht abrisse.

LUDWIG.

Man würde den boten ins gesicht shlagen um der lüge willen, der erzählte, herr Seifried Shwepermann habe sein izwanzigstes treflen verloren. Da seht nur meine Baiern an, sie hängen ihre blicke an eu'r augen-lied, als wollten sie sagen,

da lässt sichs mit lust unsers herzogs haus decken, wenn solche seule unterstützt ist. Hört ihr denn die östreichishe trompete auch, kinder?

EIN PFEIFER.

Ja herr herzog, und wir reden uns shon lang ab, wie man die falshen bläser zu shanden machte. Entweder sie haben ihr noten-buch vergriffen, oder sind sie nicht mit fünf gesunden sinnen vom nachtquartier ausgeritten; denn sie blasen so falsh wie des Östreichers seine dreier oder seine redens-arten sind. Sei so gut, herzog, und lass uns ein ander stückchen drein spielen, das die burshe da zu singen gelernt, um sich für die shlacht einzufeuern und wir blasen und trommeln zwishen ein was lustig's und gib acht, es lässt sich hören.

LUDWIG.

Ei wisst ihr denn, was für 'nen heiligen wir heut haben? Ist kein calender-fester drunter?

EIN SOLDAT.

Sanct Michel, herr, 's ist mein patron.

LUDWIG.

So, camerad, und da wirst du viel namensvettern haben im regiment, und ich sag' euch denn, all' ihr Michel, dass ihr an eurem ehren-tag eurem heiligen, hoff' ich, keine shande machen werdet, und eure cameraden, denk' ich, werden euch shon um guter brüder-shaft willen in dem vorhaben ein bissel unterstützen. Ich sag' euch, der erz-engel Michael ist, wie gott bekannt, einer der ersten vor-

fechter des dreimal heiligen thrones, und wenn er uns shwert und lanze segnet, sind wir wohl beshlagen. Und darum kinder, Sanct Michel, der reisige streiter gottes, sei unsre losung, und lasst euern kriegs-gesang drein ershallen, dann ziehen wir uns gemach über das blach-feld und lassen den feind seitwärts herbei-kommen. Lustig kinder.

PFEIFER.

Sanct Michel und unser Ludwig für alle Baiern, hoch! hoch!

(Vivat und tush mit trommel und pfeifen.)

CHOR DER SOLDATEN.

(*Mel. nr.* 12.)

Wir beugen uns zumeiste
Dem vater sohn und geiste,
Dass er durch shuss und stich
Uns führe väterlich,
Zum sieg, zum sieg, zum sieg!

(In den dur-shluss-accord dieser moll-melodie fallen die trommeln ein und spielen mit den pfeifen eine muthige marsh-passage aus diesem dur-ton und enden im wirbel. So nach jedem vers.)

Dem heil'gen Dionysen,
Sanct Christoffel dem riesen,
Die gutem kampf getreu
Stehn dem gerechten bei
Zum sieg, zum sieg, zum sieg!

Dem heiligen Georgen
Vertrau'n wir unsre sorgen.
Gilts uns das herzens-blut,
Send' er uns sterbens-muth
Zum sieg, zum sieg, zum sieg!

Wird einer aufbehalten,
Der shwöre brav zum alten,
Und folg treu bürgerlich
Dem herzog ewiglich
Zum sieg, zum sieg, zum sieg!

(In der fortgesetzten passage der trommeln und pfeifen marshieren sie von der bühne.)

Auf der höhe des grundes ersheinen blasende trompeter und stellen sich daselbst auf; FRIEDRICH, PLICHENDORF, RITTER *und soldaten kommen herabgezogen; jene singen rash unter trompetenbegleitung.*

CHOR DER RITTER.

Steig, stolzes licht!
Shimmernde panzer vergülde,
Röthe die helm' und die shilde,
Jeglich gesicht.
Leucht uns die bahn,
Die unsers aaren gefieder
Stürmend zum kampf-gefild nieder
Brauset voran.
Nimmer gewankt,
Taucht euch in shmutzige farben,

Deckt uns der lor-beer die narben,
Sind wir bedankt.
Adel-aar ficht,
Niedrige nebel durchrungen
Bist du zur sonne gedrungen,
Ewig im licht.

FRIEDRICH.

Von dannen, kinder, und vorwärts.

(Soldaten ziehen ab.)

MARSHALL PLICHENDORF.

Herzog, höre mich!
Halt ein auf dieser hügel-kette hier,
Lass deine shützen neckend auf den feind
Sich werfen und übermüthig sie zur rache
Berg-aufwärts locken, dann sind sie geworfen.
Um alle heil'gen steig nicht tiefer nieder.

FRIEDRICH.

Siehst, alter grau-bart, denn du einzig nicht
Die hohlen rücken uns'rer flücht'gen feinde,
Die hasen beim treib-jagen gleich den grund
Hinunter-shleichen mit verhängten ohren?

MARSHALL.

Um drunten ja als füchse sich zu wenden,
Und euch im anlauf tük'sh ein bein zu stellen.
Ihr seid verloren, wo ihr tiefer zieht.

FRIEDRICH.

Steh' denn wer sich im podagra gebettet

Und blei in füfsen shleppt! ich kann nicht kleben
Am koth, wenn mir der shlachten-gott im loor-beer
Hoch-auf von wolk' in wolken shwebt voran
Und mir die rechte beut.

MARSHALL.

Ja recht, so ists,
Ein höllish nebel-bild hat dir den sinn
Verwirrt und neckt durch gaukeleien dich
Zum abgrund. Herzog, hör noch eins:
Ich hab mir jezt die fahrt vom Boden-see
Mit fleifs berechnet und glaube dass dein bruder
Noch heut eintreffen kann. Halt ein, mein fürst!

FRIEDRICH.

Was, bist du rasend? Sieh, so hat mich doch
Der traum diss-mal nicht irr-geführt. Ich sah
Den bruder auf einem raben-shwarzen ross
Daher-gebraust; der fasst mich bei
Den helm-cimieren und riss mich aus 'nem strome
Von blut. So kommt er wahrlich! Marshall, denkst du,
Er soll uns händ' im shofs beim feuer-herd
Überrashen, nicht im beruf, im krieges-hand-werk
nicht?

MARSHALL.

Du bist mit blindheit fürchterlich geshlagen, fürst,
Und rennst mit witz'gem aber-witz in dein verderben.

FRIEDRICH.

He! sorg wer für den alten Plichendorf!
Er ist mit siebzigen ins kinder-wams
Zurück und lässt sich christ-kinds-kuchen backen.

Ist wer, der mit dem aar zur sonne zieht
Um mich?

DIE RITTER.

Hoch könig Friedrich, hoch!
(wiederholen.)
Adelaar ficht!
Niedrige nebel durchrungen,
Bist du zur sonne gedrungen
Ewig im licht.

(Ziehn stürmish ab, Plichendorf mit.)
(Die trompeten auf der höhe blasen dazu fort.)

ZWEITE SCENE.

Andrer theil des shlacht-feldes.
Der östreichishe hauptmann mit dem tambour und seinem zug soldaten; unter den leztern zieht Tyll mit seinen genossen; der bursh als trommler; Veit, der shmid, der Passauer und der spiel-mann als lanzen-knechte.

HAUPTMANN.

Compenie, hólt! Nu shwaig emól, tremmler. Wië soll i denn commendiern, wenn du óllwall in di óndri woch'n nāi-sichst, und di nit dónn und wónn emól umshaust, ob mier aa nóchkémmen?

TROMMLER.

Es kón óener nit zo glaicher zait in saim biruef órbaiten und en edd'n esel ōglotz'n, der de strō-

ſsen ziët. I wóes shō ungfähr, wië wait Sië's prestiern, herr haptmónn, und wiër shō posto fóss'n, wo wós ze krieggen is. I wóes aa, wós der brauch is, i.

HAUPTMANN.

Shwaig iëz und stör mi nit. — Móchz front. So is recht. — Wós sperrz denn 's mal aff, Zaslauer? dó drunt'n werd'n ing shō e pór shwólbm-shwenz drāi fliëgng, óber kóeni brótni tau'm. — Affgepósst, sóg i iëzt, wónn ich ing iëz commendier: in der flónk'ng óbmórshiert! — hóbz és ingri shnóps-flósh'n mit múniziō versä'ng, eh mer ōgraiſm, sógz emól?

EINER.

Meini is no lotter-leer, herr haptmō.

HAUPTMANN.

Wós, du ochsn-kopf? Móenst de, mer helt óll viertel-stund só'n fóndëll vorn aa'ng, wo unser herrgott den órm raus-streckt? Mer sann hait no nit en óenzigs verbai-kumme.

TROMMLER.

I sich óens dó vorn shō sittern hólbm stund.

SPIEL-MANN.

Drum ist er so drauf los marshiert.

TYLL.

Er hat recht, er ist seinem fahnderl treu, wie's einem ehrlichen lanz-knecht zukommt.

HAUPTMANN.

Shwaigz és dóhint'n und póssz bis mer ing frógt. Dós geht ing nix ō, wenn der commendónt sich

vornedrō iber de operaziō ausenóndersetzt. Dó wollt ich aa sehn, wós aus der bótólly sollt wern, wenn der óeni vorn, der ónder hint'n wëllt commendiern, und zerlezt kóener e bōe wëllt reg'ng, dóss wós gshecht. I vermóhn ing iëz, dóss és sëllz muet und gwólt-thätigkait in laib krië'ng, ing recht wië de soldót'n afzefiern, und nit unterwegs óllwal nóch di kirch-thiern ze shaun, eb's nit bóld mittóg wëllt wern. So sóg ich ing ólso im nómen ingers herrn herzogs, der hierdrunten sëlber in höchstóegeni gfóhr sich begeb'm hót, um ing und inger lónd vor den unghobelt'n Bóer ze verdeffendiern, so ermóhn i ing ólso, dóss és tópfer und gitrai, óls brówi östraicher sollt af'm fāid los-gehn, und dómit móen i nit wië dós dummi viech oder ohni verstónd, sondern és sollz ing óls gshaiti bursht zóegng, denn dórum hót mer nóch ing gshickt.

TYLL.

Ja, sie haben sich auch lang genug gesheut, und bleiben am end doch die ungeshickten.

HAUPTMANN.

Stll iëz, sóg i, und kóeni proposizionen waiter. I sóg ólso, vor's ersti miëssn mer uns in dós vorwerk dódruntn ze shlaich'ng suech'ng; denn es kennt sāi, dóss der fāid dódrinn e ghóems mógezī hót affg'shlóg'ng von munizīō und proviónt, wië mer exempel hót, dóss sie ólles in küch un këller versteck'ng un bigróbm, dós hób i sëlbe mier erzëln lóssn, und steht au vll-fóch affg'shriebm in ólti

históerin un kronich'ng, wië's die póter verzóechnent. Mer miëssn ólso unsri móſs-regeln mit verstónd un bhuetsemkait ergraiſm, dóss mer unöthiger-wais in kōen shóden gróthen, und 'n herr herzog unsri dienst-kreſten menóshiern. Mit óen wort, mer miëssen dós vor-werk iberrumpln, und dózue ist nöthig, dóss es wenigstens von drai saiten muess umzingelt wern und zur cópitlóziō getrommelt. Dórum sóg i, du g'fraiter, mórshierst mit deiner rott gród druff los, links von den wais-dorn-bush verbai und móchst hólt, soból d du dn wirbel hörst. Gfraiter, óbmórshiert!

(Gefreiter mit vier mann ab.)

TROMMLER.

Herr haptmónn, nu nimmen's doch dezwishe-nāi an shluck aus main shnópsël. Es wósser laft inn' jó von der stirn ób, dóss es zun erbórmen is.

HAUPTMANN.

Sóg i's nit? Wós thuet mer nit ólles, wenn's emól for's fótter-lónd gllt! māi redëll muess aa orntlich gsólzn gwést sāi, gëlt?

TROMMLER.

Mier stengen de thrän'n af de bóckng, wi' inger gnódn do shwóeſs-tropfm, und so kō's mónch'm aa in de giderm g'shlógng sāi, so dóss unser herr póter 's nét besser verlóng'n kō, wenn er sógt: és sëllz inger leb'm tropf'm-wais for di guet sóch affopfrn.

HAUPTMANN.

So iëz mórshiern mer linker hónd iber'n bóch und stëlln uns af der óndern saitn ge'ng die shaier aff, und és, fëld-wäbel, rückz mit ingrer rott nóchher rechter hónd und versteckz ing hintr'n lóttnzäu, dóss és uns af'n fóll der noth an hinter-hólt vorstëlln kinnz; denn dós hób i mier recht guett gmerkt, nix is so d' hapt-sóch in krieggs-wés'n óls wië der hinter-hólt, und wenn der herr herzog sích so af sain hinter-hólt verlóssn kō, wië és, wo ich ing ōfier, so — so — so wëlln mer mórshiern. Rüer di, tremmler! *(gehen ab.)*

TYLL.

(mit seiner rotte zurück-bleibend.)

Ja, ja, ihr herrn, da wären wir denn auf Einen hieb angeführt, verlassen und geviertheilt. Gott bewahre! Geht nur voran ins feuer, ich für meine person kann warten bis die suppe kalt wird; ich hab sie nicht eingebrockt, und die pfefferung haben wir zwei, Hans, voraus übernommen. Ich für meine person hab' auch eine natürliche entshuldigung in der unmusterhaften construczion meiner leibes-gliedmafsen für das eigentliche attakieren, wesfalls ich etwa vorgeben könnte, ich sei als natürlicher bagage-wagen angestellt, da ich mein gepäck allzeit mit mir nachführe, wie jener philosophus seine ganze habseligkeit. Sie könnten mich eher requirieren für einen shiefen brücken-kopf oder für 'nen galgen, wenn ich drei-beinig wäre. —

SPIEL-MANN.

Oder für die shützen eine shiefs-sharte abzugeben, Tyll.

TYLL.

Ja du saubrer fiedler, was willst denn du gar für kriegs-thaten verrichten? Dir sitzt der helm im gesicht, wie einer kuh-magd der melk-kübel, der brust-harnish geht dir über'n nabel, und dein steifs ist überbaut, während deine gurgel sich jedem beutel-shneider zum translieren präsentiert. Wer kanns auch von 'nem kreide-l lassen spiel-mann verlangen, dass er ins blut-rothe manns spiel seine lausige nummer einsetzen soll?

SPIEL MANN.

Ich hab's ja so wollen, Tyll.

TYLL.

Wetter du gauner, das mein' ich ja, du hast mit deinem verteufelten helden-thum dich und alle die da in des teufels gasse gejagt, dass sie nicht konnten die ungrofsmüthigen spielen und beim krug sitzen bleiben, wenn der capell-meister sich die haare zausen lässt. Was alle welt wollen wir sechse zusammen erobern und manövrieren? Was denkst du zum beispiel von der affäre, bruder Passauer? Du wirst dich wohl zu 'nem excellenten spion qualificieren, wenn wir dich in das fragliche vor-werk parlamentier-weis voraus-shickten?

PASSAUER.

Ach ne herr, ich war nit neushierig, ich war

shwach zu fuſs und kann meiner seel auch wohl mitmachen wie ein anderer und in reih und glied stehn und wie ein andrer aushalten, so lang die andern dabei sein; aber was das vorausgehen betrifft, da hindert mich meine angeborne besheidenheit; seht herr, ich war immer hübsh in shranken geblieben und überdem am groſsen zehn hab ich einen eiternden leib-shaden und drei andre an einem gewissen theil meines leibes, den ich um der anständlichkeit willen nicht weiter hervor-heben kann; denn ich weiſs wohl, was in guter gesellshaft manierlich und wohl-ziemlich war und ich kann wohl versichern, ich will nicht sagen, dass ich auf den kopf gefallen war, aber so was von 'nem spion hab' ich doch grade eben nicht an mir, was die entshliefslichkeit betrof—

TYLL.

Ich werde dich künftig für die feld-bäckerei recommandieren, du guter süfs-beck, da dir der sauer-teig ganz und gar abgeht für's kriegs-wesen. Ich wette aber drauf, unser grob-shmid der shmiedet uns längst einen operazions-plan, wie er die ganze feindliche armade über den amboſs legen und klein und groſs, roth- und weiſs-glühend, in die pfanne hauen wird und über die klinge springen lassen. Denn er steht unermüdlich am blase-balg, aber an seinem eignen, mein' ich; denn seine backen treiben glut aus, und wir könnten

ihn kecklich an das feindliche vor-werk als brander und lebendige feuer-esse für die brand-stiftung einlaufen lassen, wenn er nicht selbst sich zum spritzen-meister angestellt hätte, und unablässig einen unversieglichen strom zum löshen auf den shwefel-pful seiner sünden für künftige salpeter-saaten aufgösse. In welchem kloster hast du dir denn deine pieke shleifen lassen, kerl? Nein, wenn *die* noch einen shaden anrichtet in dieser zeitlichkeit, es sei denn das welsh-korn am ofen zu trocknen oder einen fasan übers feuer zu halten, so will ich meine tapferkeit an so 'ner shneide zum shneider werden lassen. Und du denn, frauen-shneider, jezt kommst du doch unvermuthet einmal in dein ehrliches handwerk, das du drei monate lang nicht begriffen, drauf ein halb jahr verlernt und sieben jahre lang vergessen hast. Aber da langts nicht mit nadel und finger-hut, und mit der colossalesten shere, die je ein meister besessen, geläng' es dir nicht, diesem blau-meisen-cor die flügel zu beshneiden, und überdem versäumst du deine kundshaft mit der Lene, und die aufsicht drüber, denn ich seh dir den ärger durch die sturm-haube durch im hirn kasten an, dass sie die wirthshaft einen tag auf eigne faust laufen lässt. Aber die bein-shienen wenigstens sagen deiner gardrob nicht übel zu; du hättest bald die dürren knie-sheiben in das offenbare elend hinausgeboten; so finden sie doch eine honette unterkunft.

VEIT.

Was denkt ihr denn, dass ich in die affäre mit hinaus wäre gezogen, wenn nicht die hechse abslut ihren getreuen ritter, wie sie sagt, auch mit dem loorbeer-kranz wollte geshmückt sehn, oder doch ein paar hoch-rothe narben im gesicht; wie sie ihn wollte heil küssen und mit tausend-fältigem lohn lohnen. Aber so bin ich ein narr, der henker hol mich, wenn sie nicht den tag los sein wollte, um sich eine inspeczion nach dem bairishen lager zu zu machen, um was abzusetzen, wie sie meint; denn ihr patriotismus geht nur auf die leib-farbe und sie wechselt ihn mit den shürzen. Da hat sie mir auch die alte hahnen-feder auf den helm gesteckt und gemeint, es nehme sich aus und sei wie ein reiher, aber ich weifs nicht.

TYLL.

Armer teufel, wenn du deine stirn-zierden all auf Einen tag müsstest zusammen-führen, du könntest einen helm-bush vorweisen, wie kein ritter in ganz Östreich.

VEIT.

Jezt zieh ich auch pur aus desperazion auf den feind los, und weil sie denn so gar herz-verhärtet ist, so will ich doch hoffen, dass sie eine thräne wird fallen lassen, und nach ihrem getreuen lieben Veit selig wird rufen, wenn ich recht tief in die brust gestochen und noch tiefer in die nasse grube

mit geshmissen sein werde, bis zum signal der lezten posaune.

TYLL.

Halt ein und lass nicht thränen fliefsen, eh blut geflossen, sonst kommen wir wie blutende lämmer unter die wölfe. Wirbel uns du 'n bissel muth in magen, kleiner stumpiger trömmler mit deiner zehnmäfsigen bier-tonne, die du recht wie 'ne shnecke ihr haus aufm buckel shleppst, und zwei deinesgleichen hätten platz drin. Thu einmal dein mögliches und treib uns was courage in die glied-mafsen und die geflügelten pfeile aus dem revier; dann magst du mit recht die gebenedeite vogel-sheuche heifsen. Marsh, cameraden! *(Trommel. Alle ab.)*

Alarm. Kriegs-musik, rechter hand pfeifen und trommeln der Baiern, links die trompeten der Östreicher hinter der scene. Chöre.

CHOR DER BAIERN.

Dem heiligen Georgen
Vertraun wir unsre sorgen.
Gilts uns das herzens-blut,
Send' er uns sterbens-muth
Zum sieg, zum sieg, zum sieg!
(Trommel und pfeifen.)

CHOR DER ÖSTREICHER
(mit trompeten.)

Nimmer gewankt!
Taucht euch in blutige farben

Deckt uns der loor-beer die narben,
Sind wir bedankt!

LUDWIG *und* SHWEPPERMANN *treten auf.*

LUDWIG.

Nicht dass mir ein zweifel aufstiege, lieber feld-haupt-mann, über dein commando, denn ich seh' dich lächelnd und sicher regierend über die ebne hinausblicken, die für mich nichts als chaos und confusion ist, und ich bin recht gedemüthigt, dass ich von solchem exempel, das mir die krone herausrechnen soll, nicht mehr soll begreifen können, als der geringste knecht, und nicht eben-soviel wagen darf, wenn der beste glücks-zug nicht gar eine niete werden soll. Aber dass unsre flanke hier immer weiter zurück-kommt und du gleichwol von glück und sieg sprichst, sollt' ich doch um ein kleines besser einsehen dürfen.

SHWEPPERMANN.

Verehrter herr herzog, glaubt ihr, dass der rechte flügel auch so zurück sei?

LUDWIG.

Wissen kann ich's nicht.

SHWEPPERMANN.

Warum vermuthet ihr's, herr?

LUDWIG.

Ich kann mich vom gegentheil darum nicht überzeugen, weil der tolle wirbel-wind uns all den staub übers feld durcheinanderjagt, dass kein cor

sicher ist, bald rechts bald links in die blöfse zu gerathen.

EIN BOTE *(kommt.)*

Herr feld-hauptmann, deine Nürnberger, die sich bis jezt unverrückten fufses gehalten, da doch die Böhmen längst von ihrer seite gewichen, lassen dir vermelden, dass es nicht länger möglich, nach dieser richtung zu fechten. Die wilden Ungern haben ihnen entgegen shon dreimal die mannshaft gewechselt und sie haben alle bestanden, aber das sei der ringere feind; was ihnen das tages-licht shwinden mache, sei, dass ihnen dieses selbige jezt zwei volle stunden in die augen blitze und aller staub vom wind aus derselben unglücks-ecke her ihnen wie shuppen sich übers gesicht lagere.

SHWEPPERMANN.

Vergönnt ihr mir, herr herzog, noch zwei boten abzuwarten, eh ich mich gebührend gegen euch rechtfertige?

LUDWIG.

Ich weifs von keiner rechtfertigung, werther herr.

SHWEPPERMANN *(zum boten.)*

Meine Nürnberger sollen fähnlein für fähnlein links in die flanke ziehn und sich im winkel nach dem Inn zu in front stellen bis herüber. Verstehst du?

BOTE.

Noch weiter zurück, herr?

SHWEPPERMANN.

Ich lass meine landsleute grüfsen und sie seien wohlgeborgen. Sag ihnen das. *(Bote ab.)*

LUDWIG.

Sie werden frolocken und sagen: heida, unser hauptmann wacht über unsern häupten für alle shäden und es ist kein mangel an uns, den er nicht herstellen, keine bravour, die er nicht zu nützen wissen wird. Darum, brüder, fällt kein streich in die luft, den wir führen, und so lasst uns treu und handig an die lese, der Shweppermann keltert und der Ludwig — feld-hauptmann!

SHWEPPERMANN.

Mein verehrter herzog, was meint ihr?

LUDWIG.

Der Ludwig kostets und freut sich dessen, was mit shweifs und blut erkauft ist.

SHWEPPERMANN.

Ei ihr dankt, eh der dienst gethan ist. Ihr bannt mir den sieg aus der hand durch euer voreilig beshreien. Was bringt ihr, kinder?

(Boten kommen.)

ERSTER BOTE.

Die Ungern wenden sich, herr. König Johann lässt dich fragen, ob er die linie brechen dürfe und sie aufm fufs verfolgen.

SHWEPPERMANN.

In allweg, gesell, reit hurtig; denn die saat ist bald allenthalben reif und heifs die shnitter und

ums erste beispiel ist mirs just zu thun. Meinen gruſs und flink, bursh. *(Bote ab.)*

ZWEITER BOTE *(kommt.)*

Deine Nürnberger lassen danken, herr, und dreifach, denn sie fechten mit dem wetter in allianz und recht erquicklich im shatten.

DRITTER BOTE *(kommt.)*

Ritter Albrecht von Rindsmaul vermeldet dir, dass er dem Friedrich jezt so hart anliege, dass er ihn ehestens zu fangen denke. Was du ihm drauf wolltest zu wissen thun?

LUDWIG.

Dass er sich eine bürger-krone verdient habe, wofern er ihn ungeshädigt einbringt. Er soll ernstlich sorgen. *(Boten ab.)*

SHWEPPERMANN.

Nun fehlt ja nur der lezte noch, der uns den burg-grafen bringt.

LUDWIG.

Mann, der du den sieg an sieben ketten gefesselt lenkest, wie soll er dir entgehen? *(gehn ab.)*

DRITTE SCENE.

Enger weg.

FRIEDRICH *mit verbundnem kopf, vom* MARSHALL *hereingeführt, einige* RITTER *folgen.*

FRIEDRICH.

Bringt mir den rappen auf die beine wieder,
Herr marshall. O es ist nicht rastens zeit.
Reitet zurück und fragt die Ungar-shützen,
Was sie ershreckt, dass so unrühmlich sie
Die sohlen wiesen. Gott im himmel, sagt
Mir's nur, was hat so wider allen sinn und
Ermessen uns so plötzlich leck gestoſsen?

MARSHALL.

O herr, 's ist ein spitz bübisher feind,
Er hat nicht männer gnug von deutshen sehnen
Uns bieten können. Da alliert er sich
Mit dem verbotnen bann der wetter-kräfte,
Und sendet uns statt hagels spitzer pfeile
Des sonn-strals wüthende scorpionen-stiche,
Des wirbel staubs verblendend tück'shen regen,
Das unverwundlich-neckende
In unsre männer-späh'nden krieger-augen.

RITTER.

Ja, herr.
Des feindes shmutz-gedeckten waffen-staat
Verblendete kein spiel der irren lichter;

Doch unsre harnishe so wetter-leuchtend
Von shien' auf shiene, goldnem helm auf helm
Und tartsh' auf tartshe je des neben-manns,
Warf solch ein flitter-heer irr-leuchtender
Gespenster-funken in unsre stolzen reih'n,
Dass wir genarrt uns selbst und unsre brüder,
Den streich nicht shauend, den das herz erzielte
Im falsh-geführten wechsel-stofs zerhackten.

MARSHALL.

O es ist hart, geblendet und betäubt
Wie arme sünder sich zur shlacht-bank shleppen.

FRIEDRICH.

Und gar sich shleppen lassen von verblendeten
Zur shlacht-bank, ist ein härter shicksal noch;
So willst du sagen, Plichendorf; sag's nicht,
Ich weifs es. *(Er setzt sich nieder.)*

MARSHALL.

Beim teufel, herr, so solltet ihr
Nicht reden. Magst du mich 'nen hund doch shelten,
Dass ich trotz deinem hohn mit grauem haar
Dir in die shlacht gefolgt. Ich seh' auch grau
Im übelnehmen, und geb' nicht viel mehr drauf;
Denn nur das eine steht mir licht und funkelnd,
Jed andres über-stralend, was mein leben-lang
Ich deinem haus geshworen und auch
Gehalten hab', das voll-mafs meiner pflicht.

(kehrt sich ab.)

PAUSE. *Ferne trompeter-musik lässt sich hören.*
CHOR *von stimmen dazu, mit voller trompeten-begleitung.*

(*Mel. nr.* 14.)

Was klingen doch trompeten
So übermüthig hold,
Hell durch die trommel-flöten
Und glitzern pur wie gold.
Seid ihr in herzens-angst und nöthen,
Lasst unverweilt trompeten, trompeten!

FRIEDRICH.

(hat sich horchend aufgerichtet.)

Die luft streicht aus süd-west west, Plichendorf;
Nach Öting zu stand doch mein linker flügel;
Der sei geworfen ja, mein linker flügel.
War's nicht so? ganz geworfen und zerstreut.
Marshall, kann man nicht rechnen, dass vom Bodensee —?
Habt ihr nicht selbst —? Marshall, sprich, hilf und rede!

MARSHALL.

Bei dem lebend'gen, 's kein trauer-lied,
Das da herein-bricht, recht der ton von männern,
Die ungestäubten shuhs noch den gestampften
Tanz-plan betreten, und unermüdete
Spiel-leute stellen. 'S ist beim grofsen gott
Kein baier-marsh. Steigt, herr, auf jenen strunk,
Ihr müsst zum mindesten die banner aus
Der gasse ragen seh'n, wenn sie sich nah'n.

(Ein ritter steigt auf den baum-strunk.)

CHOR

(wie oben, näher.)

Auf windes-shwingen flattern
Gleich vögeln sie heran,
Und capitolish shnattern,
Dem sie als freunde nah'n.
Was pfeift und quiekt in feld und städten,
Das übershrein trompeten.

MARSHALL.

Was seht ihr?

RITTER.

Noch ist's unerreichbar, herr,
Für's aug, was doch dem ohr so traulich nah.
Der staub des feldes in den rauch des brennenden
Vor-werks geshleiert, hat ein dicht geweb
Von naktem licht gebreitet über die
Gesamte landshaft, dass auf dreifsig shritte
Kein baum sein laub-geäst herüber-bietet.
Doch, doch, hört ihr? der hufe hohles trotten
Am grund; sie wenden sich hieher, es dringt
Ein banner durch den nebel —

FRIEDRICH.

Banner! Engel!
Die farbe? Plichendorf! die farbe, farbe, farbe!

RITTER.

Herr, 's ist ein nebel-bild, der grau-geführte
Contur nur reifst sich auf wie shatten-spiel
Im dampf. Ich ahne keiner farbe spur.

FRIEDRICH.

O stünd' *ich* oben, zög' ich mir den shatten
Des banners mit des rasens zauber-wunsh
Ans aug heran. Ich sendete was meine seele je
Von kraft gefühlt, im einz'gen seh nerv auf
Die straffste bogen-senn', und shleudert' es
Hinaus ins nebel-wetter, dass es königlich,
Wie blitz einfallen in die mitter-nacht
Das licht sich shüf' und farben zündete!
O eines knechtes aug' ist finsternis,
Wo sonnen sich begrüfsen!

RITTER

Herr gott, da bricht ein rother sonn-stral durch!
Silberne helm' an hunderte, o himmel, hell,
Wie frühlings-shollen sich vom eise lösen,
Und mehr und mehr, das banner glänzt!
O heiland — ich —

FRIEDRIDH.

Wahn-sinniger, sprich!
Willst du wie welt gerichts-engel deine lust
An ewiger verdammnis kühlen?

RITTER.

O lieber herr,
Mir warf der glanz und shrecken die besinnung
Zusammen. Das panier ist roth und weifs,
'S ist Östreichs fahne.

MARSHALL.

Hört ihr's, hört ihr's, herr?
O welch ein bruder, welch ein gnäd'ger himmel!

CHOR.

Nur traut nicht allzurüstig,
Gar tugendsam und sitt'g,
Versteckt der böse listig
Den shweif im vogel-fitt'g.
Auch winseln, fluchen, heul'n und beten
Vertushen die trompeten.

FRIEDRICH

(zu einem ritter)

Nim den demanten, den der ehni mir
Vererbt, der nie besiegte Habsburgs-kaiser,
Flieg mit gen Salzburg! dort vom fürsten-hof
Blitzt meilen-weit ein sehnsucht-glühend auge
Entgegen dir, und dürstet heifs nach kunde.
Still ihm den herz-krampf, meinem weib ruf zu,
Dass mir auch eine March-felds-shlacht geworden,
Dass fürder ich keinen Rudolf mehr beneide.
Eine welt zum lohn, lass dich nicht länger blicken.

(Ritter ab.)

MARSHALL.

Fürwahr, mein klein-muth hat sich nach verdienst
Bestraft. Dir hat der gott im sichern busen
Gesprochen, dich hat dein gestirn getrieben,
Mein fürst. Da weichen irdish ausgegrübelte
Bedenklich kluge stimmen. Du vergibst mir.

(Ein RITTER *kommt verwundet aus der gasse.)*

RITTER.

Flieht, wem die lezte kraft noch dran zu setzen,
'S ist alles, alles hin.

FRIEDRICH

(stöfst ihn nieder.)

Spar dir dein leztes,
Du abstreichs-ritter, und streich dein ritterthum
Aus meinen siegs-trophä'n.

RITTER.

Mein heiland sei mir gnädig!
Du hast mich falsh gemordet, könig. 'S war
Dein leztes häuflein, die den hohl-weg wir
Gedeckt, bis uns auch von der dritten seite
Der feind umzingelte. Dein bruder Heinrich
Hat mit dem banner sich ergeben. Armer fürst!
Dich hat die farb' geteusht wie uns; du denkst
Dich sieger! Ich möcht' wohl meinen lezten hauch
Dir so verhasst nicht machen. Es ist der
Burg-graf von Nürnberg, der so lügnerish
Mit falshen wimpeln segelte, und uns
In grund gebohrt. Leb wohl, herr; rette dich!

(stirbt.)

Der CHOR *von des burg-grafen kürassieren zeigt sich auf der höhe unter trompeten und gesang.*

Doch klingen die trompeten
Recht übermüthig hold,
Hell durch die trommel-flöten
Und glitzern pur wie gold.
Gilts jede sorge zu zertreten,
Ich sag's, blas't uns trompeten!

(Friedrich ist dem Marshall regungs los in die arme gesunken.)

MARSHALL.

Ich seh' noch eine shmale straſse, herr,
Die uns villeicht noch frei-steht. Groſser gott,
Welch fürchterliche wendung!

(führt ihn ab.)

Bairishe trommler und pfeifer. Von einer seite LUDWIG, SHWEPPERMANN *und krieger; von der andern* ALBRECHT VON RINDSMAUL *mit seiner shar. Sie gehn dem im hinter-grund an der spitze seiner reiter vorkommenden* BURG-GRAFEN *entgegen.*

LUDWIG.

Wo ist der zweite paladin, auf den ich meines
thrones seulen stütze?

BURG-GRAF.

Glück zu, mein herzog! heil euch, feld-hauptmann! Nun, hab' ich's recht gemacht?

SHWEPPERMANN.

Fürwahr, herr Friedrich von Zollern, ihr seid
eurem dienst entwachsen, unsern Nürnberger krämern die burg zu hüten, und den jahr-markt zu bewachen. Ihr müsst euch unter den thronen umsehen, und meine fünfzig jährige physionomik führt mich irr, wenn nicht eure stirn-runzeln trotzige kron zinken in sich bergen für die künftigen alter.

LUDWIG.

Wo ist mein vetter?

SHWEPPERMANN.

Wer weifs von herzog Friedrich? Albrecht!

RINDSMAUL.

Was, herr? Ich war den ganzen tag ihm auf der fährte, und jagt ihn hier ins enge. Da kreuzt mir der burg-graf die spur, und ich bin irr. Aber nur geduld, herr. Ich stöbr' ihn wieder auf, und führ' ihn euch zu füfsen, eh der tag sich neigt. Er kann unmöglich weit sein.

LUDWIG.

Du willst durchaus das klee-blatt meiner tafelrunde füllen. Junger held, nim dir's nicht zu früh heraus und hüte dich.

RINDSMAUL.

Auf wieder-sehen, könig. Kommt, cameraden.

(mit seinem zug ab.)

SHWEPPERMANN.

Herr, du hast uns gedankt; so lass auch dem, dem alle shulden, unser lob-lied klingen.

LUDWIG.

Ja, Baiern, eu'r triumph-lied, euern sieg,
Victori singt! Auf, meine kinder, ihr steht
Ja rosen-glüh'nd, und jede freude muss
Erblüh'n zum sonnen-licht. Singt, kinder, singt!

Trommeln und pfeifen blasen einen tush. Draufsen die trompeten des burg-grafen.

CHOR *von stimmen folgt:*

(*Mel. nr.* 15.)

Dir, benedeiete,
Der wir geweihete
Bleiben fürs ewige leben,
Sinken wir in den staub,
Dass in der feinde raub
Uns deine hand nicht gegeben.

Hast uns unwürdige,
Sündig-gebürtige
Gnädig durch's shlacht-feld gelenket.
Uns nicht gebührt der preis,
Allzeit verkündet sei's,
Wie du der deinen gedenket.

Trommeln und pfeifen, dann die trompeten wiederholen.

VIERTE SCENE.

Vor einem wirths-haus an der strafse.

Tumult von flüchtigen.

Der östreichishe HAUPT-MANN *und sein* TROMMLER *treten auf.*

HAUPTMANN.

Och du liebber Michel, i kömm nit waiter meh. Wo hóst denn dāi trommel, Michel? Dó will i nāi sitz'n, und dó kónnst du mi drin lieg'ng lóss'n; dó sitz' i dernóch wië der hóednishi gott Diogenes im

fass drin, und hóefs die hohi potentôten mir aus der sonn' gē.

TROMMLER.

Jó, herr, i hóbs weg-gshmiss'n. I hób denkt, ze viel lerm'n sëll uns nit verderb'm. Und denkens nur, i hóbs mir óls so vor 'd nósn ghólt'n geg'ng de hóed'n-pfail, óber witsh surrt mer so 'n flegel von vogel durch māi instrument vorn rāi und hint'n-naus, und mir iber d' óchsel, dóss i derk, liebber gór kōe dóch óls so e bau-fëlligs, und werf's in grób'm. Kommens, herr, kommens.

HAUPTMANN.

De wirsts sehn, Michel, nit ōe pfund flaash bring i meh mit hoem, de wirsts sehn. *(gehn ab.)*

DER BUB *als* TROMMLER *und* LENE *mit dem fässchen kommen.*

LENCHEN

(hat dem BUBEN *ein glas zu trinken gegeben.)*

So Hans-jerg, du kannst mich jezt fürder frau oder meisterin oder auch jungfer heifsen, wie es dir nur gut-deucht. Verstehst du?

(streichelt ihm das kinn.)

BUB.

Na lasst nur. Ich weifs nicht was ihr wollt. Ich will mal tüchtig hier eins auf und ab trommeln, denn dafür bin ich angestellt. So könnte sich vielleicht unsre vertrennte companie noth-dürftig wieder zusammen-flicken lassen. Habt ihr denn von eurem mann gar nichts gesehn?

LENE.

Kein lumpiges läppchen, bub. Da siehst du, wie er seine verlassene Lene gotts-vergessen in die weite welt laufen lässt. Ich will mal sehen, ob ich mir hier drin was frishes zu trinken einfülle.

(geht ins haus.)

BUB.

Zwei paar shlägel führ' ich jezt, die ich zu seiner majestät diensten verhandelt hab. Das eine sind, mit reverenz zu sagen, meine paar shlechten beine hier unten. Das andere paar sind meine trommel-shlägel. Die da unten sagen: lauf zu bub, dir und deinem kaiser zu ehren. Die da oben sagen: shlag zu, so lang du ein paar finger in händen hast, und das thust du erst deinem kaiser und dann dir zu ehren, und ich meiner-seits erkläre denn: bin ich auch nur ein soldaten-bub vor der hand, so will ich doch noch keinen buben von 'nem soldaten spielen, und eher soll der kaiser durch mich als ich auf kaisers unkosten zu ehren kommen, und darum: die batallie mag dadraufsen verloren sein, so lang sie will, drauf geshlagen, ihr shlägel, so lang noch 'ne haut über meinen knochen hängt, und das übrige gott befohlen.

(geht trommelnd in den grund.)

VEIT, *blutend, wird vom* GROB-SHMID *und* PASSAUER *herein-geshleppt.*

GROB-SHMID.

Mer setzet 'n ebe dó an den óich-boom nā; i wôiſs néx g'shéiters.

PASSAUER.

Ach guter camerad, war es nicht noch irgend eine absonderliche geheimlichkeit, die du uns hättest anvertrauen gemocht.

GROB-SHMID.

Er kā net shwätze. Guck er déitet uff sāi halsband. Das māit er, druck'n, aber i māi, es druckt-e von inne rous; der arm téifel! Wenn i's em nō g'shwind ousenander brächt, oder hóst du kāi messer, dass mer's em ufshnéidet?

PASSAUER.

Ich dachte, ja, dadrin — ne, ich glaub, wart — oder ne, 's is nix, ich tosh mich, ich hab' wirklich nicht en einzigs bei mir.

GROB-SHMID.

Ja jez woish ebe waas, alter. I han's imder g'hört, d' Östreicher, wenn se ein nóchher findet, ziegget'n bis ufs hemmed faſs-nacket ous, eb se ein ins loch shméiſset, und so wurst du gwiſs dāi crawatt au nō los. Nō jez thuet mer's ebe lóid, dass mer dé müesset so nóchkomme lósse, aber de wurst selber āisehe. Drum denk ebe au aan-es, und dernóch leb wohl und gang äls gmach.

(Trommler kommt zurück.)

PASSAUER.

O Jess, Jess, da sind se uns auf der hauben. Komm, shmid, komm. *(beide ab.)*

DER BUB.

Was blitz, laufen da mein seel zwei von unsrer companie vor ihrer eigenen trommel. Da soll ich doch verdammt sein, die ewigkeit zu durchwirbeln, wenn nicht unser Passauer hase dabei ist, der jedesmal, wenn ich die shlägel zur hand nahm, das zittern ins linke knie kriegte, und dann unser meershwein, der grob-shmid, der mit offnem maul in der front stand, um kein signal zu überhören, wie er meinte, und da rennt nun der zitterer trotz einem, und der shmid hört aus jedem trommel-streich das commando „rühr dich, streck dich, deck dich.“ Aber wer alle welt soll denn hier zu quartier unterkommen? Das ist ja eine rechte trübsal anzusehen, und ist unser ehrlicher Veit. Wer hat denn euch so unbrüderlich abgeladen, herr? Sprecht, was kann euch geshehen? Doch o weh, da steckt ihm ein grofs, grofs stück lanzen-shaft in der brust, und das blut kann nicht einmal nach belieben an die sonne, um der armen seele luft zu machen. Habt ihr denn eure lezte abrechnung shon quittiert für die zeitlichkeit? Er will was sprechen, besser, herr; wie?

VEIT.

Lene sag — sei nicht recht — und ich gestorben.

BUB.

Wart, camerad, die botshaft kannst du selber noch expedieren, und das hättest du dir gewiss nicht vermuthet. He da, jungfer. (*ruft ins haus.*)

LENE (*kommt.*)

Jergel, goldiger; was begehrst, woll-kopf. Sag, bübel.

BUB.

Da hat jemand ein briefchen zu bestellen. Ihr nehmt's wohl aus barmherzigkeit, weil ihr doch am ehsten unter uns eurer heilen glied-mafsen könnt versichert sein, wenigstens was das davon-kommen betrifft.

LENCHEN.

Mein heiland, ist das nicht mein armer Veit, mein guter herzens-mann. O jemine, wo hast du denn die gewaltige breshe in dein elendes brust-wehr geshossen gekriegt?

VEIT.

Lene, sieh — drum wollt ich auch lieber — 'nen tropfen geweint um mich, als so'n falshen kuss von dir, wie gestern vor'm fahnen-junker.

LENCHEN.

Ach du meine zeit, was bin ich für eine unglückliche person! Da liegt nun jezt mein einziglieber mann auf den tod, und ich weifs in der geshwindigkeit gar keine unterkunft, so weit's in die welt hinaus reift und regnet.

BUB.

Seht, frau, wie er vershnappt.

LENCHEN.

O leb wohl, leb wohl, du einziger herzens-mann! O jammer, o elend, ich bin gar ruiniert und herun-

ter. Was meinst du, Jergel, würden wir nicht die wirthshaft miteinander fortsetzen; es trägt dir ein blank tashen-geldchen.

BUB.

Was, jungfer, sie will doch nicht gar mich auch heirathen?

LENE.

Willst du denn, herzens-bübel?

BUB.

Hör se jungfer, 's ist nit weit uf des nächste städtel dadrüben, da stell se sich uf die shand-bühn, und lass se den aussheller kommen, versteht sie mich. „Hier werden manns-leut abgethan. Witwe Veit, des liederlichen geigers nachgelassene.“ Jezt muss ich doch meine shlägel einmal auf dem shwein-häutigen buckel probieren. Siehst du, metze.

(shlägt auf sie los.)

LENE.

In ein kloster, in ein kloster geh' ich, du Belialskind, au, au, du, in ein kloster. *(läuft davon.)*

BUB.

Ja da warten sie just auf deines-gleichen, du auskehricht von Gomorra. Meinen armen camerāden will ich doch mit einem braven trommel-streich aus der welt escortieren; denn das ist das einzige, was ich thun kann neben dem stehen-bleiben.

(trommelt.)

Alarm. Herzog FRIEDRICH *wankt shwer verwundet heran, vom* MARSHALL *gestützt. Zwei* RITTER, TYLL *und der* SPIEL-MANN *hauen ihn durch ein häuflein lanzen-knechte, die sie verjagen.*

TYLL.

Zum henker, ihr satans-knechte. Da hast *du* deine nummer auf den buckel und *du* auf die nase, und so packt euch und sagt zu haus, ihr seid von königs wegen ritterlich sortiert worden.

MARSHALL

(*zum herzog.*)

Hier ist eine bank, herr. Wir sind los für den augenblick. Eure lippen lechzen. Seht nach einem glas wasser, wo's zu haben ist.

(Ein ritter ab ins haus.)

TYLL.

Da bin ich wohlfeil losgekommen. Ein einziger finger hat sich das roth-käppchen über die ohren gezogen. Aber du siehst höllish bleich, Hans. Dein brust-tuch ist blutig.

HERZOG (*shwach.*)

Der spiel-mann hat mir einen todes-streich abgehalten. Seht nach ihm.

SPIEL-MANN.

Wär's für euch einer gewesen, gnädiger herr, so hab' ich ihn auf billigen abstreich übernommen. Er fiel mir flach über die brust, und zershnitt mehr vom rock, als der haut weh zu thun. Nur das athem-holen will noch nicht recht —

DER RITTER

(*mit dem glas zurück.*)

Hier ist ein trunk, herr; frish genug für den heifsen tag.

HERZOG (*trinkt.*)

Alarm. RINDSMAULS *stimme:*

Hier kinder. Dran, dran! das ist warme spur. Seht, königs-blut wird doppelt purpurn gezapft. Dort stutzt unser wild.

(*Er dringt ein mit seiner shar, stürzt pfeil-shnell auf den herzog, und reifst ihm den becher aus der hand*)

Wess gesundheit, herr?

MARSHALL.

Mensh, rasest du?

RINDSMAUL.

Auf ave-marias-länge, ja, freund. Wess gesundheit, herr? (*setzt ihm das shwert auf die brust.*)

MARSHALL.

Stech' ich ihn nieder?

HERZOG.

Er meint es gut, marshall. Wer wollte auch länger auf der Fortuna transport-rad geshmiedet sein, und kugel-um laufen, zumal wenn's des wagens fünftes rad ist? Des kaisers, herr.

RINDSMAUL

(*gibt ihm den becher zurück.*)

Auf des herzogs gedeih'n. *Sein* nam' ist Ludwig. (*Das gefolge wird entwaffnet.*)

HERZOG

(hat getrunken.)

Nun, das gift ist gereicht. Ihr führt auch den dolch gleich mit, oder solls den strang gelten? Ihr trefft keine anstalten, herr?

RINDSMAUL.

Was ist euer begehr, herr herzog?

HERZOG.

Deinem herrn einen treuen diener zu ziehn. Ich sheue den tod nicht.

RINDSMAUL.

Euren? Ei aber *ich*, herr. Des kaisers ausdrückliches wort war, seinem lieben vetter sei kein haar gekrümmt.

HERZOG.

Was hab' ich zu thun?

RINDSMAUL.

Er wirds euch selber sagen. Doch weifs ich's, glaub' ich. Wenn ihr versprecht, eure partei auseinander zu bringen, und persönlich herzog Leopolden zur ruhe verweist, kann eurer freiheit shwerlich ein hindernis im weg stehen.

HERZOG.

Ich stand eurem herrn nach kron' und leben. Wisst ihr das?

RINDSMAUL.

Hat nichts auf sich, herr. Ich kenne den herzog.

HERZOG.

Und ich soll mein land behalten?

RINDSMAUL.

Ich glaub' es.

HERZOG.

So sheint doch noch eine Habsburgs-sonne droben. Plichendorf, hörst du?

MARSHALL.

Mein hoher herr.

HERZOG.

Du bist betrübt? Fehlt uns denn was?

MARSHALL

(sieht ihn shmerzlich lächelnd an.)

HERZOG

(sieht auf seinen purpur-mantel.)

O mein weib und meine welt!

(hält die hände vor's gesicht.)

MARSHALL.

Ihr werdet erlauben, dass wir den herrn ein wenig zur ruhe in das haus bringen, und ihm die blutenden wunden auswashen?

RINDSMAUL.

Wenn ich dienen kann, herzlichst.

(Sie führen ihn ins haus.)

(*Der* BUB *hat* TYLL *und den* SPIEL-MANN *vor* VEIT'S *leiche geführt.*)

TYLL.

Ja ja, der seiden-wurm crepiert, wenn nichts mehr zu spinnen, und der fichten-baum, wenn er abgezapft ist. So shlaf denn endlich sanft, der du dein leben-lang so dick-blütig geträumt, und von einem sünden-raush in den andern geweckt wurdest, ohne jemals aufzuwachen. Dir ist das himmel-reich nicht verwehrt, wenn es die sanft-müthigen finden. Er weinte über die vergänglichkeit des morgen-shattens, und shwur jede minute sein butter-weiches herz einer ewigkeit zu, und darüber hat ihm endlich die zeitlichkeit den possen gespielt, in die brüche zu gehn. Er lebte vom hunger, und starb am überdruss. Lasst ihn ruhen, freunde, denn dieser seele den shlaf misgönnen, hiefse mutter natur die ewig kuppelnde dem ewigen juden vermählen, um ihr das capitel vom sünden-fall nach dem rosenkranz abzusingen. Reifst mich weg von diesem baldrian; denn ich kriege wie die katze den hyperbel-Veits-tanz, und muss mich raushig trinken an diesem gift-kelch. Was flicken wir nur in der geshwindigkeit in diese lausige zeit, um unsere stunden voll zu kriegen, bis der offenbare jammer über uns einbricht. Wie, meinst du, Hans, wenn wir unserer trübsal die sinn-lose geshichte von der Shmützel-putz-häuser-wirtshshaft vorsängen, so möchten wir uns trösten, dass auch im reich der poeten und stern-gucker, die sich doch ihre lügen so shön austapezieren möchten, als zu wünshen wäre, nichts

viel besseres als wieder noth und angst und misverstand zu finden ist. Was denkst, auch dem herzog mag unser narretei-ding villeicht ein lächeln abzwingen über das Fortunas-rad, das uns so lächerlich in die pfütze gekugelt hat.

SPIEL-MANN.

Du fällst aus dem spafs, Tyll.

TYLL.

In den sherz, hoff' ich. Nichts von grillen! Lass uns arm in arm diese verrücktheit durchwandern, und du, kleiner trömmler, dir haben sie doch beim wetter dein shnecken-haus auf dem rücken gelassen, und so shieb's vor dich, und wirbl' uns den chorus drein, dass doch einige vernunft in die historie kommt. Hörst du? Zu stimmen hast du gottlob nicht viel, und ich werde dich bei den ohren im tact halten. Brich auf, Hans, und wir folgen dir!

DUETT.

(*Mel. nr.* 16.)

So geht es in Shmützel-putz-häusel,
Da singen und tanzen die mäusel,
Und bellen die shnecken im häusel.
In Shmützel-putz-häusel da geht es sehr toll,
Da saufen sich tish und bänke voll,
Pantoffeln unter dem bette.

Es zogen zwei störch' auf die wacht, wacht,
Zu wachen zusamt auf die nacht, nacht,

Die wurden gar weidlich belacht, lacht;
Dieweil saſsèn d'ochsen im storch-nest, nest,
Die hatten sich da gar lieblich getröst,
Und brüten die eier zu shanden.

(Der vorhang füllt.)

VIERTER ACT.

ERSTE SCENE.

Heide, nacht und gewitter.

Herzog LEOPOLD *von Östreich. Ein diener mit einer fackel.*

LEOPOLD.

Dort glänzt der Inn und hier der Isen rüber,
Wir sind an der verfluchten stätte, die
Die hölle selbst gedungen, mir des bruders
Gesunde seele in nacht-wandlerishe
Betäubung zu verstricken. Noch sind ja
Die leichen nicht beerdigt, und der fufs
Stöfst an die blut'gen splitter ihrer waffen.
Das ist 'nes Achdorf's, das 'nes Stralenfels
Shild-trümmer, hier der rauten-strauch derer
Von Hohenstein, der Neideck steigende
Leoparden — *(stöfst die shilder weg.)*
Fürchterliche nacht, wie leuchtest
Du viel zu licht in dieses meer der shande!
Dafür denn war's, dass ich mein halbes leben

Die sporen mir vom stiefel nicht geshnallt,
Winter und sommer wie zwei dirnen mir
Gewesen, im feuchten kriegs-gefild
Das moos-bett und das wolken-dach zu theilen,
Dass dieser shnöde juden-könig nun
Habsburgs trophä'n im weiber-lehn vershachre?
O still, mein thöricht herz, und hause tief
In deines shmerzes gruft, dass nicht ein blinkend
Gebild der rede mir vor'm aug' es shwirrt,
Als hätt' ich was gethan.

(er setzt sich auf einen stein und hüllt sich ein)

TYLL *und knechte mit fackeln ersheinen im hintergrund.*

TYLL.

Ja man hat uns diss-mal recht gewiesen. Hier ist, den wir unter gottes stroh-leckem wolken-dach zu erkunden uns vorgenommen. Geht hin und helft unserm herrn vom pferd, und führt ihn her, denn wir seien zur stelle.

LEOPOLD.

Wer untersteht sich, dieses dunkels teppich
Zu lüften, wenns kein trauer-engel um
Die shmach von Östreich?

TYLL.

Kennt ihr eine angerostete zunge noch, durchlaucht'ger herr, die ihr zuweilen ein blank gewetzt messer zu nennen beliebtet?

LEOPOLD.

Du bists, mein alter junge, Tyll? Was willst du? Wo kommst du her?

TYLL.

O lieber herr, da fragt ihr eigentlich zu viel. Wir kommen seit gestern nirgends mehr her, als wo wir nie hätten hingehen sollen. Östreichs banner ist verbrannt, und die leere stange fuchtelt heulend durch das wilde wetter.

LEOPOLD.

Zündet sie rash am unverlöshlichen feuer der blitze an, dass sie eine rächer-fackel werde an allem, was auf bairishem boden irgend brennt und bricht. Bis dahin vershon mich mit deinen klagen, die ich nicht hören mag, und deinen shwänken, die ich für heut nicht hören darf.

TYLL.

Es ist eine nackte bestellung von eurem erlauchten herrn bruder.

LEOPOLD.

Nackt ja seid ihr alle bestellt, seit euch das hemd über die ohren gezogen, und der rücken auf ewig mit striemen gezeichnet ist. Was weifst du besseres von meinem bruder, als dass er im thurm sich wälzt, und seine nägel in die wände, seine augen aus dem kopf zu kratzen brennt? Ich will dein geheul nicht, sag' ich dir. Mein bruder —

TYLL.

Will euch sprechen, lieber herr. Er steigt eben vom pferd.

LEOPOLD.

Steigt — ? Wer?

TYLL.

Euer bruder Friedrich, herr. Was glotzt ihr?

LEOPOLD.

Hanswurst von 'nem gauner. Stehn wir denn nicht auf der verfluchten erde, wo er seine shlacht geshlagen, sein reich verloren und das tages-licht eingebüfst hat?

TYLL.

Das eine hat seine richtigkeit, aber vom andern weifs ich nichts und kanns vor der hand nicht auf eure gute meinung hin für wahr nehmen. Denn ich bin hier mit dem herzog und da kommt er.

HERZOG FRIEDRICH *(tritt auf.)*

Leopold!

LEOPOLD *(shweigt.)*

FRIEDRICH.

Bruder!

LEOPOLD *(shweigt.)*

FRIEDRICH.

Ich hab grofs unrecht an dir gethan.

LEOPOLD.

Fackel! Wer spricht? *(nimt die fackel.)*

FRIEDRICH.

Ich hab mein herz nicht gezähmt. Ich habe

die arbeit deines lebens an die eitelkeit einer laune dahingegeben.

LEOPOLD.

Du bist — ?

FRIEDRICH.

Kennst du mich noch nicht?

LEOPOLD

(wirft die fackel weg und fällt ihm um den hals.)

Mein Fritz, mein held, mein abgott. Bist du's leibhaft?

FRIEDRICH.

Du bist bitter, bruder. Ich kanns nicht gut machen.

LEOPOLD.

Du bist kein gefangner? du bist frei?

FRIEDRICH.

Ich war einer, ich bins für jezt.

LEOPOLD.

Wie? was? Engel, sprich, sag und rede.

FRIEDRICH.

Ritter Rindsmaul fing mich in der shlacht
Und führte vor den Ludwig mich, den überwundnen
Im gold harnish, vor ihn den sieger, in
Der reiter-jacke seiner bürgershaft.
Mit lächeln kam er, stellt mich vor
Den alten kriegs-gott Seifried Shweppermann —

LEOPOLD.

Unsel'ger! ha, wie müssen seine blicke
Auf glühnder werk-statt, im geheimsten herzen
Sich rache pfeile da geshmiedet haben!

FRIEDRICH.

Ich unterwarf mich seiner huld und gnade,
Und bot nach kriegs-gebrauch mich jeglicher
Verfügung, die mir ritterliche haft
Gewährte. Da begann er so:
Ists euer fortgesetzt begehren, vetter,
Durch euern falshen anspruch auf die krone,
Die nach urväterlichem wahl-gesetz
Der stimmen-mehrheit meinem sheitel ist ertheilt,
Des reiches tief-gestampfte felder und saaten
In blut geshossen, noch ferner zu verderben?

LEOPOLD.

Gelt, gelt, die shlange? gelt, und sagt' ich's nicht?

FRIEDRICH.

Ich sprach: Mein bruder heut hat gott
Für euch gefochten; ich trete vom kampf-platz ab.
Geruht ihr meine klause zu bestimmen,
Wo ich der sträflichen vermessenheit,
Die mich befing, in ernster buſs' gedenke.

LEOPOLD.

Ich merke, lieber. O herrlich, herrlich! weiter.

FRIEDRICH.

Da sagt' er: Ists eu'r ritterlicher ernst,
Dem nachzuleben, hört denn meinen vorshlag.

LEOPOLD.

Sein vorshlag drauf —

FRIEDRICH.

Er sei des felds

Voll-kommner sieger, jede hoffnung nichtig,
Die ich von meines heeres resten hegte.

LEOPOLD.

Wohl, wohl.

FRIEDRICH.

So sei das reich in seiner hand,
Und ihm gebühr' es, jeden freventlichen
Versuch, für meine forderung
Etwa erhoben, aus reiches-mitteln zu
Bekämpfen. Doch gedächt' er dem bedrückten
Zustand der länder eins der opfer zu
Ersparen, wenn ich, mich bezwingend und
Der seele lautrer forderung mich beugend,
Des shlimmsten feinds bekämpfung wol-feil und
Ohn shwert-streich übernähme —

LEOPOLD.

Ei sieh, fuchs!
Wie shlau, du quer-kopf!

FRIEDRICH.

Du erräthst ja leicht
Die meinung. Geb' ich ritterliches wort,
Dich aufzusuchen, dich zum frieden zu
Bewegen, könn' ich ungehindert ziehn;
Denn fürder sei ich ja sein feind nicht mehr.

LEOPOLD.

Und so?

FRIEDRICH.

Mein mögliches versprach ich
Und ging und finde dich recht glücklich hier.

LEOPOLD.

Sieh, wie so manche monden-lange qual,
Die man von ort zu ort shleppt, sich so rash
Und hundert-fältig zinst. Wie bin ich glücklich,
Dass ich für deine sheunen mich geshleppt
Mit allem, was aus fugen war zu renken.
Der erz-bishoff von Köln bleibt uns geneigt
Und pfalz-graf Rudolf, Ludwigs eigner bruder;
Die rittershaft aus Shwaben und vom Oberrhein
Stellt dir an achtzig fähnlein unverzüglich —

FRIEDRICH.

Halt ein, mein Leopold, was zählst du mir
Die namen der —

LEOPOLD.

Was sagst du?

FRIEDRICH.

Der rebellen,
Die sich des reiches ober-haupt empören?
Du solltest deine grofs-muth *so* nicht spreizen,
Dass du die adler-fittige dem gelähmten
Durch's kerker-fenster weisest.

LEOPOLD.

Du bist der alte shlau-kopf; doch 's ist wahr,
Im wetter-regen spielt sichs shlecht mit zahlen;
Ich rechne dir's im nacht-quartier.

FRIEDRICH.

Mein bruder,
Himmel und erde haben sich so finster nicht
Den blick vershlossen, als mein und deine seele

Sich misverstehn. Ich frag' dich jezt auf eid und Gewissen —

LEOPOLD *(lacht.)*

Wenn wir wohl den pilger-zug
Nach Ludwigs thurn zu brod und wasser pilgern?

FRIEDRICH.

Bei gott, du nennst, warum sich's eben handelt.

LEOTOLD.

Du —? was?

FRIEDRICH.

Ich reise noch die nacht und muss
Deine entsheidung diese stunde wissen.

LEOPOLD.

Du reist? Hört' ich? Du reist —?

FRIEDRICH.

Noch diese nacht.

LEOPOLD.

Die nacht noch? nach?

FRIEDRICH.

Nach München, Leopold.

LEOPOLD *(shweigt.)*

FRIEDRICH.

Was meld' ich unserm herrn, dem kaiser Ludwig,
Von deinem willen?

LEOPOLD *(shweigt.)*

FRIEDRICH.

Ach ich fürchtet's wohl,
Dass meiner hoffnung kiel am unverwundlichen
Demanten deiner felsen-brust zershelle.

LEOPOLD *(hängt sich an ihn.)*

Du willst das reich der welt aus deiner hand
Entshlüpfen lassen, weils dein feind verlangt?
Die freiheit deiner faust wahnsinnig an
Die kerker-wände shmieden, weil es dir
Dein feind gerathen?

FRIEDRICH.

Weil meine hand versiegelt und verpfändet
Im hand-shlag ist, den er in händen hält;
Weil ich, was ritter-ehre heifst, begreife.

LEOPOLD *(unverwandt.)*

Du willst die Habsburgs-krone,
Die väterlich ererbte, von dir weisen,
Willst unsers hauses helden-ahnen höhnen
Mit feiger demuth? willst mein langes leben,
Das deinem dienst geblutet, und gemach
Zur neige träufelt, wie ein paar
Verbrauchter würfel in den winkel werfen,
Weil dich dein feind so kindish träumt, du werdest
Die buben-mähr' voll-führ'n und fabel spielen?

FRIEDRICH.

Weil ich dich starr gefunden, wie ich fürchtete,
Reit' ich bekümmert in die haft zurück?

LEOPOLD *(fasst ihn heftiger.)*

Du lässt dein weib, dem du so tausend-mal
Der erde reichste herrlichkeit im übermuth
Der fantasei gelobt, in thränen baden?
Die bettlerin beneiden, der doch der
Zerlumpte eh-gemahl zur seite sitzt,

Dass sie sich wenden muss und shämen muss
Und weinen, dass der ihre eingesperrt
In fesseln, die er sorgsam sich geshmiedet
Aus eitelkeit, aus klein-muth und aus wahn-sinn?

FRIEDRICH.

Thu mir die liebe, bruder, reit gen Salzburg,
Grüfs mir mein weib, das um mich weint. Du, Tyll,
Geleit ihn hin.
Ich kann ihr meiner gegenwart nur doppelt
Shmerzlichen zwang nicht leihn zum neuen abshied,
Thu mir die liebe, bruder. Führ ihn, Tyll.

LEOPOLD.

Du, sag' ich ihr, seist auf dem weg —?

FRIEDRICH.

Nach München.
Leb wohl, mein bruder. Leuchtet mir.
(mit den knechten ab.)

TYLL.

Wenns nicht mit güssen aus den pelzigen wolken herunterträufte, so wärs wohl der müh werth, dass einer hier ein paar thränen vergösse.

LEOPOLD.

Nein, Tyll. Wenn die nacht nicht raben-shwarz wär, so wärs hier am platz, ein paar feuer-rothe backen herumzutragen. Geh her, alter. *(gehn ab.)*

ZWEITE SCENE.

Vor einem kloster bei Salzburg.

ISABEL VON ARAGON *und der* SPIEL-MANN.

SPIEL-MANN.

Befehlen euer gnaden die romanze?

ISABEL.

Erzähl mir das nochmal, was er dir sagte,
Als ihm die wunden ausgewashen und lächelnd
Er aus der thüre trat, da nahm er —

SPIEL-MANN.

Nahm er, wie
Mir thränen in den blut'gen sand abrollten,
Meine hand und sprach: Meister, dein saiten-spiel
Ist wohl ein lieblicher compan, da es
So zart alle der brust mysterien
Vershlingend aus dem tobenden gewirr
Der welt zum farbigen geweb befestigt.
Du hast mein leben heut geshirmt, und freundlicher
als du
Wär mir fürwahr kein weg-genoss auf meiner
Irr-fahrt zum kerker; doch ich kenn' ein herz,
Das deiner zauberei villeicht bedürft'ger ist.
Brich auf nach Salzburg, grüfs mein trübes weib,
Und sag ihr, sag ihr nichts, nein sing ihr du
Vom könig, der im thurm gefangen seufzt
Ums reich und dreifach um die königin.
Sing ihr, wie nie das herrlichste der erde

Bestand hat, doch ein still-vershämter stern
Der hoffnung auch die kerker-mauer spaltet.

ISABEL.

Du hast mir die romanze himmlish mild
Wie wermuth aus dem honig-topf gezimbelt,
Das muss ich sagen. Doch dich seh' ich blass
Und blässer jeden tag. Fühlst du dich wohl?

SPIEL-MANN.

Ich bins, eu'r hoheit. Diese shmalen backen
Bracht' ich so farblos mit ans licht, und habs
So lang ich weifs, obwol der thränen-regen
Es hie und da zur farbe spielen könnte,
Nicht bunt gekriegt.

LSABEL.

Du färbsts von innen her
Und trans-parent mit deiner kehle bildern,
Die wohlgeshattet tausend farben spielen
Und durch dich aus auch in den hörer flimmern.

SPIEL-MANN.

Ich kann mich dess bei euch nicht eben rühmen;
Ich hab euch eurem shmerze nie entführt.

ISABEL.

Doch ihn gehemmt zum mindsten vor dem sturz
In abgrund und im spiegel-bild der leiden
Der menshheit mein gemeines lofs besprochen.
Du sangst mir gestern eine rührende
Ballade von dem weib, das pflicht-gedenk
Dem braven mann vermählt, den sie nicht liebt,
Ihr weiches herz verseufzt. Ich neidete

Eur vaterland um solche liebes-knospen,
Wenn sie im kreifs des bürgers so erblühn,
So fromm erglühnd, so lust-getragen duldend.
'S wird mich ein tausend wasser-tropfen kosten,
Doch sings, sie shmelzen mir den trocknen shmerz.

SPIEL-MANN *(singt zur zither.)*

(Mel. nr. 17.)

Mein shatz, der ist auf die wandershaft hin,
Ich weifs aber nicht, wás ich so traurig bin,
Villeicht ist er todt und liegt in guter ruh,
Drum bring' ich meine zeit so traurig zu.

Als ich mit meinem shatz in die kirche wollt gehn,
Viel falshe falshe zungen unter der thüre stehn,
Die eine redt diss, die andre redt das,
Das macht mir gar oft die äuglein nass.

Die distel und die dornen die stechen all so sehr,
Die falshen falshen zungen aber noch vielmehr,
Kein feuer auf erden auch brennt also heifs,
Als heimliche liebe, die niemand nicht weifs.

Ach gott, was hat mein vater und mutter gethan,
Sie haben mich gezwungen zu 'nem ehrlichen mann.
Zu 'nem ehrlichen mann, den ich nicht geliebt,
Das hat mir ja mein herz so betrübt.

(Pause. Die shalmei gleitet ihm zur erde.)

LEOPOLDS STIMME *(von aufsen.)*

Hör, Isabelle, meine fürstin shwester!

(Der spiel-mann steht auf.)

ISABEL.

Mein gott, wer ruft so ungeduldig mich?
Mein freund, du sollst mir heut nicht weiter spielen,
Ich seh' dich ernstlich krank, sorg für dein wohl-sein.

SPIEL-MANN.

Dank, edle frau, ich nehm's für diss-mal an,
Und bitt' um lang-muth für die läfsigkeit.
(Nimt sein instrument auf und geht ins kloster.)

LEOPOLD *(tritt auf.)*

Gotts grufs euch, shöne shwäg'rin, weiland kön'gin.
Wir satteln uns das saum-vieh, denkt ihr nicht
Die tour in companie zu thun? wir ziehn
Doch ziemlich Eine strafse.

ISABEL.

Was plagt euch, herr?
Habt ihr ein wort von meinem gatten mir
Zum trost zu reichen? Seid nicht kostbar, herr,
Dass ich's durch ängst'ge bitte euch entlocken muss.

LEOPOLD.

Früh-auf mein täubchen! vogel-frei und frank!
Kommt mit gen Welshland.

ISABEL.

Ich mit euch? Gott steh'
Uns bei. Ich bin so shlimm nicht hier.

LEOPOLD.

Ihr habt euch frishe waid' ersonnen?

Ja so, da bitt' ich, dummkopf. Dacht' ich doch,
Ihr girrtet nach dem alten tauber noch,
Dem kron-pfau, der euch so parade flog.

ISABEL.

Dir shwebt ein unglückselig räthsel auf
Der zunge, marterer. Sprich mir frei. Hast du
Den unglücksbruder unter kerker-last
Begraben sehn und drum den sinn verloren?

LEOPOLD.

Juchheisa nein, er ritt auf freier erde
Lustig daher, so frank als wie der aar
Hoch aus dem nest auffliegt.

ISABEL.

Er? quäler, wer?

LEOPOLD.

Er, dein gemahl, dein mann,
Dein fürst, dein gott, dein kaiser.

ISABEL.

Jesu Maria!
Was sagst du? Wo, wo sahst du ihn?

LEOPOLD.

Es sind
Noch wen'ge stunden, standen wir zusammen
Auf freiem feld, draufsen an der Salzach, auf
Der Münchner straſse.

ISABEL.

Kommt er? Bringst du ihn?
Ist er noch fern? Wo weilt er? sprich, wo gehn
Wir ihm entgegen?

LEOPOLD.

Ich denke, wenn er tüchtig ritt,
Wie sich's nicht anders glauben lässt, hat er
Heut morgen shon sein kerker-shloss erreicht,
Wo ihn die sonne jezt zum lezten-mal besheint.

ISABEL.

Hör, du bist fürchterlich. Sein stolzes ross
Trüg ihn den freien durch die freie shöpfung,
Und er gedenkt nicht seiner Isabel?
Du lügner!

LEOPOLD.

Beim Dreieinen, gute frau,
Er hat euch, denk' ich, wohl vergessen.
Doch nein, das ist nicht wahr. Als wir geshieden,
Da trug er mir 'nen gruſs auf an sein weib,
Den auch der knecht da angehört;
Der sollte uns geleiten. Tyll, wie stehts?

TYLL *tritt auf mit dem* GROB SHMID *und* PASSAUER.

TYLL.

Bunt genug, herr. Wie ich durch den lezten flecken reite, und war nur fünfzig shritte hinter euch, da fing mein falber an zu hinken, und weil eben ein shmid nebenan sitzt, steig' ich ab und tret ein, und wie ich dem shmid-knecht auf die nase seh, glüht mir die ganze höll' entgegen, dass die helle esse daneben sich shämt um ihrer blässe willen, und wie ich mir den shweiſs abwishe, da ist's unser alter grob-shmid, der den ehernen tact ge-

hämmert in unsrem haus, und da gachst was hinter'm blas balg für, und sitzt unser discant-bäcker auf der bank und flickt sich an den strümpfen. Da lach' ich laut auf und frag', alle wetter, wie sie hier untergekrochen wären, und ob sie's so zu halten gedächten? Sie meinten aber, 's sei nur, bis das dickste vorüber vom trubel, und sie hätten zu jeglichem ringere lust, als unsere versprengte capelle von neuem zu completieren, und so stehen sie denn zu euer gnaden ansicht.

LEOPOLD.

Hier sollst du berichten, was du von meinem bruder weifst, seit ihr den lezten boten abgesandt.

TYLL.

Das war unser spiel-mann, gnädige frau, der euch wird erzählt haben, wie wir in die leidige gefangenshaft gerathen sind. Ich habe den herrn begleitet, wie er vor dem winzigen Ludwig ward vorgeführt, und ich sehs mein leb-tag, wie der majestätishe gold-kürass vor der shlechten reiterjacke sich neigte. Da bat denn der herr um ritterliche haft und wahrung. Dem widersprach aber herr Ludwig und meinte, ob es ihm wohl drum zu thun wäre, dass recht und gerechtigkeit im reich zu kräften und ansehn und das reich selber zu gedeihen käme, und wie er ihn dermafsen mit redensarten blokiert, musste mein herr wohl oder übel in den handel willigen, dass er in eigner person

herrn Leupold seinen bruder wollt aufsuchen, und ihn zu frieden und unterwerfung unter des Baiern anerkannte majestät gemahnen, und dafür sollte er denn seine freiheit zurück-haben, und versprach solches mit feierlichem ritter-hand-shlag. Und so ritten wir, und wie wir die nacht auf der heide, wo der linke flügel des herrn geshlagen worden war, gegen den fluss zureiten, da sehn wir eine fackel, und, nun herr, das wisst ihr ja selbst am besten.

LEOPOLD.

Was geshah da weiter?

ISABEL.

Ende den bericht, gesell.

TYLL.

Je nun, herre, da gab es einen heftigen wort-wechsel zwishen euch beiden durchlauchtigen herrn gebrüdern, und der end-shluss war, dass ihr edler herr euch gewaltig erbos'tet über die hals-starrigkeit, will sagen eigen-willigkeit des herrn bruders, sein auf treu und glauben gegebenes wort für nichts shlechteres zu achten, als was ein ehrlicher mann im noth-fall mit gut und blut verfechten müsse.

(Isabel setzt sich, ihre thränen verbergend, auf die rasen-bank.)

LEOPOLD.

Was hast du denn da von den burshen geshwatzt?

TYLL.

Je herre, sie hoffen, dass ihr unser gnädigst

gereichtes brod uns fürder nicht entziehen, und an unsern geringen diensten noch weiter dero herablassende lust empfinden mögt. Es fehlt zu unserer vollen bestellung nur noch der spiel-mann, der mir hier zu ort, wo er doch sein soll, noch nicht zu gesicht gekommen. Dann wären wir wieder beisammen, wie man's immer wünshen könnte.

ISABEL.

Der spiel-mann ist bei mir, und ich hab' ihn kaum eben hinein-geshickt, weil er im singen übel geworden. Er ist krank, sheint mir.

TYLL.

O gnädige frau, ich hab's lang gefürchtet. Sein prall-hieb aus der batallie hat ihm mehr von seiner papiernen lunge noch gekostet, als er luft hat zu sagen, und mir ists bang um ihn. Darf ich ihn rufen?

ISABEL.

Er ist hierneben und hört uns, falls er sich nicht zur ruh gelegt hat.

TYLL.

Da gestatten euer gnaden mir die lust, ihn mit unserer hergestellten companie zu überrashen, wenn wir hier vor euch ein liedchen versuchten, das er uns noch jüngst zum abend-segen gesetzt und eingeübt hat. Die sonne stralt ihm ja hell in die sheiben, und so mag er sich eine minute lang ins himmel-reich hinauf-träumen, wo die sanftern engelstimmen ershallen; denn seine müde seele bedarf

der erquickung noch nöthiger als der gebrochene leib. Ist es euer gnaden genehm?

ISABEL.

Singt, singt, gute leute. Es soll uns alle erquicken; denn diese trüben tage können den segen für eine bessere zukunft kaum entbehren.

TYLL.

Kommt vor, burshe, und lasst eure eingeshüchterten kehlen sich wieder einmal aneinander erstärken. Unsern abend-segen hört ihr?

TERZETT.

(*Mel. nr.* 18.)

Der tag hat seinen shmuck
Auf heute weg-gethan,
Es ziehet nun die nacht
Die braunen kleider an,
Und deckt die welt in angenehmer ruh
Mit ihrem shatten zu.

Ein froh gemüthe soll
Mein saubres nacht-kleid sein,
In solchem shlaf ich sanft
Und ohne shwer-muth ein.
Und machte mir auch was melancolei,
So zieht sie doch vorbei.

Der himmel wacht bei mir,
Sein auge, das mich kennt,

Muss mir die lampe sein,
Die mir zum troste brennt;
Und weil das öl der gnade nie gebricht,
Ach so verlösht sie nicht.

Tyll spricht mit dem Passauer, dieser geht ins kloster.

LEOPOLD.

Darf ich um euern auftrag bitten, shwester,
Wenn wir zu tag uns nicht mehr sehen sollten?

ISABEL.

So reist ihr wirklich, herr?

LEOPOLD.

Der heil'ge vater,
Der sich zu Avignon uns nah' gesetzt,
Erwartet den besuch, und heifser noch
Erwartet meine rache ihren pfeil.

ISABEL.

Empfehlt mein arm theil seiner heiligkeit,
Und mög' er einen fördernden gedanken
Für mich zum himmel senden, sei's ein still gebet
Um meines gatten hart-geprüfte seele.

LEOPOLD.

Eh noch der mond gewechselt, führt mich shon
Der sturm-wind meines bluts aufs neu, so hoff' ich,
In eure nähe. Bis auf das lebt glücklich,
Wie ihr's vermögt.

ISABEL.

Beglückte wall-fahrt, bruder.

(Leopold ab.)

PASSAUER

(shreit aus dem fenster.)

Hilfe, hilfe! meister, kommt herein! hilfe, der herr ist todt, ist todt! Kommt herein, meister!

TYLL.

Dass dir das herz versauerte, verfluchter süfsbeck. Welch ein bittres abend-brod richtest du zu?

(geht mit dem grob-shmid nach dem kloster.)

ISABEL.

Versäumt nicht, freunde, was zu helfen dient.
'S kann noch so shlimm nicht stehn. Ruft meinen arzt
Und bringt mir bessre kunde bald.

PASSAUER

(kommt heraus-gelaufen.)

O jammer, o noth, o betrüblichkeit über alle betrüblichkeiten!

ISABEL.

Sprich, freund, wie wars? was sahst du?

PASSAUER.

Ach gnädige frau, das ist mit keiner zunge auszusagen, und mit keinem odem zu ershwingen. Wie mich der pförtner auf den bet-saal wies, wo er sich niedergesetzt hätte, da lof ich gleich aufs eckfenster zu, wo die sonn hereindrang, denn da pflegt er zu sitzen, und ich treff' ihn allwege im fenster innen. Er hatte sich quer auf eine gepolsterte bank gelegt, und den kopf *so* bequemlich in die linke

hand gestützt, lag er unbeweglich, die augen nach droben gekehrt. Ich trat heran, und rührt' endlich leis an seiner shulter und sprach: Na meister, ihr könnt euch zu tag wieder aufs hand-werk setzen, die gesellen sind eingewandert. Da zuckt er nicht, und wie ich denke, er ist sachtlich eingeshlafen, seh ich ihm über's gesicht, das war kreidig todtenfarb und kalt, und aber lächend ist er eingeshlafen, dacht' ich, denn der mund war ihm so zimpferlich hinauf-gezogen, wie wenn ihn meister Tyll immer den abspenstigen spinn-weber nannte; ach der brave liebe herr!

(Tyll kommt zurück.)

ISABEL.

Ist keine hoffnung, meister, dass er lebt?

TYLL.

Er lebt ein lieblicher leben nun, nach dem er lang geshmachtet, gnädige frau. Ich gönn' ihm die ruhe, denn ich hab' ihn gekannt, wie sie ihm hienieden nicht zu theil geworden.

ISABEL.

Armer mann! War er immer so in sich gekehrt?

TYLL.

Nicht ganz so bis auf die zeit, wo wir zum erstenmal zusammen Welshland sahen. Dorten hat er die englein im himmel singen hören, und denen ist er denn nachgezogen; denn wenn ich ihn jezuweilen spafses halber fragte, ob ihm deutsh oder

welsh besser klinge, da sagt' er, die engel im himmel singen die volle musica, und haben die abshrift davon unter die völker geworfen, als diese um die sprachen gefleht; da sei aber der shlüssel drauf vergessen gewesen, und alle versuchten sich's denn auf ihre weise zu singen; der welshe aus'm discant, der franzos aus'm alt und der deutshe aus'm basshlüssel, es sei aber pur unvernunft und lauter nichtsnutziges gequiek unter einander, dass keine seele für den himmel sich mit producieren könnte, und nur shwache abgerissene noten der alten engel-sprache seien untershläglich durch die musica in die welt herein-gekommen, ihm aber sei der magere abfall doch himmels-brot gegen den ganzen übrigen bettel. Und das hat er auch redlich so gehalten; denn wenn gewöhnlicher-weise der tag gut war, so hat er fünfzig worte mit unlust gesprochen, und zweitausend mit lächeln in seine fiedel geleiert, und so hat er sich gemach aus der welt hinaus-gelogen, und ich find's im grund nicht mehr als billig, dass der liebe gott endlich seinem gesuch willfahren, und ihn in das himmlishe orchester hat rangieren mögen, wo er gewiss sein reichliches auskommen findet.

ISABEL.

Sorgt, meister, für des todten würdige Bestattung, und versäumt nichts, was euch shicklich deucht.

(*ab.*)

TYLL.

Es soll alles mögliche gethan werden, euer durchlaucht. Komm, Passauer, und hilf mir den leib unsers bruders zur bestattung herrichten; denn dem alten grob-shmid läuft ohn' ablass das wasser über seine ruppige nase wie einem crocodill, und „'s isht ebe zu arg" meint er unausgesetzt, und du weifst, er ist in solchen ecstasen keines dienstes fähig. *(gehen hinein.)*

DRITTE SCENE.

Auf einer terrasse des lust-gartens hinter dem shloss zu München.

(Auf einer tribüne eine reiter-musik von trompeten und hörnern, und ein sing-chor von reitern.)

(Um einen steinernen tish sitzen KÖNIG LUDWIG, SHWEPPERMANN, *der* BURG-GRAF *und* ALBRECHT VON RINDSMAUL, *und zechen. Edel-knaben bedienen sie.)*

LUDWIG.

Ja meine herz-lieben gäste und ehren-werthen päre dieser steinernen tafel-runde, lasst unsre freude den fittig des geiers und unsre eintracht die harmonie der kraniche haben. Nun, alter herr, ist euer stolzer sinn endlich gesättigt, sich mit diesem strauſs zur abend-ruhe eures helden-lebens niederzulegen?

SHWEPPERMANN.

Wer weifs, ob er shon zu ende ist

LUDWIG.

Das ist das geringste von dem was mir weh thut.

SHWEPPERMANN.

Was könnt euch shmerzen am tage eures siegs, edler herr?

LUDWIG.

Dein sieg, alter, der deinige.

SHWEPPERMANN.

Wie so, mein verehrter herr?

LUDWIG.

O nicht der mit waffen geshlagene; der höhere, herrliche, der nur droben sich lohnt, wo keine könige sind.

SHWEPPERMANN.

Ich versteh' euch nicht.

LUDWIG.

Sieh, wenn du mehr als trefflicher mann eine einzige stelle mir bötest, wo der horn-gehäutete Siegfried der anererbten shwachheit des ganzen menshen-geshlechts theilhaftig und dem danke der geretteten zinsbar müsste werden; dann hättest du mich glücklich gemacht. Du warst das herz und die seele meines siegs, und ich lebe von deiner gnade brocken; denn ich weifs dir nicht zu danken.

SHWEPPERMANN.

Da hast du unrecht, mein könig. Das was sich heraus-rechnen lässt, wenn shon ein heer und was

mehr ist ein shlachten-muth sich vorfindet, das konnt' ich dir leisten. Was aber die hohe kampfwuth zündet in den herzen der friedlichen bürger, wo's für den fürsten gilt, der den kindern ein vater war, o da müssen andre wunder wirken, als was der trockne rechen-meister auf seiner tafel in reih und seulen zieht. Das sieg-trunkne herz hast du allein in dein aufflammendes lager getragen, und drum bist du selbst seine innerste seele.

LUDWIG.

Nun wohl, so nehm' ich die freude meiner mithilfe an dem herrlichen werk aus deiner belehnung, und bleib auf ewig dafür der vasall deiner weisheit.

SHWEPPERMANN.

Wohl, das spiel lass' ich gelten, und dass der colossus fertig sei, haben wir noch zwei tüchtige seiten-kämpen einzuweihn in den glänzenden orden. Fürwahr, herr burg-graf, wenn ihr nicht so sicher in des feindes rechte flanke gefallen wär't, wär' uns diese freude bald versalzen worden, euch jezt unsers sieges rechte hand zu nennen.

BURG-GRAF.

Ei herr, nennt mich den hand-shuh lieber. Ihr warft mich in den rücken des gegners, wo er vergafs mich aufzuheben, und drum seiner shlechten sache in shimpf und shande musste geständig werden.

SHWEPPERMANN.

Und da sitzt denn auch noch einer, der siegesgöttin an die linke hand getraut zum mindsten.

Wir haben die spröde braut beshwatzt und zu falle gebracht; euch war die lezte umarmung vorbehalten, herr Albrecht.

LUDWIG.

Dafür sollen wir splendide braut-führer seiner göttin sein, wenn er dereinst gesonnen ist, ihre reich genossne gunst sich in fürstlicher eh' an die seele zu shmieden. Glück zu, kinder, lasst uns den muth fassen, einander werth sein zu wollen; denn wo zuversicht die lücken shliefst, ist die hohe tafel-runde complett.

SHWEPPRRMANN.

Da steht noch ein couvert, mein könig. Es muss noch ein gast erwartet werden.

LUDWIG

Wirklich? Sieh, wer mag das sein?

SHWEPPERMANN.

Du hast wohl gar den steinernen Roland von irgend einem markt-brunnen citiert, uns alle in thatenruhm und gurgel-ehre zu beshämen?

BURG-GRAF.

Ei der steinerne gast soll uns zum mindsten gemahnen, nicht hölzern zu sein, und uns fest anzusiedeln, wo's der mühe werth ist.

LUDWIG.

Einen Roland, sagst du, Shweppermann? Dissmal hast du fürwahr nicht shief gerathen. Ein Roland soll die tafel füllen, und zwar noch eh die sonne in den boden sinkt.

BURG-GRAF.

Wie, herr, du meinst —?

RINDS-MAUL.

Er denkt doch wohl nicht —?

(sie sehn einander an.)

LUDWIG.

Einer, der's werth ist den Roland zu spielen in unserer mitte, und ein pär mit fug und recht unter uns heifsen mag?

SHWEPPERMANN.

König, du denkst, dass der herzog sein versprechen halten könnte?

BURG-GRAF.

Eh stürzt der berg-bach den fels hinauf, als Leopold aus seiner bahn shreitet.

RINDS-MAUL.

Eh gefriert der sturz auf halbem weg und shiefst an den fels an, als dass Friedrich der verführung des bruders widersteht und den frieden sucht.

SHWEPPERMANN.

Es war ja wohl das auch deine hoffnung nicht, herr. Wird er das reich der welt auch nur im lügenden traum zu seinen füfsen sehen, wie's ihm der bruder vorgespielt, und seine augen dem messer überliefern, weil sie zu stolz geträumt.

LUDWIG.

Wir waren brüder zusammen, als wir knaben waren; wir tranken aus Einem becher, shliefen auf

Einem lager und träumten von Einem helden, der wie ein gott in unsern begeisterten stunden über unsre häupter durchs shlaf-gemach hinshritt. Es war der königliche ahn Rudolf, der seine enkel zum stolz des königthums befeuerte. Lange wars mein wahn wie seiner, für das reich der welt geboren zu sein, und da unsre zwei jünglings-herzen von einer decke umshlossen lagen, fiel es keinem ein, dass die welt zu klein sei, zwei solche adler zu tragen. Doch nach und nach, wie des vetters hochfliegender geist im immer ragendern glieder-bau sich so königlich entfaltete, da ward mirs klar, wie *er* müsse geboren sein, der ahnen herrlichkeit zu erneu'n, und auch dem reich ein verherrlicher zu werden.

SHWEPPERMANN.

Das glücks-rad läuft wunderlich; es erhöht den, der sich erniedert, und erniedert den, der sich erhöht. Aber ein gott dreht auch diese achse, und du solltest könig sein, denn du bist's.

LUDWIG.

Wenn er jezt wieder käme!

SHWEPPERMANN.

König!

LUDWIG.

Wenn er die ganze welt seiner hoffnungen mir frei-willig zerbrochen zu füfsen legte!

SHWEPPERMANN.

Du bist bewegt, mein fürst.

LUDWIG.

Was soll ich ihm sagen?

SHWEPPERMANN.

Er wird es nicht thun.

LUDWIG.

Hat man nie gehört, dass zwei gleich-gesinnte häupter Eine fürsten-krone umshloss, dass ein purpur-mantel zwei geshiedne leiber deckte, und ein grofses herz aus zweien menshlich-dürftigen sich zusammen-baut? Hat das deutshe reich nicht zwei hershер auf dem throne getragen?

SHWEPPERMANN.

So lang es einträchtig war und glücklich, niemals, herr.

LUDWIG.

Niemals, sagst du? Desto besser. So kann es diss-mal sagen, dass die welt ein beispiel habe; denn das fehlt ihr ja nirgends, selbst nicht für den aberwitz. *(Er ruft zurück.)* Euer fest-lied, kinder! Lasst mich euer fest lied hören!

SHWEPPERMANN.

Auf des königs wohl, meine freunde!

DIE RITTER.

Hoch! hoch! hoch! *(stofsen an und trinken.)*

Tush der musik, worauf der chor einfällt.

CHOR.

(*Mel. nr.* 19.)

Steigt zum himmel, jubel-lieder,
Tönt hinaus in's deutshe land!
Liegt auch manche saat darnieder,
Die nicht wieder auferstand,
Ewig jung in deinen gauen
Keimt die hoffnung, keimt vertrauen,
Was der väter trotz verbrach,
Jugend holt's in liebe nach.

Trompeten shliefsen; wie sie verhallen, hört man eine andre hinter der scene.

LUDWIG

(fährt auf.)

Hört ihr die wache draufsen? Hört ihr's nicht? Marshall, wer wird uns angekündigt?

SHWEPPERMANN.

Mich teushte auch mein ohr, herr; doch denk' ich jezt, es war der widerhall, der sich hier am flügel gebrochen.

BURG-GRAF.

Nein, nein.

RINDSMAUL.

Das war anders.

LUDWIG.

Wer wird gemeldet, marshall?

EIN MARSHALL.

Ein unbekannter ritter, herr, shwingt sich vom ross, und bittet um dein angesicht.

LUDWIG.

Er soll kommen.

SHWEPPERMANN.

Es ist nicht möglich.

RINDSMAUL.

Der rasende!

BURG-GRAF.

Dass er seine rolle so gut memoriert, und sein stich-wort so genau weifs in dieser comödie? Ich glaub's noch nicht.

FRIEDRICH *tritt auf, in mantel gehüllt.*

LUDWIG

(geht ihm entgegen und gibt ihm die hand.)

Du bist pünctlich.

FRIEDRICH.

Leider.

LUDWIG.

Warum das?

FRIEDRICH.

Weil mein geshäft zu end war, eh ich angefangen.

LUDWIG.

Er weicht nicht.

FRIEDRICH.

Das blut-shwert in der rechten, die brand-facke! in der linken, wird er dir antwort bringen. So lang dein Baiern noch eine stroh-hütte hat, die der flamme verfallen, sollst du deine wimpern nicht zur nacht-ruhe nieder-legen. Entlass mich.

LUDWIG.

Wohin?

FRIEDRICH.

In meinen kerker.

SHWEPPERMANN.

Meine herrn!

RINDSMAUL.

Die welt geht unter.

LUDWIG

(fasst Friedrich's hand, und lehnt sich an ihn.)

Fritz, erinnerst du dich der stunden noch, wie wir zu Salzburg unsre puppen-lager auf des shlosses marmor-böden shlugen?

FRIEDRICH.

Ludwig!

LUDWIG.

Wie wir im garten den adler von der stange shossen mit der armbrust?

FRIEDRICH.

Woran erinnerst du mich?

LUDWIG.

An eine knaben-tugend. Ich wettete auf die rechte, du auf die linke seite. Ich shoss dir deinen flügel mit dem dritten shuss herunter.

FRIEDRICH.

O weifsagendes unheil!

LUDWIG.

Da shossest du den erbos'ten pfeil dem thier recht

in die innerste mitte, ins herz sagten wir, und was sagtest du dazu?

FRIEDRICH.

Ich sagte was?

LUDWIG.

Hätte die bestie nicht nach ost und west ihre shnabel-hälse ausgereckt, so hätte sie der shütz aus mittag nicht mit einem bolzen durch beide seelen gespiefst.

FRIEDRICH.

Das hätt' ich gesagt?

LUDWIG.

So wahr gott lebt! Fritz, ich sage, was kann dem thier der doppel-kopf für shaden thun, wenn es nur in Einer seele zu verwunden ist, und beide shilder die Eine seele decken? Was ist deine meinung?

FRIEDRICH.

Ich versteh dich nicht.

SHWEPPERMANN.

Herr des himmels, was wird hienieden bereitet!

LUDWIG.

Fritz, ich altre gemach und mein arm erlahmt
Wenn dir die bank nicht zu shmal deucht auf meinem könig-stul, da er dir dereinst allein nicht weit genug shien — wenn wir das gewaltige thier, das gährende reich aus Einer seele mit zweien köpfen meisterten; wenn die eine hand das shwert shwänge, während die andre den shwanken zepter aufrecht zu halten strebt; denn es ist unmöglich für Einen

blick, dem sturm und sonnenshein seine strafse zu weisen; wenn meine starre hand auf die hälfte der tage wechselte mit der deinen, des reichs-urkunden durch unsre namens-züge zu heiligen; wenn wir uns grofs genug fühlten, das unsrer eintracht zu vertrauen, was in diesen tagen der stolzeste wille nicht mehr durchsetzt, die tollgewordene hyder der hundert-köpfigen reichs-versammlung zu bändigen — Fritz, dann wär ja wohl des ehni's thron neu aufgerichtet, wie wirs als knaben gefabelt; dann führte ja mit recht der deutshe adler den doppel-kopf, der doch Einem herzen unterthan wäre. Was denkst du davon, bruder?

SHWEPPERMANN.

Fürsten, mein altes haupt sinkt mit lust zur grube, denn ich seh einen tag heran-brechen, wie noch keiner getagt hat, so lang menshen leben.

FRIEDRICH *(nach langer pause.)*

Eh mir der vetter nicht den purpur-mantel
Um diese shultern würf', die königs-krone
Auf meine locken drückte, sollt' ich nie,
Das shwur ich ihr und mir, mein weib mehr grüfsen,
Das shwur ich ihm auch, nicht den bruder wieder
Als freund zum busen drücken. O mein bruder,
So kann ja doch den gram-zerfressnen leib
Noch diese lezte freude shwellen, die
Wir uns mein leben-lang auf unverstandnem,

Auf falshem weg erstrebt, so mag auch dir,
Mein lieblich weib, die leidens-nacht sich klären
Und echtes gold aus shwerer glut bewähren.

(Die fürsten umarmen sich.)

SHWEPPERMANN.

Unsrem kaiser und herrn, Friedrich Ludwig
dem deutshen könig, ewiges heil und segen!
Vivat! vivat! vivat!

Allgemeiner jubel und tush. Der CHOR *wiederholt:*

Steigt zum himmel, jubel-lieder
Tönt hinaus in's deutshe land!
Liegt auch manche saat darnieder,
Die nicht wieder auferstand;
Ewig jung in deinen gauen
Keimt die hoffnung, keimt vertrauen,
Was der väter trotz verbrach,
Jugend holt's in liebe nach.

EPILOG.

Altdeutshes stüblein mit zahllosen möbeln und möbelchen. Die sonne bricht durch die rundsheiben.

TYLL

(tritt herein, mit des spiel-manns laute.)

Da wär ich denn nun mit dem einzigen, was mir von unserm zärtlichen spiel-mann an irdishen gütern zurück-geblieben, der ach nie hätte sterben sollen, und am allerwenigsten so zur unzeit. Doch die laute ist für sich ihre unsterblichkeit werth; denn was da alles drin steckt, von ihm dem zauberer hinein gebannt, das wird klingen und dudeln, bis der lezte posaun-appell allem gefiedel zusammen freilich ein seliges ende macht. Bis dahin lasst diesen beredten mund euch die abgeshmacktheiten einiger-mafsen versüfsen, die des narren geshwätz euren ohren zugemuthet. Der narr aber bin ich selber, wie euch erinnerlich ist (sagt der süfs-beck) und unvershämt genug, meine stelle zu behaupten, wie jeder andre zwei-beinige, der es nur nicht gesteht, dass er seine gönner bei der nase führt. Ehrlich währt am längsten, hats unter uns immer geheifsen, und so leb' ich der hoffnung, ob ihr wohl den narren unter euch eine zeit lang habt shlafen lassen, er stirbt nicht, ja villeicht shmeckt er besser

nach der fasten, oder wenn sich einer einmal mit süfsigkeiten übergessen. Ich kann noch hoch-müthiger sein und behaupten, zucker-brot bringt jede weih nachten und wässrichte liebes-sonette jeder maien-thau, oder mai-käfer zum exempel gedeihen alle drei jahr; aber die narren, verehrteste, so die capital-narren — ja ich weifs es nicht, aber ich denke, alle drei jehr-hunderte villeicht, wenn es gut geht. Zu denen gehör' ich nicht, mit besheidenheit zu sagen; wo man aber kein capital hat, begnügt man sich mit zinsen. Das lässt sich hören. Wenn ihr mich aber nun weiter darum angeht (wie ich weifs, ihr werdet's) wo ich die meinen zusammen-gesucht oder angeerbt — ? ja da rümpf' ich die nase und besinne mich, oder stelle mich so und wart' es ab was geshehen wird. Doch kürzer, ich wart' es nicht ab und prophezeie lieber rund weg, was wenigstens möglicher-weise hätte geshehen können. Zweierlei feinde sinds, die mir nach dem leben stehen. Die einen sitzen hoch über unsern häupten und richten Apollen gleich aus den wolken. Die haben mich auf der oster-messe für zwölf kreuzer eingehandelt, in niedlichem shnitz-werk und noch zierlichern phrasen geconterfeit. Die meinen nun, der da unten ist ein zahmer häring, der in seiner eignen salz-lacke erstickt und nun eingepökelt über land und feld gezogen ist, noch von weitem nach see-wasser shmeckt, aber eben den lebendigen odem nicht wieder auf-

treiben kann. Und ich kann nicht widersprechen, hoch-mögende! Mein andrer feind sitzt tief im grund und lauert im shattigen hinter-halt der noten-pulte und conter-bässe und das ist wahrlich der shlimmste theil für mich. Sie erlassen mir zwar den meister Tyll, der des bauern sohn war, auf abshlag und zum voraus, und verlangen caviar statt der härings-lake; aber da bin ich eben in der bredulle, wie wohl einer und der andre zu sagen pflegt; denn sehen Sie, verehrte, aus nichts wird nichts und wenn der mildthätige Sanct Crispinus seinen armen shuh kleistern wollte, so musste er den reichen das leder stehlen (dem hinkenden gleichnis werdet ihr nicht gleich die krücke nachwerfen) und wer auf dem rad der critik liegt, braucht sich nicht erst selbst zu verrathen. O ich weifs recht gut eure gedanken hinsichtlich meines tauf-sheins. Ihr denkt an den dicken mann, der über den canal geshifft ist, und ihr denkt darin auch gar nicht shief. Falls ihr aber dächtet (was ihr freilich gewiss nicht thut) dass ich sein rechtmäfsiger erb und stamm-halter sei, da würdet ihr mir wirklich zu viel ehre erweisen. Ja lieber gott! Der jüngere sohn seines jüngern bruders, wie der mann irgendwo sagt, so was! Aber der mann ging in samt und seide, wenns auch nicht immer bezahlte seide war, und lebte wie ein könig und fürst, obs freilich nur der fürst der beutel-shneider und der thoren war. Und ich dagegen,

verehrteste! Ein bastard-enkel des edeln im dritten glied, sein shatten in knechts-gestalt, ein bettler um eure duldung und nachsicht. Weiter nichts, ich versichre euch. Ja und unsre entshuldigung, die müssen wir auch diesen gönnern aufs nächstemal shuldig bleiben.

Aber spät wirds, verehrteste, und es sieht aus, wir kommen auf diese manier nicht auseinander. Darum einen vorshlag zur güte. Nehmt den narrn für das was er ist, eben nicht mehr und nicht weniger als ein narr, und wenn ihr über das flickwerk seines witzes erbos't seid, so denkt euch, er trage die viel-sheckichte jacke des welshen harlekin, oder unsers ehrlichen hans-wurst seligen andenkens, den ihr auch dereinst zu früh, wiewohl nicht lebendig begraben habt. Und so seid denn langmüthig in eurer gewogenheit und denkt, wenn ich mich diss-mal noch nicht recht zwishen dem lichter- und linnen-werk zurecht fand, so seis ja auch das erstemal gewesen und villeicht wirds ein andermal besser ausfallen, wenn ihr uns eure gunst aufs neue zu theil werden lasst.

DER

STUDENT FON COIMBRA

oder

dé ōgléïché shwéstre.

E shwäbisher shnäk in fierr act.

DER

STUDENT von COIMBRA

oder

der Ogleiche skrveste.

PERSONAL.

Donna Gimerāis, e réiché witt-frau.
Isabel } *ierré mädle.*
Ines }
Dō Shuāu de Ferreira, student.
Fernāu } *sainé frāid.*
Martē }
Der Pedell fon der unifersitét, mit dé shnurre.

Spilt ze Coimbra in Portugall, anno sechzée-hundert und ōgrâd.

PERSONAL.

Donna Gabriella, a retired nett-firm.
James } tard middle.
Ines }
Do Sacro de Fabrica, student.
Isaac }
Mary } saint friend.
Der Feder for der unfersicht, mit de skimmre.

Split se Coimbra in Portugal, ninth century.
Burnett und Byrd.

ERSTER ACT.

ERSTE SCĒ.

Studierr-stub.

SHUĀU *sitzt am pult. Es klopft.*

SHUĀU.

Norrāi.

MARTĒ *kommt.*

MARTĒ.

Kā-mer fōrkomme?

SHUĀU.

Hans Damf! — Was séchst zo maim ewartier?

MARTĒ.

Gâr nét îbel. Uf māi ār, gâr nét îbel. Und oussicht?

SHUĀU.

(*macht's fenster üf.*)

MARTĒ.

Uf de Mondêgo? Sackerment! Hêr, bursh, dă lasset sich dé géttlichsté shwitten ousfierre. — Gelt aber, de witt shaffe?

SHUĀU.

Es ișt-mer ze hais.

MARTĒ.

Sâg mer, wië fil hóst héit shō glossatoren und commentatore durrich-gritte?

SHUĀU.

I hann héit nō kāi buech ind hand krieggt.

MARTĒ.

Jéz sō gfallṣt-mer. Sâg selber, was fangt-mer au ā, wenn's wetter sô shē iṣt, dass-mer de blaue himmel for louter sonne-shāi nemmé sît?

SHUĀU.

Mer gêt ins grēe feld, und lêgt sich in shatte.

MARTĒ.

Probatum eṣt. — Appropô, wêm ghêrt denn dés pâr auge, wô aim drunten an der stäg bégègent?

SHUĀU.

Dé alt hous-frau hót mî rouf-gfierrt. Sonṣt wais i fon néx. De waiṣt, wië blind é bē.

MARTĒ.

Hêr dû, i trou-der nō halbe.

Stimm von der gass: Shuāu!

SHUĀU.

Still!

MARTĒ.

Holl-mé der henker, unser hôch-êdler grafitê-tisher caṣtilianer! Lass-e ruff-komme. *(am fenster)* Nō, was ish?

STIMM.

Iṣt der Shuāu drobe?

MARTĒ.

Ei, ṣpâr dainé fiess nét und sî selber năch!

SHUĀU.

Gib acht, er hót e néis shau-spîl in der tash, er tät sonst nét so shréie.

MARTĒ.

Und ed ştäg trappt er ruff, mer māit er häb e commando more hinter sich här. Lass-mé mache. I will-en ālaufe lasse.

SHUĀU.

Ferzirn-e nét.

Fernando tritt ouf, e buech in der hand, und déclamiert.

FERNĀU.

So fîl stern' am firmament nicht,
So fîl funken in der glût nicht,
So fîl ſand am waiten mêr nicht,
So fîl fögel in der luft nicht
Und atôm' in aller welt nicht —

MARTĒ.

Als ducaten in deiner tash nicht.

FERNĀU.

Als gott ſünden will fergäben.

MARTĒ.

Nō dés lésst sich hêre. Wenn's sāi gnädiger will ist, shlupfet-mer au nō durrich.

SHUĀU.

Fernāu, bişt in der mess gwäse?

FERNĀU.

Hent-er de wunderbare zauberer gläse?

MARTĒ.

Hent-er e capittel im Donkishott gläse?

FERNĀU.

De wunderbare zauberer, sâg î. Fom Calderôn.

MARTĒ.

Und i sâg, e capittel im Donkishott.

FERNĀU.

Was for e capittel?

MARTĒ.

E jêdes.

FERNĀU.

Wenn er de wunderbare zauberer né' gläse hent, so hent-er néx gläse.

MARTĒ.

Und wenn-er ebbes gläse hent, so hent er de Donkishott gläse. Es îbrig iṣt kinder-brei. Shwetz dû, Shuāu.

SHUĀU.

Und dês will î. Shêmet-er-ich nét in éier herz nāi, dass er so ōpatriottishé gsélle sint, éier shêné haimet fergesset und éier muetter-ṣprăch und fremdé gétze-bilder ābettet. Elles in sainer ârt, sâg-i, aber am Mondêgo list-mer de Camōis, denn der Mondêgo iṣt nét in Salemanca ind shuell gange, wenn er jê ind shuell gangen iṣt, und fon hous ous shwetzt-er portugîsish. Dés muess î wisse, denn î hann-em năchgeshrîbe, i bē nét sô grôs gwest.

FERNĀU.

Ier sint nîdrigé säle, di' an der sholl haflet, wo's

ier muetter ufd welt gsétzt hót. Ed poésî işt en algmāis guett ford mensh-hait, und was i ferstand, dés işt for mî gmacht. Mit éirem verliebbte Camōis follig! I will-ich én act ous-em Zauberer forläsen, und nă sollet-er geştē, dass néx so grandiôs geshribe worden işt, seitdèm der géttlich Äshilus sāi fäder ousgeşpritzt hót, und er sollet selber urtaile.

SHUĀU.

Recht sô, und damit unser herr-gott au e wort drāi ze rêded hót, so soll dië dişputaziō unter saim fréie himmel for sich gē, und dărum ûfpackt und nous, und māi compendium sollet's Camōis sonétt sāi, und i will-ich béwéise, dass unser herr-gott nét nō grandiose poête hót wacxe lasse, sondern au zärtliché.

MARTĒ.

Brawo! Und î stéck én Donkishott ind tash, und wenn-er ich im dişputierre ze hoch ferstéiget und am îbershnappe sint, sô will-ich es capittel fon de wind-mîle fôrläse. De hóst doch én Donkishott, Shuāu?

SHUĀU.

Ganget forous, i will năch-säe.

MARTĒ.

O du êrz-granate-filişter! Miesstest năch-säe, ob de héit au e hemmed uffem léib hóşt, dès wär nō e geshwetz. Aber nâch-säe, ob er én Donkishott hót! — O kerlé — lass dain kopf in sou-läder

binden, und dain Donkishott im mantel und däge rum-laufe, so kennt doch ainer béhaupten, in daim huett-fuettrâl séi e gsunder menshe-ferştand āicwartiert. Du ligşt im arge, Shuāu!

SHUAU.

I hann·e den auge-blick. Ganget forous.

FERNĀU

(déclamierrt.)

Ir gédanken rût fon straité,
Höret auf, oich zu béfêden,
Wollet nicht mich überrêden,
Dass ain andrer gaist mich laité.

MARTĒ.

Séi oné sorgen, en andrer hót né' platz in daim capitolium. For der hand will î-der es léiblich glait gäbe. *(er fierrt-en ab.)*

SHUĀU.

Main Donkishott hann é wecker né' béi der hand. Aber was mer āifallt, ém Fernāu muess-é doch dië fraid machen und māi āgfangené portugîsishó îbersétzung ind tash stécke. Es wind-mîle-capittel findet-er drinn. *(es klopft)* Norrāi!

ÎNES *kommt.*

ÎNES.

Um fergäbung, senjôr, sé sint-es so shnell îber-de hals komme, dass-mer né zeit ghétt hent, nō íer ştûb oufzeraumed, und ed bêde sint nō né' kêrt. I bē so fréi und frăg, wenn sé erlaubet, dass mer e bisslé putze derref.

SHUĀU.

Mamsell, sé sint gâr ze gwissehaft. Māi gwônhait iṣt, dass é in mainer ṣtub fil wêniger uf de boden als durrichd fenṣter guck, bsonders wemmer so e shêné oussicht hót wië béi êné. Ibrigéns hab i shō de huett in der hand, und sô kénnet-sé mit mainer ṣtub āfange, was én guet-dinkt. I will nét stêre.

ÎNES.

Sé sint gâr ze giettig.

SHUĀU.

Nāi im ernṣt, und wenn sé én ball ferāṣtalte wéttet. Aber i mues nō emăl bitte, machet-sé sich kāi îberflissigé mië.

ÎNES.

I wais shō wiës dië herre haltet. Frăgt-mer nóchem ousputze, so will kainer ebbes derfō wisse; wenn's aber gshäen iṣt, so wisset-se nét, worum's-en uf āimăl in ierrer ṣtub so hāilich iṣt. Glaubt-sé nō, dass îs wais.

SHUĀU.

— I will nét ṣtréite, absonderlich wenn-mer fon so shêné hend bédéennt wird. I winsh gotten ăbed, mamsell. *(ab.)*

ÎNES.

Dank shēṣtens, senjor. — Sô, jéz geshwind mit-em kêr-wish rāi und em abwish-lumpe, nā wird kāi mensh ebbes dergêge hann, dass î mit eller menshe-mêgliche nāse-wéishait sāi ṣtûb ousṣpionier;

denn i muess wisse, was mer for léit im hous hent, dés ghèrt zo unsrem gsheſt. —

Ed mêbel hót-er sich shō zerecht gestéllt — de commôd hinterd tîr und de cannepē ans fenṣter — elles hintershéfir — er will halt am fenṣter sitze — und dódribe sāi zitter und en éffai-kranz drum und dés portrettlé drunter, dés wurd shetz-é sāi shatz sāi. Ha dië iṣt aber néx bsonders, dă tät ăr-mer nō bésser gfalle. Ed herre hent oſt sonderbaré gi; und sāi bétt stellt-er ans ander fenṣter, dass-em sonn und mond ins gsicht shaine kā. Fon däre modé wär î nét. Was stéllt er denn hinte-num in alcôf? E pâr alté rapierr, én däge — dés muess nét sāi lieb-haberéi sāi — in dêm ṣtick gfiell-er-mer jéz. Und den eller-shēṣte platz in der ganze ṣtub hent sainé biëcher. Dă tät unser āis de ṣpieggel nāhenke, denn zwishe dé fenṣter iṣts am hellṣte. Jéz muess-é aber doch so nāse-wéis sāi und gucke, was-er els list. Cô — cor — pus ca — nō — ā was dumms latainish zéigs! Wär wurd denn so albachné wâr forne nā stélle. Wië, dóhinte standet andré, die säet nét so glärt ous. Tè — têater där câ — caṣtî-lishén bì-ne. Maderid. Dés kâ-n-é au nét recht läse, dés caṣtîlish iṣt so affectiert; for recht fôrnêmé herre māg's māitwäg nō āgē, aber mier shwetzet ganz anderṣt, und unser ṣprăch iṣt fil natirlicher. — Téater — in — Portugall — Shill Wizén — té, dés muess-é-em ṣtäle, denn dés kané ferṣtē. Richtig. Er mérrékt's wôl nét, wenn er

héit ăbed so ṣpät haim-kommt, und î fersteck-mé mit uf der hêne, und lis drin hintr-em toube-shlâg. Dés wird prechtig. — Herr jê, wär kommt?

ISABEL *(unter der tír.)*

ISABEL.

Anges, was machṣt denn?

INES.

Néx, gâr néx, i mues dă de boden ûfpulze.

ISABEL.

Hóst-e denn fort-gē säe, und waiṣt, ob-er nét wider haim-kommt?

INES.

I wais elles, was i ze wissed brouch.

ISABEL.

Wirṣt doch nét zu-em rāi-gloffe sāi?

INES.

For wâs hann-é denn mainé fiess?

ISABEL.

Du frechs ding dû! Sotteṣt dé shême!

INES.

Ja natîrlich, wemmer emme fremde herre nét emăl sāi ṣtûb ordentlich îbergibt, so soll-mer'n im dreck rum house lasse? Dû héttesṭ's guett fôr.

ISABEL.

Dés hétt-er mit der muetter ous-mache kenne.

INES.

Nō jéz hót-er's êbe mit mier ous-gmacht. Hóṣt sonṣt ebbes?

ISABEL.

De sollst-mer helfen ed wésh ans wasser trage. Der korreb ist-mer ze shwär.

INES.

Was wéllt-er denn héit nō rous-weshe?

ISABEL.

Dès was-mer morge brouchet, wië kāst denn frăge. Unsré shirz und der muetter ierré hoube. *(ab.)*

INES.

I komm den auge-blick — dés haist, wenn-é fôr dés buech im êrn drusse ferstéckt hann. *(ab.)*

ZWAITE SCĒ.

Am Mondégo.

Ed studente kommet.

MARTĒ.

Dă ist der recht platz; im wéidicht ist's hell und shattig uf āimăl, und uffem môs-boden ist's waich und trocke. Dă will-i emăl ellé fierré fommer strécke, dass é glaub, i fall rectâ in de himmel nuff.

FERNĀU

(mit patos.)

In der holden ainsâmkait
Dîser frîd-umkrenzten landshaft,

Unter boimen, blumen, kroitern,
Hîr an labirint'shem abhangg
Lasst mich mit mîr ſelbst allain,
Denn di bücher, dî îr nâch-trâcht,
Wî main wort es oich gébôt,
Sî génügen mîr hîr ſattſâm.

MARTĒ.

Was, du lump! Sîſt uns for dainé pack-êsel ā?

FERNĀU.

Martē, du biſt fon ellé commō-prosaishé säle dé gmāi-matériellſt, wô mier jêmäls fôrkommen iſt. Bildeſt dier denn āi, mer tät solché frasen an dî rucke, wenn aim's shicksàl dî zom pack-êsel îbergäbe hétt? Dă hóst emăl wéit näbe num gshosse! Dés héttesṭ mérke derfe, dass i désmăl nét in aigner persō geſproche hann, sondern dass dês der āigang iſt zo däre géttliche comêdé, wô î in der hand halt.

MARTĒ.

Wenn dés der āigang iſt, so wétt î māi säl, mer gênget wîder nous. Denn ed hitz iſt so créminalish, dass îd poésî héit will zo wasser werde lassen, und for ellé ding e klāis bâd zue-mer nimme. Und wenn dăr fôrshlâg in éirer ferstockthait kain āigang findet, so ganget in éier tragêdé nāi. — Shuāu, i hoff, de hóst-mer én Donkishott mitbrócht.

SHUĀU.

(gibt sâi manuscript.)

MARTĒ.

Was denn? Dain Donkishott.

SHUĀU.

Gyck doch nāi.

(Martê shittelt de kopf und geht an fluss.)

FERNĀU.

Nāi so e dreck-säl! Statt dass ér sich im mêr fon mainé färs badet, juckt-e jéz wîder'd hout *nóch* em brunne-wasser? Sâg mer nō, Shuāu, wië sint denn mier étêrishé naturen an den pech-laib *gräte?* Aber du bist au so e ketzer, und shréibṣt liebber de Donkishott ab oder lernṣt de Camōis ouswendig, ṣtatt dass den in dé gêṣt und nóch maim Zauberer ferlangṣt.

SHUĀU.

Elles in sainer ârt.

FERNĀU.

Elles in sainer ârt, aber dāi ârt iṣt der Camōiṣ.

MARTĒ.

Hóst du ebbes gègen-e?

FERNĀU.

Mit ierré siessé waiché nāse-tē, dass-mer māit, mer miess aim's shnupf-tuech présentierre! I mécht ed Lusiâd fon zwai katzen ouffierre hêre, strofe-wéis als rézitatîf fomme shéire-dach runter. Aber ím mond-shāi! I fersicher-dé, es miesst sich ousnimme. Shréib-mer doch emăl e tragêdé ous dêm tō, i bitt-dé drum, und mer wéllet's zamme-halte mit em caṣtîlishe.

SHUĀU.

Mer ṣpîlt kain ḳue-raien uf der orgel und blăst au kain corâl uf der shalméi. Aber sing-mer e liebbes-liedd fom Camōis uf caṣtîlish, und lass dăi hals-tuech ous, dass der's au durrich'd gurgel kratze kā.

FERNĀU.

Natûr-beshréibunge. E grôs-ârtigé āsicht fon der natûr, wi' im Zauberer.

SHUĀU.

Fon der natûr! Nō ja, wenn ainer fon Lîsebō nóch Chîna sägelt und e rais-beshréibung mit-bringt wië'd Lusiâd, där main-é sott au ebbes fon der natûr emfunde hann.

FERNĀU.

Kainé bilder, kāi so beshréibung wi' e jêder sonne-untergang im Calderôn, wo der gold-ball unter-sinkt im silber-mêr.

SHUĀU.

Dés sint frase, witzigé gleichnis. I will-der én morge fom Camōis läse und wenn-de dă nét in ellé zée finger ṣpîrṣt, wi'-em dé oṣtindish morge-rêté durrich'd glîder zuckt hót, so hóṣt nō néx geṣpîrt.

FERNĀU.

Lass hêre.

SHUĀU *(list.)*

Shō bricht der morge-shāi
Blass-rose-farbig ous-em oṣte fôr,
Und durrich es wolke-tôr

Dringt glanz uf glanz jéz îbermechtig rāi.
O sonne, dië nië hélt,
Was for e herrlichkeit iṣt dāi!
Wië jouchzt, wië rêgt-sich jéz es feld!
Wië taut zom morge-gruess dierr pflanz und stāi!
Hell soll jéz elles, klâr und luṣtig sāi,
Dé junge fêgel klāi
Sé zwitshret in de frishe morge nāi
Und prēdiget in frôer mélodéi
Dass der néi tâg ufd erde komme séi.

O morge-licht, wië shē
Fergoldeṣt du doch wald und feld und tâl,
Was fôrhär grau und fâl,
Glenzt jéz in himmel-blau und carmusē.
Halt āi und tue nét mē!
Es menshen-aug iṣt for so fil né gmacht,
Es bléibt zor helfté nacht.

Nō āi bitt lass-mé, himmel, unterstē,
Wo's immer séi, dass in der welt-é hē,
Nië séi maim aug der sonne-stral ferwêrt,
Und was é sonṣt bitt, bléib-mer ōerhêrt.

Was māiṣt?

FERNĀU.

Shē; was mer sage kā, shē.

SHUĀU.

De machṣt aber sôe souers gsicht derzue, dass-der kāi mensh glaube wird, es häb-dé bsonders glicklich gmacht. I hann's shē oft an-der gsäe.

FERNĀU.

Wenn sonṣt ebbes där ârt fôrkommen iṣt?

SHUĀU.

So oft-é der e shēs liedd gläse hann.

FERNĀU.

Es kā sāi. Kā wōl sāi. Lîrishé poésî! Es kā ain uf finf ménutte glicklich mache. Und wenn's féier-werrék ferpufft iṣt, nă fallt-mer uf āimăl wîder ousem himmel runter.

SHUĀU.

Déṣt es lôs fon dé poête.

FERNĀU.

Es iṣt doch zwaierlai, ob der geṣpass finf menutte douert oder ob mier e gédicht én glickliche tâg macht. Mit-me shêne drama iṣt māi tâg ousgfillt îber und îber; e shēs liedd kā-mer nō main tâg unterbreche, folglich ferdérbe.

SHUĀU.

Aībildunge!

FERNĀU.

I shwetz fon erfarunge.

SHUĀU.

Lîs emăl imme tâg dên Camōis durrich, māiṣt de héttesṭ né' gnuegg drā?

FERNĀU.

Ze fil und ze wênig. I muess mit-me jêde ṣtick fon forne āfange, muess-mé nāi-shaffe, muess gâr zamme-nimme, was der dichter hót ousenander-halte wélle. I werd ganz ōglicklich drîber. Der

dramattiker spinnt-mer nō dé alté fäde mit-me néie trumm ā und i bē gléi drin ze hous und immer unterhalte. Iberdêm iṣt es drama e gsélligé kunṣt, shō in der idê. Wenn i e shau-spîl oufshlâg, gléi sitz i im téater, i sị e grôs pûblicum, i frai-mé, dass so fil menshe mit-enander an ainer āshauung, an aim gédanke-gang sich fergniegget. Béi-me liedd winsht e jêdes sich solo in e mond-nacht, und jê siesser's tuett, désde mē séiré lésst's hinter sich.

SHUĀU.

Juṣt was di ergétzt, iṣt mier e gréil im drama. I kā kāis ind hand nimmen und läse „wald und féls“ oné dass-é an dé pappedécklené eṣt und lāi-wandné ocker-farbné félse-wend denke muess; und so oft ainer oufṭritt, sî-é sainé téater-fanen um-e rum und sāi drecketé shminké ōgleich îber baidé backe geṣtriche, und dă iṣt-mer uf āimăl ellé poésî zom téifel.

FERNĀU.

Ei du pédanteréi und filiṣteréi und illusiōsfäig-kaitsōmêglichkait! Was kā-mer denn dêm fon poésî sage, där am dreck nō de dreck und én miṣt-wage for en karre dung āsît und nét for én triumf-wage, sobald er uf der bêné ṣtêt!

SHUĀU *(lacht iber-lout.)*

FERNĀU.

S' iṣt au wăr, und mer kā kain shwung und kāi fantesî in-ich nāi-bringe, wéil-er niĕ néx säet

als was-mer mit ellé zwanzig finger gréife kā!
O léit, léit!

MARTĒ

(shléicht im hinter-grund râi und fangt á ous saim manuscript ze läsed.)

Und îberdêm entdécket-sé dréisig bis fierrzig wind-mîlne unten im tâl, und wië der Donkishott dië āsichtig wird, kért er sich zo saim shild-knappen und ṣpricht: Es shicksâl fierrt unsré sache bésser als mer's aigetlich hent winshe derfe. Sî nô, liebber Sansho Panza, dréisig oder nō mē grôs-mechtigé rise, mit dēnê i's oufnimmen und di' î um's läbe bringe will. Béi däre glägehait kaṣt dû au emăl dainé tashe fille. Denn dês iṣt en äre-kamf und gott-gfelliger dinṣt, wenn-mer sô e hélle-bruett fom erd-bode fertilligt.

FERNĀU *(ist ouf und derfó.)*

MARTĒ *(lacht hell ouf.)*

SHUĀU.

Komm, komm; mer miesset-e wîder guett mache.

(sé ganget.)

ZWAITER ACT.

ERSTÉ SCĒ.

Kuché.

Uf ainer séit sitzt ed muetter ufme shemel am kamê und nät; näben-er der kafé-hafen am féier. Uf der andre séit standet ed mädlen am zûber und weshet wésh rous. Hinte kuché-grät und zwai ous-geng. Der boden ist fon bache-stâi.

INES.

Sâg, mietterlé, sint zo dainer zéit ed mädlen au shō ferliebbt gwest?

MUETTER.

Ei du léicht-sinniger fligel, was hóst for e gottlôs moul. Wär wird denn sô shwetze. Gib acht, du kommst nō emâl shlecht-wegg mit dainer shusselei.

ISABEL.

Jă, muetter, tä-er nō recht shandlich dass sé au emăl in sich gêt und dés frech wäse fon sich tuett. Mier ist's wië fôr, mer miesset nō shand und spott an-er erläbe.

INES.

Lisebêt i will der dainé strimf foll rous-weshen

und ûfhenke; sitz nō nā und iss dainé kirshe foll. Es gshît-der doch souer.

ISABEL.

Gelt, dass de nunter kommşt in hôf, und ebber triffşt, mit dém de sharmierre kāşt. Aber wart, i will-der ûfpasse.

MUETTER.

Kinder, hêret nō au —

INES.

Shwéig jéz, und hèr uf der muetter ierré guetté läre; kāşts gwîs nō brouche.

ISABEL.

Du hecx, dî ganget sé ā.

MUETTER.

Mädlen, i sâg-ich nō sô fil, dass-er-ich nét wegg-werfe sollet und nét ém nekşte beşte rêd stêet, där ich āspricht. Dés shickt sich nét for e mädlé, wo ellé augeblick héirate kennt.

INES.

Sollet-mer denn denn héiraten ōgeshwetzt?

ISABEL.

Gmāis muşter, was hóşt wider for e moul!

MUETTER.

I sâg jéz nō, e mädlé soll sich nét mit ze fil āilasse; sonşt ish so guett als wär's gâr kainer.

ISABEL.

Jă, und bsonders e mädlé, wo'd léit wisset, sé hót ebbes. Dă gibt's so pfiffikus gnuegg, wo-er ebbes unter'd nās bindet, was sé turmelig macht.

INES.

Hent mier denn so fil geld, muetter?

ISABEL.

Gāsgeré.

INES.

I frăg nét dî.

MUETTER.

For unsern ṣtand so fil als sonṣt āis. I sâg dès nét, damit-er hôch-miettig werde sollet und ed léit îberd acxel āgucke; aber dass er au ebbes uff-ich haltet und néemmer nêtig hent năchzelaufed.

ISABEL.

Und uf kain fall dé herren ind ṣtûb ze laufed, so lang sé dehaim sint.

INES

(hébt én strumf ousem wasser und drôt.)

ISABEL.

Jă, s'iṣt wăr, wi'é forig îber den êrn gang, so i —

INES

(shméist-er de strumf ins gsicht dass es wasser an-er nunter lauft und springt zor tîr nous.)

ISABEL.

Du lumpe-mensh lieddrigs dés de biṣt!

MUETTER.

Was hót denn dés téifels-kind shō wider im kopf, dass-sé so rasig iṣt?

ISABEL *(grâit.)*

Was wird-sé hann, es muṣter, als dass sé nunter gêt und mit dêné herre carrésierre wird, wo ins hous kommet.

MUETTER.

Tu'-er nō au e bisslé ûfpasse.

ISABEL.

Nōi, muetter, dés tu'é nemmé. Dă sîșt jéz wië-sé's aim macht, wemmer-er emăl e bisslé îber-zwerréch kommt.

MUETTER.

S'ișt e kréiz mit dêm mädlé. Sé wär sonșt fléisig und folgsem, aber där férchtig léicht-sinn! I wais gâr nét, wo sé dên här-hót. Fon mir emăl gwîs nét und fon ierrem fatter sälig nō wêniger.

INES

(stréckt de kopf zor tîr râi.)

Mamme, i hann-der zucker klopft; ișt dāi kafê nō nét fértig?

MUETTER.

Jă, komm nō, êbe fangt-er ā brotzle. I hann grâd drā denkt.

INES

(stréckt ed zung rous gege der Isabell.)

ISABEL.

Luedder! jéz kā-sé's wîder recht mache, dés néx-nutzig ding.

MUETTER *(trinkt kafé.)*

INES.

Drunten ișt au unser herr mit zwai andré. I soll én e măs wāi holle. Witt-mer geld gä, mamme?

ISABEL.

Kāṣt'n denn nét fon unsrem aigne bringe?

INES.

ā was werdet denn sô herre fon dém ordénaré-wāi trinke. Där zieggt aim jă'd gurgel zamme.

MUETTER.

Jă, holl-e dû nō bĕim fétter drîbe. Er hét én guette ferntige finfer.

INES.

I wais shō. Nă willé gléi dië wésh mit-nimmen und ûfhenke. Gelt, de hilfṣt-mer ûf, Isabell?

(nimmt de korreb.)

MUETTER.

Aber mach dé nét ōnitz, mädlé, i sâg-der's, und nimm dé in acht mit dêné herre.

INES.

Dië herre werdet mier gē ebbes bês mache. Dië sint frô, wenn-mer êné néx tuett. *(ab.)*

ISABEL.

Dés mädlé iṣt e ganzer narr.

MUETTER.

Bring au e bisslé klāi holz, Isbel, dass-mer năch-shîret. Es gêt ous.

ISABEL.

S'iṣt kāis mē dă; i will gē spalte.

ZWEITĖ SCĒ.

Garten am hous.
Martê kommt.

MARTĒ.

So, bis-sé-mer dódrunten ier donkishottiâd wîder ousgfochte hent, will-i-mé e bisslé dóhobe orientierre, ob unser shêné kelleré nét um de wäg iṣt. I māi, i häb grâd de zipfel fomme hals tiëchlé am fenṣter ferbéi-shlupfe säe. Richtig.

INES

(kommt mit em korreb uffem kopf.)

Māi shēs mamsellé, i derref doch helfe?

INES

(lèsst sich de korreb runter helfe.)

I dank êné recht shē. Tuett-mer aber laid, dass-sé sich um māit-willen incommodierret.

MARTĒ.

Dā bêné ganz und gār nét ierrer mainung; denn es iṣt mit-em grêṣte plessier gshäe. I derref doch béi ierrem gsheft e bisslé gséllshaft laiṣte? oder wisset-sé wâs, dass é nét gâr so miessig dă stand, lassed-sé-mé iern hand-langer sāi.

INES.

Jă dés wär shē. For allem aber —

MARTĒ.

Sé ganget doch nét shō wîder?

INES.

Hent-sé denn nét én wāi beṣtéllt?

(nimmt e butell ousem korreb.)

MARTĒ.

Sé hollet-e doch nét gār ze wéit?

INES.

Hent-sé so arrég durṣt?

MARTĒ.

S'iṣt um ier shêné gséllshaft.

INES.

Worum né gar! I bē gléi wîder dă.

MARTĒ.

Und wenn's néx iṣt, derref-mer nóch én frăge?

INES.

Déṣt néemmer ferbotte.

MARTĒ.

Wië muess-mer frăge?

INES.

Nóchdêm mer antwort hann will.

MARTĒ.

I mâi, wië haist-mer sië?

INES.

Māi fatter hót-mé Inès taufe lasse.

MARTĒ.

Und ier muetter?

INES.

Haist-mé dé wiëṣt Anges.

MARTĒ.

Und ed nóchbershaft dé nett Anges.

INES.

Und dé ganz gass dé wild Anges.

MARTĒ.

Und dé ganz ştatt dé shē Anges.

INES.

Nōi dé shwarz Anges.

MARTĒ.

I sâg, dé goldig Anges, oder filmär es zuckrig Annelé. *(er kusst sé hülinge.)*

INES.

ā hêret-sé, sé sint gâr ze siess. *(ab.)*

MARTĒ.

Ei dés işt e blitz-mädlé, holl-mé der henker! Was stéll-é-er jéz gē ā, bis sé wîder kommt, dass mer ebbes zom lache hent? I henk gē e pâr şticker wésh and sailer; dés gibt én geşpass. Der téifel kommt aber ous dêné unter-réck; i werd's hinter-shéfir nāpletze. Nō, es hót au néx uf-sich.

(er henkt wésh úf.)

SHUĀU *und* FERNANDO *kommet.*

SHUĀU.

Guett, guett. — Jéz sâg mier ainer, unser frāid Martē sāi nét zomme solide läbe gshaffe! I māi, er gäb de fléisigşte hous-fatter ab; denn er wesht shō windlen und henkt's im shatten ûf.

MARTĒ.

Was, im shatte! Ed sonne wird shō drannā komme.

SHUĀU.

Fōfälbâr, im fall sé morge wîder ouf-gêt und dainé windle héit nacht ōgeştole bléibet.

MARTĒ.

Sint denn dês windle?

SHUĀU.

Wenn's kainé sint, so kā-mer doch drous mache.

MARTĒ.

So guet als ous-me shue én pantoffel.

SHUĀU.

Oder ous-me ştudenten én blaicher.

MARTĒ.

Ous-me ştudierrte mā kā-mer elles mache.

SHUĀU.

Nō kain shmalz-hafe.

FERNĀU.

Hêret, wenn er nō mē wésh ûfhenket, so will i derwéil wô sitze. Saget-mer wenn's gshäen işt.

SHUĀU.

Fernāu, désmăl hōşt du de béşte witz unter uns dréi. I māi, dort im éck steckt en ârt lauber-hitté. Komm, i hoff, unser klainé wāi-nicx wird es nét ze lang shmachte lasse; denn māi gurgel işt dirr und trocke fon louter argumente.

MARTĒ.

Dië miesset au dernăch gwest sāi. Mer bringt ich gléi munizio, dass er wider zo kreşte kommen und ich ufs néi ind hăr falle kennet.

SHUĀU.

Aber hêr dû, mier sint au derbéi, wenns derzue kommt. Denn wenn der transport êrst béi dier zoll-ştatt passiere miesst, dă wétt i säe, was an uns kêm.

MARTĒ.

Lass guet sãi, und wenn conterband passierre sott, i halt-mé an de fuerr-mā.

(Shuâu und Fernando sétzet-sich ind lauber-hitté.

Ines kommt mit wâi.

MARTĒ.

I mãi, dés komm so här, ed hemmeder henkt-mer doch de lange wäg, und ed strimf am färse.

INES *(guckt-em e wéilé zue.)*

Jă, jă, dés wär-mer e shêné arbet. Wär hót denn sië's ûfhenke glernt?

MARTĒ.

I hann's fommer selber. Ish nét e pracht?

INES.

So kâné's au, wenn é's nō emăl sî.

MARTĒ.

Wisset-sé wâs, lernet-sé mî's bésser. Was soll's koşte?

INES.

Ed ştund en ôr-féig.

MARTĒ.

Und prénumerando *(will-er én kuss gäbe.)*

INES *(gibt-em en ôr-féig.)*

I bē's nō guet fon forig.

MARTẽ.

Jéz hétt i māi sach. Dés haist ain aber wiëṣt haim-shicke, wemmer doch so dinṣt-fértig iṣt.

INES.

Suechet-sé sich béssré gséllshaft. Mit mier kommt néemmer ous.

MARTẽ

(*knépft sich langsam de rock zue und légt ed hend uf de buckel*)

S'iṣt êrṣt nō shâd.

INES.

Was iṣt shād?

MARTẽ.

Dass mier zwai nét mit'nander ouskommet. Es wär e stâts-pärle, uf māi är.

INES.

Ha sell passiert.

MARTẽ.

I glaub, sé wéllet iern wāi selber trinke.

INES.

I wart shō lang, dass-sé mer'n abnimmet.

MARTẽ.

Ei, présentierret-sé'n nō selber. Ier herre, i hab'd är und stéll éich ed senjora Inésilja fon Toboso fôr, māi wärt-gshetzteṣte Dulcinêa.

SHUĀU.

Du ṣprichṣt wôl als Sansho Panza, in dāis herre name?

MARTĒ.

Senjora, i bē so fréi und présentierr ênė main ferärte frāid, Dō Shuāu Luis Gomès dé Ferréira, grăf fon Magaljāis und Castel-branco, désse fôrfare finfzée-măl ed welt umsägelt, dréi-mal Oșt-indien erobert und fierr-măl wîder hent fare lasse. Es wîrd an êm nét fäle, dass es zom finfte-măl gshäe sott; aber er kā sāi finanz-départemā nét ghêrig ferantworte; dărum suecht-er au sainé ouswertigé āglägehaite mittem innere ze décked, und sé miesst's em nét îbel ouslège, wénn sainé êlebogen ainiger-masen es dêficit emfindet.

SHUĀU.

Māi frāid tuet-mer wênigșténs ed ăr ā, dass er māi arremuett mit mainer dèmuett ousbessért, wenn er gléi main stamm-baum mit kaim lôrbêr-zwéiglé wîder grêe mache kā.

INES.

Untertênige déennerė.

MARTĒ.

Und in dêm herre hab i'd ăr und stéll ênė de licenziâte Fernando Pénella fôr, de grêște poête fon saim sécculum und kinftige wîder-härsteller fon der caștiliânishe bênė in Portugall, én mann fon sô-re ouserordentliche glärsamkait, dass-er tâg und nacht nemmé gnau untershaide kā und îber louter ștudium sain aigne name fergesse hót. Wiė sė'n dă säet, so —

FERNāU.

Si wärden doch, madmoasell —

MARTē.

Zue dêm hót-er nō sāi ganze muetter-sprăch āibosse. Er ṣpricht blôs nō griëchish und lataínish mit sainé béṣte frāid, und caṣtîlish —

FERNāU.

Hören si nicht auf —

MARTē.

Mit ellé frauezimmer, in di'er ferliebbt iṣt.

FERNāU.

Es ist ainé bôshafté ferloimdung, mainé damé.

MARTē.

Säet-sé's, jéz iṣt er shō in sië gṣhosse; denn kāi macht in der welt brächt-e sonst derzue, e wort uf caṣtilish ze saged.

INES.

I glaub êer, der herr licenziât ṣpricht mit mier caṣtîlish, dass î'n nét ferṣtē soll und wéil er's nét der mië wärt hélt, e wort mit mier ze ferlierred.

FERNāU.

Wîr sind madmoasell sêr ferflichtet, dass si uns mit dîsem labe-trank zu erkwicken bélîben.

MARTē.

Madmoasell stéllen géwisser-masen unsre Höbö fôr. Dass sich unser loser gott Bachus nur nicht in dêro shêné hâr-flechten ferflichtet. Der blindé gott Cupîdo kennté in maines fraindes musêo ainé guté rawâshé anrichten.

FERNÃU.

Main froind flächt mit mainer etwas géwälten sprâche sainen gût-gémainten sherz zu haben. Es ist di béstendigé bésheftigung mit poêtishen arbaiten—

INES.

Der herr lizeniât sint gâr selber e poêt?

MARTẽ.

Wië sé'n dă säet, hót-er an zwai dutzed trouerşpiel, finf-toused ode, e hélde-gédicht in finf-e-sîbezig gseng und năi hundert năi-n-e năizig sonétt ufd auge fon ellé sainè shetz ferfasst, und dés haist kaum ăgfange for én mann fon sainé talent.

INES.

Gotts toused! dă muess der herr aber e shêné auge-sammlung béi-enander hann!

MARTẽ.

Säet-se, er zieggt wirklich săi brill rous, um an êné es modell zo saim néişte sonétt ze ştudierred, dass săi collecziō follens complétierrt wird. — Was măişt, Fernando, wäret dês nét e pâr locken und e méilé, um e pâr millione falshé raim drā runter ze probierred.

INES.

Herr jê, dă muess-é-mé ous-em ştaub mache, sonşt kennt-é mit maim confuse zopf nō en ōglick ārichte. Sé miesset dém herre kain so shlechte geshmack béibringe. *(lauft fort.)*

MARTĒ.

Sâg, Shuāu, iṣt dés nét e hecx fomme mädlé? Du biṣt doch e rechts glicks-kind.

SHUĀU.

Dés glick wîrd é dier abtrette. Mier shwetzt-sé in-re ménutt dréisig sécunde ze fil, und ier ṣpitzigs nēslé iṣt so nāse-wéis, dass mer denke sott, sé séi ier lebb-tâg nō nét rôt worde.

MARTĒ.

So wurd-sé's au nét nêtig hann. Und doch will-é néx nutz sāi, wenn-é-sé nét in mî ferliebbt mach, nō êb's nacht wurd.

SHUĀU.

Dés haist mit andré wort, du biṣt am helle tâg shō in sé ferliebbt.

MARTĒ.

Du hóṣt e ferfluechte îbersétzers-gâb am léib, Shuāu. — Aber sâg, shatze-kind, wéllet-mer den geṣpass mit-em Fernāu wéiter tréibe?

SHUĀU.

So wéit als mêglich. Dés ferstêt sich.

MARTĒ.

I glaub, er déclamierrt shō dódrunten e sonétt an-sé. Gib acht, där soll-es héït nacht nō sain Zauberer ouf's wunderbârṣté for ierrer shläf-kammer ouffierre. I muess-em năch; de bléibṣt doch house?

SHUĀU.

I denk grâd, es miesst sich in däre lauber-hitté siperb shaffe lasse. I will emăl main Homêr runter-nimmen und will's probierre.

MARTĒ.

De nimmst aber doch au dāi gittar mit, gelt? Es ist uf ellé fell, de waist jă.

SHUĀU.

Māitwäg. Gêgen ăbed kennet-er mit-mer āfange was-ich āikommt.

MARTĒ.

Guetté ādacht!

SHUĀU.

Adjê derwéil!

(sé ganged.)

DRITTER ACT.

ERSTÉ SCĒ.

Kuché wië fôrhär.

Ed muetter und Isabell an ierré gshefte.

MUETTER.

Ja guck, liebbs kind, an dés mîesset-er elles denke, wenn i emăl nemmé dă bē. E wéib fon sechzig jăr kā kāi êbigkait mē béi-ich sāi, und i hoff mēi hailand werd-mé au emăl fon mainé îbel erlêsen, und werd-mé wîder mit maim mann sälig ferainige. Grāi nét sô, alté; so ist emăl der mensh gshaffe; mer miesset ellé șterbe.

ISABEL.

O sâg-mer néx fon so sache, mietterlé. Es ișt-mer șterbes-angșt uf dië zéit, wenn-i-sé jê erläbe sott. Denn wenn-é-mer denk, dass i mit dêm mädlé ous-komme soll, dă wird-mer's for dé augen, i wais gār nét wië. L wurr nét mit-er fértig. Dès sîșt jă selber, wië sé ellé tâg erger wurd. De mueșt-mer ferzéie, aber séit es fatters tôd ișt sé dier îber de kopf gwacxe, und wenn foll dû nemmé wärșt, mit mier gêng-sé um — sé tät nóch-re magd mē frage; denn mi bsît-sé net.

MUETTER.

Wenn's nô gottes will wär, dass-sé mit ierrem léicht-sinn nō an én brafe mann käm, där sich an ierré roté backe fergucke tät; denn e gsicht hót-sé, dês dé manns-léit ind auge steche muess, dés muesmer-er lasse.

ISABEL.

Aber wär wurd sō én flìgel in sāi hous-haltung sueche? Und krieggt-sé ain ierrs-gléiche, gott béwâr, was miesst dès for e wirtshaft abgäbe!

MUETTER.

So lang-mér néx derzue tō kennet, wéllet-mer's êben unsrem herr-gott anhaim-stélle, und dier, liebbs kind, wird-er au nō én brafe mann shenke, där's āisît, was-er an-re fromme frau for en säge hót.

ISABEL.

O mietterlé, lass-es nō im frîde mit enander läbe, so lang's nō sô sāi kā. I ferlang's jă gwîs né bésser. *(wisht sich d' auge.)*

MUETTER.

Jéz mach-mer aber nō nét an aim fort mit shaffe. Sétz-de e bisslé on dāi clafierr, es wurd onedêm els-gmach dunkel, de méchteșt-der mē an dé auge ferdérbe.

ISABEL.

Jă, șo will és mache, mamme. Dés ișt nō e trôșt, där aim gwîs bléibt, und mî frait's doppelt, wéil é wais, dass dû 's gern hêrșt.

Sé shlécht e klâis clafierr úf, dés im éck fon der stúb stét, sétzt de strô-sessel derzue und spílt.

INES *kommt rai-gshosse.*

INES.

Hêret, gibt's wôl héit én mond-shāi? Wo find't-mer au én kalender? (*sé stírt in-re shubb-lâd.*)

MUETTER.

Dă ligt-er jă uffem kamē. Zo was brouchṣt denn dû de mond-shāi. Hóṣt dāi wésh ûf-ghenkt?

INES.

Iṣt elles gshäe. Jéz muess-sé aber nō e wéilé hange, bis's kiell wird, sonṣt wird's né trocken und désswäge will é wisse, ob-mer's im mond-shāi runter-tō kā.

MUETTER.

I māi, mer häbet géṣtern mond-shāi ghétt.

INES (*déitet.*)

Dréi-e-zwanzig, finf-e-zwanzig, séx-e-zwanzig. Mer hent doch héit fréitâg?

MUETTER.

Samṣtâg. Iṣt denn nét heit marrékt gwest?

INES.

Iṣt richtig. Foll-mond iṣt am sonntâg. Nō jă, dă main-é gibt's mond-shāi im îberfluss.

MUETTER.

Nimm-dé nō au in acht, mädlé, dass-der nét wîder e shnupp hollṣt. In däre jărs-zéit iṣt's gléi gshäe, und de biṣt immer so léicht āzoge. Tä-mer

jéz nō au e tiëchlé um de hals. 'Sist jă férchtig léicht-sinnig, wië-de derhär kommşt.

INES.

Jă, s'ist wăr, es frierrt-mé faşt e bisslé (*sé gét an commód.)* Dă işt jéz wîder māi wollés tiëchlé in der wésh. Isabell, gelt, i derref's dāi nimmé, nō uf e ştund — shwetz.

ISABEL

(*spîlt fort.*)

Jă doch und gang nō.

INES.

O du princess mit dainer tirkishe musick. Mer sott dî béi der Lîseboner-hôf-capell āstélle.

MUETTER.

Wië shwetz jëz nét ōnètig drāi. Sîşt denn nét, dass î's hêre will?

INES.

I gang. Wenn-mer mî fom léib hann will, derref-mer-mer nō ûf-şpîle. Dés férréch-é wië's féier. (*ab.*)

ZWAITÉ SCĒ.

Weiter unten im garte.

MARTĒ *und* FERNANDO.

MARTĒ.

Dāi sonélt, Fernāu.

FERNĀU.

I gib-mé nét mit klainigkaiten ab.

MARTĒ.

Gott béwâr! de wirșt doch kāi tragêdé drous mache?

FERNĀU.

Wär jéz nō e tragêdé mache kennt!

MARTĒ.

Fréilich, es ișt elles gmacht. So hót's aber forrem jär au ghaisen, und doch —

FERNĀU.

Séi știll, es kommt ebber.

MARTĒ.

Shlâg mé der blîder, dęșt unser klāis zuckerigs aich-hérnlé. Guck, wië sé ier méilé spitzt.

INES *kommt.*

INES *(for sich.)*

Sé sint zelb-ander, so brouch-é-mer nét ze férched. — Fershrecket-sé nét, es ișt-mer nō e știckle wésh fon der térass runter gfalle.

(Fernâu gêt abséits spazierre.)

MARTĒ.

Wenn wênigștens dé shē wesheré selber fon der térass runter-gfalle wär, dés wär doch nō e glägehait zom fershrecke.

INES.

Dés ișt e criștlicher wunsh! I glaub, sé héttet-me lîge lasse.

MARTẽ.

Filéicht wär āis so polittish gwest. Aber in ellem ernṣt, î hétt's oufghêbt.

INES.

Dă wär-mer also oufghobe gwäse.

MARTẽ.

Nō nét fersorrégt — laider gottes!

INES.

I glaub, sé séifzet gâr.

MARTẽ.

S'ist nô sọ e bêsé gwonet. Nāi, aber in ellem féirigen ernṣt, mamsell —

INES.

Um gottes wille, sië fershrécket ain jă; i wett sé tätet ous ierrem ernṣt én geṣpass mache.

MARTẽ.

Fréilich, wenn sé mé zom lache bringet, so bleibt-mer der ernṣt zwishe dé zẽ ṣtecke. Wenn î zom exempel im geṣpass shwêre tät, i séi én ärliché hout und én armer téifel, só wär's am end doch māi bittrer ernṣt. Kommt êné dês lächerlich fôr?

INES.

I bẽ e dumms ding, und in meiner āifalt kommt mier's fôr, wenn en armer téifel in-ren ärliche hout ṣteckt, so broucht-er jó blôs ous der hout ze fared, um en ärlicher mann ze werded.

MARTẽ.

Trouet-sé mier sô fil witz zue?

INES.

Jă, und nō e pâr simré driber.

MARTĒ.

So soll mi der téifel holle, wenn i nét măi ganzé ärlichkait drā ruck —

INES.

Und en āifeltigs ding for narre hann. Herr jê, wo iṣt denn där ander herr nākomme. I glaub gâr, er ferirrt sich in unsrem klaine gertlé. Dië är iṣt-em doch nō nië wîderfare.

MARTĒ.

Er iṣt e zauberer, und wenn er né grad îber e pâr holprigé färs geṣtolpert iṣt, so kommt-er immer wîder uf de rechte wäg. Dă stêt-er jă hintrem granate-baum, und prêdigt dé toube fom hailige gaiṣt und fon dé gnade-wirkunge. — Hê, Fernāu!

FERNĀU

(kommt und déclamierrt.)

Fester glaubens-mût erhêbt mich!
Löst das lêben als ain prais mich
Fon der knechtshaft, o wi frölich
Gêb ich dann für gott den laib,
Gêb ich doch für dich di sêl' hin!

MARTĒ.

So iṣt's recht; du biṣt juṣt im rechte tō. Jéz stéll dé dă ind mitté, und denk, de séiṣt am altâr, und sô ṣprich de sägen îber uns ous, denn es soll gelte.

FERNĀU

(shlécht sâi buech um.)

Hâ! so diné mîr main wissen
Gégen dich. Main zauber-shwûr
Soll dich fragen: Wêr béshützt sî?

INES.

Sint-sé ṣtill, es kommt māi shwéṣter ousem hous; sé wird nóch der wésh gucke.

MARTĒ.

Sitzt nét unser frāid Shuāu nō in der lauber-hitté?

INES.

Fréilich, i māi i hêr, wië er sāi zitter ṣtimmt.

MARTĒ.

Wenn's nō gottes gnädiger will wär, dass er dëre jungfer ind hend lieff. In sainer blindhait tät-er-sé for sië halten, und āis kêm els in e grêseré ferläge-hait als es ander.

INES.

Jă, an mainer shwéṣter wîrd's nét fäle; dă kêm er an dé recht. I glaub, es sint nō nét zwai katze so ōgléich ous aim neṣt krochen als mier zwai.

MARTĒ.

Sint-sê nō ouser sorge. Er iṣt, gott ferzéi-mers, so blind wi' e miller-goul, und in der demmerung laufet-em onédèm ellé frauezimmer in en āizigs idéâl-bild zamme. Zo ellem ōstern muess au nō der mond dehinten ûf-gē, und wenn i ſoll māi flêt ous der tash ziegg, und im rechte moment

sāiné séifzer accompanierr, so iṣt er for siessigkait nemmé ze hann. Kommet-sé, kommet-sé, dén ṣpass miesset-mer e bisslé in der näché bétrachte.

(ganget.)

DRITTÉ SCĒ.

Hintrem hous.

SHUĀU *in der lauber-hitté stimmt sâi gittarr;* ISABEL *nimmt ed wésh fom sail.*

ISABEL.

Nāi, dés iṣt e férchtigs mädlé. Jéz ish sinkedé nacht und mer hêrt und sît kain ṣtiche fon-er. Und dië wésh lésst-sé in gottes name hange wô-sé hangt. I wais nét, wô dês nō nous will. *(En accord.)* Herr jê, was iṣt dă? *(sé lésst for shrecken ed wésh fallen, und régt sich nét.)*

SHUĀU

(singt zor gittar.)

Wandre, wandre, wandre macht léit,
Wär sich né prélle lésst, där wurd né gshéit,
Wirt und nét minder
Tēets shêné kinder.
Gèṣt nō né z'wéit
Wandre macht léit.

Shaide, shaide, shaiden iṣt herreb,
Haim-wê im sack iṣt e jemmerlichs gwerreb,

Wenn's foll um mitter-nacht
D'ous-rue-ştund bitter macht,
S'işt aim, mer şterreb;
Shaiden işt herreb.

Trinke, trinke, trinke macht muett,
Sint au shō 'd sole durrich, trinke macht's guett;
Gléi will sich's zaige,
D' welt ghêr aim aige.
Sint uf der huett!
Trinke macht muett.

Graine, graine, graine macht wê,
Dés kommt els hinte-drāi wi' im abécè,
S' êlend māg klāi sāi
Gléi fallt-der dāis āi,
Bursh, kopf ind hê!
Graine macht wê.

Kusse, kusse, kussen işt siess
Dă lacht aim's herz im léib, dés macht aim fiess.
Nă haist's „bue, duck-dé fāi!
Hurtig ind kammer nāi!"
Oder tuett sië's,
Kussen işt siess.

Sterbe, şterbe, şterben işt bès,
Sonşt işt es kusse guett, nō nét for dês;
Kaum dass-mer glacht hent,
Jéz haist's „gott-nacht, kind."

Herr-gott, erlês!
Sterben iṣt bês.

Singe, singe, singen iṣt shē,
Was dé im herz druckt, nimm's keck zwished zē,
Ob de kuṣṣt, ob wanderṣt,
Shméckt gléi ganz anderṣt,
Elles wurd mē,
Singen iṣt shē!

ISABEL
(packt ier wésh zamme.)

SHUĀU.

I glaub, i hann e pûblikum krieggt, denn es rêgt sich ebbes dóhusse. Māi säl, es iṣt unser wuseligé bach-ṣtelz. Dă muess é jă shande-halber māi hand-werréks-burshe-liedd nō récommandierre. Dês wurd e gebâtsh abgäbe! — Sé ferzéiet-mer doch, mamsell, dass i tue, als wär-é dă ze-hous?

ISABEL.

I bitt's um elles, senjôr, se werdet's doch nét ibel nimme, dass é nāse-wéis gwest bē.

SHUĀU.

Es iṣt zo *ierrem* shaden ousgfalle. I hann glaubt, i sing mainé aigné oren, und for dië iṣt-mer im ganzen immer partéiish. Hétt i fermuette kenne, dass i sô e shēs ouditorium hétt, so hétt-é māi kunṣt béi-mer bhalte.

ISABEL.

Dés wär mier laid gwest.

SHUĀU.

Sé sint wôl selber musicalish?

ISABEL.

E klāis, klāis bisslé?

SHUĀU.

Singet?

ISABEL.

O jê nāi. I hétt e ştimm wi' e pfau.

SHUĀU.

Wênigştens fierret-sé e pâr pfauen-augen im gsicht.

ISABEL.

Sé mainet-gwîs e nacht-pfauen-aug; es wird nō in der demmerung shaine.

SHUĀU.

Es miesst nô sāi, dass îs im sonne-shāi nét recht in acht gnomme hétt.

ISABEL.

Es wurd māi glick sāi, dass siës nō nië im sonne-shāi gsäe hent.

SHUĀU.

Éi, éi, mamsell, dă muess êné ierr himmel héit starrék îberzoge gwest sāi; denn uns hót der sonne-shāi gnueg ze shaffed gmacht, dés féier ōgrechent, was-es fon ierré auge zuekomme işt, obshō ierr himmel héit îberzogen işt.

ISABEL.

I wais nét was sé mainet. I bî de ganzen ăbed am-maim clafierr gsesse.

SHUĀU.

Ahâ, am clafierr. Jéz kommt's doch rous. Es clafierr işt es fôrnêmşt fon dé inştrumente.

ISABEL.

Bsonders wär's şpîle kā.

SHUĀU.

Wië sië.

ISABEL.

Jă, so miserabel. Es işt nō guett, dass es néemmer ze hêre' krieggt.

SHUĀU.

Spîlet-sé sich ganz elāi?

ISABEL.

Mier und mainer muetter.

SHUĀU.

Und ier frau muetter hót gwîs e rechté fraid drā.

ISABEL.

Sé māit és séi shē, wéil é ier kind bē.

SHUĀU.

Und sië wéllet's né glaube?

ISABEL.

I bē mainer sach gwîs.

SHUĀU.

Nō so glaub î's nét.

ISABEL.

Sië hent's jă nō né ghêrt.

SHUĀU.

So sint-sé so giettig und lasset-sé hêre.

ISABEL.

Nāi, nāi, nāi!

SHUĀU.

Éi so mach î's wië sië, und komm ōāiglade.

(*e flét fon ouse.*)

ISABEL.

Herr jê, es sint léit im garte, und was for e helle uf āimăl.

SHUĀU.

Zom êrṣte-măl in maim läbe, dass der mond mit shalméien ûf-gêt.

ISABEL.

Wär māg nō so shêné musick mache?

SHUĀU.

Fréilich, mer waist nét, was shêner iṣt fon dêne dréi, der foll-mond, ed musick oder dés liebblich madonne-gsichtlé.

ISABEL.

Gott ferzéi's én, i bē kāi hailigé. (*Glechter fon ouse; ed musick hért ouf, ed Isabell springt mit ierrer wésh em hous zue.*)

SHUĀU.

Dést e ṣtraich fon unsrem shlingel Martē; jéz iṣt-er wîder in saim élément; wenn er nō sich oder ander-léit ferliebbt mache kā! Aber ob mier dés mädlé nét e retzel iṣt! Héit mitâg im lichte sonne-shāi iṣt-sé der hell léicht-sinn, und in der dem-merung so shéi und so zimferlich, wië-mer nō néx

fôrkommen iṣt. — Dië bôshait ṣoll der ferzië sāi, frāïd Martē, aber dés kind leṣṣt-mer in frîde, ṣonṣt hóṣt's mit mier ze tō. (*ab.*)

MARTĒ *und* FERNANDO *kommet.*

MARTĒ.

Nāi, aber dār geṣpass iṣt goldes wärt, wenn é au e pâr dutzed wôl-zêlté kiss net in āshlag bring, wô-er-mer glägetlich āitrage hót. — Gelt, Fernāu, de hóṣt au nō nét sō glacht in dêm sémeṣter, wénigṣtens nét wo î derbéi gwest bē.

FERNĀU.

I hann durṣt; mer wéllet e butell mit'nander trinke.

MARTĒ.

Fréilich, māi gold-mann, und ufs wôl-sāi fon ellé shêné kinder, wô tragêdie ferhunzet und comêdé spîlet. — Komm, māi siesser Ziprianus, (*nimmt-en untrem arrem*) nnd wenn de êrṣt ém krone-wirt sain inlendishe zipper-wāi im kopf hóṣt, nā ṣtellet-mer-es uf de coturnus, und nă kāṣt-dé zaige.

(*ganget ab.*)

FIERRTER ACT.

ERSTÉ SCĒ.

Kuché.

Ed muetter mit ierré müdle; sé esset ze nacht.

INES.

Mietterlé, soll-é-der nō mē rous-shépfe?

MUETTER.

Nāi, kind, i bē salt. I hann shō shlăf; i will-mé bald ins bétt mache. Hent-er ellé wésh rāi, kinder?

ISABEL.

S'işt elles hinn.

INES.

Jă, denk nō, mietterlé, mier işt e ştick nunter gfalle fon der térass; geshwind şpring-é nunter und will's hollo, und bis-é wider komm —

ISABEL.

Shwetz nō nét wider in tâg nāi!

INES.

Stêt māi jungfer shwéşter drobe —

MUETTER.

Nō.

ISABEL.

Jă, wéil sé ed wésh in der finştré hange lésst, e ganzé halbé ştund.

INES.

So ştéllt sich măi jungfer Isabell im finştre mit-me herren and sailer, und lésst sich helfe.

ISABEL.

Lûge-béitel! Der herr barō işt grâd ferbéi gangen ousem hous.

INES.

Und dă hót-sé'n am rock fertwisht.

MUETTER.

Mädlé, shwetz nét so leicht-sinnig. Măi Isabell nimmt sich in acht, dés wais î.

INES.

Désmăl hót-sé sich aber doch e bissle fersäe,

ISABEL.

Anges, de bişt e narr!

INES.

I măi nō beim wésh-ûfhenke.

ISABEL

(grait.)

MUETTER-

Éi so lass-sé doch in frîden, und plăg dăi léibliché shwéşter nét anenander fort.

INES.

S'işt blôs so gsagt, wéil's im garte drunte héit so gâr finşter gwest işt.

MUETTER.

Jéz ganget in éier shläf-kammer; i bē shläfrig, und sint-mer gshéit und fergesset éier gébett nét.

INES.

Nāi gwîs nét; mier sint nō nét so năch am shläf. Gott-nacht, mammelé.

Ed mädle kusset ed muetter und ganget mit-me licht; ed muetter geht in den alcôf.

ZWAITÉ SCĒ.

Uf der gass.

SHUĀU

(shleicht ums hous mit der gittar untrem mantel.)

Sé sint uf ierrer ṣtûb; es licht ṣtêt am ṣpieggel; sé werdet sich ous-ziegge. Jéz, wéil-sé-mer héit ăbed so ordelich ouf-passt hót, so muess-é's-er au commôd mache. I will-er ebbes ins ôr sage, wenn-sé sich nîder-lègt, und wenn-sé juṣt es trôm zo ierré siessé traim āifädle will. Mittler-wéil dass sé's licht léshet, und's nō e bisslé ṣtiller wurd uf der gass, will-é-mé uf ebbes siess bsinne, was-er gfalle kennt. (*Gêt béiséit.*)

FERNĀU (*kommt und torkelt e bisle.*)

FERNĀU.

Dû main übermütig wänen
Wôhinaus willst du mit mîr?

Ist's doch klâr erwîſen dîr,
Dass in unerwôchnem ſênen
Du fermessen töricht strêbst,
Mü-foll himmel-an zu dringen,
Und dû dann mit matten shwingen
Tîf im abgrund dich bégräbst!
Ach, Justîna ſâ ich! Wäré
Nimmer-mêr mîr in Justînen
Jêner götter-glanz ershînen,
Jêner stern der fîrten sfäre!
Baid' in argem strait ferloren
Bulen zwai um îre hand;
Ich, dess faind mîr unbékannt,
Bin zur doppel-kwâl erkoren!
Fülé nur, dass main ferdacht
Aus fershmäen mich zum poltern,
Aus bélaid'gungg mich zu foltern
Rast-lôs jâcht und êlènd macht!
Nirgend will mîr hail erblüen,
Und in dîſem gluten-shmerz
Hat Justîna nur main herz,
Muss ich, ach, für ſî nûr glüen!

SHUĀU (*béiséit.*)

Māi-säl, wenn dês unser ferruckter und sicherlich bsoffener zauberer iṣt, so hót-er désmăl mit sainer wăr-sagung năch ans zîl troffe, denn wenn mier héit māi béṣter frāid Marīē ins gai kommt, so séi gott fôr was drous werde will.

MARTĒ (*kommt fon der andre sèit lâis uf de Fernâu zue, und zupft-en am rock.*

MARTĒ.

Shatze-kind, mer miesset-es feld nō e wéilé fréi lasse; sonst ruckt dèr fāid nét keck gêged féstung, und sô kommt unser entsatz zor ōzéit. Komm doch. (*Er zieggt-e nous-werts.*)

FERNĀU.

O des êkeln zwist's! Gémach!
Soll êr nimmerdâr sich lêgen?
Wess-halb darf er nicht, wess-wêgen?

SHUĀU

(*mit ferstéllter stimm shiebbt-e fórwerts.*)

Guetter frāid, gang dainer wäg wéiter, und abstrahierr fon der nacht-luft. Es shāit, de hóst onédêm e bisslé ze fil geshluckt.

FERNĀU

(*gshoben und zoge.*)

Welcher noien narrhait possen
Flechten in den zwist sich ain?
Jezt soll kainer dort hinain,
Denn fon shönhaits-glanz umflossen
Nât Justîna — (*ab.*)

SHUĀU.

Där narr ist au in däre comêdé bestéllt, um ed wărhait ze saged. — Grâd macht māi engel de fenster-flîgel zue. Jéz stéll-é-mé dicht and mouer,

und so bald es licht ous iṣt, soll-er māi saite-ṣpil, so gott will, e néis licht ûf-gē lasse, wenn's au e béshaides nacht-lichtlé iṣt.

DRITTÉ SCĒ.

Shlâf-kammer.

ISABEL, *im bétt;* INES, *im unter-rock am spieggel, wickelt ierré zèpf úf.*

INES.

De māgst-mer's jéz glauben oder nét, aber mier hent's gléi zo enander gsagt, der herr Shuāu, där waist nét, dass zwai mädlen im hous sint, und wéil er so blind iṣt, wie sé saget, so hót-er natîrlich dî for mî āgsäe.

ISABEL.

Es māg sô sāi; denn î hann-en oft gâr nét ferṣtande, was er aigetlich gmāit hót. I bē in dó grêṣt nôt komme.

INES.

So hóṣt wênigstens sainé sing-note ferṣtande.

ISABEL.

Dés will-é geṣtē, i hann nô kain menshe so liebblich singe hêren und sō fom herze wegg. Guck, i hétt-em grâd mêgen um de hals falle.

INES.

Es iṣt doch recht hêflich fon-em gwest, dass er der dië mië ferṣpârt hót.

ISABEL.

Ha, dês mueșt né' grâd sagen, Inès.

INES.

For wâs bildșt-der denn āi, dass mier so glacht hent?

ISABEL.

Kaum āgrêgt hót-er-mé mi' dé finger-șpitzen; i glaub, i hétt's né gmérrékt, wenn éier ōsinnigs geshrai-mé nét fershréckt hétt.

INES.

Dă simmer fréilich zor ōzéit komme. Aber horréch, jéz muess-é-der aine-wäg sage, dass dainé guetté läre kinftig îberflissig sāi werdet; denn jéz ișt es prêdigen an mier. Glaubșt denn dû, i mit ellem maim leicht-sinn blîb mit 'me herren elāi im mond-shāi ștē, liess-mé mi' de finger-șpitzen ārêgen und tät's nét mérke? — Isbell, Isbell! mit dierr iș' wéit komme! Dă sît-mer aber dé ōgrecht welt. Béi uns, wenn āis e bisslé muett-willig ișt, und e bisslé ebbes munkelt und gurrt, so haist's gléi: éi dés léicht-sinnig gshépf! dés lieddrig mädlé! Und was iș' gwest? Sò e dockel-mouseré, dië richtet gléi mittem êrște wort mē ōhail ā, als mier mit 'me ganze kopf foller narrhaiten es ganz jăr durrich.

ISABEL.

Inès, i will-mer gern elles gfalle lasse, wasde-mer fon șpott ātō witt; nō dès āizig bitt-é-dé,

shwetz nemmé sô for der muetter derfō. Guck, de bringṣt-mé um.

INES.

āhā! jéz hót-mer 'd jungfer am bendel! Jéz iṣt der ṣtîl uf āimăl umdrät. Was doch nét ed liebbé tuett in däre welt! Es iṣt en êlénd.

ISABEL.

Aber gelt, dés ferṣprichṣt-mer?

INES.

Dië gshicht wurd au gē kāi êbigkait e ghaimnis bléibe. Er wurd sainer zéit der muetter doch au en oufwartung mache miesse.

ISABEL.

Och séi ṣtill und shwetz-mer nét sô zéig fōr; i will jéz shlăfe.

INES.

Dés haist, de méchtest ebbes siess traime. Wenn i nō dên hôch-miettige herren e bisslé an's fenṣter hueṣte kennt: er soll saim shäflé au e shlăf-liedd singe!

ISABEL.

ō séi ṣtill!

INES.

Es stréichet sonṣt gnuegg sô lufligé zāisig durrich unser gass. I māi els au, i hêr dărumm ebbes shettre. *(guckt zom fenster nous.)*

ISABEL.

De biṣt né bache. Es wurd-der in dé ore humse.

INES.

Was wéllet-mer wétte, entwêder krieggṣt dû héit nō e nacht-musick oder î?

ISABEL.

Was shwetzṣt?

INES.

Jéz will-é nō zom geṣpass es licht ous-léshen und nă wéllet-mer säe was gshît. *(lésht es licht.)*

ISABEL.

Inès, i glaub, de biṣt im kopf ferruckt.

(Mer hêrt e gittar prèludierre)

INES.

ṣt!

(Mer hêrt fomme gsang blós:)

STIMM.

Déck, li . . . . . silber-shāi!
Fershlupfet-i . . . . . igalle!
Māi liedd so . . . . . walle!
Kāi and . . . . . soll ershalle!
Nō . . . . . dāi!

INES.

Isbell, gelt er iṣt's?

ISABEL.

Shvéig, um gottes wille!

STIMM.

Stêr i . . . iessé rue!
Lass dainé . . . . . shaiche,
Und uf . . . . . ôr erraiche,
. . . . . dāi herz erwaiche!
Hêr . . . .

(En andrė zitter tuett plėtzlich derzwishe, mer hêrt strėi•, ed musick hêrt ouf, drôunge „wär derref dâ — ? „rûig, rûig!“ „uf der stėll, sag-i“ u. s. w. endlich hêrt-mer shwerter an-enander shlage.)

ISABEL.

O gott im himmel!

INES.

Herr jê, dės kennt der herr Martē sāi, där hót-em én ṣtraich ṣpîle wéllen, und jéz macht-er in sainer wuett en ernṣt drous. Ach du zéit, wenn's en ōglick gäb!

ISABEL.

Inès! lauf! shréi der muetter! holl e licht! hilf! o Jèses!

INES.

Es hous iṣt zue. I muess nunter. Nō, jéz gilt's; mit me guette shritt bē-n-é uffem dechlé, und fon dort mit-'me tichtige satz uf der gass.

ISABEL.

Ums himmels willen, Inès, de brichṣt de hals!

INES.

I bē shō mē îber'd decher krepselt. Séi du wäge mainer oné sorge. Wenn i nō drunten en ōhai! ferhiett! (*sé springt zom fenster nous.*)

ISABEL

(*springt uns fenster.*)

O du êbigé allmacht, wenn sé'n umbringet! I elāi bē drā shuldig, gâr néemmer als î! Inès! Sé iṣt drunte. I māi, mer bringt's ous-enander.

Sé sint ştill. O es işt en ōglick gshäe! Er ist tôt!
'S işt ainer tôt! Wenn i nō mainé klaider fênd!
O Jêses und hailige muetter gottes ştandet-es béi!

FIERRTÉ SCĒ.

Uf der gass.

FERNĀU.

(in ecstás, es shwert in der hand.)

Was, himmel, ſoll géshêen?
Lesst du zuglaich dich hell und düster ſêen?
Am horizonte wêen
Des etna flammen; nêbel işt di ſonné,
Di luft ist dampf, und glût des himmels wonne!
Es droit das mêr, zûr wolken-bân gétrîben,
In trümmer zu zerstîben;
Denn wirbelt's doch den shaum in sturms géhêgen
Wi laichté flocken oder ashen-rêgen!

MARTĒ *und* INES *(kommet.)*

MARTĒ.

Ums himmels wille, jungfer, wië kommet siĕ ufd gass?

INES.

Faşt wië fom himmel gfalle, kā-é sage. I hann dócht, filléicht ferhiettesţ en ōglick, und sō bêné fom fenşter îber's ştall-dechlé runter-ghopft.

MARTĒ.

In der finşternis? I glaub, sé hent-mé zom béşte.

INES.

Frăget-sé māi shwéṣter. Wô iṣt aber der herr Shuāu nā grăte?

MARTĒ.

I wais nét. Der geṣpass iṣt né ganz im geṣpass abgloffe. I férréch, er hót e shlapp krieggt. Wär wird aber au so ōsinnig drāi haue! Um e hăr hétt-er mierr de shädel geṣpalte! Und mit fernunft hót-mer-em gâr né' béi-komme kenne.

INES.

Um gottes wille, wo iṣt-er aber?

MARTĒ.

Er hót sain hous-shlissel béi sich ghétt und iṣt oné zwéifel shō nuff in sāi ṣtûb. Still, dă kommt der pédell mit sainé shnurren āgeṣtige. Mer mies-set e bisslé réterierre. Gäbet-sé acht, unser frāid Fernāu ṣpîlt es nō e klāis zwishe-ṣpîl, und wenn er fon dêné herre, wi'é mer denke kā, kain guette răt ānimme wird, so iṣt-er bis morgen ûfghobe.

(ganget béiséit.)

Der PEDELL *kommt mit shnurre.*

PEDELL.

Im name fon sainer mangnificenz, ierr herre! Achtung for der obrigkait! Ierré name, wenn's gfellig iṣt. *(Er fertwisht de Fernâu am rock.)* Ierrn name!

FERṆĀU.

Das wimmern, angst- und hülf-géshrai fon waiten
Ist gresslich fôrbédoiten

Des todes, dêr da nât und dennoch zaudert,
Dass lenger êr di sterbenden durch-shaudert!

PEDELL

(zindet em mit der latern ins gsicht.)

Sië sint der herr licenziât Pénella.

FERNĀU.

Nicht blôs in élémenten und am himmel,
Im tôd auch zaicht sich graufenhaft gétümmel,
Denn sicher dînt der sturm-wind îm zum klaidé,
Dass êr an armer fêchler angst sich waidé!

PEDELL.

Wéllet-sé uns gfelligst erkläre, herr licenziât, wär de stréit āgfange hót, und ob sonst ebbes forgfallen ist?

FERNĀU.

Shôn nât das shiff dem strandé;
Doch wild békempft zu wasser und zu landé —

PEDELL.

Der herr licenziât gäbet uns shāit's héit kāi antwort mē; mer miesset-e bis morge frië in unsrer gséllshaft bhalte; nă wird-er-es kāsāi mē āfertroue.

FERNĀU

(indém er abgfierrt wird.)

Muss klächlich ès zershellen
Am riff, das trotzig auftaucht aus den wellen,
Um rôt mit blût den shaum des mêrs zu ferben!

(ganget.)

MARTĒ *und* INES *trettet fôr.*

MARTĒ.

Ha, ha, ha! Unser hérôisher zauberer lésst sich net ousem concept bringen, und was er héit ăbed nét dé laterne-pfoşte fordéclamierrt hót, dés kâner jéz for dé carcer-wend follens an mann bringe. Und nă wird er sich morge frië présentierren, um unsré dank-sagungs-frase mit-me triumfierrende gsicht in emfang ze nimmed. Nō e jêdes an sain platz!

INES.

Liebber gott, aber î.

MARTĒ.

Sé machet né gern de nêmliche wäg rétûr?

INES

(klopft an der hous-tûr.)

Wenn um gottes wille mainer muetter ore nét fainer sint als mainer shwéşter ierré. Aber i férréch, i férréch, dië hót andré sorge.

FINFTÉ SCĒ.

Ed stûb fom Shuâu.

(Der Shuâu sitzt uf-me sessel, hót de rock ous und ên ermel ufgestraift; ed Isabell knieIlt näben-em und ferbindet em den arrem mit-me shnupf-tuech und grâit derzue.)

SHUĀU.

Sé säet, mamsell, es işt e klainigkait und mî ergert's nō, dass-mer sië mit sô-re lumperéi um ierr rue brócht und ind angşt gjâgt hót.

ISABELL.

Nāi, dass' um māit-wille gshäe sāi soll, dés kané i' maim ganze läbe nét fergesse. Wië léicht hétt där hîb in kopf, ind auge gē kenne! I māg-mer's nét fôrstéllen, i wîrd ōmechtig.

ED MUETTER *(kommt mit-me licht.)*

MUETTER.

Nāi, um der touse' gotts wille, was hót's denn gäbe? Drunte klopft's shō en êbigkait an der houstîr; du bişt dóhinne, Isabell, und éier ştûb işt lär. Wo işt denn dāi shwéşter?

ISABELL.

I wais nét, filéicht işt-sé grâd — *(lauft derfó.)*

MUETTER.

Wâs? sé wurd doch nét ousem hous sāi?

SHUĀU.

Senjora, es hót sich e klāis malêr eraigent, dés ierr jungfer tochter e bisslé mē fershréckt hót, als grâd nêtig gwäse wär. En āifeltigs misferştendnis zwishe mier und maim guette frāid —

INES, MARTĒ, ISABELL (*kommet.*)

MUETTER.

Mädlé, was soll dés haise, dass-mer dî fon der gass ruff holle muess.

MARTĒ.

Béi gott, senjora, désmăl kennet-mer nō fon glick sage. Denn zwai grosé ōglicker sint-mer héit uf e wunderbaré und faşt zauber-hafte ârt zuefellig nō zor rechte zéit zefôr komme. Unsrem frāid

Shuāu, wiē-sé'n dă säet, iṣt um e klāis ainé fon sainé hend abhande komme, dó hót sich aber ierr jungfer tochter, Donna Isabell, nō im rechten augeblick erbarremt und iṣt-em mit ierré mitléidigé hendle ze hilf kommen, und sô sît's faṣt ous, der shade séi doppelt guett gmacht; denn wenn-em 's glick nō wéiter hold iṣt, so hót-er sich e hand mē erobert, als em unser herr-gott mit ufd welt gäbe hót. Warhaftig, senjora, sé derfet sich nét an-em shême, sainé fôrfare sínt fom elteṣten adel im land, obgléi sainé gédanke nét uf ären und wirde, sondern uf ärlichkait und glärsamkait grichtet sint und — was es ander malêr bétrifft — so iṣt mier's plétzlich im traum gwest, ierr jungfer tochter, Donna Inès, wéll héit nacht nóchem shêne mond-shāi gucken und fall driber zom fenṣter nous; s'iṣt e curioser gédank, aber mir hót's kāi rue glassen, i mach-mé ouf und — denket-sé, grâd komm-é nō recht um ed mamsell in maim arrem oufzefanged, denn wië-sé dă léibhaftig for én stêt —

INES.

Es iṣt nō guett, dass sië nō én geṣpass drous machet.

MARTĒ.

So shvêr i béi ellem, was emme ṣtudente hôch und hailig iṣt.

INES.

Dést au nō nét hôch geshvore.

MUETTER.

Aber mainé liebbé herren, i sî zwăr nō nét recht in ierré sache năi und will au nét shelten was é nét ferştand; aber worum muess i denn fon ellé dêné gshichten êrst ém nachts em zwélfé ebbes erfare?

MARTĒ.

Senjora Gimerāis, elles oufrichtig geştanden, es hétt fréilich nét uf dî ârt an tâg komme solle, nêmlich um mitter-nacht, sondern béi-re béssere gläge-hait. Und sô bléibt-es fréilich kāi béssere oussicht, als sé méchtet uns am helle tâg bésser kenne lerne und nét zo unsrem ōglick sich for désmăl mit ferdruss nîder-lège. Was unsern blessierte frāid bétrifft, so will i selber dië nacht béi-em wache; denn i muess wîder guet mache was é wîder wille ferbroche hann. Sint-sé mit dêm arrāshemā zefrîde, mainé dame?

MUETTER.

Sô wird's fréilich bésser ous-tailt sāi als-é's for ere fierrtel-ştund ātroffe hann und so winshet-mer dêné herre fon herzen e rûigé nacht!

SHUĀU.

Und dêné damen e bésseré rue als dă-rāi und kainé so dis-harmonishé ştendle mē.

ELLE.

Gott-nacht! e guetté nacht!

COIMBRA.

Do fertil Portugal quasi no centro
A vistosa Coimbra està fundada;
Pelo cume suberbo de alto monte,
E pelas faldas, que o poente avistão,
Vai-se ao longo estendendo, até que chega
A beber do Mondego as mansas aguas.
Defronte outra montanha senhoreia
A liquida corrente dividida
De longa ponte pelos grossos arcos.
Aprasiveis campinas, ferteis valles,
Do crystallino rio retalhados,
Emtôrno a cercão, aos habitantes dando
Os mais bellos passeios do universo.
Da fronteira montanha, que dominão
Dous famosos conventos, se desfruta
A linda perspectiva da cidade,
Que tanto tem de bella, quanto é dentro
Immunda, irregular e mal calçada etc.

Anonymus.

ES ARISTOFFANÈS ACHARNER

oder

der séperât-frîde.

En atênishé comêdé in dé shwäbish sprăch fréi îbersétzt.

τηνελλα καλλινικος

PERSONAL.

Diceopolis, en atènisher birger.
Lamachus, e feld-herr.
Eiripides, e poêt.
Amfibius } *Atêner.*
Teorus }
Liegg-artebas, e persisher gsant.
Nicarchus, e sicofant.
Cefisofon, es Eiripidès lauf-bue.
Côr-fierrer und côr fon alté menner ousem flecken Acharnä.

Atênishé gsanté; e Mêgarer; e Béozier; es Dicéopolis frau und tochter; zwai mädle fom Mêgarer; zwai lacaie; e brout-fierrer und é brout-jungfer; e bouer; en āgäber; hêrold; spil-léit; tracishé soldate; botte; sclafe; folk.

Spilt in und um Atē.

ERSTER ACT.

ED FOLKS-FERSAMMLUNG.

Platz ford folks-fersammlung uffem pnix-berrég.

Frier morge.

Der DICEOPOLIS *elâi.*

Ach wië fîl triebb-sâl hót māi herz shō gsäe,
Zom fraie weng, ganz weng, kaum fierrerlai!
Was-mé buxiert hót — mord-milionerlai!
Shau, was-mé au fraide-mäsig hót gefrait;
Aīs wais-é, dés-mer's herz im léib ferdrät,
Dië finf talentle, wô der Clêon blecht.
Sô ebbes ştérrékt de mā! Ed rittershaft
Soll läbe drum „dië Hellas zierdé wâr!“
Nă wîder cujonierrt-mé tragish āis,
Wi' é 'măl moul-affig im téater sitz,
Und pass uf den Äshilus, und ainer kommt
Und shréit: Rous, rous, Téongnis mit-em côr!
Wië māiṣt, dass dă-mer's herz in mage fuer?
Nă wîder hann-é-mé krumm und bucklig glacht,
Wië der Chäris kommt und ous der fiṣtel jôlt.
Doch nië nō, séit-é-mé selber putze kā,

Hót-mẽ's so zwîbelig in dé auge gjuckt,
Wië jéz, wô'd morge-haupt-fersammlung wär,
Und dé ganz pnix so lär ştêt, wië-mer sît!
Dă trätshet-sé jéz uffem marrékt, und nuff
Und nunter laufet-sé ém ştrick derfō,
Där's sonşt mit mennich-gelb zaichent. Sô lésst sich
Au kāi pritaner säe, und kommet-sé
Zor ōzéit nă, nă drucket-sé, wië māişt?
Wenn sé enander um den êrşte bank
Fôrrennet, shuck-wéis und wi' e wasser-fall.
Wië's aber frîde werd, dês kimmert's nét.
O ştatt! o ştatt! I bē jéz elle-wéil
Der eller-êrşt zor folks-fersammlung, sitz
Und sitz, und wéil-é gâr so gotzig bē,
So séifz-é, gên- und ştréck-mé, hueşt am end,
Kritzel im sand in der ferlägehait,
Zopf hîben und drîben an dé hăr, rechen en
Exempel, guck derzwishe nous ufs feld,
Wô's frîdlich işt, und fluech āis îbred ştatt;
Denn nóch maim dérreflé tuett-mer's ant, wô-mer
Jăr-ous jăr-āi kāi „kaufet au kole!" hêrt,
Kāi „éssig fail!" kāi „êl fail!" gâr kāi „fail";
Druss wacxt jă elles selber, es broucht kāi glaif.
Nō komm-i êbe, ghêrig giebbt und gricht'
Zom shréie, trappe, shimfe, wenn es gshä,
Dass ainer e wort nō ouserem frîde şpräch. —
Dă hemmer jă' d pritaner, shierr uf de
Mitâg! Hann-é's né gsagt? Ferrăt-é's nét?
Blôs um de fôr-sitz drucket-sé wië né gshéit.

Folk. E hêrold. Amfîbius.

HEROLD.

Fôrwerts dort! fôrwerts!
Dass-er ganz hinn sint, uffem gfägte platz.

AMFÎBIUS.

Hót ainer gesproche?

HEROLD.

Wär ferlangt es wort?

AMFÎBIUS.

I.

HEROLD.

Was for en î?

AMFÎBIUS.

Amfibius.

HEROLD.

Was? Kāi mensh?
Kāi saig-tierr?

AMFÎBIUS.

Nōi, e wall-fish. Guck, s'ist sô:
'Démêter hót en amfib gébore fom
Triptolémus; där hót de Cêléis zéigt,
Und nă der Cêléis hót māi ane druff
Ed Faneréitere zor frau ghétt; där'
Ier bue ist der Licînus, und fôn dêm
Komm î, der Amfibius här, und wéil i sô
Zwai-feltig bē, hent'd gétter-mé ousersäe
Zom frîdes-trunk mit dé Spartaner, mî
Und mî elāi. Wéil's aber mier amfib

An wasser-zêrung fält, und wéil mier ed
Pritaner gâr néx gonnet —

HEROLD.

Statt-

Soldate här!

AMFÎBIUS.

Triptolemus, und du,
O Cêléis, lasset ier-mé sô im ştich?

DICEOPOLIS.

Pritaner-menner, ōrecht hent ier, wenn-
Er dên fort-jaget, där de frîdes-trunk
ārichten und uns 'd shild ouf-henke will.

HEROLD.

Sitz dû und shwéig!

DICEOPOLIS.

I béim Apollo nét,
Wenn-er úm de frîde nét pritanerlet!

HEROLD
(kindigt á.)

Dé gsanté an de kênig!

DICEOPOLIS.

Was for én kênig? Néx fon gsanté! néx
Fon pfaue dă und bramarbesierreréi!

HEROLD.

Shwéig!

DICEOPOLIS.

Flickerment-Ecwatena! Was for e stât!

Atênishė gsantė.

E GSANTER.

Ier hent uns an de grose kênig gshickt
Und uf zwai drachme tâg-geld gsétzt, untrem
Archon Eitiménès.

DICEOPOLIS.

Ach wië douret-mé
Dië drachme!

GSANTER.

Und sô hemmer fil preştierrt
Uf dé caïştrishé filder, rum und num
Fagierrt mit unsré zelte, şträflich waich
Ind cutşhe glōetsht, ştazierre gfare, zom
Crépierre!

DICEOPOLIS.

Dă hann î's gē besser ghétt,
Wo i hintrem boll-werrék uffem ştréier-sack
Shild-wacht geştande bē?

GSANTER.

Nă hót-mer-es
Tractierrt, mi' gwalt zom trinken ous
Criştallené und goldné kéllich geshléppt,
Und pure siesse wāi!

DICEOPOLIS.

Kräwinkel-ştatt!
Mérrékşt nét, wië dî där gsant zom narre hot?

GSANTER.

Denn dië barbare haltet kain for'n mann,
Där nét mord-mäsig fressen und soufe kā.

DICEOPOLIS.

Mier kain, där nét wi' e shwāi *shwāi*-îgle kā,

GSANTER.

Im fierrte jăr nă kommet-mer an sāi shloss;
Dă gêt's êrșt lôs; én ganzen ocxe frish
Ous-em ofe hent-sé-es nā-gricht.

DICEOPOLIS.

O wär brächt
En ocxe denn ganz in ofe nāi? Aber sô
Miesst-er nét liegge.

GSANTER.

N — und nă, béim Zéis, îșt gâr
E fogel komme, dréimăl gwîs so dick
Als dă 's Cléonimus kopf. De shnéllerich hót-
Mer-n ghaise.

DICEOPOLIS.

Jă, éich selber sott-mer sô,
Unsré zwai-drachme-shnéllerich haise!

GSANTER.

Nō,
Jéz simmer wîder dă und bringet de
Liegg-Artebas mit, es grose kênigs aug.

DICEOPOLIS.

O știess doch dier e krapp dāi gsanten-aug
In kopf nāi!

HEROLD

(kindigt á.)

Es kênigs aug!

Der LIEGG-ARTEBAS *mit zwai lacaie.*

DICEOPOLIS.

Hotz Herculès!
Kerlé, du sîşt wî'e shiffs-shnabel ous
Där um én félse bieggt und nóch-ere bucht
Ous-luegt, und ous der nās kommt-der der bârt!

GSANTER.

Mach jéz und sâg dé Atêner, dû, for wâs
Der kênig dé ousgshickt hót, Lîegg-Artebas.

LIEGG-ARTEBAS.

Tşăertemāu etşertş pisōāi tşetră.

GSANTER.

Ferştandet-er, was-er sécht?

DICEOPOLIS.

I, béim Apoll,
Emăl nét!

GSANTER.

Der kênig, sécht-er, werd-ich gold
Rous-shicke. Sâg's-én doch nō louter, du,
Und déitlich fon dém gold.

LIEGG-ARTEBAS.

Nix krigg du goll,
Dû unsfudd Ionāu.

DICEOPOLIS.

O jê, o jê!
Wië déitlich!

GSANTER.

Nō, was sécht-er denn?

DICEOPOLIS.

Wâs? wâs?
Hunds-fitter haist-er uns Jonier, wenn-mer-es
Aībildet, ed barbare shicket-es gold.

GSANTER.

Néx, néx, pfund-butte goldes hót-er gsagt.

DICEOPOLIS.

Jă pfund-butte! Was iṣt dés for e geshwetz?
Gang nous! jéz î ferhêr-e ganz elāi.
Horréch dû und gib emăl antwort, gshéit, mier, dêm
Der for-der stêt; denn guck, i ferreb-der sonṣt
Mier néx dier néx dāi shnouz mit roter brië!
Will der grôs kênig gold rous-shicken uns?
(Der Liegg-Artebas shittelt de kopf.)
So simmer alsô fon dé gsanté préllt?
(Der Liegg-Artebas und sainé lacaie nicket jâ.)
Uf ganz guet griëchish nicket jă dië léit!
Wîst nét, worum sé né kenntet hiessig sāi!
Und jéz kenn î den aine shō fon dé
Halunke; s'iṣt der Cleiṣt'nès. 's Birtius sō!
Dû pâfiân bindst-der jéz én bârt ums moul
Und kommṣt und witt uns fôrlacaierle?
Und dăr dă follig? iṣt's der Strato gâr?

HEROLD.

Shwéig. Sétz-dé.
Der ṣtatt-răt ladet's kênigs aug jéz nab
Ins pritanéion.

DICEOPOLIS.

I mécht-mé henke gléi!

Jéz will-é aber au én haupt-ştraich tō.
Wô ştteckt unser amfîb?

AMFÎBIUS.

Dă bênė, dă!

DICEOPOLIS

(zêlt geld ind hand.)

Guck-sî, dă hóst acht drachme, mérrék's, fo' mier;
Gang, mach-mer én bund mi' dé Spartaner drum,
For mî, for mainé buebben und for māi wéib. —
Jéz shicket gsanté und moul-affet ier!

HEROLD.

Fôr trett der Téorus, där als gsanter béim
Sitalcès wâr.

TEORUS.

Hierr.

DICEOPOLIS.

Dă wird jéz
En anderer wind-béitel râi-citierrt!

TEORUS.

Mier héttet uns in Tracië nét so lang
Ufghalte —

DICEOPOLIS.

Māi säl nét, wemmer-ich nét so guet
Zâlt hétt.

TEORUS.

Wär nét ganz Tracië mit shnê
Fershnîe gwest, und wäret nét ed fliss
Féşt āigefrore, juşt zor gléiche zéit,
Wô der Téongnis hië wétt-gsunge hót.

Um dië zéit trink i mî béim Sitalcès fęst
Und mach-e sô fidêl, dass er totâl
Zom fil-atęner wird, und gâr am end
And wand grôs-nā „dië stâts-atêner“ shréibt!
Sāi sō, dên mier shō lang aténisiert,
Dên juckt's nóch néx wië unsré knack wirst ufs
Aprille-fęst, und näft am fatter nō,
Er soll uns helfen, und so shwôr-er au
Béi-me trank opfer, uns miess gholfe sāi
Und dês mit sô-me côr, dass-mer z'Atē
„Hui was e shwâl haishrecke!“ sage soll!

DICEOPOLIS.

Ferrécke will-é, wenn-é fon ellem dêm
Aīs glaub, ouser iern haishrecke-hunger grâd.

TEORUS.

Und sô ous Tracië shickt-er éich derhär
Es ştréitbârst folk.

DICEOPOLIS.

Jă, mittem moul māg's sāi!

HEROLD.

Ier Tracier fôr, dië der Téorus bringt!

Tracishé soldate.

DICEOPOLIS.

Was for ōtierr sint dês?

TEORUS.

Es Traker-hêr.

DICEOPOLIS.

Traker? Was haist dês? Gelt, ed *racker* witt

Gẽ sagen? Und wië kommet sé derhär
Mit ierré bäre-mitzen uf der nās!

TEORUS.

Wenn dêné ainer 's tâgs zwai drachme zâlt,
So wird ştracks ganz Béozië durrich-kosackt.

DICEOPOLIS.

Dêné bashkîre dă zwai drachme 's tâgs?
Ob dă jéz wôl e brafer ruedder-knecht,
Där 'd ştatt mit rétte hilft, nét séifze soll? —
Was blitz! jéz fall-é um! was? säet-er nét
Dië Traker shlaifet-es unsern knôb-lauch fort!
Här mittem knôb lauch!

HEROLD *(hëbt-e.)*

Halt, hail-loser bursh!

DICEOPOLIS.

Dés kennet ier mit āsäe, dass-mer sô,
O ier pritaner, mit mier umgêt, hië
Im fatter-land, um sô barbare-folk?
Jéz aber protéştierr î gêged folks-
Fersammlung und de Traker-lō. I sâg-
Eich, 'd luft işt gêgen-es, denn mier fallt grâd
E räge-tropf ufd nās.

HEROLD.

Ed Traciër haist-
Mer abgē, und uf îber-morgen işt
Fertâgt, denn ed pritaner lêset 'd folks-
Fersammlung ouf.

(Es folk ferlauft sich.)

DICEOPOLIS.

O jemminê!
Wië mancher krout-salât lauft-mer derfõ!
Aber gott-lôb, dă kommt der Amfîbius ous
Sparta zeruck. Griess-gott, Amfîbius!

AMFÎBIUS

(kommt îber kopf und hals gesprunge.)

Nō nét — nōi — hêb-mé fôr — i bē im shuss —
I muess flucht-flichtig flië for dé
Acharner!

DICEOPOLIS.

Nō, was iṣ'?

AMFIBIUS.

Ilauf und bring
Dier dain ṣpartaner-bund, da wittret mî
E pâr Acharner alté shlingel ous
Fon sellé kole-brenner, stāi-aiche-grôb,
Bucx-baimé-hart und zaine-flicker-dirr,
Dèné Maretons-infalidde. Jéz wië der blitz
Kragèlet ellé zamme: ṣpitz-bue! ṣpitz-bue!
Én bund bringṣt, wo uns 'd wāi-steck abghackt sint?
Und sô in ierré wemmeser läsed-sé ṣtāi —
I lauf — sië năch — nō, und geshrië, geshrië!

DICEOPOLIS.

Éi lass dû's shréie. Bringṣt-mer doch main bund?

AMFÎBIUS.

Dés will-é maine. Guck, dréi miṣterle!
Dă — e finf-järiger. Fersucch emăl.

DICEOPOLIS.

Pfui gux!

AMFÎBIUS.

Was iṣ'?

DICEOPOLIS.

Dên wickelṣt wîder āi;
Där ṣtinkt nóch pech und shiffs-ous-riṣtunge.

AMFÎBIUS.

Nō so fersuech dă den zée-järige.

DICEOPOLIS.

Au där shméckt nóch gsantshafte nous ind ṣtett
Ganz souerlecht, wië bunds-gnosse-trēseréi.

AMFÎBIUS.

Nō so iṣt dă e dréisig-järiger
Zo land und wasser.

DICEOPOLIS.

O Dionîsie!
Dês shméckt nóch nectar und ambrosia,
Und nét nóch „feld-furâsh packt uf dréi tâg!“
Nōi där tuet's moul ûf und shwetzt séiberlich.
Dèn nimm-é und uf sāi wôl-sāi ṣtoset-mer ā.
Shē griesse lass î jéz 'd Acharnemer;
Denn jéz fom kriegg und ellem ōhail fréi
Féir i fergnieggt mainé feld-dionîsie!

AMFÎBIUS.

Und î muess wîder dé Acharner durrich.

(*Baidé ab.*)

Der CÔR *ſon acharnishé altė menner, in kole-brenners-tracht, tritt ouf.*

Der CÔR-FIERRER *spricht.*

Ellé năch! geştraift! gefrăgt én jêde wanders-mann,
Där de wäg derhär kommt, ob-er'n nét wô gsäe häb.
Wichtig iſt's ford ştatt, dass-mer'n fertwisht. Drum
frăget rum,
Wô sich unser bund-housierrer nā-geshliche hót.

CÔR-GSANG.

Der êrst halb-cór.

Er iſt durrich! er iſt fort!
Er iſt nous!

Der ander.

Ojê! ojê!
Dass i alt bē und shwach!
Denn in mainé jungé jăr,
Wô i, mit-me kole-sack
Uffem buckel, wië néx
Ém shnell-laifer Faïll năch-gloffe bē,
Dă wär gwîs nét so léicht
Där bunds-bott for der nâs
Durrich-komme mier,
So hurtig mier ous dé hend gwitsht.

Der CÔR-FIERRER *spricht.*

Aber jéz, wô mier es shē-bāi sterréch und zittrig iş
Und ém Maretonn-soldate 's laufe souer wird,

Kommt-er durrich. Năch aber miesst-mer. Kainer sâg uns năch,
Dass-er, simmer au alt und shwach, d' Acharner häb gefretzt.

CÔR-GSANG.

Wô-mer där gâr, ô Zéis
Und ô géttershaft!
Bund macht mi' dé fāid,
Mit dêné mier doch
Fāid-sälige kriegg
Um 'd ecker hent!
Und i lass nét năch, bis e dië wië bucx
Durrich-ştich, durrich-ş̣piess,
Sharref, durrich und durrich,
Dass-sé nemmé-mē kommet
Und 'd wāi-stéck-es wîder fertramplet!

Der CÔR-FIERRER *spricht.*

Rous nō muess-er, und nă haltet-ich wië Wurreflinger!
Stîret, ştîret, bis-er'n ş̣pîret, lupfet blatt for blatt!
Kommt-mer jă emăl derzue, so ştainigt-mer sich satt.

(sė ganget ab.)

ZWAITER ACT.

ES OPFER-FEST.

ERSTÉ SCÈ.

Es Dicéoppolis hôf uffem land.

Der Dicéoppolis ist im hinter-grund bésheftigt, mit sainer frau, tochter und gsind én um-zúg um de hous-altâr ze halted und en opfer ze bringed. Forne an der séit shléicht hälinge der côr râi und passt-em úf.

DICEOPOLIS *(ruefft).*

Sint ādechtig! sint ādechtig!

CÔR-FIERRER *(zom côr.)*

Shwéiget ellé, denn er hêret, dass-mer ādacht ruefft,
Där iṣts, där iṣts, dèn mer suechet, aber ousem wäg
Ganget-em, i glaub zom opfer kommt-er ousem hous.

DICEOPOLIS *(wi" obe.)*

Sint ādechtig! sint ādechtig!
Xantias, zo mier här! Forwerts dort, korreb-trägeré!

FRAU.

Sétz de korreb runter, tochter, und fang ā.

TOCHTER.

Mietterlé, biett-mer dû de léffel ruff,
Nă shitt é den errebse-bréi uf de flade här.

DICEOPOLIS.

Sô gêt's jă prechtig! Herr, Dionisus!
Dier āgnêm lass-mé dô dain feşt-tâgs-zûg
Foll-bringen und im opfer mittem gsind
Féire mit glick mainé feld-dionîsië,
Wéit, wéit fom krieggs-hêr! Und māi bindle will
Māi dréisig-järigs î mier shmécke lāu!

FRAU.

Pass ouf, du mädlé, dass de mer de korreb
Fāi nettlecht tréchşt. Und mach e bisslé au
E souers gsicht derzue. Sô. Jéz gang fort
Und nimm-dé durrich's gédreng durrich wôl in acht,
Dass-der nét hälingen ainer am gold-shmuck zérrt.

DICEOPOLIS (*singt.*)

Jô, Bachus! herr! Dionisus!
Im séxte jăr héit griess i dî,
Denn gern ins dérreflé komm î zeruck,
Dă der frîde for mî ze ştand işt.
Fon gshefte fréi und fom krieggs-wäse fréi
Und fon Lamacher fréi!
Dionisos! jô, Bachus! herr!
Wië du mit-poculierşt und uf de roush
Am morge 's frîdes-trinklé nunter-shluckşt,
So lang der shild im rauch-fang ouf-ghenkt wird.

(*Der zûg gêt ins hous ab.*)

CÔR (*tritt fór.*)

Där işt's selber, där işt's selber!
Uffen! uffen! uffen! uffe!
S' hous umringt! und hêbet-e féşt!

DICEOPOLIS

(*kommt wider ousem hous.*)

Herr-gott! was iṣ'? ferbrechet-mer māi grät!

CÔR.

Dî wéllt-mer stainige, du shlaraffe-gsicht!

DICEOPOLIS.

Und wäge wâs denn dês, Acharner-léit?

CÔR.

Dês frăgṣt nō, tropf,
Hail-loser, erbermlicher,
Ferräter dû am fatter-land,
Där fon uns ellé ganz elāi
Bund machṣt mi' dé fāid und hinte-drāi's nō wâgṣt,
Uns keck ins gsicht ze säed?

DICEOPOLIS.

Wäge wâs i bund mach, wisset er nét. Hêret ā!

CÔR.

Dî āhêre nō? Ferdammt séiṣt!
Zue-décke wennt-mer dé mit ṣtāi.

DICEOPOLIS.

Nāi béi gott nét, êb-er hêret. Sint doch gshéit, ier léit!

CÔR.

Né gshéit will i sāi,
Shwetz-mer dă néx derfō,
Und i hass dî nō mē,
Als de Clêon jă, dên i doch
Mit nekṣtem transhierr
Zo sole-läder ford rittershaft.

Aber kainé langé rêde hêr i nemmé ā.
Dû ṣpartaner-bund-calfacter, străfe will-é dî!

DICEOPOLIS.

Liebbé léitle, nō 'd Spartaner lasset-mer ousem ṣpîl.
Hêret fó' maim bund, ob-er nét brâf geshlossen iṣt.

CÔR.

Brâf séchṣt, wô du dî mit léit elāi āiglasse hóṣt,
Dêné kāi altâr, kāi tréi un' glaube, kāi aid-shwûr gilt?

DICEOPOLIS.

Wais i doch, dass au'd Spartaner, dêné mier grimmig tēet,
Nét an ellem ōhail béi es shuldig gwäse sint.

CÔR.

Nét an ellem? o canalé! und dês séchṣt du uns
Offe-herzig, und dier soll-mer 's läbe lasse nō?

DICEOPOLIS.

Nêt an ellem, nét an ellem. Zaige wétt i's léicht,
Wenn i sâg, dass-mer én sogâr mannichs ōrecht ātō hót.

CÔR.

Nōi jéz aber, dês iṣt z'arrég, dês ṣprengt mer 's herz im léib,
Wenn dû's wăgṣt und ṣprichṣt nō gâr for uns fir unsré fāid!

DICEOPOLIS.

Wiê jéz wîder shwarz in éich der kole-damf-zorn kocht!
Sâg i ebbes ouser'd wărhait, gfallt's éich selber nét,
Stréck i uf de hack-block dă fréi-willig nā main hals.

CÔR.

So mach! so ṣprich!
Bring de hack-block rous!
Dass mer erfâr, was du lump
Uns wéis-mache witt.
Néi-gîrig bêné ganz,
Was de wisse kāṣt.
Doch wië de selber-der dāi străf dictierṣt,
For mittem hack-block! Drîber héltṣt dāi rêd.

DICEOPOLIS.

S' iṣt grousig, wië gwalt-tätig doch der kopf
Dé menner gwacxen iṣt, dass-sé néx wië shlâ
Und shréie, kainer hêre wêllet, was-
Mer recht und billig haise kennt, wo î
Doch îbrem hack-block elles was é wais
Fon dé Spartaner — ich ferzêle will,
Und î hann wecker au māi läbe liebb! —
Guck-säet, for mier stêt der hack-block dă
Und hintrem î, māi gringṣté wênigkait.
Was é fon Spartaner wais, dés sag é éich;
Doch férréch-é mannicherlai; i wais ze guet,
Wië flink's dé boure-léit durrich'd ore surrt,
Wenns ainer, mit der ṣtatt — der neckṣt der beṣt
Wind-béitel lôbt, und elles, grechts, ōgrechts
Siess durrich enander talgt. Dernă bédenkt
Kāi āiziger, wië-mer's îberd ore haut.
I wais nō wôl, was i fom Clêon hann
Ze léidet wäge mainer ferntige
Comêdé ghétt! In'd răts-fersammlung shléppt-

Er-mé, ferlaimdet-mé und macht
Mit lûge-béitel-mäsigem zéig-mé shwarz,
Und îber-giess-bacht-mé und wesht-mé durrich
Dass, um e klāis, so wär's ous mit-mer gwest,
So hót-er-mé mâl-mîle-klāi durrich-knéllt.
Jéz aber, êb-é ṣprich, erlaubet-mer,
Dass-é-mé recht bettel-mäsig rous-ṣtaffierr.

(er gêt ab.)

CÔR

(wendet sich nóch der séit, wo-er abgangen ist, und ruefft-em nâch.)

Was laufṣt jéz derfō? Was fierrṣt im shild?
Was for oufshûb ersinnṣt?
Wäge mainer māgṣt
Béim Hieronimus dên
Stich-dunkel-dicht-pech-härige,
Den Aïdès-helm fertlêne,
Und kêmṣt au hinter's Sisifus sainé shlich,
Kāi ousrêd hilft-der désmäl sicherlich.

(E forderer fór-hang fallt.)

ZWAITÉ SCĒ.

Es Eiripidès hous wird fórgestéllt.

DER DICEOPOLIS *kommt.*

DICEOPOLIS.

Jéz nimm-é 's herz in mainé baidé hend
Und wend-mé grâd an den Eiripidès.
Bue! bue!

CEFISSOFON *(son inne.)*

Wär iṣt's?

DICEOPOLIS.

Iṣt der Eiripidès

Deheim?

CEFISSOFON *(tritt ouf.)*

Deheim und nét deheim, so wië

De's nimmṣt.

DICEOPOLIS.

Wië kaner denn dehaim und nét

Dehaim uf āimăl sāi?

CEFISSOFON.

Und doch iṣt's sô,

Alter. Sāi gaiṣt iṣt ous und uffem ṣtrich

Nóch färsle, dărum nét dehaim. Aber ăr

Sitzt z'eller-êberṣt untrem dach dehaim

Und fabriciert e trouer-ṣpîl.

DICEOPOLIS.

O dû

Glick-säliger Eiripidès, där sô

Én pfifficus shō zom bédéente hót!

Jéz rueff-mer'n emăl runter.

CEFISSOFON.

Kā nét sāi.

DICEOPOLIS.

Es kā. I gang-der sonṣt nét fon der ṣtéll

Und klopf am end nō selber. Eiripidès!

Horréch, Eiripîdelé!

Wenn'd jê eme menshe zueghorrecht hóṣt, so horréch!
Der Dicéopolis ruefft, der Collemer.

EIRIPIDES *(fon inne.)*

I hann kāi zéit.

DICEOPOLIS.

O lass-dé e brêselé Rous-shiebbe.

EIRIPIDES.

Ach, es kā nét sāi.

DICIOPOLIS.

O mach!

EIRIPIDES.

Nō māit-wäg. Aber nunter komm-é nét.

DICEOPOLIS *(héilig.)*

Eiripidès!

EIRIPIDES

(wäred-e der Céfissofon uf saim alt-fatter-stuell rous-werts shiebbt, im tragishe tó.)

Was heülest, mensh?

DICEOPOLIS.

Was sitzeṣt denn wië'd héenner unters dach
Und dāi partär stêt lär? Drum gacxeṣt sô?
Was hóst denn dië téater-fanen um-
Dé rum, dass ain's erbarme mécht? Drum shréibṣt
Sô lumpe-ṣtick? Doch horréch, Eiripidès!
Béi dainé knië béshvvêr-é-dé und flä,
Léi-mer én fetzen ous-eme trouer-ṣpîl;
Denn forrem côr mues i e rêd,

En êbig-langé, halten, und wenn's fergeckt,
So gêt-mer's um de hals.

EIRIPIDES.

Was denn for wish?
Māişt dië, wo der Ênéis els drin lamentiert?

DICEOPOLIS.

I māi nét den Ênéis, nō én lumpigere.

EIRIPIDES.

Fom blinde Fênix?

DICEOPOLIS.

Au de Fênix nét.
En andrer işt's, e fîl fîl lumpigerer.

EIRIPIDES.

Was will doch nō där mensh for lappe hann!
De māişt filléicht de bettler Filoctêt?

DICEOPOLIS.

Néx, néx! Nō en fîl fîl fîl fîl lumpigere.

EIRIPIDES.

So witt dên dreckete mantel, dên émăl
Der knappig Bellerofontès āghétt hôt?

DICEOPOLIS.

Néx Bellerofontes! Där, fon dém i şprich,
Ist knappig, lousig, näfig, shwetzt gottlòs.

EIRIPIDES.

Jéz wais-é's, 's işt der Mìsier Têléfus.

DICEOPOLIS.

Jă, jă, der Têléfus! I bitt dé drumm.
Und léi-mer aber dêm sain bettel-ştât.

EIRIPIDES.

Gang bue, und holl-em 's Têléfus lumpe-zéig;
Zeneckst uf dé Tiestès-lumpe ligt's
Und unter der Ino ierré.

CEFISSOFON *(bringt's)*

Guck, dó hóst's.

DICEOPOLIS

(indêm er'd lumpe gége-der sonne hêbt)

O Zéis, durrich-léichtigster, shau durrich und durrich!
Lass-mé nō héit recht gotts-erberremlich sāi!
Und dû, Eiripidès, hann-é sô fil shō,
Léi-mer au foll es zue-ghêr zo dêm stât,
Sell mîsish hiettlé, mainé, uf main kopf.

(im tragishe tó.)

„Denn hainté muess ich als ain bettler gaun,
Sain, där ich bên, hergêgenn nicht shainen taun!"
D' zueshauer derfet's wisse, dass î's bē,
Aber de côr will-é for narre hann.

EIRIPIDES.

Du bist e pfiffiger patrō. 'Sollst's hann.

DICEOPOLIS.

„Farré woll!" immittelst î māi roll studierr.
Aber halt — so manniche kutter shlaif-é fort,
Und fält-mer doch am end der bettel-stâb!

EIRIPIDES.

Dă hóst-e. Jéz aber lass māi tîr in rue!

DICEOPOLIS.

Guck nō, māi herz, sô jâgt-mer-es ousem hous
Und sottet doch nō so mannichs fetzlé hann!
S' hilft néx, jéz mues é grôb und gsiëchlich sāi
Und wi'e klett so zä. Eiripidès!
Gib-mer sell zāidlé, waiṣt dés halbe-ferbrennt.

EIRIPIDES.

Was witt denn plăg-gaiṣt mit dém dinglé tō?

DICEOPOLIS.

Tō uf der welt néx. Mécht's jéz êbe hann.

EIRIPIDES.

Waiṣt kerlé, dass de ônousṣtêlich biṣt?

DICEOPOLIS.

Uiu!
I winsh dier, dass de's nō so wéit bringṣt als
Dāi muetter sälig.

EIRIPIDES.

Jéz packṣt-dé aber fort.

DICEOPOLIS.

Nōi, ouser de gibṣt-mer jéz dés āizig nō,
Sell kriegglé, wô der rand abbrochen iṣt.

EIRIPIDEṢ.

So nimm's und gang. Guck, de fersindigṣt-dé!

DICEOPOLIS *(béiséit)*

Jă, wenn du selber nō néx ergers tätṣt.

(lout)

Nāi, siesseṣter Eiripidès, jéz nō āis,
Gib-mer sell häfelé und sell shwemmlé drinn!

EIRIPIDES.

Mensh, māi ganz trouer-ṣpîl flieggt-mer derfō.
Dês nimmṣt, nă gêṣt!

DICEOPOLIS.

I gang. Was aber hilft's?
Jéz iṣt nō āis, und kriegg-é dês nét, bên-
É hē. Horréch zuckriger Éiripidès!
Mit dêm nă gang-é und komm nemmé mē.
Dië dirré shélfe gib-mer in māi gshirr!

EIRIPIDES.

Där bringt-mé um. Dó nimm's. Zom téifel iṣt
Māi ṣtick!

DICEOPOLIS.

Jéz komm-é nemmé jéz; i gang.
(im gé.)
I bē māi säl e rechter flegel au,
Dass i dên herre so incommodierr. —
Herr jêrem! jéz iṣ' letz! Was i fergiss!
Grâd dês, wò nō fon ellem 'd haupt-sach wär!
(er kommt wider.)
Éiripidèsle! zuckerigs, herzigs, liebbs!
I will jă hêner als hē sāi, fòdr-é nō
Ebbes anders. Guck nō dês nō, nō nō dês,
Gib-mer de kérbel, waiṣt, dāi mietterlichs!

EIRIPIDES.

Där mensh wird ōfershêmt. Shléis ab jéz, bue!
(er fershwindet im hous.)

DICEOPOLIS *(elâi.)*

O herz, jéz ziet-mer oné kérbel ab!
Jéz bsinn-dé, was de for én grousige ştréit
Ze ştréited hóşt, wië de 'd Spartaner jéz
Rous-ştréiche witt! Jéz bsinn-de, kopf! sich! sich!
Mer sint am kamf-platz. Férréchşt-dé? Hóşt filléicht
Nō den Eiripidès né gâr fershluckt?
Herzhaft, māi wackelichs herzlé! ûf! es gilt!
Selt-nîber, und de kopf gléi unter den arrem,
Dass-de'n gléi här-gibşt, wenn de ştecke bléibşt.
Herzhaft! gang, lauf, und mach dé ouf, māi herz!

DRITTE SCĒ.

(Der forder fôr-hang fershwindet wîder. Der côr stêt nô nóch der séit gwendet, wië fôrhär, und ruefft ém Diceopolis engégé, wî'ér zeruck kommt.)

CÔR-GSANG.

Der âi halb-côr.

Was fangşt ā? Was witt sage?
Bişt jéz nét en ousbindiger
Wicht, wië fon éisé gmacht?
Tréchşt jéz der ştatt zom pfand dāi gurgel nā
Und bésser wisse witt's als ellé sonşt?

Der ander.

Wär férrécht sich āimăl nét!

Héisa so shwetz denn au,
Wéil de's selber so witt!
(Der Dicéopolis tritt ouf, gét langsam an én ferbéi, bis fór ins proscénium und wendet sich ans partür.)

DICEOPOLIS.

Jéz néx for ōguet, ier zue-shauer-léit,
Wenn î, als bettel-mā, e wértlé an éich
Fon wäge der ṣtatt in-re comêdé richt.
Was wăr iṣt, iṣt drum îberâl am platz.
Mier selber sint 'd Spartaner shwär ferhasst,
Und shliegg Poséïdon, der Ténarier-én
Ierré héiser im ṣturrem doch in grunds-bode nāi!
Denn mier au sint ed wāi-ṣtéck ruinierrt!
Doch aber, léit (mer sint jéz unter uns)
Worum denn sint uns dă 'd Spartaner shuld?
Fon uns jă selber — i māi jéz nét ed ṣtatt,
Und mérket's wôl, i māi jéz nét ed ṣtatt —
E pâr mendle blôs, ferbuttet und liedderig,
ōärlich wië knitz geld und conter-band,
Durrich-kuṣtret 'd mentel fon dé Mêgarer,
Und shnufflet-sé én cucummre-kern wô ous
E ferkel, knôb-lauch oder e kérnlé salz,
Gléi iṣts mégarish und am nêmliche tâg
Ferkauft. Dès fréilich iṣt nō baggetell,
Wenn aber ed h.... Simäta jéz ous Mêgara
Fon bachus-wiettigé bursh geṣtole wird,
Dergêge téifels-wild ed Mêgarer
Stälet der Aṣpasia zwai mädle gâr;

Nă fréilich prasselt uns mi' gwalt der kriegg
Iber ganz Hellas um dréi mensher rāi.
Drum hót im zorn der olimpish Pêriclès
Hellas mit donner-wetter îber-shitt'
Und gsétz ferfasst im alte ṣcolie-ṣtîl:
„Ed Mêgarer sollet nét im land, nét ouf
Em marrékt, wêder oufem wasser, wêder ouf
Em féṣte land sich blicke lasse.“ Druff
Wiës 'd Mêgarer āfange ghungert hót,
So wendet-sé sich and Spartaner, dass
Dés gsétz doch wäge dé mensher abgshafft werd,
Und mier — so oft mer gmânt hót — hent né' gwéllt.
Geṣtandet, ob's né pure wărhait iṣt.
Er shittlet 'd képf? So sétzet emăl de fall,
Es fiell eme Spartaner āi, er gêng här
Und shmuggelt én junge hund ufd insle rāi,
Blîbet ier ṣtill sitze ze hous? Nōi wecker nét!
Wië's donner-wetter zêget ier
Dréi-hundert shiff ins wasser, ed statt wär foll
Recrutte-lerme, geshrai fon capitên,
Fon sold-ous-zale, fon fergoldeté
Palladie, fon gédruck ind maggezē,
Fon profiant-ferwägunge, fon shléich,
Fon ruedder-réemmen und fon fesser-āikauf,
Fon knôb-lauch, zwîbel und olife fail!
Fon krenz, sardelle, flête-ṣpîlerne
Und blăé mäler; es werreft foll zimmer-holz,
Fon pféife, shiffs commando, ſon signâl-

Und tau-werrék-surre! Sô machtet ier's, i wais.

(fallt in de tragishe tô und wendet sich an de côr.)

„Und Têléfus täté nicht désgléichen fréi?
Menshen-ferştand, o mensh, wonet dier nicht béi!“

HALB-CÔR.

Und mit so bettel-frase māişt, kommşt durrich?

ZWEITER.

Nōi, béim Poséidon, was er sécht, işt wăr.

ERSTER.

Und wenn au zée-măl wăr, wär haist's én sâ?

ZWEITER.

Rue, guetter frāid, sonşt walkt-mer dî āis durrich!

ERSTER.

Wâs, wâs? Du hilfşt-em? Holla, Lamachus,
Méduse-fäder-bush! blitz-aigiger!
Héi, Lamachus, komm, frāid und lands-mann, hilf!

LAMACHUS *(im harnish)*

Fon wanne klingt mier krieggs-alarrem ins ôr?
Wô soll-mer helfe? Wônous gêts ind shlacht?
Wär jâgt 'd medûs ous ierrem fuetterâl?

DICEOPOLIS.

O Lamacher, du hóst en āisicht, héld,
Wenn aim e wértlé ze fil rous-gfare wär.

LAMACHUS.

Du hóst uf mî gē wider résoniert?

DICEOPOLIS.

I bē fertattert fon daim waffe-zéig.
I bitt-dé, tä-mer dië fogel-shaiché rab.

LAMACHUS

(nimmt sain helm runter.)

So māit-wäg.

DICEOPOLIS.

O jéz lêg-mern umkêrt uf
D bode nā.

LAMACHUS.

Dă ligt-er.

DICEOPOLIS.

Gib-mer jéz
Dén fläder-wish fom helm.

LAMACHUS.

Dó hóṣt de bush.

DICEOPOLIS.

Jéz hêb-mer au de kopf e bisslé, dass-
É ṣpéie kā. Fon ellé fäder-bish
Wird-mer's āuselig.

LAMACHUS.

Wâs, wâs dû mit-em bush
Witt ṣpéie?

DICEOPOLIS.

Sâg, fon was for eme tierr
Iṣt denn där bush?

LAMACHUS.

Fomme fogel.

DICEOPOLIS.

Där haist gwîs
Wind-béitel-tierr?

LAMACHUS.

Du bişt es tôds, halunk!
So şprichşt du zomme feld-herre, du bettel-mā?

DICEOPOLIS.

Bèn-i e bettel-mā?

LAMACHUS.

Ja, was bişt denn?

DICEOPOLIS.

E guetter birger, kāi amt-shnufflemer,
So lang der kriegg wärt e kriegg-fierremer,
Und du, so lang er wärt, en āişţréichemer.

LAMACHUS.

Hand-ouf jă hent-sé-mé gwêlt.

DICEOPOLIS.

Dréi ştock-fish, jă.
Derwéil mier alté standet in rai un' glîd
Sherwenzlet unsré jungé herre rumm,
Dé aîné in Tracië, mit dréi drachme 's tâgs,
André béim Cares, béi dé Caonier,
Téodorer, Dioméî-shwadronier,
In Camarîné, in Gèlas, und in Stē-lass au.

LAMACHUS.

Hand-ouf sint-sé ellé gwêlt.

DICEOPOLIS.

Und wäge wâs
Miesst aber ier tâg-geld-foulenze denn

Und sonst kāi mensh fon dêné? Sâg emăl
Zom béi-spîl dû, Marîladès, hóst jê,
So grau de bist, én gsantshafts-poste ghétt?
Nét? Guck, er shittelt, und ist wecker doch
E gshéiter, fléisiger mā! Und dû, Dracill,
Éiforidès, dû, Prinidès, waist āis
Fon éich wië's in Ekwatena ous-sît und
Béi dé Caonier. Gwîs nét. Aber nă
Der Cêsira bue und dă der Lamachus,
Dië sonst so tieff in shulde sint gesteckt,
Dass guetté frāid enander, hót-mer's nō
Fon wéitem gsäe (wië wemmer béi der nacht
Es nacht-gshirr lärt) „kopf-wegg!" zue-
grueffe hent.

LAMACHUS.

Folks-herrshaft! hélt-mer denn so ebbes ous?

DICEOPOLIS.

Nōi, wemmer nét de Lamachus tichtig zâlt.

LAMACHUS.

So bléib i denn ellé Péloponêsier
Uf immer fāid, und plăg's, so arrég é kā,
Mit shiff und mit matrose jemmerlich!

DICEOPOLIS.

Und î lâd ellé Péloponêsier
Insgsamt, wië Mêgarer und Béozier
Zom marrékt, for mî, nét for de Lamachus.

CÔR-GSANG.

Här zo uns, mûs mit hitziger
Féiers-kraft, dû, derbé Acharneré!
Sô wië fon ṣtāi-aiche-kole der
Damf rous-fârt, wenn sé āblăse mit-
Re luft āifangige wind-fuchtel sint;
Wenn in der pfannen ed brăt-fish am féier sint
Und ed tunke-mer rierrt im glasierte gshirr,
Und mer knettet de taig — sô
Komm mittem surrede liedd,
Mittem kreftige, boure-mäsige,
Und bring-mer's derhär, daim lands-mann!

DER CÔR-FIERRER

(spricht ans partär.)

Shimfe miesst mier alté menner îber éier ṣtatt.
Nét wië-mer's derāiṣt ferdēet hent mît em matrose-
dinṣt,
Gêt-mer mit-es um im alter, cujonierrt-es nō,
Wenn mer sô uns féteraner mit process nō plăgt,
Wenn fon junge rêdner-mendle ṣpott mier léide miesst,
Jéz wô néx mē an-es iṣt, wô-mer ous-pfiffe hent,
Wô uns wack'ligé der ṣtock als shutz-Poséidon dēet,
Wô bréi-mummelig mier nō nō ṣtandet am rêdner-
ṣtāi,
Säet nerge néx mē als wië grâd 'd rechts-finṣternis,
Und so e gelb-shnabel nă, ṣtudierrt ufs zunge-werrék,
Zwickt-mé nóch dé note durrich mit rundé fainé wort,
Stéllt-mé nă mit saim ferhêr wi' ufd shann-bêné nā,

Und mî alte hai-shreck zoust-er, loust-er, drisht-er durrich.
Nă ferurtailt zieggt der alt shnarr-moulig ab und séifzt,
Shluchzt und flennt und héilt im haim-gē unter sainé frāid:
„Was-é-mer hann zor bär ferṣpârt, au dês iṣt elles hē!“

CÔR-GSANG.

Iṣt dês jéz recht, dass mer én alte mā
So shlecht-wegg tôt-shlécht nóch der wasser-ûr?
Där doch fîl miggmacht hót, sich oft
Und fîl, und hais und hart
De menner-shwais fon der ṣtirn gwisht?
Én mā, där sich bei Maretonn als mann hót zaigt?
Béi Maretonn! dă iṣt an uns nō 's hétze gwest,
Und jéz dergêge werdet mier
Selber fon lousigé mendle ghétzt
Und hinte-drāi ferurtailt nō —
O hendel-macher-sherge-shinderéi!

DER CÔR-FIERRER *(spricht.)*

Wĕm will's nunter, dass e krummer mā Tucîdidès
Soll ferderbe, ganz geshlage mit Scîter-wietteréi
Fon dém téifels-adfocate Céfisôdemus!
Mi ferbarremt hót's und i hammer 'd auge gwisht wië-n-î
Fomme ṣtatt-soldate hann den alte zérre säe,
Där, dés wais Démêter, wär-er nō Tucîdidès,
Fon der gétté selber nét so ebbes glidde hétt.

Nōi, durrich-prîgelt hétt-er zée so wië den Efatlus,
Hétt dréi-toused ṣtatt soldaten im brillen îber-shrië
Und sāi ganzé frạidshaft, hétt-mers ferlangt, fer-
shosse gâr.
Gonnt-mer sô dé alté léit jéz gâr kāi shläßlé mẽ,
Ei, so sott-mer doch béi-gott ed klage fertaile, dass
Kinftig immer blôs emen alte ṣtand der alt zo recht,
Und der jung blôs emme ṣpitz-buebben-Alcibîadès.
Gricht muess fréilich beṣtẽ im land, doch for e
fertaidigung
Soll der alt ém alte folge, und ém junge der jung!

DRITTER ACT.

DER MARRÉKT.

For's DICEOPOLIS *land-hous.*

(Der Dicéopolis spannt e suil um sain hôf rum. Der côr sammelt sich nâch und nâch im hinter-grund als zue-shauer.

DICEOPOLIS.

Dès ştéllt ed grenz-ştéck fo' maim marrékt-platz fôr.
Dă mêget jéz ed Péloponêsier
lern krâm ûf-shlâ, und Mêgarer und Béozier.
Doch blôs for mî séi fail, nét ém Lamachus.
Marrékt-wärter, for măi merréktlé sint-mer dië
Dréi „ous-erwêlte" läder-knittel dă,
Damit sich kăi ăgäber răi ferirr,
Kăi sô fass-aner-batze-shnapper-shélm.
Aber măi soule mittem frîdes-fertrag
Holl-é rous und ştéll-se mitten uf de marrékt.

(ins hous.)

E MEGARER *mit sainé* ZWAI MÄDLE.

MEGARER.

Griess-gótt, merrékt fon Atî, úns Mécharer-
Häélich und liebblich wië ne muetterlé!

Awwer ier, es lúmpichte fatters léiblich kind,
Māi meddele, shnufflet-ich bréi ous, wenn's wô géit.
Nāé horchet āés ier, réiset de magen uff,
Went-er ferkâoft sāi odder húngere?

ED MÄDLE.

Ferkâoft sāi! ferkâoft sāi!

MEGARER.

Māi selwer âo. Wär awer wär wôl sô
E narr, und kieff zo purem shadden éich?
Doch wais i ṣhû e mécharer-pfifflé-n-î;
Spû-ferkel ṣtéllt-er mier fôr, dô bring-ich ā.
Ziet-mer geshwind dië ferkel-récklen ā,
Dass-er ous-säet wie fon-re tichtige sou,
Denn, soll-mer Hermas! kémet-er widder hāém,
Stâts-mêsiger húnger wird-ich āibrockt sāi.
Nō shnallet-mer âo die riessele nō fôr
Unn shlupfet hurtig in māi secklé rāi,
Unn dass-er mer jô fāi grúnzen unn kwicxe tuett,
Spitzig wi' e miṣtêrie-ferkelé shréit.
Jéz rieff i halt de Dicéopolis. —
Hô, Dicéopolis! spû-séi! spû-séilé fâél!

DICEOPOLIS

(kommt.)

Was, Mêgarer?

MEGARER.

Dó kumme-mer uf de marrékt.

DICEOPOLIS.

Was tréibet-er els?

MEGARER.

Mer sitzen úms fëier rúm
Unn húngeren āés ind wétt.

DICEOPOLIS.

Nō, dès gêt ā,
Blăst ainer nō de pfëife-tact derzue.
Was wéiter gibt's in Mègara néis?

MEGARER.

Nu was?
So wië-n-i halt fun driwwe wéch-gange bî,
Da hawwe 'd rôts-léit iwer-lêgt, wië-mer
Am shîsten âo unn béldeste wär caputt.

DICEOPOLIS.

Dă wäret er jă ous eller nôt.

MEGARER.

Māi sêl!

DICEOPOLIS.

Und wéiters nă, in Mègara, was gilt's korn?

MEGARER.

S' stêt síndlich hòch wi' únsre gétter jéz.

DICEOPOLIS.

De bringst gē salz?

MEGARER.

Hawwet ier nit ales shû?

DICEOPOLIS.

Oder knôb-lauch?

MEGARER.

Was for knôw-lauch, wann ier úns,
So oft-er āigfalle kummt, wië d' acker-méis
Ed knolle mit-sam dé pfêl ousem bodde zicht?

DICEOPOLIS.

Was bringşt denn sonşt?

MEGARER.

Mistêrie-ferkele.

DICEOPOLIS.

Dês işt e wort. Wéis här!

MEGARER.

Awwer dië sint shî.

Gréif, wenn-de luşt hoşt. Ish-es nit fett unn shî?

DICEOPOLIS.

Was işt denn dês for e tierr?

MEGARER.

E sou, gotts-blitz!

DICEOPOLIS.

Wië séchşt? Was for e zucht?

MEGARER.

Mécharishé.

Işt dês nét arrég! Was for en ûglâob işt dês!
Dês, sécht-er, séi kāé şpû-sou! Wecker nā!
Hóşt luşt, wétt mitt-mer um en issopp-salz,
Ob dés kāé ferkel işt nóch Hellêner-ârt.

DICEOPOLIS.

Doch 'd zucht işt fomme mensh ...

MEGARER.

Béim Dioclês, jô.

Fu mier. Wär anderşt māéşt dass gméştet hót?
Witt's nu emăl shréie hêre?

DICEOPOLIS.

Jă, béim Zéis!

Dês wîll-é.

MEGARER.

Géi geshwínd e stimm fu-der!
Es gilt kāé shwéiges ïëz, dû ûgezicht!
Gléi shlaîf-i-de béim Hermas, widder hàém!

MÄDLE.

Kwi, kwî!

MEGARER.

Ișt dés e ferkel? Sâg-mer dû.

DICEOPOLIS.

Jéz kommt-mer's shier-gâr selber au sô fôr.
Zieggșt 's ûf, so wird's e sou im finfte jăr.

MEGARER.

Hoșt recht, 's wird wië sāi muetter, ackerât.
Wenn's uff-ziche witt, sich dês, was fôr e stât!

DICEOPOLIS.

Wië sît dés ding saim shvvésterlé so gléïch!

MEGARER.

Ao hóts āé fatter ous āéner muetter zéicht,
Kāé shîners opferșt der Afrodite dû.

DICEOPOLIS.

Fresset-sé denn au oné 'd muetter shō?

MEGARER.

I béim Potéidan! uné de fatter âo.

DICEOPOLIS.

Und was am liebbște?

MEGARER.

Ales, was-d'én géișt.

MEGARER.

Frôg's selwer.

DICEOPOLIS.

Ferkel, ferkel!

1. MÄDLE.

Kôi, kwî!

DICEOPOLIS.

Du shnabulierst wôl errebse?

BAIDE MÄDLE.

Kwi, kwi, kwî!

DICEOPOLIS.

Sô, sô, und du nollst au shō mit?

2. MÄDLE.

Kwi, kwî.

DICEOPOLIS.

Bring ainer doch fon drinne dië hilse rous
For dië spā-séile. — Gotts-blitz, was e gekrach!
Hui, hui, wië shmatzget-sé. Hotz Hercules!
Wohär nō sint-sé? Gwis fon Fresslinge.
Béim Zéis, dés hais i-mer àrtigé fichle doch!
Was witt for dainé tierrle, sâg emăl ā?

MEGARER.

Es āé géi-é for e bishelé knowlâoch här,
Unn's ander krichst, wenn de witt, for e messlé salz.

DICEOPOLIS.

I nimm der's ab. Wart én auge-blick. *(ab.)*

MEGARER.

Guet, guet. —
Hermas, du shacherer, kennt i doch māi wéib
Gléi mit ferkâofen unn māi muetter âo.

EN ĀGÄBER *(kommt.)*

Wohär, ier?

MEGARER.

Ferkel-hendler fun Méchara.

ĀGÄBER.

Dië ferkel also zaig-i als fāidlich ā,
Mit dier.

MEGARER.

Dô hawemer wîder nû dië nôt,
Wô der āfang úns fun alem ûhâél wâr!

ĀGÄBER.

Du sollṣt mier meggere! Héile sollṣt! Léṣṣt lôs
Dén sack?

MEGARER.

Dicéopolis! Dicéopolis!
Es zâécht mi āéner ā!

DICEOPOLIS *(kommt.)*

Wâs, wâs, e lucx?
Und ier marrékt-werter haltet nét emăl
Dén shélme fon ṣpiō mier fon der tîr?
Was fallt dier āi? Wär hót dî här-beṣtéllt?

ĀGÄBER.

Nét āzaige soll i 'd fāid?

DICEOPOLIS.

Guck, prîgel krieggṣt,
Wenn d'né gléi wô anderṣt ṣpionierre gêṣt.

(Der ágäber gêt ab.)

MEGARER.

Was doch for en ûglick in dêm Atî iṣt dês!

DICEOPOLIS.

Séi rûig, Mêgarer. Sich, dain dingte préis,
De knob-lauch-bushel und es messlé salz.
Nimm's. Glick uf de wäg!

MEGARER.

Dês nutzt mi wecker nicx,
Es iṣt in Mêgara nemmé geng unn gäb. —
Spû-séile, jéz fum fatter unn muetter wegg,
Lasset's-ich shmécke z'Atî!

MÄDLE.

Kwi, kwi, kwi, kwî!
(ganget ab.)

CÔR-GSANG.

Dêm mann gêts guett. Dês, sît-mer shō,
Dass mit saim gsheft
Forā gêt. Héi! wië wird-er gshéit
Aïkaufe jéz,
So bhäb an marrékt poṣtiert.
Und kêm der Ctêsias au
Odr' en andrer sicofant,
Där kêm béi-gott shlecht wegg béi dêm!
Horréch, horréch, was dudelt jéz de marrekt
Shō wîder ruff!
Gott's géier, ṣtill! was for e weṣpe-geshmais?

E BEOZIER *mit saim knecht, baidé mit wâr uffem buckel; hintr-én drâi e trupp fon tébanishé spil-léit.*

BEOZIER.

Holz Herculès, wia isht miar itt māi buckel stéif!
Râ iëz da pfèaſer-mēz, Ismainias.

Und ier tébaiishé fidler hinter āus drāi,
Blăset uira pféifa dă déam hôd ins — gsicht!

DICEOPOLIS *(kommt.)*

Wär shickt denn éich ōzîfer här durch 'd luft
Bis for māi tîr, ier Chäris-hummeler?

BEOZIER.

Béim Jolaus! hăşt ganz rèacht dû, gueter frāid.
Fō Taiba rîber dudlet-sé miar ins aur,
Dass miar's ad kêpf fō maina stêkla réist.
Horréch aber, kaufşt dû nōiz fō mainer wâr?
Fō junga héaner oder hoishrèaka-fich?

DICEOPOLIS.

Go' griess dé, du zwîback-béoterlé;
Was bringşt?

BEOZIER.

Was gshéits halt ē Bĕozia wacxt;
Majerā un bâshtena baida, pfèafer-mēz
Und bāise-dèacht, fèald-héaner, häerla,
Zāu-kênig, wilda ēta, toucherla —

DICEOPOLIS.

Én ganze fogel-räge shméişşt du aim
In marrékt rāi!

BEOZIER.

Dnă-nă bring i au nō gāis
Und hasa, ficx, moulwèarfer, îgal und
Wîsela und wilda rèaling, fish-ătera
Und èal ous am Copaier-sai.

DICEOPOLIS.

Du bringşt
Der menshhait jă dé siesşté brocke dâr!
Wië, lass-mé e wértlé shwetze mit dainé äl.

BEOZIER.

Dû, ênć fõ fuchzg Copaier-jumfara gwîs,
Gang faur und mach dèam hèara-dă dăi compleměat!

DICEOPOLIS.

O siesseşter dû und „lengşt-ersênteşter!“
Wië wessert es moul shō ém trigodishe côr
Und dort ém Morichus! Ier şclafe, geshwind
Es kole-bécken und de wädel rous!
Dă gucket, kinderle, dés stâts-älé ā,
„Bärig im séxtenn jăr hèrangéwinsht!“ —
Saget-em griess-gott, ier kinder! Ed kole richt
I selber nā gē, unsrem gaşt zor är.
Jéz traget-e nāi! „Denn selber im todé nicht
Ferliesst ich dich, wenn du“ — im mangold şteckşt!

BEOZIER.

Und î, was krieg î z'létshta for main óal?

DICEOPOLIS.

Dên liesseşt du-mer wôl als marrékt-ştand-geld.
Nă säet-mer, was de wéiters biettesţ fail.

BEOZIER.

Èales, wâs de gsîşt.

DICEOPOLIS.

Und was soll's gelte nă.
De nimmşt doch, wenn de gêşt e gêge-fracht
Fon hië mit nîber?

BEOZIER.

Jă, was es géit z'Atāi
Und ē Béozia itt.

DICEOPOLIS.

Mêr-grundle kaufṣt
In Faleron gwîs āi und irdé gshirr?

BEOZIER.

Wâs? grāudla? îrdé gshîr? Sèal hāut-mer sèal.
Nōi, èabbes, mă mier it hāut, und iar fil.

DICEOPOLIS.

Jéz waiṣt du wâs? So én sicofante dă
Packṣt āi und ûf, als gshirr, und nimmṣt-e mit.

BEOZIER.

Èaléfanten oder sicofante, jă,
Béim gétter-pâr! sèal brèacht-mer èabes āi,
Wenn-é'n zoige tèat dé luit as én bâfiā
Mit èalerloi shèalm-ṣtickle.

DICEOPOLIS.

Wirriklich kommt
Uf ṣpionierre der Nicarchus rāi.

BEOZIER.

Dèar dă, dèar buzawaker?

DICEOPOLIS.

E kréiz-shélm dês!
(*gêt ufd séit.*)

NICARCHUS (*kommt.*)

Wêm ghêrt där krâm dă?

BEOZIER.

Dèar ghairt māi, béim bluasht!
Fō Taiba rîber.

NICARCHUS.

Sô zaig î-dé ā
Mit der ferbott'ne wâr.

BEOZIER.

Was kommt dî for-
E tuifel ā, dass da mit gflìgel witt
Dă ṣtréit āhèaba und kriag?

NICARCHUS.

Und dû derzue
Wirṣt āzaigt.

BEOZIER.

So? Was hāu î tāu?

NICARCHUS.

I will-
Der's sage, dêné léit dărum ze liebb.
Ferbottné dächt hóṣt āigfierrt fon dé fāid.

DICEOPOLIS

(tritt för.)

Und um dië dächt witt'n ferklage, dû?

NICARCHUS.

Mer hót exempel, dass-mer mit-me dăcht
E shiffs-werreſt āzindt hót.

DICEOPOLIS.

E shiffs-werreſt mit-
Me dăcht?

NICARCHUS.

So hann i gsagt.

DICEOPOLIS.

Und wië denn dês?

NICARCHUS.

Wië? Gsétzt de fall, 's gêng sô e Béozier här,
Bênd emę shnăken én brennige dăcht an fuess,
Passt nă én sharfe nord-wind ab und liess-
E durrich e dolen ins shiffs-werreft fliegge — patsh!
Hat nō wô's féier gfasst emăl, wië der blitz
Stênd elles lô in flamme.

DICEOPOLIS.

Dû êrz-ṣpitz-bue!
In flamme durrich én shnăken und durrich én dăcht?
(*er shlécht-em en ór-fëig nâ.*)

NICARCHUS
(*sit sich um.*)

Ier sint-mer zéige dă!

DICEOPOLIS.

Bind-em's moul zue, dû!
Jéz shnipfel här, nă wird-er emballiert
Wië irdé gshirr, dass-er-ich unter-wägs
Nét ous-enander bricht, 's wär shâd um-e.

CÔR.

Juhê! juhê!
Els bésser packt!
Uf dass em jă kāi shade gshicht!

DICEOPOLIS.

Lass mî nō mache! Und shliegg-er unten und obe nous.

CÔR.

Was fangt-er aber mittem ā?

DICEOPOLIS.

So e gshirrlé iṣt zo ellem guett,
Als angṣt-rierr-léffel, als lûge-trechter
Als kutter-fass;
Und dass de sîṣt, wië douerhaft er iṣt,
So ṣtellet-mer'n zor prôh āis uf de kopf.

(er hêbt-en am fuess ind hê.

CÔR.

Guet packt und wôl ferwârt!

BEOZIER.

Muas gāu au'd garba binda.

CÔR.

Recht, liebber lands-mann, bind-e féṣt.
Es iṣt mit ell dêm néx als e ṣpiō.

DICEOPOLIS.

Lupf jéz dāi irdé gshirr, Béozier.

BEOZIER
(zom knecht.)

Buck dû dain shwîle-hals, Ismainalé,
Und trâg-mer'n stèat un' bhuetsem zo āus hoim.

DICEOPOLIS.

Wenn au dāi wâr désmăl néx bsonders iṣt,
So hóṣt ed ṣpione doch nét *hinter*-der.

(Ed Béozier ganget.)

E KNECHT *fom* LAMACHUS.

KNECHT

(ruefft fon ouse.)

Dicéoppolis!

DICEOPOLIS.

Wär iṣ? Was lerremṣt, dû?

KNECHT *(kommt.)*

Wéil

Māi herr-mé shickt, der Lamachus. De sollṣt-
Em for dië drachem-dă ufs kande-feṣt
Fon dainé kramets-fêgel abgä, und for
Dréi drachme wéll-er én Copäer-ăl.

DICEOPOLIS.

Was for e Lamachus iṣt dês mit ăl?

KNECHT.

Der gwaltig, der shild-fierrig, wo 'd médûs
Und fäder-bish dréi-shattig shittled shwenkt!

DICEOPOLIS.

Māi säl nét, brächt-er mier sain shild au drumm!
Jéz kaner sainé bish ind pfanne tō
Und statt geflîgels brăten oder als ăl.
I aber fisitierr māi ladung drin
Und gang „unter där kramats-fêgell füttükenn!"

(Er trécht sâi wâr ins hous; knecht ab.)

CÔR-GSANG.

Dă nimm-der, ṣtatt, en exempel drā
Wië pfiffigs där mā āgriffe hót,
Und nóchem frîdes-shluss 'd marrékt-wâr sich āi-
kauft hót.

Dă säet zom zaiché, wië's
In sainer kuché hoch här-gêt,
Shméist-mer ed fädre fom geflîgel nous zor tîr.
Jéz bitt-é au de krieggs-gott nemmé béi-mier
ze gaṣt,
Den lumpe-hund, där de ganze tâg wāi-grēe iṣt,
De Harmodius-gsang uf unsré polṣter brillt,
Und wenn' d léit säsėt wô in guetter rue,
Néx als ōhail ṣtifte kā,
Und es sach ruiniert,
Und rieff-mer-em zée-măl: sitz, und trink de
shmollis-trunk!

Jă wôl, hóṣ' gmāit?
Nă shméist-er-es gâr ins féier ed pfäl un's win-
gert-grät ins éck,
Und fershittet-es mi' gwalt de wāi shō in dé ṣtéck!

FIERRTER ACT.

ES KANDE-FEST.

ERSTÉ SCĒ.

E platz in der statt; uf der aine séit es Dicéopolis hous, uf der andren es Lamachus sáis.

Hérold. Folk. Dicéopolis. Cór.

HEROLD.

Ouf-passt, ier léit, nóch dé fetter ierrem brouch
Trinket 'em kande-feşt zor är, unter
Trompête-klang! Wär z'êrste sāi kande ştirzt,
Där krieggt én shlouch ferärt, wië —'s Ctèsifon's bouch!

DICEOPOLIS.

Wië, buebbe! wéibs-léit! hêret ier denn néx?
Was tréibet-er? Hent-er nét de hêrold ghêrt?
Ouf! brotzelt! grêsht un' bache! ed brăte drät!
Fom féier ed hase! Krenz geflochte! geshwind!
Brăt-şpiessle här, dass i'd kramets-fêgel şpiess!

CÔR.

Wië hann i én néid uf dāi pfiffigs rătes,
Und mē nō uf dês saftigs brătes,
Wô dainer wartet, ô mensh!

DICEOPOLIS.

Nét wăr, ier, wenn aim sô ins moul
Dé brătné toube fliegget?

CÔR.

Jă, jă! dû bişt drum nét ferştéckt!

DICEOPOLIS.

Wië dû, shîr au dāi féier!

CÔR.

Hóşt's gsäe, wie kunşt-kocherig,
ārichterig und wie esserig
Där sich sāi măl-zéit beştéllt hót!

E BOUER (*kommt.*)

O jemminê!

DICEOPOLIS.

O Herculès! wär işt där?

BOUER.

E geshlagener mā!

DICEOPOLIS.

So pack-dé dû
Uf der ştéll wîder haim!

BOUER.

O guetter frāid,
I wais shō, dû hóşt dier én bund fershafft;
Miss-mer au e bisslé frîde, nō finf jăr!

DICEOPOLIS.

Was hóşt denn?

BOUER.

I bē hē. Māi ocxe-geşpā
Işt fort.

DICEOPOLIS.

Wônā?

BOUER.

Ed Béozier hent-mer's gholl̇t

Ous Filê.

DICEOPOLIS.

Tôt-geshlagener dû! Und laufṣt

Nō sô im wéise häs rum?

BOUER.

Jă, béim Zéis,

Wenn-er's êrst wîstet, wië-sé mî ganz hent gnêrt —

Mit purem kue-miṣt!

DICEOPOLIS.

Was kann î derfôr?

BOUER.

Ed auge hann-é-mer rous-ghéilt um māi fich.

Wenn dû dé erbarremṣt îber de Dercétès

De Filassemer, so beṣtréich-mer 'd augen e weng

Mit frîde.

DICEOPOLIS.

Nerrisher ding, i bē ze land

Nét fi-ârzt.

BOUER.

`ā gang, mach! nō ob é wô

Nét māi pâr écxle wîder triff.

DICEOPOLIS.

Nutzt néx.

Héil 'd gass zo's docter Pittalusse nuff.

BOUER.

Jéz aber en āizigs trépflé frîde doch
Trépfelşt-mer in dês haber-rêrle dă?

DICEOPOLIS.

Kain pfifferling! Shréi-mer nét ed ore foll.

BOUER.

O geshlagener î! oné acker-fichlen î!
(gêt ab.)

CÔR.

Där mann hót récht,
Denn selber esse — dês macht fett.

DICEOPOLIS.

De honig îbred kuttle gshitt
Und 'd dinte-fish uf de rôsh!

CÔR.

Hêrşt, was er commandiert!

DICEOPOLIS.

Jéz bachet-mer ed äle!

CÔR.

Du bringşt-mé nō um for appétitt
Mit ell dainé nóchber, for brătes-gruch,
Wenn de so ous-sheller-mäsig brillşt.

DICEOPOLIS.

Jéz bachet-mer dès, und dass es făi shē brāulecht werd.

(E BROUT-FIERRER *und e brout-jungfer.*)

BROUT-FIERRER.

Diceopolis.

DICEOPOLIS.

Wär ist denn dês? wär ist
Denn dês?

BROUT-FIERRER.

E bréitigam shickt dés flaishlé dier
Zom hochzich-brocke.

DICEOPOLIS.

Shē fon-êm, wär's au ist.

BROUT-FIERRER.

Nă, bittet-er, méch'st-em dû zom gêge-gshenk,
Und dass er nét ins feld miess, dă in dië
Alebaster-bicx nō e shépplé frîde tō.

DICEOPOLIS.

Gang haim dû, mit daim flaish, und shenk-mer néx.
Guck, nét um touse' guldé gib-i derfō.
Wär ist denn dië dort?

BROUT-FIERRER.

Ed brout-jungfer ist's;
Sé mécht-der lāis ebbes sage fon der brout.

DICEOPOLIS.

So wië, was hóst denn? — O ier gétter, wië
Zom lachen ist der brout ier zue-muettung!
Jéz hollet-mer aber doch māi bindlé rous;
Dië āizig soll's fersueche, wéil-sé doch
E wéibs-bild ist, und nét in feld-zûg ghêrt.
Hêb unter, mädlé, dāi salbe-gshirrlé dă.
Én shène gruess ze hous.

(gamget ab.)

Jéz ed wāi-shapf här,
Dass é de wāi ind kande rum fertail!

CÔR.

Dóhanne kommt ainer ruff grennt. Aber där
Macht jéz e gsicht, als wîst er 's eller-errégst.

E BOTT.

Jò jammer tâl! Jô krumm-macher und Lamacher!

LAMACHUS

(ous saim hous.)

Wär pockelt an māi „kupfer-ştralig" hous?

BOTT.

Der krieggs-răt ruefft dî héit nō nous ins feld;
De sollşt ed eng-pess drobe bsétzen im shnê.
Am léişte blăe montâg séi der fāid
Ins land āigfalle, béotish raiber-côr.

LAMACHUS.

O krieggs-rät! gnuegg sint's — aber halt nét fil!

DICEOPOLIS

(spottet-en ous.)

Işt dês nét arrég, kāi feşt soll i halte mē?
Jô feld-zûg, jô! kréïz-lâm-achêisher!

LAMACHUS.

I ōglicks-kind, dû machşt-mé gâr nō ous?

DICEOPOLIS

(hébt-sich én haishrecken iber de kopf.)

Wăgşt du de kamf mit-em fierr-fliglige
Gérionès?

LAMACHUS.

Ou! ou!
Was for e năchricht hót mir botte der bott!

DICEOPOLIS.

Ou! ou! was bringt jéz mier dóruff där bott.

EN ANDRER BOTT.

Dicéopolis!

DICEOPOLIS.

Was iș'?

BOTT.

Zom esse, geshwind!
Lauf! nìmm dain brôt-korreb und dāi kande mit!
Mach, der Dionisus-priëșter hót nóch-der gshickt;
Denn wäge dainer wartet-sé blôs so lang
Und elles sonșt ișt ficx und fértig. Nimm
Ed haipfel, tish, kopf-kissner, déckene,
Krenz, salbe, năch-tish, dainé mädle mit,
Ed mutshle, kueche, krepfle, de sêsam-taig,
Shick nóch de tenzerne mittem Harmodius-gsang.
Mach, was de kāșt, mach!

LAMACHUS.

Und ì armer tropf!

DICEOPOLIS

(uf sain shild nâ.)

Und hôșt doch dă sô e wetterlichs Gorgo-gsicht. —
Shliesset ab béi uns, und déck jéz ainer de tish!

ŁAMACHUS.

Bue, bue, gang, holl-mer de tornișter rous!

DICEOPOLIS.

Bue, bue, gang, holl-mer gē de brod-korreb rous!

LAMACHUS.

Bring's îsop-salz, bue, und bring 'd zwîbel mit!

DICEOPOLIS.

Mier 's graichert flaish! Fon zwîbel wird-mer's shlecht.

LAMACHUS.

D'wurşt bring-mer, bue, fom ştinkige péckel-flaish!

DICEOPOLIS.

Mier au wurşt, bue, aber ind brăt-pfanne dort.

LAMACHUS.

Bring-mer de doppelte fäder-bush uf de helm!

DICEOPOLIS.

Mier bring ed kramets-fêgel und 'd toube rous!

LAMACHUS.

Guck, wië shē wéis māi ştrouse-fäder shwankt!

DICEOPOLIS.

Guck, wië shē gelb māi kramets-fogel damft!

LAMACHUS.

Mensh, mach-mé nét mit mainer riştung ous!

DICEOPOLIS.

Mensh, guck mer néx fon maine wirştle wegg!

LAMACHUS.

Jéz bring-mer nō māi dréi-fachs bush-fuettrâl!

DICEOPOLIS.

Und mier e shisselé flaish mit hase nō.

LAMACHUS.

Sint's shabe, dië-mer de bush ferfresse hent?

DICEOPOLIS

(mit der hase-shissel.)

Wär's gshéit jéz, wenn-é for tish de pfeffer äs?

LAMACHUS.

Jéz aber, kerlé, machst-mé nemmé ous.

DICEOPOLIS.

I di? dă mit maim buebbe ştréit-é grâd;
Doch jéz tä uns der Lamacher de ṣpruch,
Ob e hai-shreck bésser oder e téiblé shméck.

LAMACHUS.

Gang-mer zom téifel!

DICEOPOLIS.

E téiblé ṣpricht-er, guck.

LAMACHUS.

Bue, bue, de ṣpiess tä runter und bring-e rous!

DICEOPOLIS.

Bue, bue, ed kuttel-fleck fom féier, und bring's!

LAMACHUS.

Komm, zîet-mer jéz de ṣpiess ousem fuetterâl!
Hêb, ştéiber-de, bue!

DICEOPOLIS

(bringt e wurst am brât-spiess.)

Und dû, bue, ştéiber-dé au!

LAMACHUS.

Bring-mer 's „méduse-bucklig shild-rund" jéz!

DICEOPOLIS.

Und mier bring dû 's käs-bucklig kueche-rund!

LAMACHUS.

Işt dês jéz nét, ier léit, e gmainer witz?

DICEOPOLIS
(bëist in én kueche.)
Iṣt dês jéz nét, ier léit, e siesser kuech?

LAMACHUS.
Bue, trépfel-mer fom êl uf de méssing-rand!
Dă ṣpieggelt sich e mendlé, dés désertiert.

DICEOPOLIS.
Bue, trépfel honig här! Sîṣt dés mendlé au?
Dés profézéit nôt ém Gorgo-Lamacher.

LAMACHUS.
Jéz bring-mer endlich, bue, main ṣpieggel-helm!

DICEOPOLIS.
Jéz bring-mer tapfer, bue, main ṣpieggel-kéllich!

LAMACHUS.
Mit dêm, nă hau-é wild āi unterd fāid.

DICEOPOLIS.
Mit dêm hau î nét shlecht āi béi dé frāid.

LAMACHUS.
Jéz bind-mer nō de téppich îber de ṣpiess;
Denn selber trâg i main tornișter fort.

DICEOPOLIS.
Jéz bind-mer nō nō 'd shisslen in de korreb.
Māi wammes îberd acxel. Fôr-werts jéz!

LAMACHUS.
Lupf jéz de shild und trâg-e, bue. Gang zue. —
Es shnéît? O nôt! Was for e winter-gsheft! *(ab.)*

DICEOPOLIS.
Lupf dû dă, bue! Was for e trinker-gsheft! *(ab.)*

CÔR.

So tritt jêdwèder jéz sain feld-zûg ā.
Wi' ōgléich aber ist éich zwai der wäg!
Där dort muess trinken untrem bloemme-kranz,
For kélté shnattrig där uf der feld-wacht stē!
Där hót sich zwishe de shēste kinder gsétzt.
Dèm sint dé sherfste Béozier-lanze gwétzt.

ZWAITÉ SCĒ.

(Der côr tritt uf baidé séite. E zwishe-fōr-hang gèt nuff. Mer sît im hinter-grund und an dé staffle zom Bachus-tempel fîl folk, an klaine tishle fertailt, trinken und shmouse. Der Dicéopolis, fon sainé Mégarerne bedéennt. Es Lamachus hous im fōr-grund.)

E KNECHT *fom Lamachus*
(kommt gesprungen und lerremt ufs tór.)

Hô sclafen, ier béi 's Lamachusse, rous!
Machet wasser, wasser imme pfendlé warrem!
Pech-pflaster, wollené lappe zerecht!
Sharpî, bandâshen um de färse rum!
Der herr hót amme pfăl sich wiëst ferstoucht,
Wi'er îbrén grabe nāi-gesprungen ist
Und hót de färse shnappig sich ferrenkt,
De kopf au bês geshlagen an én stāi
Und ed médûs fom shild in harnish gjâgt!
Dă ist-er selber. Wéit ouf mit em tôr!

LAMACHUS
(uffere bäre trage.)
Juhû! Dududû!
I komm um for shmerz!
Bē troffe fom fāidliche ṣpêr!
DICEOPOLIS.
Juhéi! Dìdeldéi!
Der sîger bên-î!
Denn māi kande for ellé ṣtêt lär!
LAMACHUS.
O jammer-shicksâl fon dem ōglicks-tâg!
Uiû! uiû!
O mérderlichs blessure-wê!
DICEOPOLIS.
Iuî! iuî!
Griess-gott, o Lamach-réiterlé!
LAMACHUS.
O shouderigkait!
DICEOPOLIS.
O mouderigkait!
LAMACHUS.
Was ätsh-gäblet-er mî?
DICEOPOLIS.
Was kutzlet-er mî?
LAMACHUS.
Dès hót-mer for sāi souré shuldigkait!
DICEOPOLIS.
Wär ṣpricht fon shuldigkait am kande-feṣt?
LAMACHUS.
Uiû! uiû!
Fom lager-ous-fall gèt-mer um der kopf!
S' wird-mer shwappelig!

DICEOPOLIS.

Iuî! iuî!
Zom lager-āifall torkelt mier der kopf!
S' wird-mer zappelig!

LAMACHUS.

Nét in māi hous! Zom Pittalus traget-mé nuff,
In sainé docters-hend!

DICEOPOLIS.

Und mî zo dé richter, dass-mer de ṣpruch mier tuelt.
Es shléichlé dês iṣt māi!

LAMACHUS

(wië mer'n nous-trécht.)

Uiû! uiû!
E lanze-ṣtich gêt mier durrich marrék un' bāi!

DICEOPOLIS

(stéllt de kruegg nâ.)

Dă stêt-er lär! Fictoria drum! der sîger läb!

CÔR.

Fictoria, alter, wéil de béginnṣt, der sîger läb!

DICÆOPOLIS.

Und derzue ōgmisht āighenkt hann-é'n glärt!

CÔR.

Juhéîsa denn, du äre-mā, dāi shléichlé holl!

DICEOPOLIS.

So kommet, singet hinte-drāi: juhéisa!

CÔR.

Mer folget dier zo äre gern!
Mer folget gern, mer singet gern!
Juhéisa dier! Fictoria!

Néx for ōguett.

Am Céfissus und Ilissus
Singet jonishé najade,
Im Himettus, wië sāi honig
Zucker-siess, hamadriade.
Jêder fogel wétzt sain shnabel
Und es grătet-em (wenn's gwîs ish)
Juṣt so welshet am Mondêgo
Braunė nimfe portugîsish.
Ei so māg e shwäbishé atzel
Au ier ghaimnis buṣtebierre;
Denn es hiett in shlucht und hêlé
(Alté sage téent's citierre)
Mannich fergrabes kérnlé gold
Necker-nicx und Alb-kobold.

ORTHOGRAPHIE.

Für den hoch-deutshen theil dieses buches hat man, zum theil wegen der nöthigen einstimmung mit dem nicht-hoch-deutshen, sich der römishen shrift bedient, und das unbequeme dreifache *sch* nach englishem beispiel durch *sh* auszudrücken gesucht. Auch sind in deutshen wurzeln die zeichen *x* und *y* vermieden.

Für den shwäbishen text sind folgende zeichen gewählt:

a ist rein, aber ă hat einen mittel-laut zwishen *a* und *o* auszudrücken.

ä ist wie ă immer lang zu verstehen.

ê ist das lange, é das kurze reine *e*.

e ist, wie im französishen, in der geshärften sylbe als kurzes *ä*, in der ton-losen aber als trübes oder sogenanntes stummes *e* zu verstehen.

ó ist das geshärfte ă.

ai und éi sind zwei wohl zu unter-sheidende diphthonge. Jenes ist das sächsishe, dieses das preuſsishe *ei*.

au und ou, wie im holländishen vershiedne diphthonge.

ie, ue, ée, oe, doppel-laute, die mit dem trüben *e* gesprochen werden.

ā und õ sind nasen-laute, und dem französishen *an* und *on* gleich.

ē, ein nasen-laut, zwishen *é* und *i* gelegen (portugiesish *im*.)

āi, ein nasen-diphthong, dem französishen *in* ziemlich nah.

āu, õi, selten vorkommende nasen-diphthonge.

ēe, õe, nasen-diphthonge, die mit trübem *e* auslauten.

g wird (nördlich der shwäbishen Alb) in der endsylbe *ig* aspiriert; aufserdem nicht.

ch wie im hoch-deutshen, nur in der sylbe *iëch* guttural.

l wie im hoch-deutshen, nur hinter dem diphthong in *iell* auf der zungen-spitze.

ng muss weich wie im englishen gesprochen werden.

Die lingual-laute vergleichen sich den hoch-deutshen nur ungefähr;

unser s ist zwishen ſ und ß;

— ş — —— ß und ſch, und

— sh weicher als ſch zu sprechen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

B196
uchner
binder
Hoher

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rapp, Karl Moritz,

Atellanen eine kleine Sammlung dramatischer Dichtungen

Bd.: 1

Stuttgart (1836)
P.o.germ. 1123 aw-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116715-7